

Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau
Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau
Band: 6 (1871)

Artikel: Hans von Hallwil, der Held von Granson und Murten
Autor: Brunner, Carl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-4541>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hans von Hallwil,
der Held von Granson und Murten,
mit übersichtlicher Darstellung seiner Vorfahren.

Von
Carl Brunner,
Director am Progymnasium zu Biel, Mitglied des histor. Vereins des Kantons Bern
und der schweiz. geschichtsforschenden Gesellschaft.

Der Verfasser dieser Arbeit spricht hiemit allen denen, die ihm bei derselben ihre freundliche Beihülfe geleistet haben, seinen wärmsten Dank aus, so voraus den

Herrn Landammann Hans v. Hallwil in Aarau,

„ Staatsschreiber Amiet in Solothurn,

„ von Mülinen-Muttach in Bern,

„ Staatsschreiber von Stürler in Bern,

„ Prof. Rochholz in Aarau,

„ Stadtpfarrer Schröter in Rheinfelden,

„ Theodor von Liebenau in Luzern,

„ Gerichtspräsident G. Blösch in Biel.

Hans von Hallwil,

der Held von Granson und Murten,

mit übersichtlicher Darstellung seiner Vorfahren.

Motto:

Ein Volk, das seine Vergangenheit
nicht ehrt, hat keine Zukunft.

Lykurg von Sparta.

Johann v. Müller sagt einmal in seiner Schweizergeschichte: „Wenige Geschlechter zählen so hoch hinauf erweisliche Ahnen, und Ein Hallwil und Ein Winkelried waren an Ruhm vielen Königen überlegen; denn nur bei Marathon und in den Thermopylen war ihresgleichen.“

So vergegenwärtigen wir uns denn ohne weitere Umschweife, was uns die Urkunden über dieses ruhmreiche Geschlecht mittheilen. Bei dem bedeutenden Umfang von Macht und Besitzthum, welches die Familie sowohl an den Gestaden des Hallwilersees, als in den Flussgebieten der Aa, der Winen, der Suhr und Aare gehabt hat, dürfte eine derartige Monographie zugleich einen bescheidenen Beitrag zur Geschichte des alten Aargau abgeben.

Das Geschlecht derer von Hallwil wird um die Mitte des 12. Jahrhunderts zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Es gehört dasselbe unstreitig zu den ältesten, angesehensten und blühendsten Adelsfamilien unseres Vaterlandes. Die Familiendocumente reichen bis in die Zeiten des grossen Interregnums hinauf. Die Hallwil sind vielleicht das einzige Adelsgeschlecht der Schweiz, das von der ersten Zeit seines Auftretens in der Geschichte bis auf den heutigen Tag seine zwar mehrmals zerstörte, aber immer wieder aufgebaute Stammburg behauptet hat und sie noch heute bewohnt. Schützende Bestimmungen dagegen, dass dieselbe nicht in fremde Hände komme, wurden schon frühe getroffen.

Die Erbauung der Burg Hallwil führt uns in das 11. oder in den Anfang des 12. Jahrhunderts zurück. Bestimmtere Nachrichten darüber gehen uns ab. Als im Jahr 1354 Walter von Hallwil, Ritter, nebst seinen Brüdern Hans, Rudolf und Thüring, Edelknechten, bei dem Bischof von Konstanz um die Erlaubniss einkamen, einen eigenen Caplan anstellen zu dürfen, wird von der Kapelle zu Hallwil gesagt, dass sie „vor alter Zeit“ in der Burg erbaut worden sei.

Als ehrwürdigen Ueberrest von der alten Burg Hallwil haben wir den Bergfried anzusehen, jenen gewaltigen, westwärts gelegenen, viereckigen Thurm mit wahrhaft cyklopischem Mauerwerk, das nach ältern Abbildungen des Schlosses den ganzen Gebäudecomplex weit überragte — er soll ohne Dach eine Höhe von 90' gehabt haben —, heute aber theilweise abgetragen ist. Jener Thurm gleicht in Anlage und Bauart den mittelalterlichen Thürmen des 11. Jahrhunderts, so unter Anderm der Habsburg, obwohl er von kleinerm Umfang ist als dieser. Der Platz, auf dem er steht, ist vortrefflich gewählt.

Das heutige Aathal mit seinen lachenden Wiesen, seinen wohlgepflegten Feldern und seinem Reichthum an Bäumen, an dessen oberem d. h. südlichen Ende sogar noch der Weinstock fortkommt, war ehemals Sumpfland. Daher kommt es, dass die freundlichen Dörfer, die heute dieses Thal seiner Länge nach schmücken, nicht in der Thalsohle, sondern in circa halbstündiger Entfernung einander gegenüberliegen. Am wenigsten breit ist die Thalsohle zwischen den beiden Dörfern Seengen auf der östlichen und Bonischwil auf der westlichen Seite. Darum passte gerade diese Stelle, wo die beiderseitigen Bodenerhebungen, welche ehemals den See begränzt haben mögen, am nächsten zusammentraten, für den Bau einer Burg wie nicht leicht ein zweiter. Auf Felsengrund aufgebaut und rings von Wasser umgeben, eignete sich eine Burg an dieser Stelle auch aus dem Grunde für einen Rittersitz, weil der Inhaber derselben von hier aus seine burgherrliche Macht über beide Seeufer am leichtesten auszuüben vermochte.

Das Schloss Hallwil, wie es sich uns heute darstellt, liegt so ziemlich auf dem gleichen Niveau mit dem See dieses Namens und hart an der westlichen Abdachung des Boniswiler Höhenzugs, wesswegen sein Anblick von dieser Seite her kein wirkungsvoller ist. Ein Anderes ist's, wenn wir uns der Burg von Osten oder Süden her nähern. Seine Lage ist in landschaftlicher Hinsicht

eine reizende zu nennen. Am Ausfluss der Aa aus dem See und am Eingang des durch Ackerbau, Viehzucht und Industrie zu schönem Wohlstand gelangten anmuthigen Thales desselben Namens gelegen, wird es heute von dem klaren, fischreichen Wasser des eben genannten Flüsschens lieblich umspült. Dasselbe verlässt nämlich den See einige tausend Fuss weiter südlich. Die zum Schloss gehörigen Gebäulichkeiten sind ziemlich ansehnlich und umfangreich. Die zwei durch hohes Mauerwerk mit einander verbundenen Häuser, von denen das eine, vordere, über dem Hauptportal die Jahreszahl 1582 trägt und im Innern geschmackvoll restaurirt ist — daselbst befinden sich alte Waffen und Rüstungen, so das Schwert des Helden Hans von Hallwil, das die Jahrzahl 1441 trägt und beim Neubau der Kirche zu Seengen im Jahr 1827 mitsammt den Stiefeln und Sporen des edeln Ritters aus dessen Grabe ausgegraben wurde — sowie die fünf hübschen grössern und kleinern Thürme, von denen einer heute noch als das Burgverliess zu erkennen ist, im Weitem die Ueberreste der Burgcapelle, bei deren Anblick man unwillkürlich der Sage vom Ring zu Hallwil gedenkt, und endlich die mancherlei Oekonomiegebäude, an welchen das Epheu üppig emporrankt, — dies Alles giebt dem Rittersitz ein ehrwürdiges Aussehen. Tiefe Schlossgräben umgeben denselben; schöne Eschengruppen, hübsche Anlagen erhöhen den Reiz der nächsten Umgebung.

Ein ernstes Gefühl beschleicht uns, wenn wir erwägen, dass sich nicht in diesem Gebäude, welches heute vor uns steht, wohl aber an diesem Fleck Erde, der dasselbe trägt, die Geschichte eines Geschlechtes abspinnt, welches mehr wie 7 Jahrhunderte alt ist. Kaum ein Rittersitz der Schweiz wird eine reichere Geschichte haben.

Einen malerischen Anblick gewährt uns der Hofraum des Schlosses, zu dem von der Strasse her ein mit zwei prachtvollen Kastanienbäumen geziertes Hauptportal führt. In der Mitte des Hofraums stand früher eine Linde; seit etwa 5 Jahren vertritt eine Ceder ihre Stelle. Ein Schlossbrunnen spendet reichliches Wasser, und wenn die Gebäulichkeiten, namentlich von der Hofseite aus angesehen, bis in die neueste Zeit die Spuren des Zerfalls an sich trugen, so hat dagegen der jetzige Besitzer für die Wiederherstellung derjenigen Theile am Schlosse, die baufällig geworden sind, schöne Anfänge gemacht. Auf der Südseite des Hofraums führt ein neu erstellter Thorbogen in einen säulengetragenen Freiplatz gegen den See. An den drei Rückwänden

dieser Halle sind sechs Grabmäler berühmter Ahnen aus dem Geschlecht der Hallwil aufgestellt, worunter auch dasjenige des Siegers bei Granson und Murten. Ein herrliches Gebirgs panorama thut sich vor unsern Augen nach dieser Südseite des Schlosses auf. Der Hallwilersee selbst ist eine liebliche Idylle. Seine Ufer sind mit 10 Dörfern bekränzt. Am nördlichen Gestade desselben erhebt sich in Weinbergen die schön gelegene Kaltwasserheilanstalt Brestenberg. Stehen wir bei klarem Himmel in einem der nach Süden gelegenen Gemäcker der Burg, so scheint aus den blauen Fluthen des Sees eine Reihe von Berggipfeln aufzutauchen, deren Schnee- und Eisfelder mit jenen einen lebhaften Farbencontrast bilden. Unter diesen Bergen erkennt man also bald den vielgezackten Pilatus, die stolze Pyramide des Rigi, die eisgepanzerte Kuppe des Titlis, die weiten Gletscher am Fuss des gewaltigen Urirothstock, sowie manche liebe alte Bekannte aus dem Berner Oberland.

Was nun den **Namen** unsers Geschlechtes und seiner Stammburg anbelangt, so kommen folgende urkundliche Schreibungen desselben vor: *Hallenwile, Hallewile, Hallewibre, Hallewiler, Halluwile, Hallervil, Halliwile, Halliwiler, Halnwile, Hallwile, Halwile, Hallwil, Hallwyl, Halwil*. Stumpf in seiner Schweizer Chronik VII, cap. 36 leitet den Namen naiv genug von Römischen Rittern Namens Ala — Flügel — ab, welche hier gewohnt hätten. Auf diese Erklärung verfiel er wohl durch das Wappen der Hallwil, das einen doppelten aufrecht stehenden schwarzen „Flug“ in seinem Schilde führt.

Dasselbe im Archiv zu Hallwil befindliche und wahrscheinlich aus dem 16. Jahrhundert stammende Manuscript, welches das grosse Gedicht vom Ring von Hallwil sammt Illustrationen enthält, führt den Ursprung des Geschlechtes der Hallwil sogar auf Romulus und Remus zurück. (!)

Sinniger, aber wohl kaum einleuchtender ist diejenige Erklärung, welche den Namen aus der im Hallwilersee häufig vorkommenden Seerose oder Seelilie herleitet. Schneide man, heisst es, den Stengel dieser gelben Seerose quer durch, so zeige sich im Stengelmark das Bild eines ausgespreizten Flügels. Andere Erklärungen des Wortes aus Halle zur Bergung der auf dem See hin- und herspedirten Waaren, sowie der Versuch, Hallwil für gleichbedeutend mit Salzwil oder Salzhof zu nehmen, müssen, weil weder für die eine noch die andere Erklärung irgend ein historisches Zeugniß beigebracht werden kann, entschieden auf-

gegeben werden. Vieles dürfte diejenige Erklärung des Wortes Hallwil für sich haben, die mein verehrter Freund und ehemaliger Lehrer, Professor Rochholz, in seinen „Schweizersagen aus dem Aargau“ versucht hat, da sie auf dem Wege vergleichender Sprachforschung gefunden worden ist. Das lateinische Wort *uligo*, d. h. die in der Erde herrschende Feuchtigkeit — wird in alten Urkunden (Glossæ Lindenbrogianæ, Haupts Zeitschrift 5, 575 a) mit *haliwa* übersetzt, und *Haliwawil*, contrahirt *Halwil*, wäre somit ein feuchter, ein mit Wasser und Sumpf umgebener Ort und gleichbedeutend mit Wasserburg.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen gehen wir über zu dem Versuch eines historischen Abrisses des Geschlechtes derer von Hallwil von der ersten Zeit seines Auftretens in der Geschichte bis auf Hans von Hallwil, den Helden bei Granson und Murten.

Hauptquelle für diese historische Darstellung war das Archiv zu Hallwil, das seit einigen Jahren wohlgeordnet ist und mir von Herrn Landammann Hans v. Hallwil in Aarau in überaus freundlicher und zuvorkommender Weise zur Disposition gestellt wurde. Benutzt wurde von mir die Familienchronik des Geschlechtes der Hallwil, Manuscript, ausgearbeitet mit aner kennenswerthem Fleisse, wenn auch nicht immer mit der wünschbaren Kritik, von Theodor Kirchner, derzeit Pfarrer in Kabarz, Herzogthum Gotha. So führt der Verfasser beispielsweise Johann von Müller in seiner Schweizergeschichte als Gewährsmann da an, wo diesem selbst die gewünschten Urkunden abgehen. Angaben, wie die über den Blutbann zu Fahrwangen, die durch Kopp und die Liebenau evident als unhistorisch nachgewiesen sind, werden ohne anders wieder mit in den Text aufgenommen. Auch an der Beziehung der vom Verfasser dargestellten Personen und Familienereignisse auf gleichzeitige schweiz. Zustände und Begebenheiten gebricht es der Arbeit in hohem Grade. Die Quellenwerke endlich sind lange nicht in genügendem Maasse zu Rathe gezogen. — Für die genealogischen Verhältnisse des Geschlechtes stand mir zu Gebote das mir durch die Güte des Herrn Friedrich von Mülinen-Muttach in Bern eingehändigte Manuscript: „Genealogie des Hauses Hallwil, entworfen und geschrieben von Gottfried von Mülinen,“ eine geschichtliche Arbeit, die beinahe nur die Genealogie und das Besitzthum der Familie berücksichtigt, aber in dem, was sie giebt, zuverlässig ist, wie Alles, was von diesem gewissenhaften Forscher

kommt. Endlich benutzte ich aus dem Archiv Hallwil ein vom Jahre 1220 bis in die Neuzeit fortgeführtes und mit Fleiss und Sorgfalt ausgearbeitetes handschriftliches Verzeichniss der im Archiv zu Hallwil befindlichen Documente. — Alle übrigen Quellenwerke, die für den Zweck dieser Arbeit benutzt wurden, habe ich je und je am zuständigen Orte genau angegeben.

Uebersichtliche Darstellung des Geschlechtes derer von Hallwil von der ersten Zeit ihres Auftretens in der Geschichte bis auf Hans von Hallwil.

1. Abschnitt: Erstes Auftreten der Hallwil bis auf Marschall Johann v. Hallwil, 1138—1315.

Da uns über das Geschlecht der Hallwil Urkunden aus dem 12. Jahrhundert fast gänzlich abgehen, so ist es uns in dieser Periode nicht vergönnt, einen klaren Blick in das Leben dieser Familie zu thun, welche doch schon im 13. Jahrhundert zu namhafter Bedeutung gelangt war.

Abgesehen von den unzuverlässigen Angaben der Turnierbücher, die wir hier nicht weiter berücksichtigen — sie lassen 1080 einen Ritter von Hallwil bei einem Turnier zu Augsburg, 1165 einen andern zu Zürich, 1198 abermal einen zu Nürnberg und 1209 ebenso zu Worms turnieren — geschieht die erste verbürgte Erwähnung des Namens Hallwil in einer Bulle des Papstes Innocenz II. vom 28. Nov. 1138, abgedruckt bei Herrgott in seiner *Genealogia dipl. Aug. Gent. Habsb.*, aus den Archiven von St. Blasien. Ihr Inhalt: Bestätigung einer Schenkungsurkunde, dat. 6. Kal. Januarii 1114, worin die Edeln Alger und Adelbero eine Zelge und Güter zu Wyslikon, „quod est in pago Thuragensi“, an das Kloster St. Blasien vergaben. Unter den Zeugen erscheint Diethelmus de Helwile.

Im ganzen 12. Jahrhundert kömmt sonst der Name urkundlich weiter nicht vor. Unzweifelhaft waren die Edlen von Hallwil in den ersten Zeiten ihres Auftretens Dienstmänner der Grafen von Lenzburg, die sich im 12. Jahrhundert durch ihr volksfreundliches Benehmen, sowie durch ihre Hinneigung zu dem Hohenstaufischen Kaiserhause vor andern Adelsgeschlechtern auszeichnen. Im Jahre 1172 starb das mächtige Grafengeschlecht mit Graf Ulrich aus und durch Richenza

kamen verschiedene Besitzungen, welche demselben ehemals gehört hatten, an die Grafen von Kiburg. (Gesch. der Kiburg von H. Escher, in Dalps Ritterb. der Schweiz.)

Eine beglaubigte Abschrift des Dorfrodel von Hendschikon aus dem Jahre 1220, die sich im Archiv zu Hallwil vorfindet, erwähnt unter andern Gerechtsamen dieser Gemeinde auch die, sich ihren Tvingherrn aus dem Geschlecht der Herren von Hallwil frei zu erwählen. Würde sie dieser Tvingherr widerrechtlich behandeln, so wäre ihnen unbenommen, sich einen Herrn aus einer andern Familie zu nehmen, ein Recht, von welchem die Bauersame von Hendschikon nie soll Gebrauch gemacht haben. Ueberhaupt liefert uns die Geschichte derer von Hallwil wenig Beispiele herzloser Bedrückung und Bedrängung ihrer Untergebenen.

In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts sind die Edeln von Hallwil Dienstmänner, Ministerialen, der Grafen von Kiburg, so Herr Walter — Walterus de Halwile — welcher mit 9 andern Edelleuten unter'm 25. Mai 1223 den schiedsrichterlichen Spruch des Bischofs Conrad von Constanx zwischen den Grafen Ulrich von Kiburg und seinen Söhnen, Werner und Hartmann einerseits, und dem Chorherrenstift zu Münster im Aargau anderseits mit unterzeichnet, und zwar steht der Name Walters unmittelbar hinter dem des pincerna (Schenken) und dapifer (Truchsess), ein Beweis von seinem Ansehen am gräflichen Hofe. (Kopp, Gesch. der Eidg. Bünde II, 435. — Neugart, Cod. dipl. II, 147 ff. — Genealogie des Geschlechtes H. von Gottfr. v. Mülinen p. 5.)

Unter den Bürgen eines zwischen Graf Hermann von Froburg und Heinrich von Kienberg geschlossenen Friedensvertrages vom 17. Januar 1241 stehen auch die Brüder Waltherus et Heraldus de Hallewilre (Trouill., Monum. II, 55). — Graf Hartmann der Aeltere von Kiburg verzeigt unter'm 9. Juli 1241 seiner Gemalin, Margareth von Savoyen, Güter als Morgengabe, Leibgeding oder Wittwensitz, und als freies Erbe und Eigenthum, und Graf Hartmann der Jüngere ertheilt seine Zustimmung und verpflichtet sich, die Gräfin dabei zu schützen und in deren Nutzniessung aufrecht zu erhalten — 4 Urkunden, alle erlassen zu Sure an einem und demselben Tage. — Unter den Zeugen der ersten Urkunde erscheinen B. et Wal. de Halliwiler, unter denen der zweiten B. et Wal., fratres de Hallewiler, unter denen der dritten Ber. et H. de Halliwile. Dieser H. de Halliwile ist wohl kein anderer als der Heraldus de Hallewilre, welcher in der aus Trouill.

Mon. II, 55 angeführten Urkunde vom 17. Januar 1241 vorkommt (Zeerleder, Urk. 247). — 1248 leisten, laut Zeerl. 282, 88 Grafen, Freiherren, Ritter, Geistliche und Kiburger Lehensvasallen Bürgschaft für Graf Hartmanns des Jüngern Verpflichtungen gegen Margaretha, die Gemalin seines Vatersbruders, des Grafen Hartmann des Aeltern von Kiburg. Unter den Zeugen treten auf Wal. et B., fratres de Hallewiler. — Wal. de Hallevvil erscheint unter'm 3. August 1255 unter den Zeugen einer durch Hartmann den Jüngern von Kiburg bestätigten Schenkung, welche dem Kloster St. Katharinenthal ehemals von Graf Hartmann dem Aeltern von Kiburg gemacht worden war. (Herrg., geneal. habsb. II, 318.) — Ebenfalls als Zeugen eines unter'm 9. Juli 1256 gemachten Güterverkaufs treten Wal. et B. de Hallewile, fratres, auf. Es geschah dies am Tage von Grafen Hartmanns des Jüngern erstem Eintritt in die Stadt Bern. (Zeerl. 352.)

Walter und Berchtold, Ritter, denen wir hier so oft urkundlich begegnet sind, sind Söhne jenes Walter von Hallwil, der 1223 unter den Dienstmannen der Grafen von Kiburg aufgeführt wird und 1256 zu Gunsten des Klosters Kappel urkundet. Ein dritter Bruder heisst Rudolf und ist ebenfalls Ritter. Zwei Schwestern tragen den Namen Sophie und Adelheid. Dass auch Hartmann ihr Bruder war, ist nach Kopp wahrscheinlich, dagegen halte ich Dietrich nicht für ihren Bruder, sondern in Uebereinstimmung mit von Mülinens Genealogie, für ihren Oheim. (Kopp, Gesch. II, 435 u. 436. Derselbe: Gesch. Blätter II, 143.) Unter den Präbsten zu Beromünster kommt Dietrich von Hallwil in den Jahren 1273, 1274, 1275, 1277 urkundlich vor. Er starb 1. August 1283. (Egb. Friedr. v. Mül., Helvetia sacra.) In Neugart, Episc. Const. p. 398 lesen wir: „Celebrioribus Helvetiae familiis jure ac merito suo adnumeratur Hallwiliana, nondum extincta. Anno 1270, 16. Maji, Theodoricus de Hallwil, canonicus ecclesiae Beronensis, dehinc præpositus, duas scoposas ecclesiae suae adscripsit, ut sacra anniversaria pro se ac Bertholdo fratruele agerentur.“ — Die Schenkung wird gutgeheissen von Walter, Edelknecht von Hallwil. — Berthold von Hallwil, gest. 1283, ist dieser Stelle zufolge nicht Bruder — frater — sondern Bruderssohn — fratrueles — des Dietrich von Hallwil, der ebenso wie sein Neffe Berchtold im Jahre 1283 starb.

Ein kurzer Ueberblick über den Herrschaftswechsel, welchen die Edeln von Hallwil in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts erfuhren, dürfte hier am Platze sein.

Vom Jahr 1250 an waren die Hallwil Lehensleute Hartmanns des Jüngern von Kiburg, da in diesem Jahr bei der zwischen ihm und seinem Oheim, Hartmann dem Aeltern, vorgenommenen Theilung Hartmann der Jüngere mit sämtlichen Besitzungen und mit Zug und Arth Alles erhielt, was die Kiburger an Leuten und Gut zwischen Reuss und Aare besessen hatten. Zum Beweis der Richtigkeit dieser Behauptung vergleiche die pag. 136 angeführte Urkunde aus dem Jahr 1256.

Nach dem Tode Hartmanns des Jüngern übernahm der Landgraf Rudolf von Habsburg, Albrechts IV. Sohn, der spätere König Rudolf, nebst seinen Vettern Gottfried und Eberhard von Habsburg, den Söhnen Rudolfs, des Bruders von Albrecht IV., und Graf Hugo von Werdenberg die Vormundschaft über Hartmanns des Jüngern minderjährige Tochter Anna. Rudolfs Mutter, Heilwig, und Hartmanns des jüngern Vater, Werner, waren nämlich Geschwister. Der Bruder des Werner und der Heilwig war Hartmann der Aeltere. Schon im Jahr 1261, Aug. 25., tritt das Geschlecht der Hallwil zum ersten Mal nachweisbar mit dem Hause Habsburg in Berührung. Damals gab Graf Rudolf von Habsburg, Landgraf im Elsass, Hofstatt und Haus in Bremgarten, das sog. Grafenhaus, an Abt und Convent des Klosters Engelberg als Geschenk und frei von Steuer, Wache oder anderem Dienst. (Herrgott, Gen. II, 369 ff.) Unter den Zeugen erscheint auch Berchtold von Halwile.

Graf Hartmann der Aeltere war den 27. Nov. 1264 gestorben. Im gleichen Jahr trat er durch gerichtlichen Spruch dem Grafen Rudolf von Habsburg sämtliche Lehen ab, welche er von verschiedenen Gotteshäusern sowohl als von Weltlichen trug, mit Ausnahme der Lehen, die vom Gotteshause St. Gallen herrührten. (Kopp, Gesch. II, 628.)

Als sich Anna von Kiburg, Tochter Hartmanns des Jüngern, im Jahr 1273 mit Eberhard von Habsburg-Laufenburg, einem Geschwisterkind Rudolfs, verehlichte, überliess sie dem Landgraf Rudolf mit Zug und Arth Alles, was sie zwischen Reuss und Aare ererbt hatte, während ihr Gemal demselben mit Willisau und Sempach Schwiz und Leute und Gut zu Stanz und Buochs abtrat. (Kopp, Gesch. II, 590 ff.) Von nun an besass Rudolf das ganze Aargau und nannte sich dessen Landgrafen. (Kopp, Gesch. II, 1. 595. 655.)

Von 1273 an ändert sich somit das Dienstverhältniss derer von Hallwil in der Weise, dass sie aus Dienstleuten

des Hauses Kiburg Dienstleute des Hauses Habsburg wurden. Denn unter den Lehen, welche zwischen Reuss und Aare lagen, war offenbar auch die Herrschaft Hallwil mit inbegriffen.

Kehren wir nach diesen Bemerkungen, die wir im Interesse der Klarheit unserer Darstellung nicht unterlassen durften, zu den Söhnen des Walter von Hallwil: Walter, Berthold, Rudolf und Hartmann zurück!

Die älteste uns bekannte, von einem Hallwil gefertigte Urkunde stellt Walter von Hallwil den 9. Nov. 1256 auf der Burg gleichen Namens aus. Er vergabte in derselben an die Klosterbrüder von Kappel der Ruhe seiner Seele wegen das sog. Iglers Gut in villa Seingen. Dafür verlangt Herr Walter, dass die Mönche seinen Leichnam nach seinem Tode bis auf drei Tagreisen Entfernung auf ihrem eigenen Wagen und auf ihre Kosten abholen und im Kreuzgang ihrer Kirche neben seinem Vater begraben sollen. (Vergl. Gesch. des Klosters Kappel von S. Vögelin im III. Bd. der Mitthlgen der antiquar. Gesellschaft in Zürich.) Waltherus miles de Hallewile erklärt: er wolle, wie seine Vordern gethan, die Cistercerbrüder zu Kappel ehren, utpote apud quos una cum prefatis progenitoribus meis ecclesiasticam prelegerim sepulturam. Er fügt bei: Mit Zustimmung domini mei Hartmanni comitis junioris de Kiburc, sowie mit Willen mee conjugis Will. et omnium filiorum meorum et filiarum, videlicet Waltheri, Bertholdi, Adelheidis, Sophie, tunc temporis genitorum. (Kopp, Gesch. Blätter II, 143.) Da der Ausdruck progenitores wenigstens den Grossvater involviret, so geht daraus hervor, dass die Hallwil nächst den Freien von Eschenbach, als Gründern des Klosters, wohl zu den ältesten Wohlthätern Kappels zählen. Aber auch zu den beharrlichsten, denn Bullinger zählt ihrer in seiner Geschichte des Klosters nicht weniger als 30 auf.

Im Jahre 1257 wohnen Walter und Berchtold einer grossen Versammlung auf der Kiburg bei. Graf Hartmann der Jüngere verheisst unter'm 24. März dieses Jahres abermals, dass er seinen Verpflichtungen gegen Margaretha von Savoyen, die Gemalin seines Vatersbruders, Grafen Hartmanns des Aeltern, ein Genüge leisten werde. 89 Grafen, Edle, Freie, Geistliche, Ritter und Mannen der Grafen von Kiburg und Bürger von Städten verheissen Bürgschaft für das von Hartmann dem Jüngern gegebene Wort. Unter den sämtlichen Bürgen nehmen Wal. et Ber. de Halluile die

24. und 25. Stelle und unter den Rittern die 11. und 12. Stelle ein. (Zeerl. Urk. 365.)

An dem Tage, da Hartmann der Jüngere zum ersten Mal Bern betrat, sind Walter und Berchtold von Hallwil neben Andern Zeugen eines durch einen seiner Dienstmänner gemachten Kaufes. (Kopp, Gesch. II, 4, 17.)

Auch im Jahre 1259, März 7, functionirt Waltherus de Halnwile in der Eigenschaft als Zeuge eines von Graf Hartmann dem Jüngern von Kiburg gefertigten Ehebriefes Cono's von Vilmeringen (Vilmergen) und Annens, Tochter des Ritters Heinrich von Wangen. (Zeerl. 392.)

Walters erste Gattin war laut Urkunde vom Jahr 1285 eine von Hünenberg, Schwester des Ritter Gottfried von Hünenberg; seine zweite Gemalin war laut Urkunde von 1293 eine Tochter des Ritter Matthias von Sumiswald.

Laut einer zu Burgdorf ausgestellten und besiegelten Urkunde vom 11. Juni 1293, welche sich ebenfalls im Archiv zu Hallwil befindet, schuldet Rudolf, Graf von Habsburg, dem Ritter Walter von Hallwil 25 Mark Silber, nämlich 20 Mark für ein von ihm erkaufte Pferd und 5 Mark, die er dem Ritter Matthias von Sumiswald (Sumiswald) an die Ehsteuer seiner Tochter versprochen habe. Als Pfand übergiebt der Graf dem Ritter 25 Stücke, welche von 2 Gütern zu Rinach eingehen. Prof. E. Kopp bezog diesen Pfandbrief auf Rudolf von Habsburg, den römischen König und vermuthete, dass in dem Pfandschaftsverzeichniss die Jahreszahl verschrieben und 1267 statt 1293 zu lesen sei. (Kopp, Gesch. II, 437, 7 und Geschichtsblätter.) Nun ist aber die genannte Jahreszahl nicht etwa undeutlich geschrieben und so bleibt die Schwierigkeit ungelöst. An Graf Rudolf von Habsburg-Laufenburg zu denken, geht darum nicht an, weil der im Jahr 1293 zu Constanx gestorbene Rudolf aus diesem Hause Geistlicher (Bischof) war und sein gleichnamiger Vater, Graf Rudolf der Verschwiegene, um 1246 oder 49 starb.

Herr Berchtold, der ebenfalls zu Seengen seinen Ammann hatte, war bei den Grafen beider Häuser Habsburg viel gesehen und scheint namentlich bei Rudolf von Habsburg, dem nachherigen deutschen König, wohl gelitten gewesen zu sein. Ritter Walter und Berchtold, Brüder von Halwile, sind am 15. Weinmonat 1263 zu Freudenau bei den jüngern Habsburgern. Im Jahr 1265, Febr. 8. oder 9., schenkt Hugo von Jegistorf, Chorrherr zu Beromünster, dem Kloster Friesenberg, als Seelgeräthe,

Güter zu Janzenhaus, Scheunenberg und in der Altachen. Nachdem die Zeugen aufgeführt worden, wird beigefügt: *Insuper dictam donacionem renovavi, et prius factam recognovi. in Ecclesia Beronensi ante majus Altare coram viris discretis videlicet domino Hessone praeposito Werdensi, Dietrico de Halwil etc.* (Zeerl. 466.) Aus dieser Urkunde geht klar hervor, dass Dietrich von Hallwil *Canonicus* zu Beromünster war.* Berchtold allein ist zu Aarau am 25. Jänner 1267 und zu Burgdorf am 18. Hornung und im März 1267. (Kopp, Gesch. II, 436 u. 462. Zeerleder, Urk. 486. 487. 496. Herrg. Geneal. II, 399.) Berchtold war einer der Bürgen, die Graf Rudolf von Habsburg dem Grafen Meinhard von Tirol gab. (Kopp, Gesch. II, 412 und 437.) Im Juni 1267 siegelt Herr Berchtoldus de Alwile für Walter von Aarwangen. (Amiet, J. J., Regesten von Fraubrunnen.) Auch an Rudolfs Fehden gegen die Freiherren von Regensberg im Jahre 1266 und 1267 nahm er Theil. 1270 treffen wir ihn abermal im Gefolge Rudolfs, und anzunehmen ist, dass er als der treue Vasall Rudolfs auch bei dessen Fehde gegen den Bischof und die Stadt Basel nicht unthätig gewesen. Während der Belagerung der Stadt erhält Rudolf die Kunde von seiner Erwählung zum Römischen König (1273).

Abgesehen von den übrigen hier nicht angeführten Urkunden aus jener Zeit, in denen Berchtold ebenfalls als Zeuge auftritt, erwähnen wir nur noch einer Verhandlung, die Berchtolds Ansehen satksam constatirt. Im Jahr 1277 war er Obmann eines Schiedsgerichtes, welches den zwischen den Klöstern St. Blasien und Wettingen waltenden Streit um den Legernberg zu erledigen hatte. Die Entscheidung geschah zu Gunsten des Gotteshauses Wettingen. 1279, Dec. 6, sind *dns. Ber. et dns. Walth. de Halewile* unter den Zeugen eines zwischen Rudolf und Berthold von Steffisburg einerseits und dem Hause Buchsee anderseits eingegangenen Gütertausches. (Zeerl. 723.) Zum letzten Mal tritt Ritter Berchtold den 4. März 1283 urkundlich auf. Im Gefolge des Römischen Königs Rudolf erscheint er zu Luzern als Zeuge bei der Urkunde, die das Stadtrecht von Aarau enthält. (Geschichtsfreund I, 64.) Sein Tod fällt so ziemlich mit demjenigen seines Bruders Dietrich zusammen. (Kopp, Gesch. II, 436. Anm. 8 u. II, 483. Anm. 6.)

* Derselbe vereinigt gemeinschaftlich mit Hugo von Jegistorf den 13. Hornung 1278 (Gesch. freund X, 28) die Pfründen von St. Peter und Paul und von St. Katharina in Beromünster zu einem Beneficium.

In diese Zeit fällt die sinnige Sage vom Ring zu Hallwil. Das Familienbuch im Archiv zu Hallwil, in welchem diese Sage in gebundener Sprache, aber ungemein breit erzählt wird, trägt die Jahrzahl 1591. Es wurde von Burkart von Hallwil angelegt und nicht unwahrscheinlich ist, dass die eben genannte poetische Bearbeitung der Sage von diesem Burkart herrührt, der uns als ein gelehrter Mann geschildert wird. Die Schriftzeichen weisen auf das Ende des 16. Jahrhunderts hin. Auch alle übrigen Kennzeichen lassen es als ein Product jener Zeit erscheinen. Sehr ansprechend ist die Bearbeitung der Sage durch Augustin Keller. In meisterhafter Kürze erzählt sie Rochholz in seinen Schweizersagen aus dem Aargau im II. Band pag. 114 u. 115 folgendermassen:

„Der alte Edelmann von Hallwil hatte einen einzigen Sohn; er hiess Walter, nannte sich aber nach Christi Jünger Johannes, seit er mit andern Adeligen das Gelübde gethan hatte, das Kreuz zu nehmen und eine Wallfahrt nach dem heiligen Grab zu machen. Obwohl der Greis seinen Stammhalter nicht gerne ziehen sah, so musste er es doch geschehen lassen; aber zum Wahrzeichen, dass sein Johannes der alleinige Erbe und Nachfolger in der Herrschaft sei, zog er einen Goldring vom Finger und brach ihn vor allen Dienern entzwei. Die eine Hälfte übergab er seinem Beichtvater, der einst das Testament vollstrecken sollte, die andere Hälfte reichte er dem scheidenden Sohne; damit sollte dieser bei der Rückkehr seine Ansprüche männiglich erhärten, unbegründete fremde zurückweisen. 20 Jahre waren indess vergangen, der Greis war längst gestorben, keine Kunde vom Sohne war je gekommen. Niemand vom ganzen Herrengeschlechte war übrig, als ein habsüchtiger Oheim, das war der reiche Abt des benachbarten Stiftes Muri. Also zog dieser das Schloss an sich und verwandelte es schleunig in ein Kloster. Schon lange hatten sich hier die Mönche an den grossen Hechten des Hallwiler-Sees gütlich gethan und an dem Edelwilde der Hochwälder am Homberge; da pochte eines Tages ein fremder Ritter an die Klosterpforte. Auf die erste Frage um sein Begehrt nannte er sich Hallwil. Der erschreckte Pförtner lief nach dem Grosskellner, der Grosskellner nach allen Patres und Fratres, der ganze Convent endlich nach dem berühmten halben Ring, den ihnen des verstorbenen Grafen Beichtvater zur Urkunde ihres Besitzes ausgeliefert hatte; und hinunter ging's dann vor das Thor, wo eben der Ritter die andere Hälfte den Betroffenen vor die Augen hielt. Man passte sie an

einander, sie waren wie zusammen gegossen. Allein sogleich erschien auch der Prior; triumphirend brachte er noch eine dritte Hälfte jenes Ringes auf der Hand daher getragen. „Was für ein Lärm!“ ruft er, „hier ist schon längst unser ganzer Ring, in seinen beiden Hälften, wie ihn unsere Sakristei verwahrt; ein Pilger hat uns diesen hier zu jenem Theile des Grafenringes vorlangem gebracht, und zwar aus der Hand des armen Johannes selbst, der im Morgenlande an der Pest gestorben ist, dessen letzter Athemzug uns sein Schloss übergab, damit wir darin für seine Seele beten und ihm Verzeihung der Sünden erwerben. Hinaus mit diesem frechen Betrüger, der die Grabesruhe des Stifters und die Andacht unserer Brüder stört.“ So sprach der Prior, und die Thore des Klosters fuhren zu. Wie ein Bettler stand der junge Graf draussen vor seinem Erbe. Welches Gesetz hätte sich gegen solche Arglist vorgesehen gehabt, welcher Rechtspruch solche Schlingen entwirren können! Hier konnte nur das Gottesurtheil entscheiden. Johannes berief die Mönche in die Schranken vor Aarau und entbot ihnen den Zweikampf. In ihrem Namen stellte sich des Klosters Schirmvogt, der Ritter von Rüssegg. Unter dem Geleite des Freien von Mülinen ritt der gerüstete Johannes in die Bahn, der Abt von Kappel besetzte das Gericht. Draussen an der Stadt unter der grossen Linde am alten Aarufur vor geschwornen Zeugen und allem Volk geschah der Kampf. Der von Rüssegg wurde vom Pferde gehauen und getödtet, sterbend bekräftigte er seines Gegners Recht. Die erbschleicherischen Mönche mussten ihren Raub fahren lassen und Johannes bezog sein Schloss. Dies soll im Jahr 1272 geschehen sein.“

Vögelin, Geschichte des Klosters Kappel, hält Walter von Hallwil, gestorben um 1374, für den Edeln, welcher durch die Carthäuser seines mütterlichen Erbes beraubt werden wollte.

Die beiden Brüder Walters und Berchtolds, Hartmann und Rudolf, erscheinen erst um 1291 urkundlich. Rudolfs Gemalin Anna übergibt der Kirche zu Münster Eigengüter zu Roterfwile, Seon, Sarmenfdorf und Varnwangen im Werthe von 70 Mark Silber und lässt sie sofort ihrem Gemale gegen den Jahreszins von einem Pfund Wachs auf St. Michaelstag im Herbste als Erb-lehen verleihen. (Kopp, Gesch. II, 436 u. 437.)

Des Hartmann von Hallwil geschieht in einer Urkunde vom 19. Hornung 1291, ausgestellt in Baden, Erwähnung. Zum Zweck der Herstellung des Friedens im Reiche hatte König Rudolf unter

Anderm einen elfmonatlichen Aufenthalt in Erfurt machen müssen. Bei diesem Anlasse war er 9 Bürgern dieser Stadt 1000 Mark schuldig geworden. Rath und Bürger zu Zürich versprechen diese Summe auf den Sonntag nach ausgehender Osterwoche (29. April) nach Mainz zu liefern und 20 Bürger zu Zürich leisteten Bürgschaft. Von Ritter Hartmann wird bemerkt, er habe bereits 6 Mark empfangen. (Kopp, Gesch. I., 466 u. 467.) Diese Urkunde ist auch noch insofern interessant, als sie darthut, dass die ominösen Geldverlegenheiten der Habsburger auch dem glänzendsten Vertreter dieses Hauses nicht erspart sein sollten.

Des Ritters Hartmann von Hallwil (*strenui viri domini hartmanni, militis*) gedenkt auch eine Urkunde vom 8. Januar 1299, die neben seinem Siegel dasjenige der Abtissin von Frauenthal und des Abtes R. von Kappel enthält. Die Urkunde bestätigt eine Schenkung der Abtissin.

Derselbe Herr Hartmann trug von Einsiedeln ein Lehengut am „Seengersee“ zu Erbe und vergabte im Jahr 1306 in einer zu Lenzburg ausgestellten Urkunde zum Heil seiner Seele Güter im Ghei zu Seengen und zu Allenschwil an das Kloster Kappel zur Ausstattung des Altars der heil. Dreifaltigkeit und der Jungfrau Maria, vor welchem er nach seinem Tode begraben sein will und auf welchem für ihn und seine Frau täglich eine Seelenmesse gelesen werden soll. Er thut dies *de voluntate et per manum praedilecti fratris, domini Rudolphi, militis de Halwile*. (Hier ist also eine urkundliche Bestätigung für die Richtigkeit unserer Behauptung, dass Ritter Hartmann und Rudolf Brüder waren.) (Vergl. Geschichte des Klosters Kappel v. S. Vögelin im III. Bd. der Mitth. der antiquar. Gesellschaft in Zürich, pag. 11.) Da sich zwischen dem Kloster Kappel und den sogen. Hausgenossen in Seengen über die Benutzung der von Hartmann vergabten Güter Streit erhebt, entscheidet ein am 15. September 1312 zu Zürich niedergesetztes Schiedsgericht folgendermassen: Die Hausgenossen (*incolae, qui Husgenossen dicuntur*) haben jährlich, wenn die Güter angebaut sind, 5 Mütt Kernen an Kappel zu entrichten. Wenn aber die Güter brach liegen (*sabbatizant et quiescunt*), was in jedem 3. Jahre geschieht, soll auch keine Abgabe bezahlt werden.

Aehnliche Schenkungen, wie Hartmann, machte seine Gattin, Katharina Bochsler, dem Kloster zu Kappel im Jahr 1306 und 1313. (Vergl. zu letzerm Datum: Von Mohr, Regesten von Kappel.)

Aber auch der Sohn dieses Hartmann von Hallwil und seiner Gattin Katharina Bochsler, Johannes, zeigt sich gegen das ge-

nannte Kloster nicht minder freigebig. Für das vom Vater erhaltene Lehen zu Hüseren beim See von Seengen entrichtete er an das Kloster Einsiedeln jährlich 1200 Fische, genannt Scheiten. (Kopp, Gesch. II, 437. Anm. 3 u. 5.) Dieses Lehen übertrug zu Pfeffikon Aht Johannes von Schwanden im Jahr 1311 an das Kloster Kappel für denselben jährlichen Erblehenzins.

Herr Rudolf von Hallwil endlich, einer der jüngern unter den 5 Brüdern, wird in den Jahren 1312, 1313, 1316, 1317 urkundlich erwähnt. (Kopp, Gesch. IV. 1. 263. 2. 259.) Im Anfang des 14. Jahrhunderts ging die Kastvogtei über Kappel von den erlöschenden Eschenbach an die von Hallwil über, und Rudolf von Hallwil erscheint zuerst als Kastvogt von Kappel.

Neben andern Entschädigungen, welche Herzog Leopold an Ritter und Knechte in den vorderösterreichischen Landen aussprach, werden laut einer zu Baden unter'm 7. Hornung 1317 ausgestellten Urkunde für Rudolf von Hallwil 40 Mark auf die Vogtei zu Hermanfwile gelegt. (Kopp, Gesch. IV. 2. 264.) Derselbe Rudolf erhielt vom Grafen Johannes von Habsburg Gemeinschaft aller Mannlehen für sich, seinen Schwestersohn, Herrn Johannes von Büttikon, dessen Bruder Jakob Custos zu Münster war, und für seinen Bruderssohn Herrn Johannes. (Urk. Laufenburg 20. Brachm. 1320. Kopp IV, 2. 264.)

Bald nach dieser Schenkung starb Rudolf. Sein Sohn Johannes war vor ihm gestorben.

Die Wittve dieses Rudolf von Hallwil, Udelhild von Burgenstein, vermachte dem Kloster Königsfelden, welches ihre Schwestertochter, Elisabeth von Raron, in seinen Convent aufgenommen hatte, laut einer zu Brugg den 23. Augstmonat 1322 gefertigten Schenkungsurkunde, mehrere Eigengüter zu Henschikon und fertigte selbe am Gerichte in der Stadt Brugg vor dem Freien Heinrich von Griessenberg. in Gegenwart vieler Ritter, mit Herrn Jordans von Burgenstein, ihres Bruders, Hand. (Kopp, Gesch. IV, 2. 268.)

Dass die Hallwil in Bezug auf den Glauben an Wunder ächte Kinder ihrer Zeit waren, beweist der Umstand, dass Hans von Hallwil, Sohn des Rudolf, mit Willen dieses Letztern sowie auch des Abtes und Conventes von Einsiedeln und aller Kirchgenossen in Sarmenstorf hier an der Stätte eine Kapelle bauen liess, wo drei Angelsachsen auf einer Pilgerfahrt nach Einsiedeln todt gefunden worden waren. Dieselben waren in einem Walde ermordet worden und dann noch eine Strecke weiter gewandelt, bis sie sich ober-

halb Sarmenstorf todt niederlegten, wo sie begraben sein wollten. (Rochholz, Schweizersagen aus dem Aargau. — P. Gall Morell, Reg. v. Einsiedeln No. 183.)

Zur Zeit, da die Herrschaft des Hauses Kiburg auf das Haus Habsburg überging, erwarb das Geschlecht Hallwil von der Herrschaft bedeutendes Gut im Aargau. (Kopp, Gesch. II, 437. Anm. 7.) Damals mochten manche herrschaftliche Einkünfte an die gewesenen Dienstmannen des erstgenannten Hauses gelangen, deren Rechtmässigkeit die Amtleute der österreichischen Herzoge späterhin bestritten. Auch Walter und Hartmann von Hallwil scheinen auf diesem Wege in den Besitz mancher Einkünfte gekommen zu sein, deren Erwerbstitel unsicher waren; sie wurden sogar beschuldigt, Lehen als Eigenthum verkauft zu haben. Gewiss ist, dass die Herren von Hallwil meistens als Pfand bedeutende Einkünfte besaßen zu Lenzburg, Niederlenz, Rinach, Lupfig, Vilmergen, Sure, Gränchen, Muri, Egernewile, Seengen, Eglischwil und Meisterschwanden; in den drei letzern Dörfern sowie in Hendschikon auch die Gerichte. Walters Pfandbesitzungen mochten 80 Mütt und 10 Pfund betragen haben.

Ebenso wie die Herren von Hallwil um diese Zeit ausserhalb ihrer eigenen Territorien Pfandgüter hatten, so besaßen wieder andere Herren Güter in Hallwil. Dem Jahrzeitbuch von Beromünster zufolge stifteten die beiden Ritter Berthold von Rinach und Walter von Veltheim, gestorben im Jahr 1303, ihre Jahrzeit mit Erträgnissen von Liegenschaften in Hallwil. (Geschichtsfreund V. 107 u. 117.)

Aus der grossen Zahl von Pfandgütern, welche die Hallwiler damals besaßen, ist der Rückschluss auf ihren Reichthum und das Ansehen, das sie am Ende des 13. und zu Anfang des 14. Jahrhunderts unter dem aargauischen Adel behaupteten, ein vollkommen berechtigter.

Von den drei Herren von Hallwil, die unter dem Namen Johannes um das Jahr 1310 erwähnt werden, scheint im Jahr 1320 nur noch einer zu leben. Nach Tschudi wären zwei Hallwil am Morgarten gefallen. Wahrscheinlich war derjenige Johannes, welcher 1311 das dem jeweiligen Marschall zugehörige Mannlehen zu Rinach innehatte, der Sohn des Ritters Walter von Hallwil. Seine Mutter war die Schwester des Ritters Gottfried von Hünoberg. Des Johannes Schwester aber war die Gemalin des Herrn Ulrich, eines Ritters von Büttikon. (Kopp, Gesch. II, 437 u. 438 u. III. 1. 127.)

Auf diesem Johannes beruht der Stamm der Hallwil, und mit demselben beginnt für die Familie Hallwil eine neue Aera. Er ist nämlich der erste Hallwil, der nicht bloss in persönlichem Dienstverhältniss zu einem Lehens- und Landesherrn steht, sondern von demselben auch mit wichtigen Aemtern und Würden im Auslande betraut wird, so dass der Name Hallwil fortan weit über die Grenzen des Aargau's hinaus bekannt wird.

Zum Schluss dieses 1. Abschnittes erübrigt uns noch die Mittheilung, dass nach Neug. Episc. Const. CXLI Bruno von Hallwil, dessen Descendenz mir unbekannt geblieben, 1298 das Stammschloss der von Hedingen zwischen Bonstetten und Affoltern im Zürcher Amte Knonau besass. — Ebenso war Jacob von Reinach, einem Adelsgeschlechte angehörig, das am Ende des 14. Jahrhunderts in den Besitz von Schloss und Herrschaft Trostburg gekommen war, mit Cleophea von Hallwil vermählt und brachte dadurch die Burg Gauenstein als ein Lehen der Grafen von Habsburg an das Haus Reinach (1275).

2. Abschnitt: Das Geschlecht derer von Hallwil von der Zeit des Marschalls Johann von Hallwil an bis zur Eroberung des Aargau's durch die Berner (1315—1415).

Auf Ritter Johannes beruhte nach dem Tode des Ritters Rudolf von Hallwil die Fortpflanzung des Geschlechtes und wahrscheinlich vereinigte er einen grossen Theil von dem, was die Familie an Eigen- und Pfandgütern besass, in seiner Hand. Die Lehen übertrug Graf Johannes von Habsburg zu gemeinschaftlichem Besitz auf ihn und seinen Vetter Johann von Büttikon. Johann war noch jung, als er zur Ritterwürde erhoben wurde. Als solcher kommt er schon im Jahr 1315 sowie am 17. März 1316 in der Handveste von Burgdorf als Zeuge vor. Nach einer Urkunde, d. d. Baden am nächsten Montag vor sant Gallen tvlt, gibt Rudolf der Stüelinger, Vogt zu Baden, dem ehrw. Ritter, Herrn Johann von Hallwil, 25 Mark Silber Namens der Herzoge von Oestreich für geleistete Dienste in Pfandes Weise. (Kopp, Gesch. IV. 2. Beil. 14.)

Dem habsburgisch-österreichischen Urbar zufolge, das um 1311 beendet wurde, haben die Herzoge von Habsburg die Gerichte zu Hallwil inne, während die Herren von Hallwil diejenigen zu

Seengen und Allenschwil innehaben. Den Hof an den Gebreiten (zu Rinach) hatte, weil zum Marschallamte gehörig, damals Johannes von Hallwil, inne. (Pfeiffer, pag. 168 ff.) Dieses Amt trug ihm damals $32\frac{1}{4}$ Mütt Kernen, $15\frac{1}{2}$ Malter Hafer, 24 Hühner und 240 Eier ein.

Ob das Marschallamt von Habsburg schon damals in der Familie erblich gewesen und ob es Johann von seinen Vorfahren bekommen habe, lässt sich aus dem Urbar nicht ermitteln. — Hätte Fugger Recht, so würde Johann von Hallwil bei dem zu Pfingsten 1315 abgehaltenen Turnier zu Basel, welches zur Feier der Vermählung des Königs Friedrich mit Isabella von Aragonien und seines Bruders Leupold mit Katharina von Savoyen statthatte, den Grafen von Katzenellenbogen todt gestochen haben. (Wurstisen, Basler Chronik p. 155.) Andere erwähnen statt des Hallwil des Grafen von Gebwile. (Kopp, Gesch. IV. 2. 89.)

Mit Werner von Kienberg besass Johann von Hallwil den Laienzehnten zu Laupersdorf (Balsthalerthal). Doch verkaufte er denselben bald wieder. (Kopp, Gesch. V. 78.) Bei von Arx, Gesch. der Landgrafschaft Buchsgau, pag. 98, wird er als Beisitzer im Buchsgauer Landgerichte genannt. Unter'm 3. Januar 1328 gibt Ritter Johann von Hallwil dem Kloster Frauenthal einen Gewährsbrief gegen die allfällige Anforderung einer Leibeigenen. (Argovia V. Jahrg. 1866. Urk. 27 in den Nachweisen zu der Lebensgesch. der Königin Agnes von Dr. Hermann u. Theodor von Liebenau.)

Im Jahr 1328 erlangt Johann von Hallwil die Würde eines obersten Landvogts der österreichischen Herzoge im Sundgau und der Grafschaft Pfirt. (Schöpflin, Als. dipl. II. 594.) In dieser Eigenschaft tritt er im gleichen Jahr mit den Städten Breisach, Neuenburg und Rheinfelden dem zur Aufrechterhaltung des Landfriedens von den elsässischen Städten geschlossenen Bündniss bei. Im Februar 1329 ist er wiederum im Aargau und Zeuge, als Graf Johannes von Habsburg Güter in Sarmenstorf an Gottfried von Bubendorf verkaufte. (Kopp, Gesch. V. 344.) Nach des Königs Rudolf und seines gleichnamigen Sohnes Tode trat Herzog Albrecht wieder in die Verwaltung der obern Lande. Ihm folgten, nachdem er die Königskrone empfangen, vorerst die beiden ältesten Söhne Rudolf und Friedrich, dann Friedrich allein (1306), dann sein jüngerer Vetter Johannes (1307). Während der erstgeborne Herzog in den Fürstenthümern waltete, trat der Nächstälteste an die Spitze des angestammten Hausgutes. (Kopp, Gesch. Bl. I, 265.) Ein Jahr später (9. Mai 1330)

wohnt er einer Zusammenkunft zu Landau bei, in welcher Herzog Otto für sich und seinen Bruder Albrecht (die 4 Söhne des bei Brugg ermordeten Kaisers Albrecht heissen: Leupold, Albrecht, Heinrich, Otto. Letzerer ist der Vater des noch öfter zu erwähnenden Herzogs Friedrich) mit Johann, König von Böhmen, im Beisein vieler Bischöfe, Fürsten und Herren ein Bündniss zu gegenseitiger Hülfe schloss. Unter den Zeugen figurirt Johann von Halwiler als der letzte, aber auch zugleich als der einzige, der nur den Rang eines Ritters hat (Lichnowsky III, 190).

Bei den zwischen den Herzogen von Oesterreich und dem Böhmenkönig Johann entstandenen Zwistigkeiten mussten erstere zur Bestreitung der Kriegskosten von ihren Untergebenen gegen Verpfändung von Besitzungen Gelder borgen. So weisen sie unter Anderm (17. Juli 1331) ihrem getreuen Hans von Hallwil 30 Mark Silber auf Güter auf dem Bötzbberg an, wie sie der von Nellenburg vorher in Pfand hatte; (Archiv für Gesch. X. 460.) 2 Tage später versetzt ihm Herzog Otto zu Wien für eine Schuld von 30 Mark Silber Zürcher-Gewicht das Dorf zu Eglischwil.

Im Namen dieses Herzogs Otto von Oestreich und seines Bruders Albrecht, sowie der ihnen zugehörigen Städte und Länder im Sundgau, Ensishem, Aargau und Thurgau schloss er zu Landau mit den Räthen und Bürgern von Strassburg, Basel u. s. w. ein Bündniss zum Zweck der Eroberung und Zerstörung der Raubveste Schwanau im Elsass (15. April 1333.) (Trouill. Monum. III, 807. Strobel, Geschichte des Elsasses II, 199 ff.) Der Wortlaut des Bündnisses findet sich in Kopps Geschichtsblättern II, 109 und 110. Stumpf trägt auffallender Weise in seiner Schweizerchronik den Namen der gebrochenen Veste auf das Gemäuer am Lowerzer See über, ein Irrthum, der noch heute festgehalten wird. (Die Schilderung der Einnahme der Burg in Trouillat Monum. III. 755, dem Chronicon des Joh. Vitoduranus entnommen, höchst farbenreich und lebendig.)

Weil die obern Lande während des Jahres 1332, in welchem Jahr Luzern in ein engeres Bündniss mit den Waldstätten getreten war, zu wiederholten Malen beunruhigt worden waren, schlossen die östreichischen Landpfleger im Aargau, Thurgau, Sundgau, Elsass und Breisgau, darunter auch Johann von Hallwil, mit den Städten Basel, Zürich, Constanz, St. Gallen, Bern und Solothurn, sowie mit den Grafen Rudolf von Nidau, Heinrich von Fürstenberg und Eberhard von Kiburg eine Art Schutz- und Trutzbündniss (1333). Solche Bündnisse kamen da-

mals sehr häufig vor. Nicht ohne Grund besorgten die österreichischen Herzoge, es möchte das Beispiel der abtrünnigen Stadt Luzern von den ihr benachbarten österreichischen Städten und Unterthanen nachgeahmt werden; denn sowohl die Herzoge von Savoyen als diejenigen von Oestreich machten damals ihre Herrschaft in einer Weise geltend, die nothwendig auf Widerspruch stossen musste. Wir stehen nämlich in derjenigen Epoche unserer vaterländischen Geschichte, da die Savoyische und Habsburgische Macht in Helvetien ihre höchste Ausbildung erlangte (1218—1331). Jene hatte grossartige Besitzungen im Westen; diese aber, nachdem die Habsburgischen und Kiburgischen Ländergebiete unter König Rudolf und seinen Nachkommen vereinigt worden waren, besass einen grossen Theil des heutigen Bern, Aargau, Zürich, Glarus, Schaffhausen, Thurgau. Aber nicht lange nach jenen freiheitsliebenden Bewohnern der drei Länder erhoben sich auch die mannhaften Bürger in den aufstrebenden Städten Luzern, Zürich, Bern wider diese gewaltigen Machthaber und ihren Anhang und mit gleichem Erfolg. Dies bewirkte, dass der noch unabhängige Adel im Umfange der Schweiz sich genöthigt sah, entweder durch engere Verbindung mit den Eidgenossen oder mit den ihnen gegenüber stehenden Dynasten Savoyen oder Oestreich für seine eigene Sicherheit und Wohlfahrt zu sorgen. Oestreich hatte seine treuesten Anhänger im Thurgau und Aargau. Unter dem aargauischen Adel aber zeichnete sich der damalige Vertreter des Hauses Hallwil, Ritter Johann, vortheilhaft aus. In dem Schuld- und Pfandbrief, welchen 1337 Albrecht und Otto, Herzoge von Oestreich, Steyr und Kärnthen, zu Gunsten des Johann von Hallwil im Werth von 422 $\frac{1}{2}$ Mark Silber ausstellen, weisen sie ihn und seine Erben für 100 Mark an den Kirchensatz zu Vilmaringen, etc. (Die bezügliche Urkunde siehe p. 24 der Beiträge zur Geschichte und Literatur des Kantons Aargau.) Johans von Halwile, ein ritter, pfleger in Suntgöwe, bekennt, dass ihm der Probst zu St. Alban, Vicarius des Bisthums Basel, an den 2500 Mark Silber, welche Bischof Johann dem Herzoge von Oestreich geschuldt, 2000 abbezahlt habe. — 1333. Am nechsten Donrstag vor s. Johans-tage ze Sungichten. — (Mone, Zeitschr. des Oberrheins IV. 380. Ebenso Trouill. Monum. III, 434.)

Sein bewegtes Leben steht ganz und gar im Dienste seiner hohen Gebieter und wenn er bei Käufen anwesend ist, wie bei demjenigen, da Agnes von Rore ihre Güter an die Conventherren

von Biberstein abtritt (Oelhafen, Chr. von Aarau 17), so scheint er anderseits auch an dem Kriege, welchen die Herzoge von Oestreich mit dem König Johann von Böhmen um den Besitz von Mähren führten, ebenfalls thätigen Antheil genommen zu haben (1336).

Um dieselbe Zeit vergabte Johann den halben Viertel des zu Seon erkauften Zehntens an das Kloster Königsfelden, und in der ihm hiezu von den Herzogen Albrecht und Otto (April 1337) zu Wien ertheilten Bewilligung heisst Johann ihr Pfleger im Sundgau und ihr Hauptmann in Schwaben und Elsass (Lichnowsky III. Reg. 1099.)

Gegen die Judenverfolger schliesst Johann von Hallwil (21. Mai 1337) in Colmar mit dieser Stadt und andern elsässischen Städten ein Bündniss. Die wilde Rotte des Armleder wird auseinander gejagt. (Schöpflin, Als. dipl. — Strobel, Gesch. des Elsass.)

Aber auch die Achtung und Liebe derer, die ihm ferner standen, genoss Johann von Hallwil um dieser und anderer guter Dienstleistungen willen. So wünscht Johann, der Senn von Münsingen, Bischof von Basel, ihn für die der Basler Kirche geleisteten Dienste als Vasall zu erwerben und übergiebt ihm lehensweise die Einkünfte von 4 Fuder weissen Weins, welche er und seine Nachkommen so lange jährlich aus den Rebgütern der Kirche beziehen sollen, bis der Bischof oder seine Nachfolger 30 Mark Silber, Basler Gew., dafür wird angewiesen haben, (Trouill. Monum. III, 500.) Bei Anlass der Erneuerung eines dem Johann von Hallwil verloren gegangenen Pfandbriefes durch Herzog Albrecht, welcher Brief 40 Mark Silber betrug, heisst es unter Anderm: „Und sitem wir daz selb phand von ihm losen, so sol er oder sin erben ein Eygen umb die vurtzig mark silb's hinwider chouffen vnd sulle daz zu einem Purklehen von vns haben (Nov. 11, 1337).

Um diese Zeit gelangte Johann von Hallwil zu einer neuen Würde. Er wurde nämlich einer der Rätthe, welche für den jungen Herzog Friedrich die Verwaltung der österreichischen Ländereien in Schwaben auf sich nehmen mussten. Als Beistand und Berather bei der Regierung der vorderösterreichischen Länder sollte er fortan in der unmittelbaren Nähe des jungen Herzogs sein.

Der 10jährige Friedrich — seine Mutter war Frau Elisabeth von Baiern — wurde im Jahr 1337 von seinem Oheim, Herzog Albrecht, in Brugg zurückgelassen. Er reiste dann 1340 oder

nach Liebenau schon 1339 nach Wien und kehrte erst gegen sein Lebensende (11. Dec. 1344) als regierender Fürst in die vordern Lande zurück. — Ihm war bereits die Hand der Tochter König Eduards III. von England, Johanna, zugesagt. (Lichnowsky, Gesch. Habsb. III. Urk. 1270.)

In dieser Eigenschaft als Verwalter hatte Johann von Hallwil für seine Gebieter Auslagen im Betrag von 600 Mark Silber gehabt, welche Schuld dieselben durch einen Pfandbrief anerkennen. (1339.) Als Pfand erhielt Johann von Hallwil 60 Mark jährliches Geld zu Eschibach, Maschwanden und Horgen. An letzterm Orte hielt sein Amtmann Gericht. Derselbe Johann von Hallwil wird im Jahr 1439 auch als herzoglicher Vogt über Wesen und Glarus aufgeführt. (Nüscheler II, 79. Anm. 1.)

Laut Urkunde XLVI in den „urkundlichen Nachweisen zu der Lebensgeschichte der Königin Agnes“, gesammelt von Dr. Hermann und Theodor v. Liebenau, dat. Kvngesvelt, den 24. Januar 1340 (Argovia, 1866. Jahrg.) richtet der noch nicht 13 Jahre zählende Herzog Friedrich mit seiner Muhme, Königin Agnes von Ungarn (lebte 1280—1364), entzweite Bürger Zürichs zur Sühne. Die Urkunde trägt das Siegel des Johann von Hallwil, dürfte aber nach der Annahme Liebenau's spätern Datums sein, da Lichnowsky III, 257. sagt: „Von seinem (Friedrichs) Todesjahre (1344) sind seine einzigen von ihm ausgestellten Urkunden.“ Johann von Hallwil heisst in dieser Urkunde: unser lieber getreuer hofmeister.“ (Vergl. auch Kopp, Gesch. Bl. I, 266.)

Also auch das Ehrenamt eines Hofmeisters bekleidet unser Johann bei Herzog Friedrich und in dieser Stelle nicht weniger, als früher in derjenigen eines herzoglichen Rathes und Verwalters der österreichischen Länder in Schwaben, muss Johann einen nicht geringen Theil der mit dem Aufenthalt Friedrichs im Aargau verbundenen Hofhaltungskosten getragen haben; denn die Herzoge schulden ihm 783 $\frac{1}{4}$ Mark Silber Baslerwährung, wofür ihm Herzog Albrecht und seine Vettern (laut Urk. vom 5. April 1341) den Zoll zu Luzern mit dem dasigen See — „zol vn gevert ze Lucern vnd waz darzu gehoret“ — verpfänden. (Arch. Hallwil.)

Von der Aebtissin und den Frauen zu Zürich kaufte Johann von Hallwil (den 11. März 1343) die Eigenschaft und Rechte des Twings und Kelnhofes zu Boswil, deren Vogtei der Ritter Walter von Hunenberg von Oestreich zu Lehen trug. (Kopp, Urk. I, 95. Aarg. Staatsarchiv, Abth. Muri H. I.)

Auch die Vestung Wildegg wurde um diese Zeit das Lehen Johannis von Hallwil und vorübergehend hatte er die Stadt Interlappen, die Burgen Uspunnen, Balm und Oberhofen und das Gut zu Unterseen besessen. (V. Mohr, Regesten von Interlacken.) Von Brugg aus bekennt Friedrich, Herzog von Oestreich, (1344. Gallus) dem Hans von Hallwil 27 Mark Silber schuldig zu sein, die er von ihm erhielt zum Ankauf der „lüten vnd gütern zu Rubischwyl“, gekauft von den Gebrüdern Hartmann und Wernher, den Truchsessen von Wildegg, und versetzt ihm dafür die Herbststeuer unter dem Sarbach in Lenzburg: 11 Mütt Kernen und 6 Malter Haber jährliche Gült in Reinach.

In seiner Art interessant ist ein Pfandbrief, den Herzog Friedrich (d. 16. Oct. 1344) zu Brugg ausstellte, weil er angiebt, wie die betreffende Schuld entstanden sei. In demselben heisst es, Johannes von Hallwil habe dem herzoglichen Schultheiss zu Lenzburg, Johannes dem Weggler sel. von Baden, 27 Mark Silber dargeliehen an den Kauf der Leute und Güter zu Rubifwile und an den Bau des Thurmes und der Ringmauer auf der Burg zu Lenzburg. Der bescheidene Knecht, Bentze Weggler, des Schultheissen Sohn, habe diese Schuld recht und redlich bewiesen und berechnet an dem Tage, an welchem dieser Brief gegeben wurde u. s. w. (Kopp, Gesch. Bl. I, 270.) Laut Urkunde vom gleichen Datum (Montag nach St. Simonstag, 16. October 1344) bestätigt Herzog Friedrich von Brugg aus dem Johann von Hallwil alle Pfandschaften, die derselbe von Oestreich inne hat.

Wenige Wochen nachher starb Herzog Friedrich in der Blüthe der Jahre (18jährig) und Herzog Albrecht nahm von sämmtlichen österreichischen Landen den Eid der Treue entgegen.

Von dieser Zeit an scheint Johann von Hallwil in den Privatstand zurückgekehrt zu sein. Ihn beschäftigte fortan die Verwaltung seines Privatvermögens. Ueber alle seine Güter, gleichviel ob Eigen, Erbe oder Lehen, wurde jetzt ein Verzeichniss gefertigt, das jedoch im Hallwiler Archiv nur unvollständig vorhanden ist. Immer noch mehrte er seine Besitzungen durch Ankauf, und Waldungen in beträchtlichem Umfang müssen ihm gehört haben. Beweise davon, dass er bei'm schweizerischen Adel ebenso gut wie bei demjenigen im Elsass in hohem Ansehen stand, sind unschwer beizubringen. So figurirt er unter den Zeugen, als Bischof Johann von Basel dem Graf Rudolf von Neuenburg, Herrn zu Nidau, die von Graf Johann von Froburg erhaltenen und vom Hochstifte besitzenden Lehen in dem Thale zu

Balstal vnd ze Buchsgouwe wieder zu Lehen verlieh. — Louffen, an dem Donrstage vor f. Georgientage 1347. — (Mone, Zeitschr. des Oberrh. IV, 462. Trouill. III, 592.)

In der Streitsache zwischen dem Graf Konrad von Freiburg und Johann Werre, genannt Stecher, (1341, Nov. 6) erscheint Johann von Hallwil, Landvogt im Suntgau, nebst dem Bischof Berthold von Strassburg als Vermittler. (Mone, Zeitschr. XIII, 227.) 1342, Juni 18, verweisen Graf Berthold von Sulz und Ritter Konrad Dietrich Schneweli als Schiedsleute des Grafen Konrad von Freiburg in dessen Streitsache mit seinem Lehmann und Gläubiger, Johann Stecher, beide Theile an den Bischof Berthold von Strassburg und Johann von Hallwil. (Mone, a. a. O. XIII, 326 ff. Vergl. weiter über diese Streitsache Mone a. a. O. XIII, 330 u. 332.)

Eine ächt ritterliche Gestalt des Mittelalters, steht Johann von Hallwil da. Mit tüchtigen Anlagen des Geistes und Charakters ausgestattet, genießt er in hohem Grade die Gunst des durch Milde und Gerechtigkeit ausgezeichneten Herzogs Albrecht und seiner Gemalin Johanna, der ältesten Tochter des Grafen Ulrich von Pfirt. Lange Jahre hatte Johann von Hallwil als Verwalter der ihr vom Vater anheim gefallen Güter der genannten Grafschaft gedient, und er war diesem Posten offenbar mit seltener Treue und Gewissenhaftigkeit vorgestanden. In seiner Stellung als Rath und Hofmeister ist er wohl auch öfter mit der damals in Königsfelden residirenden Königin Agnes von Ungarn, der Tochter des ermordeten Kaisers Albrecht, in Verkehr gekommen, welche bis in die neueste Zeit als eine Art Scheusal dargestellt worden ist, während sie uns seit Liebenau's Forschungen in so ganz anderm Lichte erscheint. Joh. Eut. Kopp, der Vater einer kritischen Behandlung der Schweizergeschichte, sagt Bd. IV. 1. 56 seiner Geschichte der schweizerischen Bünde, dass Einnahme und Mord zu Fahrwangen mitsammt dem blutigen Mauthau, in welchem sich Königin Agnes gebadet, (sie war ja nachweisbar damals gar nicht im Lande) nichts Anderes als von Joh. v. Müller in schöne Rahmen gefasste Bilder aus der Märchenwelt seien. Derselbe verdiente Forscher, sonst so massvoll, macht seinem Unmuth über unwahre Geschichtsdarstellungen einmal in den derben Worten Luft: „Es ist unzählbar, was in unsern sogenannten Geschichtsbüchern namentlich über das 13. und 14. Jahrhundert ersonnen und erlogen ist!“ Kehren wir nach dieser kurzen Digression zu unserm Ritter Johann zurück!

In Folge der wiederholten Geldvorschüsse an seine Gebieter kam Johann von Hallwil in den Besitz einer Menge von Pfandbriefen, durch welche er sich und seinen Nachkommen die Basis zu einem immer ausgedehntern Grundbesitz schuf. Zu seiner Zeit steht vielleicht das Geschlecht der Hallwil hinsichtlich des äussern Glanzes und der äussern Macht auf seinem Höhepunkte. Waren wir bis anhin nicht im Stande, eine Geschlechtstafel der einzelnen Generationen in befriedigender Weise aufzustellen, so kann dagegen eine solche von nun an an der Hand der Urkunden mit ziemlicher Sicherheit hergestellt werden.

Johann von Hallwil hatte aus mehreren, wahrscheinlich zwei Ehen, 4 Söhne und 2 Töchter. In erster Ehe lebte er laut einer Zofinger Urkunde mit Verena Vor Kilchen, der Tochter des Ritters Johann und der Agnese von Ifenthal; in zweiter Ehe mit Kunigunde von Brandis, laut Urkunde vom Jahr 1437. Kunigunde soll eine Tochter Werners von Brandis und der Margareth von Nellenburg gewesen sein. Für die Aussteuer der einen Tochter Margarethe (140 Mark Silber), haben wir im Archiv Hallwil urkundliche Belege. Die andere, Adelheid, trat ins Kloster zu Königsfelden und ihre 4 Brüder beschenken desswegen genanntes Kloster mit Gütern zu Hendschikon.

Die Namen der 4 Söhne sind: Walter, Johannes oder Hemman, Rudolf oder Rutzmann, Urgrossvater des Murtnerhelden, und Thüring. Letzterer, bei'm Tode seines Vaters (1348) noch unmündig, war der Sohn der Kunigunde von Brandis, die ihren Gatten überlebte.* Eigenthum und Pfandgut des Verstorbenen werden in zwei Theile getheilt. Einen Theil erhält die Wittwe, den andern die 4 Söhne gemeinschaftlich. Jede Partei wählte zur Regelung der Erbschaft und zur Führung der einstweiligen Vermögensaufsicht zwei Vertrauensmänner. Die vorhandenen Pfandbriefe wurden in einer Kiste der Sacristei des Grossmünsters in Zürich aufbewahrt.

Wir stehen mit unserm geschichtlichen Excurs in der Zeit von 1348, Todesjahr des bedeutendsten Vertreters der Familie von Hallwil im 14. Jahrhundert, und haben nun

* Wer die Elisabeth von Hallwil gewesen, die 1330 Aebtissin zu Frauenthal war — confer von Mülinen *Helv. sacra* II, 111 — habe ich nicht erfahren können. Eben so wenig ist es mir gelungen, den Junker Hartmann von Hallwil genealogisch einzureihen, der 1398 Freitag vor Maria Magdalena mit seiner Ehefrau Dorothea von Rüssegg als weltliches Mitglied der kirchlichen Bruderschaft des Kapitels Melligen auftritt.

an der Hand des reichen Materials die Zeit von 1348—1415, Eintritt einer Linie des erlauchten Geschlechtes in das Bürgerrecht mit Bern und Solothurn, zu durchlaufen.

Bei der Statthalterei des Johanniterordens zu Freiburg im Breisgau und bei'm Bischof zu Constanx stellen die 4 Söhne des Johann von Hallwil das Gesuch, an der Burgcapelle zu Hallwil, dem letzten Willen ihres Vaters gemäss, einen eigenen Kaplan anstellen zu dürfen. Reiche Vergabungen an Gotteshäuser und Klöster, so durch Johannes von Hallwil an das Kloster Kappel, — in der Schenkungsurkunde heisst es: damit die Jahrzeit seines Vaters mit Messen und Gebeten begangen werde, sowie damit an derselben die Klosterherren Fische und Wein auf ihrem Tische hätten und den Armen an der Klosterpforte Brod und Mus gereicht würde — an die Kirche zu Seengen und an den Kaplan zu Hallwil; so durch Walter von Hallwil, Ritter, Rudolf und Thüning von Hallwil an die Burgcapelle zu Hallwil, und endlich durch Thüning von Hallwil an die Kirche zu Seengen, das Frauenkloster zu Engelberg und das Frauenkloster deutschen Ordens zu Bern, beurkunden nach dem Ableben der Wittwe des Johann von Hallwil den klosterfreundlichen Sinn ihrer Söhne. Der Grund ihrer grossen Freigebigkeit gegen die Burgcapelle zu Hallwil war ohne Zweifel der, weil ihr Vater Johann daselbst begraben lag. Darum geschah wohl auch die Anstellung eines eigenen, von der Pfarrei Seengen unabhängigen Kaplans. Später, d. h. vom Jahr 1376 an, trat in Folge neuer Schenkungen an die Pfarrkirche zu Seengen und der Erstellung eines neuen (des vordern) Altars in der Capelle zu Hallwil durch Herr Thüning von Hallwil und seine Brüder Johann und Rudolf, eine Aenderung in dem Sinne ein, dass sich der Johanniterorden, dem die Kirche zu Seengen zustand, verpflichtete, beständig einen Leutpriester und einen andern ehrbaren Priester zu Seengen zu haben, von denen je einer allwöchentlich eine Messe in der Capelle zu Hallwil und eine andere in der Capelle zu Bonoltzwil halten solle.

Der erste Kaplan in der Capelle zu Hallwil hiess Johannes von Frutigen. 6 Mark waren jährlich für die Pfründe ausgesetzt und diese Summe ward in Naturalien ausgeliefert. In welchem Verhältniss damals Geld und Landesproducte zu einander standen, ergiebt sich uns aus dem, was der Kaplan laut dem Archiv Hallwil von den einzelnen daselbst aufgeführten Gütern an Landesproducten erhielt und wir kommen zu dem Ergebniss, dass 1 Mark Silber = $3\frac{1}{8}$ Malter oder $12\frac{1}{2}$ Mütt Kernen, 3 Schill. und $1\frac{1}{2}$ Pfenning war.

In diese Zeit fallen die Zerwürfnisse der österreichischen Herzoge mit Zürich. Erstere waren (1330) durch Abtretung in den Besitz der Rapperschwil'schen Lehen gekommen und dadurch auch in die seit einer Reihe von Jahren bestehenden Kämpfe zwischen Zürich und den Grafen von Habsburg-Rapperschwil mit hinein verflochten worden. Zürich trat 1351 in den Bund der 4 Waldstätte. Walter von Hallwil gehörte wohl mit zu den vielen Adeligen, welche bei ihrer feindseligen Gesinnung gegen Zürich die Interessen der österreichischen Herzoge desto eifriger verfochten, und wahrscheinlich ist, dass er um jene Zeit die Ritterwürde erlangte. Es war jene Zeit überhaupt eine schwere Zeit; so sind die Jahre 1348, 1349 und 1356 durch fürchterliche Erdbeben und durch die grosse Pest denkwürdig. — Ueber ein Lehen, das Walter um das Jahr 1345 von der Kirche zu Basel in Empfang nahm, da er noch miles war, lesen wir in Trouill. Monum. III, 566: „Item des Ersten. In dem Banne ze Ombrechtzwilr, von einem Gut geheissen in dem Buchholtz XVIII Mütt Roggen. Item ze Tetzwilr, (?) in dem Banne IX stücke an korn vnd an habern. Item die hünere vnd die Eyger, die zu den vorgenanten gütern gehörend.“

Sämmtliche vier Brüder besiegeln (7. Juni 1369) einen schiedsrichterlichen Spruch in einem Streit zwischen dem Stift Münster und zwei Herren von Rinach und zwar drei als Zeugen, während Walter als Schiedsrichter auftritt. Walter, Johann, Rudolf und Thüning heissen in der betreffenden Urkunde Ritter.

Im gleichen Jahr (1369) schliessen sie mit einander den sog. Familienvertrag. Beweggründe hiezu: Ungleiche Theilung bei Vertheilung des väterlichen Erbgutes — Thüning bevorzugt — und Besorgniss, es könnte das Stammgut dem Mannsstamm einmal entfremdet werden. In diesem Familienvertrag vermachen sich Walter, Johannes, Rudolf und Thüning gegenseitig die Burg zu Hallwil mit den dazu gehörigen Gütern, den See und den Bach, der daraus fliesst, die Mühle, die Weingärten bei Seengen, die Hölzer Schlatt und Schwarzenlo, so dass, wenn Einer von ihnen ohne männliche Erben sterben sollte, seine Brüder oder deren männliche Nachkommen ihn beerben sollen. Jeder Tochter sollen innerhalb Jahresfrist nach ihres Vaters Tode 300 Gulden ausgerichtet werden. Dieses Verkommniss, in den folgenden Jahrhunderten mehrmals erneuert, und eine Nachbildung der im Jahre 1364 zwischen Herzog Rudolf von Oestreich und seinen Brüdern aufgerichteten Hausordnung, ist bis in's Jahr

1798 in Kraft geblieben und demselben haben wir es vorzüglich zu verdanken, dass sich dieses althehrwürdige Geschlecht bis auf die Gegenwart erhalten hat.

Ebenso verständig, wie auf die Erhaltung des Familiengutes, sorgten diese Hallwil'schen Brüder und Schwestern für ihre eigenen Interessen. Die Schwestern hiessen Margareth und Adelheid und erstere war es, die Ehefrau des Gottfried Müller (oder Müllner, vergl. Nüscheler, *Gesch. des Schweizerlandes* II, 107 und 108) in Zürich, welche (1369 Dec. 21.) durch Herzog Leupold die ihr von ihrem Vater zur Eheststeuer gegebenen Pfandbriefe sich bestätigen liess. — Auch für Johann von Hallwil erneuern die Herzoge Albrecht und Leupold von Wien aus (1. Sept. 1370) einen alten Satzbrief, lautend auf 100 Gulden, welcher im Schloss zu Hallwil verbrannt war. — Ein Pfandbrief, den Ruotsman (Rudolf) von Hallwil, Johanns Bruder, für 200 Mark Silber auf das Burgstal zu Habsburg hinter Luzern hatte, wurde im gleichen Jahr mit Gunst und Willen der Herzoge durch Walter von Dottikon abgelöst. — Derselbe Rudolf hatte in den Jahren 1371 und 1372 wegen eines österreichischen Lehens, bestehend in dem Haus und Thurm Rore zu Aarau, einem Gut zu Buchse und der Fischerei im Zugersee mit Kunz von Hartenberg, welcher auf dieses Lehen ebenfalls Ansprüche machte, Streit. Der österreichische Landvogt im Thurgau und Aargau, Graf Rudolf von Neuenburg, hielt (1371) einen Gerichtstag zu Brugg und die versammelten Richter erklärten, dass der von Hallwil der rechtmässige Besitzer des Lehens sei. Da die Rechte des Lehens wahrscheinlich auch durch die Bürger von Aarau waren missachtet worden, so bestätigten die Herzoge Albrecht und Leupold in einer Urkunde die Freiheiten des Thurmes zu Rore und bestimmten, dass die geschehene Nichtachtung dieser Rechte denselben keinen Eintrag thun solle. (Oelhafen, *Chronik von Aarau* p. 23.) Indessen wurde bald darauf der Thurm an Hans Trüllerey von Aarau veräussert. (Oelhafen, a. a. O. 26.)

Hemann von Ifenthal stellt eine Caution aus an das Kloster Olsberg für rückständige Zinsen. Unter den Zeugen: Heinrich von Rynach, Hemmann von Liebegg, Rudolf von Hallwil, rittere. (1371 Nov. 17. Archiv Olsberg.)

Thüring von Hallwil, der in einer Urkunde von 1354 und in einer solchen von 1356 als unter der Vormundschaft seines Bruders Walter stehend aufgeführt wird, war 1362 mündig geworden und hatte 1363 den Twing und das Dorf Meisterswang (Meister-

schwanden) angekauft, über welches er die Vogtei schon besass; Dienstag nach Veitstag des Jahres 1372 belehnte Herzog Albrecht von Wien aus denselben auch mit der Veste Wildegg.

Gegen einen, von Gottfried Müllner, damals Reichsvogt in Zürich, und dessen Frau, Margaretha von Hallwil, im Namen ihrer Schwäger und Brüder zu Handen des Probstes und des Capitels zu Zürich ausgestellten Empfangschein werden den Herren zu Hallwil (am 13. Dec. 1370) ihre österreichischen Pfandbriefe zurückgestellt, welche nach dem Ableben ihres Vaters in der obern Sacristei der Probstei zu Zürich niedergelegt worden waren.

Haben wir im Bisherigen gesehen, welche Lehen die Gebrüder von Hallwil von den österreichischen Herzogen in Händen hatten, so darf ebenso wenig unerwähnt bleiben, dass sie auch Lehen vergaben und zwar in Gegenden, welche in namhafter Entfernung von ihrem Stammgute lagen. So war zu Wiltzingen im Entlebuch ein Lehen von Hallwil, das Ritter Walter, und ein anderes, das Ritter Hemman von Hallwil verlieh. So war zu Kerns in Unterwalden der sog. „Acker ober dem Dorf“ und „der lange Acker“ von Walter von Hallwil an Heinrich zum Brunnen von Kerns verliehen.

Mit ächt kaufmännischer Scrupulosität wird im Anfang des Jahres 1373 von Ritter Rudolf von Hallwil, dem Urgrossvater des Helden in den Burgunderkriegen, und Ritter Konrad von Stoffeln eine Heirath zwischen dem Sohne des erstern, der ebenfalls Rudolf hiess, und der Tochter des letztern, Anna von Stoffeln, verabredet. Der bezügliche Aussteuervertrag trug zur Vergrösserung des Besitzthums der Hallwil nicht unwesentlich bei, indem die Lehen zu Rubischwil (Ruppertswil) nun ebenfalls dazu gehörten. Ritter Konrad von Stoffeln giebt nämlich seiner Tochter im Jahr 1380 zur Ehsteuer und kauft sie aus mit den Gütern, die er von Johann von Rubischwil, seiner Schwester Sohn, geerbt hat, nämlich die Burg zu Obergösgen, Güter, Gericht, Twing, Bann und Leute und Kirchensatz zu Ober-Entfelden, die Güter, Gericht, Twing, Bann und Leute zu Hirzstall, Otwissen und Lempach, (?) den Hof zu Schwabenstall und das Burgsäss zu Lenzburg. Rudolf musste aber dafür zu bezahlen übernehmen denen von Trostburg und Rinach 300 fl. und ihm selbst, Konrad, 600 fl. Zur Ausrichtung dieser Summen streckte ihm Herr Rudolf, sein Vater, 500 fl. und Frau Lisa Mönch, seine Mutter, 400 fl. vor.

Das Jahr 1375 war in Folge des Einfalls der Gugler unter

ihrem Anführer Ingram von Coucy, welchen diese in die vorder-österreichischen und eidgenössischen Lande machten, ein für diese Gegenden verhängnisvolles geworden. Zwar leisteten Zürich, Bern, Luzern dem Herzog Leopold, der sie um ihre Beihülfe ansprach, willigen Beistand, aber die Flucht der Grafen von Kiburg und Nidau, welche den Hauenstein hätten besetzt halten sollen, brachte den Herzog zu dem verzweiflungsvollen Entschluss, das Land allenthalben zu verwüsten, damit der Feind nirgends Nahrung finde. Die Vesten Altreu, Aarwangen, Friedau wurden von der wilden Horde zerstört, der ganze Aargau ward von ihr überschwemmt und da ausser vielen andern Städten und Dörfern namentlich Lenzburg ihre Raub- und Plünderungssucht in hohem Grade hatte erfahren müssen, so ist damals zweifelsohne auch die Burg Hallwil schwer genug gebrandschatzt worden.

Trotz dieser unruhigen Zeiten liessen sich die Herren daselbst nicht abhalten, eint und andere ihnen benachbarte Besitzung durch Kauf an sich zu bringen. So gelangte (1379) Rudolf von Hallwil zu der seit dem Erdbeben von 1356 nicht wieder aufgebauten Wartburg mit aller Zubehör, den Mönchenberg ausgenommen. (Von Arx, Gesch. der Landgrafschaft Buchsgau.) So verkauften Dienstag vor St. Gregor 1379 die Gebrüder Rudolf, Probst zu Münster, Rudolf, Probst zu Rheinfelden und Heinrich Schulthess zu Lenzburg an Rudolf und Thüring von Hallwil den 4. Theil des Kelnhofs zu Boswil, mit allen dazu gehörigen Gerichten und Gütern um 176 Gulden, ferner alle ihre Rechte an Gütern zu Boswil, die für 100 Mark Silbers an Elsbeth, Jakob Trüllerey's Ehefrau, zur Ehesteuer versetzt sind. (Urkunde zu Hallwil.) Im gleichen Jahr empfangen Rudolf und Thüring die Vogtei des Kelnhofs zu Boswil aus der Hand des Herzogs Leopold zum Lehen.

Ein Brand, der Ende des Jahres 1379 oder zu Anfang des Jahres 1380 in Hallwil statthatte, zerstörte sämtliche Documente und Briefe, welche das Haus von Oestreich hatte. Desswegen stellte Herzog Leupolt am Freitag nach Pfingsten 1380 den Brüdern Hemman, Rudolf und Thüring, sowie dem Sohne Walters, Hänsli — Walter selbst scheint um 1376 gestorben zu sein — eine Erneuerungsurkunde, das sog. diploma restorationis, aus. Dasselbe bietet grosses Interesse insofern, als darin eine Aufzählung aller Güter und Rechtungen geschieht, welche die Herren von Hallwil vom Hause Oestreich zu Lehen trugen. Diese Lehen

sind folgende: Die Veste Wildeggen, das Dorf Holderbank und der Dinghof daselbst, Mörikon und Altenburg, die Dörfer mit Leuten und Gütern und Allem, was dazu gehört, das Dorf Hägglingen und der Meierhof daselbst, das Dorf Anglikon mit Leuten und Gütern, das Burgsäss zu Lenzburg mit dem Geld zu Vilmaringen und zu Wolenfwil, das Landgericht zu Fahrwangen mit dem Geleit und den grossen Gerichten, mit Stock und Galgen über Diebstahl und Frevel und was auf der Landstrasse geschieht von Hengstfluh bis an den Hunnenbühl unter der Baldeggen bei dem Kreuz, das man jährlich erkennt im Dinghof zu Fahrwangen; weiter haben die Hallwiler von Oestreich zu Lehen das Marschallamt zwischen dem Gotthart und dem Eggenbach im Elsass mit einer Mark Geld zu Rinach, so dass, wenn die Herzoge von Oestreich zu Felde liegen, mit gesetztem und aufgeworfenem Banner, dann je der Aelteste von Hallwil ihres Volkes Marschall sein soll, welchermassen dies die Aeltesten von Hallwil je und je hergebracht haben. Ein ferneres östreichisches Lehen war der Thurm zu Aarau mit den Gütern, die dazu gehören, und die Widemhöfe zu Boswil mit dem dazu gehörigen Kirchensatz. Das Burgsäss zu Lenzburg und den Thurm zu Aarau sollen die von Hallwil den Herzogen offen halten und all' das hier Aufgeführte nach Lehensrecht besitzen als gemeinschaftliches Lehen des Stammes, so dass die jedesmaligen lehnfähigen d. h. männlichen Glieder desselben es zu geniessen haben. (Rod. Castenhofer bezeugt unterm 12. October 1765, dass er dieses Diploma restaurationis von einem papiernen Rodel abgeschrieben habe. Es liegen noch zwei andere Abschriften aus neuerer Zeit dabei.)

Von Interesse ist auch ein Uebereinkommen, das die beiden Ritter Rudolf und Thüring, dann der Sohn Rudolfs, welcher ebenfalls Rudolf hiess, und Hans oder Hänsli, der Sohn des verstorbenen Walter, (12. März 1381) in Hallwil schlossen. Dasselbe beschlägt die Frage, wie sie es mit den Leuten halten wollten, die ihr Eigen oder ihre Lehen seien. Sie werden einig, dass sie diejenigen Leute, welche sie bisher gemeinschaftlich besessen haben, auch ferner auf diese Weise besitzen wollen. Sollte jedoch Einer von ihnen einen Antheil für sich verlangen, so müsste auch den Andern gleichviel gegeben werden. Was diejenigen anlange, die schon jetzt jedem Einzelnen gehörten, so solle durch Verbot und Strafe verhindert werden, dass sie sich weiter mit einander

vermischen. Uebrigens bildeten die Hörigen in den Hallwiler Gerichten nur einen kleinen Theil der Angesehenen.

Recapituliren wir nochmals kurz, was über die Söhne des Johann von Hallwil zu sagen ist!

Walter war 1374 gestorben. Sein Sohn war Johann, Ritter, genannt Hänsli. Nach Dörflingers Tabellen und Tschudis Wappenbuch wurde Ritter Hemmann oder Hänsli 1386 zu Sempach erschlagen und zu Kappel begraben. — Laut einer Hallwiler Urkunde vom Jahr 1386 giebt Frau Christine von Rüffegg, Freyin, Ulrichs von Rynach Wittwe, den von ihrer Tochter mit Hans von Hallwil erzeugten Söhnen, Walter und Hans, um 500 Gulden Güter, die sie von ihrem Ehemann von Rynach gekauft hatte. Der letztgenannte Hans von Hallwil, Urgrosssohn des Marschalls Johann, starb um 1407. Bald nach dessen Tode und dem seiner mütterlichen Halbschwester, Anna, geborne von Haldenstein, sprach Walter, Herr zu Wildegg, die Erbschaft dieser Letztern ab; auf diese glaubte dagegen er selbst desto mehr Ansprüche zu haben, da seiner Mutter erstes Heirathsgut und Morgengabe auf die Herrschaft Haldenstein versichert waren. Ueber diese Ansprüche fällten im Jahr 1419, Montags vor St. Gallentag, Rudolf von Hallwil, Ritter, Rudolf von Baldegg, Heinrich von Sigberg und Ludwig Effinger einen Spruch, durch welchen die Herrschaft Haldenstein dem weiblichen Stamm derer von Haldenstein, und Waltern von Hallwil 400 Gulden, welche ihm dieser Stamm entrichten solle, zugesprochen wurden. (Chronik von Guler und V. Mül. p. 19.)

Laut einem Schiedsrichterspruch, welchen Graf Hans von Lupfen, Landgraf von Stühlingen, Dienstags nach St. Andreas 1404, zwischen Christoph von Hartnegg, Wittwer obiger Anna, und Walter und Hans von Hallwil und Peter von Gryffensee fällte, musste Hartnegg den beiden Hallwil und Gryffensee die Veste Haldenstein gegen 600 ½ Heller abtreten. (V. Mül. p. 19.)

Kehren wir wieder zu den vier Söhnen des Marschall Johann von Hallwil zurück!

Von Walter haben wir schon gesprochen. Sein Bruder Johann ist um 1384 todt. Anna vom Hus, Wittwe dieses Ritters Johann oder Hans von Hallwil, und ihr Tochtermann, Hans Grimm von Grünenberg, verkaufen den 14. Mai 1394 an Hans von Mure von Hägglingen Güter daselbst um 188 Goldgulden. (Archiv des Klosters Hermetschwil.) Von den beiden noch übrigen Brüdern hat ohne Zweifel der eine, Rudolf, die Burg zu Hallwil bewohnt,

der andere, Thüring, die Wildegg. So trägt eine Jahrzeitstiftung des Letztern das Datum: „1383, August 13, Wildegg auf der Burg.“ Im Jahr 1381 versichert Thüring von Hallwil seiner Gemalin, Katharina von Wollfurt, die Morgengabe, nämlich umb 80 mark Silbers, auf seinen Hof zu Sur und auf alle seine Matten und Weingärten zu Hallwil. (Königsfeldner Orig.-Urkunde.) 1384 fafs, laut einer Urkunde im Archiv Wildegg, Rudolf Bublikon statt seiner in dem Dinghof zu Holderbank. Nach der Schlacht von Sempach (1386, Juli 9) begegnet uns auch der Name Thürings in den Urkunden nicht mehr. Es liegt somit die Vermuthung nahe, dass er ebenfalls einer von den Herren zu Hallwil war, die in dieser Schlacht ihre Anhänglichkeit an Oestreich mit dem Tode gebüsst haben. Ausser Johann von Hallwil, Ritter, genannt Hänsli, und Thüring von Hallwil zählt Tschudi in seiner Chronik noch einen Hans von Hallwil, Ritter, unter den bei Sempach gefallenen Gliedern dieses Hauses auf. Er war vermuthlich des Thürings Sohn. (Vergl. genealog. Tableau von Mülinen pag. 78 und im Weitem Melch. Russ von Luzern im X. Bd. pag. 194 des Schw. Gesch.forsch.) Thüring und sein Sohn, Johann von Hallwil, Ritter, kommen im Verzeichniss der zu Sempach Erschlagenen vor, für die zu St. Leonhard in Basel Jahrzeiten gehalten wurden. (Wurstisen.)

Von den vier Söhnen des herzoglich östreich. Landpflegers und Hofmeisters, Johann von Hallwil, welche 1348 das Erbe ihres Vaters übernahmen, blieb somit nach der Schlacht von Sempach nur noch einer, der dritte, Ritter Rudolf oder Rutzmann, übrig, welcher zwei Söhne, Rudolf und Konrad, und eine Tochter, Margareth, hatte. (Im Necrologium zu Münster wird um 1405 ein Johann von Hallwil genannt, der dort Chorherr war. Von Mül. in seiner Genealogie des Hauses Hallwil p. 23 hält ihn ebenfalls für einen Sohn des Ritters Rudolf von Hallwil.)

In dem Streit zwischen dem Gotteshaus St. Blasien und dessen eigenen Leuten auf dem Walde erscheint als zweiter Zeuge des durch Gottfr. Müller, östr. Landvogts im Aargau, Thurgau und auf dem Schwarzwald, gefällten Urtheilsspruchs der Kammermeister Rudolf von Hallwil. Geben ze Waltzhut am nechsten Donstag vor s. Laurentistag 1378. (Mone, Oberrh. VI, 370.)

In dem Streit zwischen dem Abt Heinrich von St. Blasien und seinem Gotteshaus einerseits und den Eigenleuten anderseits fungirt Rudolf von Hallwil, Ritter, nebst Klaus von Rhein-

felden, Schultheiss zu Säckinggen, Johann Escher, Schultheiss zu Baden, als Schiedsrichter. (1385.) Mone, Oberrh. VI, 122 ff., 374 ff.

Am Tag der Schlacht von Sempach befand sich Rudolf von Hallwil, der einzige Sprössling des Marschalls Johann, welcher diese Schlacht überlebte, zu Constanx, wo er als der erste von 5 Schiedsrichtern einen Zwist schlichtete, den Herzog Leupold mit der Stadt Basel über ihr verpfändete Dörfer hatte. (Lichnowsky IV, Regeste 2002.) Im gleichen Jahr steht er als Vormund der Enkel seines Bruders Walter, Walter und Hans, vor dem Gerichte zu Lenzburg. Am 10. August 1391 wird er als verstorben erwähnt. Die Grosssöhne des um 1374 gestorbenen Walter von Hallwil, Walter und Hans, dürften diejenigen Hallwil sein, auf welche sich eine Urkunde vom Jahre 1408, December 18 bei Trouillat, Monum. V, 727 bezieht. Dasselbt heisst es nämlich, dass Walter Henriat de Delémont für sein und das Seelenheil der Herren von Hallwil, denen das Patronatsrecht über die Kirche zu Blotzheim (im Elsass) zustand, genannter Kirche eine Vergabung gemacht habe, und zwar mit Zustimmung von Walter und Hans von Hallwil, Edelknechten.

Mehr und mehr rücken wir dem Zeitpunkt der Einverleibung des Aargau's in den Stand Bern entgegen, und dieses eben genannten Ritter Rudolfs Sohn, des Marschalls Johann Grosssohn, welcher ebenfalls Rudolf hiess und die Ritterwürde bekleidete, der war Zeitgenosse jenes auch für die Hallwil so folgenreichen Ereignisses.

Indem wir Vergabungen von Seite dieses Rudolf, Sohn, an das Kloster Kappel zur Begehung der Jahrzeit seines Vaters (1392, Februar 14), sowie an das Kloster auf dem Berberg bei Winterthur hier nur andeuten, ebenso seine Zeugenschaft, als Graf Johann von Habsburg einem Richterspruch über das Erbschaftsrecht in der Vogtei Howenstein die Bestätigung erteilte (18. Juli 1398), und seine Zeugenschaft bei einem richterlichen Entscheid, durch welchen dem Kloster St. Blasien Rechte in Dietikon bestätigt wurden (3. Sept. 1401, Herrgott, Geneal. III, 793), so ist dagegen mit Rücksicht auf die territorialen Verhältnisse der Herrschaft Hallwil hier hervorzuheben, dass dem Ritter Rudolf durch seine Verheirathung mit Anna von Stoffeln die Rubischwiler Lehen anheimgefallen waren, von denen die meisten bis zum Jahr 1798 bei seinen Nachkommen verblieben.

Hier nur noch drei Daten aus dieser Zeit! Graf Hans von Habsburg, Landvogt, schlichtet (Freitag vor Maria Magdalena

des Jahres 1398) einen Streit zwischen dem Kloster Hermetschwil und dem Müller Wernli Sager in Bremgarten. Unter den Zeugen erscheinen unter Andern Rudolf von Hallwil, Ritter. — Den 6. Juni 1398 urtheilt Eberhard Nagel, Schultheiss zu Zürich, im Namen des Gerichtes zu Zürich, dass Wernher Senn von Seengen, Burger von Zürich, ein Gotteshausmann des Gotteshauses Einsiedeln sei und nicht dem Ritter Rudolf von Hallwil und Konrad, dessen Bruder, die ihn als den ihrigen ansprachen, gehöre. (P. Gall Morell, Reg. der Benedictinerabtei Einsiedeln No. 554.)

Im Jahr 1399 hatte er und sein Bruder Konrad mit ihrem Vetter Thüring von Hallwil, Streit. Ritter Rudolf war Thürings Vogt gewesen, wie vor ihm sein Vater. In diesem Jahre erhält Anna Maness, Tochter Gottfried Müllners und der Margareth von Hallwil, von dem Herzog Leopold die Bewilligung, nach ihrem Tode, dem Tode ihres Sohnes Gözman, und auf den Fall, dass ihr landesabwesender Sohn Rüdger ohne Leibeserben sterben sollte, ihrem Erben, Rudolf von Hallwil, den Satz zu St. André, und 100 fl. Zins auf dem Geleit zu Brugg, welches Pfandschaften des Hauses Oestreich sind, zu vermachen. Diese Frau Anna Maness, geb. Müllner, gab in der That im Jahr 1400 dem Ritter Rudolf und seinem Bruder Konrad, ihren Vettern, 14 Mark Silber Einkommen auf der Steuer zu Zug.

Dieser an der Gränzscheide zweier Jahrhunderte stehende Rudolf, Ritter, übte die Rechte eines Lehensherren in grösserm Massstabe aus, als seine Vorfahren, was aus einer Anzahl im Archiv zu Hallwil befindlicher Reversbriefe ersichtlich ist, die von den Lehensempfängern ausgestellt sind. Warum weder zu dieser Zeit, noch auch später, von den Lehen im Entlebuch und zu Kerns in Unterwalden mehr die Rede ist, welche das Geschlecht der Hallwil, wie früher nachgewiesen worden, um die Mitte des 14. Jahrhunderts hatte, wird schwer zu sagen sein. Wahrscheinlich sind diese Rechtsame in den Kriegen zwischen den östr. Herzogen und den Eidgenossen — von diesen letztern an sich gezogen worden und wurden bei den Friedensschlüssen nicht wieder zurückerstattet.

Der Bruder dieses eben erwähnten Ritters Rudolf von Hallwil, Konrad von Hallwil, war in den Appenzeller Kriegen umgekommen. Aus seiner Ehe mit Margareth von Breitenlanden-berg hatte er zwei Söhne, Konrad und Rudolf, die in dem ersten Bürgerrechtsbrief der Hallwil vom Jahre 1415 erwähnt werden. Nach den Chroniken wäre ein Hallwil am Stoss gefallen, ein anderer, Johannes von Hallwil, Ritter, in

dem Treffen zu Bruggbach am Rotmonten bei St. Gallen, das am gleichen Tage mit demjenigen am Hauptlisberge statthatte, nämlich den 17. Juni 1405. (Näf, Chronik der Stadt und Landschaft St. Gallen, p. 509.)

Diese zwei Söhne Konrads von Hallwil kamen nach dem Tod ihres Vaters für einige Jahre nach Münster, kehrten aber schon im Jahr 1413, also resp. im 14. und 16. Jahre; wieder zu ihrem Oheim, Ritter Rudolf, nach Hallwil zurück. Aus der Zeit ihres Aufenthalts in Münster sind neben den Ausgaben für Wohnung, Heizung und Licht noch 40 Goldgulden für die Herren daselbst verrechnet. Wahrscheinlich waren diese 40 Goldgulden das Honorar für den daselbst empfangenen Unterricht. Dieser selbst aber mochte nach der Weise jener Zeit wohl mehr die körperliche, als die geistige Ausbildung des junkherrelîn oder garzûn im Auge gehabt haben. (Ueber die pueri oder infantes der schola interna zu Einsiedeln, ausschliesslich Adelige, cf. Gesch. freund X, 178.)

Und nun wieder zurück auf Ritter Rudolf, den Aeltesten des Geschlechtes aus jener Zeit!

Als Kastvogt des Klosters Kappel, welches in Folge von Krieg und anderem Missgeschick um diese Zeit verarmt war, that er Schritte, um das Kloster wieder zu heben. Er entwarf eine Ordnung und liess dieselbe von den Ordensbrüdern beschwören. Auf den Ungehorsam gegen die Ordnung war eine Strafe von 100 Gulden gesetzt. Rudolf und seine Gemalin, Anna von Stoffeln, hatten zu zwei verschiedenen Malen ihre Pietät gegen die Capelle zu Hallwil durch Schenkungen kundgethan. (So 1404 und 1420.) Rudolf war kein einflussreicher Hofbeamter wie sein Grossvater, der vielgenannte Marschall Johann von Hallwil, und kein thatendurstiger Soldat wie sein Grosssohn, der ruhmgekrönte Hans von Hallwil, wohl aber war er ein desto besserer Oekonom. Durch Ankauf und Erwerbung neuer Güter mehrte er sein ohnedies schon beträchtliches Besitzthum. Anderseits verkaufte er in Gemeinschaft mit Grimm von Grünenberg, sowie Walter und Thüring von Hallwil, seinen Vettern, im Jahr 1405 ihre Vogtei und Aemter zu Maschwanden, Horgen und Rüslikon und was jenseits des Albis gelegen war und bisher zur Herrschaft Eschibach gehört hatte, um 2000 alte Goldgulden an die Stadt Zürich, mit Vorbehalt der Kastvogtei Kappel für das Haus Hallwil. Die genannten Güter waren seiner Zeit von den Herzogen von Oestreich an Herrn Hans von Hallwil verpfändet worden. (Werdtmüller und Scheuchzer, codex diplom. — Von

Mülinen p. 19.) Mit weitem 600 Gulden befreite Zürich die genannten Ländereien von dem Pfandrechte, das Oestreich auf dieselben hatte. Ein schöner Zug bürgerlichen Rechtssinns auf Seite der Zürcher ist uns aus dem Jahr 1397 aufbewahrt. Die Zürcher hatten um jene Zeit die Vogtei zu Horgen in Besitz genommen, auf welche das Haus Hallwil Ansprüche zu haben glaubte. Eine von Zürich selbst vorgenommene Untersuchung constatirte die Richtigkeit dieser Ansprüche. Da beschloss der Rath: Es gezieme der Stadt Zürich, da sie nicht genug Recht an die Vogtei Horgen habe, dieselbe denen von Hallwil aus eigenem Willen zurückzugeben. (Gesch. der Eidg. v. Vögelin-Escher I, 277.)

Auf die Rechtszustände jener Zeit werfen mehrere Angaben, die uns im Archiv zu Hallwil aufbewahrt sind, ein bedenkliches Licht. Ein Ehepaar zu Waldshut, das gegen Walter von Hallwil und andere Edle schwere Drohungen ausgesprochen hat, muss Urfehde schwören, womit sich die Bedrohten zufrieden geben. Den Hansli Beinwil von Vilmeringen liess Walter von Hallwil ohne alle weitere Förmlichkeit eigenmächtig zu Münster gefangen nehmen und in Hallwil einkerkern. Bei seiner Freilassung musste der Uebelthäter für seine gute Aufführung Bürgen stellen, nachdem er selbst für die Kosten des Gefängnisses 8 Pfd. Pfennige entrichtet hatte. Für den Fall, dass sich der Fehlbare nicht gut halte, sollten seine Bürgen 40 Gulden zahlen. Vorfälle, wie die eben genannten, sind zwar dem Geschichtsforscher bekannt genug, dürften dagegen manchem andern Leser dieser Blätter neu sein.

Uebrigens, um gerecht zu sein, fehlte es auch damals durchaus nicht am guten Willen, die Verhältnisse zwischen den Guts-herren und den Eigenleuten oder Hörigen rechtlich zu ordnen und gesetzlich festzustellen, um so dem Vorwurfe, als herrsche blosser Willkür, zu begegnen. So liessen die Herren von Hallwil durch Gerichte eine Menge von Kundschaften aufnehmen, um über ihre Eigenleute in's Klare zu kommen. Vom 19. Juli 1411 sind zwei Zeugenverhöre bekannt, durch welche Ritter Rudolf von Hallwil und der Schultheiss von Lenzburg bestimmten, wohin gewisse Eigenleute hörig seien. Von vielen, besonders alten Leuten, wurde ausgesagt, dass zwischen der Grafschaft (?) Fahr- wangen und dem Dorfe Bettwil von früher Zeit her freier Zug bestanden habe. Hallwil und der Schultheiss von Lenzburg, letzterer im Namen Oestreichs, machten also aus, dass es auch ferner

so gehalten werden solle. — Das zweite Zeugenverhör betraf zwei Frauen, von denen die eine eine hallwil'sche, die andere eine östreichische Hörige war und von denen sich jede mit einem Manne der andern Herrschaft verheirathet hatte. Nachdem durch die Zeugenaussagen der Thatbestand festgestellt war, tauschten die Besitzer die Frauen gegen einander aus, so dass durch diesen Entscheid das eine Ehepaar östreichisch, das andere hallwilisch wurde. Eine dritte, datumlose Kundschaft von circa 1418, mir mitgetheilt aus dem Staatsarchiv Luzern durch Theod. von Liebenau, hebt mit den Worten an: „Diff Sind die Lüt, die ir (vermuthlich ist Luzern gemeint) Minem Herren Her Rudolffen von Hallwil vñ sins bruders seligen Kinden Entwert vñ ingenomen hant“, und enthält eine ansehnliche Zahl theils Solcher, „die zu Esch gesessen sint vñ von alter har gestüret vñ gedienet hant in die graf-schaft varwang“, theils Solcher, „die ze vczwil siczent in Her Hemmans von Rinach Gericht vñ doch mit stüren vñ diensten, mit gerichtten, kleinen vñ grossen, vffgenommen den frefel, gen farwang an die graf-schaft von alter har gehört hant“, theils endlich Solcher, „die ze sarmistorf gesessen sint vñ von alter har gestüret vñ gedienet hand vñ gehört hant mit kleinen vñ grossen gerichtten, vffgenommen die frefel, in die graf-schaft varwang.“

Was es mit der „Grafschaft“ Fahrwangen für eine Bewandniss habe, von welcher Grafschaft in der eben angeführten Kundschaft, sowie auch schon früher mehrmals die Rede war, so im dipl. restaurationis (cf. p. 159 dieser Monographie), wo unter den, den Hallwil zugehörigen Gütern und Rechtungen unter Anderm auch das Landgericht zu Fahrwangen mit dem Geleit und den grossen Gerichten, mit Stock und Galgen über Diebstahl und Frevel angeführt ist, darüber werde ich mich bei Besprechung zweier bezüglicher Urkunden aus den Jahren 1461 und 1465 näher auslassen. Nach Leu's schweiz. Lexicon hätte es Edle von Fahrwangen gegeben. Um die Mitte des 12. Jahrhunderts wäre die Herrschaft an die Edeln von Balm gekommen und 1309 hätte dann Herzog Leopold das Schloss nach tapferm Widerstand erobert und zerstört. Dass letztere Angabe unrichtig und Herr Rudolf von der Balm auf dem Schloss Altbüren wohnte, ist urkundlich erwiesen (vergl. Kopp, Gesch. der eidg. Bde. IV, 1, 11); dass aber der im Jahr 1348 verstorbene Ritter Johann von Hallwil die Herrschaft Fahrwangen im Jahr 1338 erkauft habe, wie Leu a. a. O. weiter berichtet, darüber stehen mir keine urkundlichen Belege zu Gebote. Thatsache ist immerhin, dass

diese Herrschaft von den Zeiten des Marschall Johann von Hallwil an öfter als im Besitze dieses Geschlechtes stehend aufgeführt wird und jedenfalls dazu gehört. (Stumpf, Chron. Helv. VII, c. 36.)

An der Stadt und dem Amte Lenzburg hatten die Herren von Hallwil in Beziehung auf ihre Hörigen eine lästige Nachbarschaft. Manche ihrer Hörigen hielten sich in der Stadt oder deren Bann auf und glaubten dann aller Verbindlichkeiten gegen ihre frühern Herrn enthoben zu sein. Zum Schutz dieser Letztern erklärte der östreich. Landvogt Burkart v. Mannsberg (1412, Jan. 7) an offenem Gerichte, dass die Eigenleute des Ritters Rudolf von Hallwil, die sich in Stadt und Bann von Lenzburg niedergelassen hatten, demselben fernerhin verbleiben, und die, welche sich seinem Dienste entzogen, wieder in denselben zurückkehren sollten. In dem zu Baden auf Samstag nach St. Erharts Tag 1412 gegebenen Spruchbrief „von des von Rinach und des waldes wegen, als si vberluffen das gotshus“, welcher bei Mone vollständig mitgetheilt wird, tritt Herr Rudolf von Hallwil als erster Zeuge auf. (Mone, a. a. O. VI, 467 u. 468.)

Gegen seinen Landesherren, Herzog Friedrich von Oestreich, zeigte sich Herr Rudolf sehr zuvorkommend. So verbürgte er für ihn eine Geldschuld, die der Herzog den Baslern abzutragen hatte. Als eine Art von Gegendienst haben wir es anzusehen, dass der Herzog am Montag vor Pfingsten 1412 alle Pfandbriefe und Sätze bestätigte, welche Rudolf, Walter und Thüring von Hallwil von der Herrschaft Oestreich innehatten. Bald nachher sollte dieses Verhältniss gegenseitigen Entgegenkommens und Vertrauens gewaltsam zerstört werden und ein Umsturz der Dinge erfolgen, welcher auch auf das zukünftige Geschick des Geschlechtes derer von Hallwil von grosser Tragweite war.

3. Abschnitt: Das Geschlecht derer von Hallwil von der Zeit der Eroberung des Aargau's durch die Berner bis zu des Hans von Hallwil erstem öffentlichen Auftreten. 1415—1450.

Die Zerwürfnisse zwischen König Sigmund und Herzog Friedrich IV. von Oestreich (geb. 1382), dem vierten Sohn des bei Sempach gefallenen Herzogs Leopold III., hatten zur Folge, dass Friedrich den 30. März 1415 in Acht und Bann erklärt wurde. Allen geistlichen und weltlichen Herren in Schwaben befahl der König, ihn anzugreifen. Kein Bündniss und Vertrag schütze; was Jeder an sich reisse, sei fortan sein Eigenthum. Auch die Eidgenossen wurden aufgefordert, den Frieden mit Friedrich zu brechen. Vergl.

das Schreiben Sigmunds an alle Fürsten, geistlichen und weltlichen, Grafen, Freie, Ritter u. s. w. in Kopps Gesch.-Blättern II, 106, sowie überhaupt die Abhandlung daselbst: „König Sigmund und die Eidgenossen seit der Aechtung Friedrichs von Oestreich.“ Würden sie den Geächteten, diesen Zerstörer der Christenheit und des Concils, nicht bekriegen, so war ihnen durch das letztere der Bann in Aussicht gestellt. Anfangs beharrten die Eidgenossen zwar in ihrer Mehrzahl auf ihrer Erklärung, sie hätten erst vor drei Jahren einen 50jährigen Frieden mit Oestreich geschlossen und sie hielten es weder für billig, noch für rühmlich, Friedrichs jetziges Unglück zu benutzen. Sie bitten daher den Kaiser und das Concilium, sie bei ihrem Frieden mit Oestreich zu lassen. Als aber die Anforderungen des Kaisers in immer dringenderem Tone wiederholt wurden und dieser den Eidgenossen den Besitz des eroberten Landes zusicherte, da war es Bern, das den Feldzug mit der Belagerung Zofingens eröffnete. Bern, dieser sowohl durch die Mannhaftigkeit und Aufopferungsfähigkeit seiner Bürger, als durch die Klugheit und Weitsichtigkeit seiner Obern zu hohem Ansehen gelangte Stand, mochte denken, eidgenössische Gewissenhaftigkeit könne dem Herzog Friedrich doch nichts nützen, weil Andere thäten, was sie unterliessen, was ja mit Bezug auf den Thurgau bereits geschehen war.

Die Hauptmacht der Berner schlug den Weg über Zofingen, Aarburg, Aarau, Lenzburg und Brugg ein, während sich einzelne Detaschements zur Einnahme der nähern und entfernten Burgen des aarg. Adels anschickten.

Was die österreichischen Herzoge in dritthalb hundert Jahren mühsam erworben hatten, den ganzen Aargau bis an die Reuss, nahmen ihnen die Berner, mitunterstützt von Solothurn, Biel, Neuenstadt und Neuenburg, in 17 Tagen mit Verlust von nur 4 Mann wieder ab. 17 Städte und Schlösser und die Oberherrlichkeit über das Land, dessen Mannschaft und Einkommen, waren ihnen anheimgefallen. Den Solothurnern gaben sie 2000 Gulden für geleistete Hülfe, halb so viel den Bielern. (Tschudi, Chron. helv. II, 16—27.)

Zwar hatte sich der östreich. Adel nicht widerstandslos ergeben. So hatte Freiherr Johann von Reussegg, Herr zu Bottenstein, der Zofinger Schultheiss, diese Stadt entschlossen vertheidigt, aber die Mehrheit der Bürger war für Uebergabe derselben an Bern, und nach Niederlegung seines Amtes begab sich Reussegg zu seinem Fürsten. Ritterlich stehen auch die

Hallwil in der Stunde der Gefahr für ihre Lehensherren ein. Da sie einsahen, dass sie zu schwach wären, um dem heranrückenden Feind an mehreren Orten entgegenzutreten, überliessen sie die Stammburg von Hallwil einem kleinen Häuflein von Vertheidigern, indem sie dieselbe sowohl durch ihre feste Position, als ihre soliden Mauern für hinlänglich geschützt hielten. Die Veste Wartburg ward den Engelberger Bauern zur Bewachung übergeben; Wildegg dagegen, damals das Eigenthum Walters von Hallwil, ward von diesem selbst, sowie seinem Vetter, Ritter Rudolf, Grosssohn des Marschall Johann, mit stärkerer Macht besetzt. Hier postirte sich auch der Sohn des in der Schlacht zu Sempach gefallenen Thüring von Hallwil, Thüring, Edelknecht, später im Unterschied von seinem Sohne, dem Marschall Thüring, Ritter, Thüring der ältere genannt († um 1460). Als eine Streifschaar der Berner die Vertheidiger der Wartburg mit der Einäscherung ihrer Häuser bedrohte, ergab sich die Besatzung, und der Rittersitz wurde zum grössten Theil zerstört. Auch Schloss Hallwil vermochte sich trotz seiner mit Wasser gefüllten Gräben und seiner festen Zinnen nicht zu halten. Mit wildem Ungestüm ward es von den Bernern belagert, und die am nächtlichen Himmel aufsteigende Gluth verkündigte den Vertheidigern zu Wildegg den Fall ihrer väterlichen Stammburg. Ein grosser Theil derselben brannte nieder, und fast scheint es, als habe man im ersten Schrecken über diesen ihren Untergang daran gezweifelt, dass sie je wieder aufgebaut werde. — Von Hallwil aus wendete sich ein Theil der bernischen Armee nordwärts. Dem Schlosse Wildegg geschah kein Leid, wohl aber warfen sich die Hallwil daselbst auf einige Nachzügler des von der Eroberung der Habsburg und der Stadt Brugg zurückkehrenden und heimwärts ziehenden Feindes und erschlugen in der Hellmühle, am Fuss der Veste, vier, nach Justingers Bern. Chr. fünf Mann. (Vergl. eben daselbst p. 296—306. 316—317.)

Als die Berner, diese in der Belagerungskunst ausgezeichneten Soldaten, nach Verfluss von 17 Tagen bereits wieder in ihre Heimat zurückgekehrt waren, wurden sie unter'm 2. Mai 1415 von den Eidgenossen, die ihre Mitwirkung schwer vermissten, nach Baden gerufen, damit sie dieselben in der Einnahme der Veste, genannt der Stein, unterstützen würden. Die Berner sandten ihnen, zufolge Rathsbeschlusses vom 4. Mai, 50 Reiter, 1000 Mann zu Fuss, die Werkmeister und ihre wohl erprobten Büchsen zu Hülfe. Auf dem Zuge der Berner nach Baden machten

die Hallwil von Wildegg aus abermals einen Ausfall auf die Nachhut derselben und nahmen ihr zwei Munitionswagen weg. (Stumpf, Schweiz. Chron. VII, c. 46.) Nach 14tägiger Belagerung hatte sich die Stadt und niedere Veste übergeben; 8 Tage später, den 17. Mai, ergab sich auch die obere, durch Ritter Burkart von Mannsperg vertheidigte Veste Baden, und damit hatte der Feldzug ein Ende. Das Baden, da einst Rudolf von Habsburg so gerne gewohnt, da Kaiser Albrecht die letzten Tage seines Lebens zugebracht und sein Sohn Leopold das glänzende Vermählungsfest seiner Schwester Jutta mit dem Grafen Ludwig von Oehningen gefeiert hatte, dieses Baden war nun zu einer Unterthanenstadt der Eidgenossen herabgesunken. Die schöne Burg, „der Stein“, gieng den 20. Mai in Flammen auf. Stürmisch verlangten die Berner, auf dem Rückweg nach Hause vor Wildegg geführt zu werden, aber der Rath zu Bern, mitten im Glück stark durch Mässigung, gab der Abmahnung des Königs Sigmund und dem Zureden der Eidgenossen Gehör und ertheilte seinen Leuten Befehl zur sofortigen Heimkehr, worauf die Herren von Hallwil, denen die Wildegg gehörte, mitsammt der Vestung denen von Bern huldigten.

Nachdem Kaiser Sigmund den Eidg. Boten zu Konstanz zugemuthet hatte, ihm die von den Bernern eingenommenen Städte zurückzugeben, überliess er zuletzt den Bernern um 5000 Gulden die Städte Zofingen, Aarburg, Lenzburg und Brugg. Ebenso versetzte er den Zürchern, auf ihr Ansuchen, um 5000 Gulden die Grafschaft Baden, die Städte Sursee, Mellingen, Bremgarten und Baden mit der Bestimmung, dass die Zürcher ihren Eidgenossen an diesem Besitzthum Mittheil geben (1415).

In dem eroberten Lande, das muss zur Ehre der Berner gesagt werden, wurden die Rechte dritter Personen und Corporationen ebenso wenig verletzt, als wenn der Herrschaftswechsel Folge eines friedlichen Vertrages gewesen wäre. So behielten Brugg, Lenzburg, Zofingen, Aarau alle Rechte, welche sie unter den Herzogen von Oestreich besessen und erworben hatten. In die Regierung über die eroberten Städte Baden, Bremgarten und Mellingen theilte sich Zürich mit allen übrigen Eidgenossen, ausgenommen Uri und Bern.

Dieselbe Mässigung, wie sie Bern dem österreichisch gewesenen Aargau überhaupt bewiesen hatte, zeigte es auch den Edeln von Hallwil gegenüber. Das ritterliche Verhalten dieser Letzern bei Vertheidigung ihres Eigenthums hatte dem Feinde Achtung ein-

geflösst. Solche Männer sich zu Freunden zu machen, erschien ihnen klüger, als sie durch Härte zum Aeussersten zu treiben. Aus diesem Grunde und dann wohl auch desswegen, weil sich die Verhältnisse der Berner zum König Sigmund ungünstiger gestaltet hatten, da er meinte, diese sollten ihm die eroberten Länder zu Handen des Reiches herausgeben, erlangten die Edeln von Hallwil von Bern überaus vortheilhafte Bedingungen. Nach den im Juni und Juli vereinbarten Präliminarien kam den 1. August 1415 der Friedensbrief zu Stande, in welchem sich die Stadt Bern mit Thüring von Hallwil, Edelknecht, verglich. Schultheiss und Rath versprechen der genannte von Hallwil und seine Erben „von der sach krieges vnd spennen wegen weder an lip noch an gut, laster noch leid, noch keinen angriff, weder nô, noch in künftigen ziten, darumb ze tunde, mit worten noch mit werken, mit raten noch mit getaten, noch sust mit keinen akusten, vffsetzen, fünden noch geberden, mit keinen gerichtten, geistlichen noch weltlichen, noch mit keiner ander getat.“ Am folgenden Tag desselben Monats errichtet die Stadt Bern und Solothurn ihr Stadt- und Burgrecht mit Thüring von Hallwil, dem ältern, wobei eingeschlossen sind Rudolf von Hallwil, Ritter, und Walter von Hallwil, Edelknecht zu Wildegg.

Wichtiger noch für die Zukunft einer Hauptlinie der Familie von Hallwil — von Mülinen unterscheidet 10 Linien — war das Uebereinkommen oder die Kapitulation, welche im gleichen Jahre Ritter Rudolf von Hallwil und Walter von Hallwil, Edelknecht, Vetter Rudolfs (Walters Vater war Hänsli, und dessen Grossvater war Walter, Rudolfs Oheim) mit Bern schlossen. Dieselbe ist nur in einer Abschrift im Freiheitenbuch der Stadt Bern vorhanden. Dieser Kapitulation zufolge traten dervon unsschon oft genannte Ritter Rudolf in seinem und seiner Bruderssöhne Namen (der Bruder hiess Konrad, und dessen Söhne waren Konrad und Rudolf, letzterer mit dem spätern Zunamen der Jüngere) und Junker Walter in das Burgrecht von Bern. Dieses Burgrecht mussten die jungen Hallwil jeweilen im 14. Jahre beschwören, als dem Jahr ihrer Mündigkeit. (Ed. von Wattenwyl-Diessbach: „Das öffentliche Recht der Landschaft Kleinburgund“, im XIII. Bd. des Archivs für Schweiz. Gesch. p. 14.) Die Ausburger genossen die städtische Gerichtsbarkeit; sie standen unter dem Stab des Raths und es wurden für dieselben vier Frohnfastengerichte errichtet (1405, älteste Stadt-

satzung), nachher (1467) durften sie einander auch vor Wochen-gericht belangen. Am Ende des 15. Jahrhunderts kamen diese Ausburger in Abgang. (Wattenwyl a. a. O. p. 17.) Die Hallwil bekamen Udel auf dem Kaufhause und sollten jährlich eine halbe Mark Silbers bezahlen, ausserdem aber sollten weder sie selbst noch ihre Nachkommen irgend eine andere Steuer oder Telle zu entrichten haben. Die Herren von Hallwil versprachen, ihre Burgen den Bernern offen zu halten und gestatteten ihnen, dieselben im Falle eines Krieges zu besetzen. Bern versprach, die Herren von Hallwil in ihren Rechten und Besitzungen zu schirmen und keine Angehörigen derselben, weder in Bern noch in einer andern Stadt ihres Gebietes, zum Bürger aufzunehmen. Dagegen verpflichteten sich die Hallwil, vor dem Quatembergerichte des Rathes zu Bern zu antworten. — (Tschudi, Chronik II. 18 ff.) Für die bei Wildegg weggenommenen 2 Wagen zahlten sie den Bernern 200 Pfund Entschädigung.

An demselben Tag (1. Aug. 1415) schlossen die Herren Rudolf und Walter von Hallwil auch eine ähnlich lautende Uebereinkunft mit Solothurn. Die genannten Herren empfingen laut derselben das Bürgerrecht dieser Stadt. Ihren Udel erhielten sie auf den Thurm am Fischmarkt und bezahlten jährlich eine halbe Mark Silber. Der „Udel“ war ein Pfand der Treue, das der Bürger der Stadt dargeben musste und haftete, ebenso wie der zu entrichtende Udelzins, auf einem Hause in der Stadt. Auch die sogenannten Ausburger waren zur Leistung des Udelzinses verpflichtet. Gab Einer sein Bürgerrecht ohne Einwilligung der Obrigkeit auf, so konnte das Haus zu Händen der Stadt verkauft werden. Die Bedingungen der Aufnahme in's Bürgerrecht waren im Uebrigen dieselben, wie diejenigen mit Bern, mit der Ausnahme jedoch, dass die Herren von Hallwil sich vor den Gerichten der Stadt nicht zu verantworten brauchten.

Während des eben beendigten Krieges hatten Berner und Solothurner die Angehörigen der Hallwil in den untern Bezirken, die Luzerner diejenigen in den obern Bezirken, so von Fahrwegen und Umgegend, in Eid und Pflicht genommen. Nunmehr erklärten sie in den nächsten Wochen nach der getroffenen Uebereinkunft alle jene Eide für aufgehoben und wiesen die Unterthanen wieder an ihre früheren Herren.

So hatten sich also einzelne Familienglieder des Geschlechtes von Hallwil unter den Schutz und Schirm von Bern und Solothurn gestellt, und sie thaten wohl

daran. Auf ihrem Territorium behaupteten diese Hallwil eine fast ganz unabhängige Stellung, so in der Grafschaft Fahrwangen, wo ihnen alle Gerichte ohne eine Appellation nach Bern zugestanden waren und sie nur die Verpflichtung hatten, mit der Mannschaft im Kriegsfall Bern zuzuziehen. Mit anerkennenswerthem Gerechtigkeitssinn schützte die Regierung von Bern ihre neuen Mitbürger im Besitz ihrer Rechte, wie wir das bald sehen werden, und wenn sich diese anfänglich wohl mehr aus Zwang, denn aus freiem Willen in das neue Verhältniss finden mochten, so befanden sie sich doch in der Folgezeit als freie Bürger des bernischen Gemeinwesens wenigstens eben so gut, wie als Vasallen der österreichischen Herzoge. Die Verbindung mit den Städten Bern und Solothurn sicherte ihnen den ruhigen Besitz ihres Eigenthums. Unter ihren neuen Mitbürgern und Verbündeten gewöhnten sie sich an einfachere Sitten, an Thatkraft und Hingebung für ein gemeinsames Vaterland, und dieselbe Ehrenhaftigkeit, Treue und Aufopferungsfähigkeit, welche dieses Geschlecht im Verein mit dem Adel von Lenzburg, Kiburg, Habsburg in frühern Jahrhunderten für die Oestreichische Herrschaft an den Tag gelegt hatte, dieselbe bewiesen die Nachkommen dieser im Jahr 1415 eidgenössisch gewordenen Herren von Hallwil auf den Schlachtfeldern zu Granson, zu Murten, Dornach u. s. w.

Und dasselbe, was hier von den Hallwil, gilt auch von andern Adeligen des Aargau's. Auch Junker Thüring von Hallwil, der ältere, kommt noch im nämlichen Jahr als Bürger von Bern vor, während dagegen sein Sohn von Anfang seines öffentlichen Auftretens an bis zu seinem Tode treu zu Oestreich hielt und, wie wir später sehen werden, an allen Fehden Oestreichs wider die Eidgenossen thätigen Antheil nahm.

Durch diese Aargauischen Adeligen und Städte war Bern ein schöner Zuwachs an Macht zu Theil geworden und leicht begreiflich erscheint uns, wie es bestrebt war, die Zahl seiner burgfesten Ausbürger zu vermehren, um sich mit der Vorpostenlinie dieser Burgen gegen den herannahenden Feind desto besser zu schützen.

Allmählig giengen sämmtliche im Aargau liegende Herrschaften des Hauses Hallwil an Ritter Rudolf und seine Nachkommen über. So hatte Thüring der ältere unter Anderm den ihm von seinem Vater angefallenen Antheil am alten

Stocke zu Hallwil mit Zubehör an seinen Vetter, Ritter Rudolf abgetreten, wie es scheint unentgeltlich. Wahrscheinlich mochte er die Kosten der Wiederherstellung nach dem Brande von 1415 nicht tragen.

Die 1415 niedergebrannte Burg Hallwil wurde 1419 bereits wieder bewohnt. Auf derselben hielten am Auffahrtstage dieses Jahres die Herren von Hallwil ein Maiengeding, d. h. eine gerichtliche Versammlung der Fischer und Anwohner des Sees. Das Protokoll dieses Gedinges vom Jahre 1419, das im Original manche Schwierigkeit bot, enthält viel Interessantes und giebt zugleich Aufschluss über die Gerechtsame, welche dem Haus von Hallwil über den See seit alter Zeit zugestanden haben. Ich lasse darum dasselbe in genauer Copie des Originals als Beilage A. 1. folgen. Es trägt die Ueberschrift: „Dis ist der Rodel da dez fews Rechtung jnn stand.“ Actenstücke verwandten Inhalts finden sich in Engelhards Chronik der Stadt Murten p. 178 ff, 222 ff, 226 ff, 230 ff; das Reglement betreffend die Fischerei im Murtnersee p. 236—244. —

Das Maiengeding, welches alljährlich am Auffahrtstag gehalten werden sollte, mochte während des Krieges und in den ersten Jahren der Bernischen Herrschaft unterblieben sein. Um so umständlicher wurden desshalb im Jahr 1419 die alten Ordnungen wieder in's Leben gerufen. Aus den dazumaligen Verhandlungen geht hervor, dass diese Maiengedinge eine uralte Sitte waren. Von jeher scheinen die Herren von Hallwil Seevögte gewesen zu sein und ihr kleines Reich, mit einer Art Landtag zur Seite, nach festen Statuten regiert zu haben. Noch von einigen dieser Versammlungen aus dem 15. Jahrhundert sind im Archiv zu Hallwil Nachrichten vorhanden.

Aber auch Andere als Fischer konnten als Eigenthümer Rechte am See haben. So verkaufte der Vater der Elli Steinmann von Alleschwil das sogenannte Steinmannsgütchen daselbst an Herrn Rudolf von Hallwil mit dem Beifügen, dass Steinmann seine Rechte am Hallwilersee für 8 Pfund Stäbler verkauft habe und ihm fortan nichts mehr an diesem See gehöre.

Im Jahr 1421 erneuerten sich für die Hallwil die Streitigkeiten wegen der Hörigen. Der Rath zu Bern stellte in diesem Jahr das bisher übliche Herkommen, dem zufolge zwischen den Hallwil'schen Bezirken und dem Amte Lenzburg Freizügigkeit sein sollte, als Gesetz auf. Im folgenden Jahr wird den Hallwil ausdrücklich gestattet, ihre Hörigen im Amte Lenzburg zu Lei-

stungen anzuhalten. Aber welches waren diese Eigenleute? Ueber manche derselben war man im Zweifel, ob sie den Herren von Hallwil oder in das Amt Lenzburg gehörten. Schultheiss Ringoldingen und Venner Hetzel wurden desshalb nach dem Aargau gesandt, Kundschaften wurden aufgenommen und noch im gleichen Jahr erkannte der Schultheiss Rudolf Hofmeister die weitaus grössere Zahl der streitigen Personen Herrn Rudolf zu.

Aehnliches wiederholt sich (24. Mai 1439). Zwischen den in Baden versammelten Eidg. Rathsboten und Burkard und Rudolf von Hallwil finden Verhandlungen über die steuerbaren Leute zu Fahrwangen statt.

Die Gattin unsers Herrn Rudolf, Anna von Stoffeln, lebte am 15. Mai 1420 nicht mehr. Er selbst überlebte Anna von Stoffeln um etwa 20 Jahre, er muss somit sehr alt geworden sein.

Vergabungen, die Ritter Rudolf an die Schlosscapelle zu Hallwil und an die Kirche zu Entfelden, und Thüring von Hallwil an Königsfelden machen, beweisen, dass sich die Hallwil unter der neuen Ordnung der Dinge nicht weniger gut befanden, als ehemals unter Oestreichs Schutz, wie denn überhaupt die 20 Jahre nach der Eroberung des Aargau's im Allgemeinen für die Schweiz glückliche und ruhige Jahre waren.

Anfangs der 30. Jahre dieses Jahrhunderts besass Herr Rudolf und seine Söhne von dem Stammgute und den Pfandschaften der Familie von Hallwil nicht bloss dasjenige, was er von seinem Vater geerbt hatte, sondern auch fast den ganzen Antheil Hemmans und ausserdem noch einige geringere Stücke. Nach und nach gelangte er auch in den Besitz des noch bedeutenden Restes, der, da er durch die Erbschaft Walters vergrössert worden war, nahezu drei Viertheile des Ganzen betrug und welchen Thüring und sein gleichnamiger Sohn innegehabt hatten. Diese beiden Thüring veränderten (1434) mehrere ihrer Besitzungen durch Tausch mit ihren Vettern. Einige Jahre nachher (Mai 7, 1437) entschlossen sie sich, Alles, was sie von dem Hallwil'schen Stamm- und Pfandgute besassen, sowie das Dorf Meisterschwanden und eine bedeutende Anzahl Gülten an Ritter Rudolf und seine Söhne um die Summe von 1792 Gulden zu verkaufen. In diesen Kauf sind namentlich eingeschlossen das vordere Haus zu Hallwil, ein Theil an dem Hintergesässe und dem Hause jenseits der Kapelle, ein Theil am Bach, am See, an den Hölzern Schlatt und Schwarzenlo, endlich ein Theil an den Gerichten zu Eglischwil, die Pfand von Oestreich waren. Die Burg Wildegg, welche Junker Thüring von

dem in's Jahr 1430 verstorbenen Walter von Hallwil geerbt zu haben scheint, verkauft er (1437, Juni 7.) an Petermann von Gryffensee. (V. Mülinen, Genealogie p. 80.)

Und so kam denn der Stamm Rudolfs in den alleinigen Besitz der Burg, der Güter, Zinsen, Gerichte und Rechte, die von Alters her das Familiengut der Herren von Hallwil ausgemacht hatten.

Rudolf bewahrte bis in sein hohes Alter eine seltene körperliche Rüstigkeit. Einen sprechenden Beweis dafür giebt eine Urkunde vom Jahr 1427. Derselben zufolge mass er den 9. Februar als ein Greis von annähernd 60 Jahren den in jenem Jahre vollständig zugefrorenen Hallwilersee. Dieser Messung zufolge hatte der See eine Länge von 28,000 Schuh und eine Breite von 5300 Schuh.

Bei dieser Messung war der Ritter begleitet und unterstützt von seiner Ehrenjungfrau Ita, dem dazumaligen Kirchhelfer zu Seengen, dem Bruder Konrad und einem Knaben, von dem beigefügt wird: „was mins herren renner.“ (Siehe Beilage A. 2.)

Ritter Rudolf war der Crösus seines Geschlechtes. Für ihn, der sich in der Verwaltung seiner Güter durch Sorgfalt und Genauigkeit auszeichnete, was auch die von ihm herrührenden Schriftstücke deutlich erkennen lassen, waren jene 20 Jahre des Friedens und ungestörter Ruhe, welche der Eroberung des Aargau's durch die Berner gefolgt waren, Zeiten gewesen, in denen er emsig und unverdrossen zum ökonomischen Wohlstand seines Hauses einen Stein nach dem andern hatte herzutragen können. Im Hinblick auf sein vorgerücktes Alter und auf seine beiden Söhne, von welchen der eine bereits verheirathet war und der andere ebenfalls im Mannesalter stand, liess sich der greise Ritter Rudolf durch seinen Vetter Thüring bewegen, aus seinem ganzen Besitzthum drei Theile zu machen und jedem der Söhne einen Theil zu geben, indem er für sich nur den 3. Theil behielt. (Aug. 24. 1434.)

Dies war so eine Art erste Abschlagszahlung an seine Söhne, die nach langem Warten wohl auch gerne ein Stück Eigen gehabt hätten. 6 Jahre später sollten sie in den vollen Besitz der väterlichen Güter gelangen, denn im Jahre 1440 starb Ritter Rudolf von Hallwil, wahrscheinlich auf der Burg gleichen Namens. Seit dem Tode des Marschalls Johann von Hallwil (1348) war nahezu ein Jahrhundert verflossen, und während dieser Zeit ist er unstreitig der bedeutendste Repräsentant des

Geschlechtes gewesen. Manches erlauchte und in allen Gauen unseres Vaterlandes bekannte Adelsgeschlecht war um jene Zeit herum vom Schauplatz der Geschichte abgetreten, so die Geschlechter der Grafen von Kyburg, Nidau und Toggenburg. Das Geschlecht derer von Hallwil dagegen erlebte auch nach dem Hinscheid Rudolfs noch ruhmreiche Tage.

Rudolfs Söhne hiessen Rudolf und Burkart.

Burkart, der Vater unseres Murtnerhelden, siegelte 1432 als Gerichtsherr einen Kauf und machte 1438 in Gemeinschaft mit seinem Neffen, Rudolf dem jüngern, einen Gütertausch. Seine Verheirathung geschah 1433 und zwar mit Dorothea, der Tochter Hemmans von Rüssegg. Burkart war damals gegen 40 Jahre alt. Drei Briefe (vom 28. Jan.) mit den nähern Bestimmungen über die Ehsteuer übergehen wir. 8 Tage nach der Besieglung dieser Briefe, den 5. Febr. 1433, hatte die Hochzeit statt und zwar zu Hallwil. Am folgenden Tage setzte Burkart seiner Gattin die Morgengabe mit 400 Gulden Gütern zu Entfelden aus. (Ueber das Haus und Geschlecht der Reussegg vergl. Ritterburgen der Schweiz von Dalp 367 ff. und die lesenswerthe Monographie von Placid. Weissenbach in der Argov. Jahrg. 1862—63.)

Diese Eheleute sind auch die Stammeltern der heutigen Glieder der Familie.

Den 15. Juli 1440 theilten die Söhne Rudolfs mit Zuziehung ihrer Vettern, Thürings des ältern, Rudolfs von Baldegg und Rudolfs des jüngern, seine Verlassenschaft.

Gemeinschaftlich behielten die beiden die Burg zu Hallwil, ein Haus zu Seengen, 100 Gulden auf dem Geleit zu Brugg, den Zoll zu Windisch, die Gerichte zu Seengen, Bäche, Fischenzen, Wun, Weide und Hölzer, die zur Burg gehörten. Von dem Reste machte Rudolf 2 Theile. Burkart hatte das Vorrecht bei der Wahl und er nahm Entfelden, Hirschthal, Leimbach, den ihnen zuständigen Theil von Allenschwil und den 3. Theil am Dorfe Hallwil, ferner Güter und Gülten in den umliegenden Dörfern, auch Wartburg. Die Summe dieser Zinsen betrug etwas mehr als 188 Stücke, wobei 1 Mütt Kernen, 1 Malter Hafer, 6 Viertel Roggen, 1 Pfund Pfennige gerechnet wurden. Dazu kam noch Eglischwil, das 16 Mütt, 2 Viertel Kernen, 10 Pfund und 10 Schilling, Aale, Hühner, Böcke und Eier abwarf.

Rudolfs Theil umfasste die Dörfer Ottwisingen (Otmarsingen), Homertswil, Dintikon, Fahrwangen und Tennwil, letzteres mit hohen und niedern Gerichten, ferner Gülten (die Summe betrug

190 Stücke), den Twing zu Meisterschwanden und die Eigenleute daselbst.

Wollte einer der Brüder etwas verkaufen, so hatte der andere das Vorkaufsrecht. Es war nämlich Rechtssitte, dass der Inhaber eines Grundstückes dasselbe vor der Veräußerung desselben zuerst seinen Erben anbieten musste. Bezahlten diese dafür eben so viel wie ein Anderer, so hatten sie das nächste Recht auf das Gut; wenn nicht, so war nun der Veräußerer in seinem Verfügungsrechte nicht weiter gehindert. (Blumer, Staats- und Rechtsgesch. der Schweiz. Democr. I, p. 165.) Die Lehen hatte Rudolf als der ältere der beiden Brüder zu vergeben. Und so waren denn nach dem Tod des Ritters Rudolf, d. h. um die Mitte des 15. Jahrhunderts, Rudolf der ältere, sein Bruder Burkart und ihr Vetter, Rudolf der jüngere, Sohn des im Appenzeller Kriege gefallenen Konrad von Hallwil, Besitzer der Burg zu Hallwil sowie der meisten übrigen Familiengüter. Im sogenannten Zürichkrieg standen Rudolf der ältere, Burkart, sein Bruder, und Rudolf der jüngere als Bürger von Bern auf der gegnerischen Seite Zürichs, und den 15. November des Jahres 1440 schicken sie, desshalb an Bürgermeister, an grossen und kleinen Rath und die Bürger der Stadt Zürich einen Absagebrief. (Urk. aus dem Staatsarch. Zürich. Nr. 1604.) Im Jahre 1455 erliess das Gotteshaus Muri wegen des Zehntens etlicher Aecker zu Bünzen mit den Kilchherrn zu Boswil, den Edeln von Hallwil und Seengen, einen Vertragsbrief. Der Vertrag gilt demjenigen Immerzehnten, der vor der Vereinbarung derer von Hallwil und von Seengen in einer Hand war. (Aarg. Staatsarchiv, Abth. Muri. Scr. H. 1.) Daselbst findet sich aus dem Jahr 1448 auch ein Kaufbrief, dem zufolge Herr Rudolf von Hallwil dem Hansen Obschlacher von Oberesch einen Hof zu Boswil um 300 rheinische Gulden zu kaufen giebt.

Versuchen wir nun im Folgenden, auch über die beiden Thüring von Hallwil, die in den Ereignissen jener Zeit eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben, zu einem klaren Bild zu kommen! Jeder der beiden Thüringe verdiente seinen eigenen Biographen, so reich ist das Material, das wir über sie haben, so bedeutsam die Stellung, die sie in dem Kampf jener Zeit zwischen den Eidgenossen einerseits und dem Hause Habsburg anderseits einnehmen.

Im Jahre 1391 entzieht sich Thüring, der Vater, mit den Gebrüdern Rudolf und Konrad von Hallwil aller Ansprachen, die

sie an Herr Peter Senn, Bischof zu Zittow, wegen eines Gemächts hatten, das dieser Herr Peter und Ulrich von Rynach sel. zu Gunsten ihrer Väter, Herr Rudolf und Thüring sel. von Hallwil, gemacht hatten. (Hallw. Urk.)

Im Jahre 1399 hatte Thüring der Aeltere Streit mit seinen Vettern, Herrn Rudolf und Konrad von Hallwil, Gebrüder. Herr Rudolf war sein Vogt gewesen und vor ihm war es schon dessen Vater Herr Rudolf. — 1407 ist er Zeuge bei der Erbentziehung der Agnesen von Mülinen, Domfrau zu Massmünster. Ihr väterliches und mütterliches Erbe fällt ihren Geschwistern anheim.

Thüring von Hallwil, der Aeltere, war verheiratet mit Margaretha von Massmünster, 1428. Im Jahr 1411 besiegelt er mit Herrn Rudolf und mit Walter von Hallwil als Oheim Rudolfs von Baldegg und Beatrix von Ringgenberg, seiner Frau, ihren Verkauf der halben Herrschaft Ringgenberg an Interlaken. (Interlaken Urbar.) 1412 besass er mit Walter und Herrn Rudolf von Hallwil die Pfandschaften, die Anna Maness 1399 diesem Herr Rudolf, ihrem Oheim, vermacht hatte. (Hallw. Urk.) Im Jahre 1416 Vogt des Bischofs von Basel (Schöpflin, Alsat. illustr.), finden wir Thüring, Vater, einige Jahre später (1422) zu Iglau in Mähren als Anführer einer Söldnerschaar. Dieser Thüring von Hallwil ist einer der ersten des Hallwil'schen Geschlechtes, den seine Vorliebe für das Kriegshandwerk in's Ausland führt, und von dieser Zeit an finden wir je und je einzelne Sprösslinge des Hauses im Dienste fremder, namentlich österreichischer Herrscher. 1421 gab er seinem Vetter, Herrn Rudolf, seinen Stock und das Gesäss zu Hallwil in der Burg, seinen andern Rechten daselbst unschädlich. (Hallw. Urk.) Im nämlichen Jahr (St. Urbanstag) verkauft er um 454 rhein. Gulden an die Barfüsser zu Königsfelden einen Hof zu Suhr. Er und seine Vettern, Herr Rudolf, Ritter, und Walter von Hallwil besiegn. (Königsf. Urk.) 1425 ist er Schiedsrichter zwischen Agnes von Mülinen und ihren Kindern an einem und der Gemeinde Schinznach am andern Theil. Gleichen Jahres tauscht er verschiedene Leibeigene mit den Kindern des Herrn Hemman von Mülinen sel. — 1428, den 1. August, giebt er für sein und seiner Frauen sel., Margareth von Massmünster, Seelenheil der Kirche zu Holderbank jährlich 3 Mütt Kernen ewigen Zinses auf einem Gut zu Seengen. Doch soll davon $\frac{3}{4}$ jährlich an die Kapelle von Möriken abgegeben werden. (Königsf. Original Urk.) 1429 (Mittwoch vor Verenen) spricht er mit andern Edlen zwischen den Gebrüdern Hans und Frischhans

von Bodman und Ludwig Effinger. (Schenkenberg. Titel.) Von den Boten der Eidgenossen fordert er zurück das halbe Dorf Boswil, die Gerichte daselbst bis an das Blut, ferner Geld und Getreide, was der Eidg. Vogt seit dem Tode seines Vetters Walter von Hallwil († um 1430, wahrscheinlich während Thürings Abwesenheit im Ausland) eingezogen habe; ferner das Dorf Hegglingen, Anglikon und einige Eigenleute von Wildegg. Er bittet, dass die Eidgenossen um seiner ihnen geleisteten Dienste willen seinem Begehren entsprechen möchten, wo nicht, so biete er ihnen Recht, erstlich auf seinen gnädigen Herrn, den Römischen König u. s. w. (Eidg. Absch. 1432. Jan. 28. Zürich.) Den Restitutionsbrief für Thuring von Hallwil siehe: Beitrag zur Geschichte und Literatur des Kantons Aargau I, 433 ff. und Aargauisches Staatsarchiv, Abtheilung Muri, Scr. H. 1. — Im Jahr 1433 ist Thuring von Hallwil, Vater, Bürge für Heinrich Anestetter, Probst zu Zürich und Domherr zu Basel (Wurstisen). 1434 stellt er einen Revers gegen die von Klingenberg aus, die sich um 1000 Gulden gegen die Stadt Freiburg für ihn verschrieben. (Winterth. Urk.) Im gleichen Jahr spricht er zwischen Graf Otto von Thierstein einerseits und den Grafen Bernhard und Hans von Thierstein anderseits als Schiedsrichter. (Halter's Excerpta). 1435 wird Thuring oberster Amtmann des Bischofs von Konstanz genannt (Arch. für schweiz. Gesch. II, 105). Für ein bedeutendes Anlehen, das er und sein Sohn, Thuring der jüngere, Ritter, um diese Zeit zum Zweck von Vorschüssen an die österreichischen Herzoge machten, erhielten sie eine Vermehrung der Lehen im Elsass.

Nachdem die Thuring, Vater und Sohn, 1437 Alles, was sie von den Hallwilschen Stamm- und Pfandgütern besaßen, an Ritter Rudolf und seine Söhne verkauft hatten, war Thuring der Aeltere in Folge des Hinschiedes von Walter von Hallwil, wahrscheinlich laut Vertrag, auf's Neue in den Besitz von einem Achtel des Hallwil'schen Stammgutes gekommen nebst der Burg Wildegg, die er jedoch, wie schon erwähnt, einige Jahre später ebenfalls wieder verkaufte.

Im Jahr 1439 kauft Thuring von Hallwil einige Güter zu Seengen; ebenso solche von Albrecht von Rynach als Vogt seines Bruders Ulrichs sel. Kinder, die Thürings Neffen sind. 1440 ist er Zeuge in dem Vertrag zwischen den Gebrüdern Rudolf und Burkart von Hallwil. Den Hof zu Holderbank, den sein Vater wie auch sein Vetter Walter als Lehen besaßen hatten, giebt er an Peter von Gryffensee. (Deutsch. Spruchbuch.)

In unsern Geschichtsbüchern begegnet uns eine Verwechslung der beiden Thüring, Vater und Sohn, nicht selten. Versuchen wir's, Klarheit in die Sache zu bringen. Haben wir neben Thüring die Beifügung „Herr“ oder „Ritter“, so ist's Thüring der Sohn, der gemeint ist. Der Vater war nämlich bloss Edelknecht. Im Unterschiede von Thüring, dem Sohn, heisst Thüring, der Vater, urkundlich oft auch Thüring der Aeltere.

Thüring der Vater, schon 1391 mündig, war somit bei Beginn des Zürcherkrieges etwas zu 50 Jahren alt. Das Leben dieses Thüring, Vater, ist, wie wir schon aus dem Bisherigen gesehen, ein rechtes Spiegelbild der bewegten Zeit, in welcher er lebte, reich an Abenteuern der verschiedensten Art, reich an den mannichfachsten Situationen, wie das eines Rechberg, eines Markgrafen von Hochberg, eines Wilhelm von Grünenberg. Vergewärtigen wir uns dasselbe, wie es sich uns vom Beginn der Vierzigerjahre an darstellt!

Schon im Jahre 1441 ward Thüring von Hallwil, Edelknecht, sammt dem Markgrafen Wilhelm von Hochberg, Herrn zu Röteln, damals österreichischem Landvogt im Elsass, von den Führern Zürichs angegangen, sich bei ihrem Herrn, dem König Friedrich III. von Oestreich (reg. v. 1440—1493), dahin zu verwenden, dass ihnen derselbe erlaube, eine Botschaft an ihn zu schicken (Tschudi, Chron. Helv. II, 332—334). Im folgenden Jahre erschienen Bürgermeister Heinrich Schwend, Michael Graf u. A. mit kostbaren Geschenken am Hofe des Königs zu Innsbruck und warben hier in Folge ihres Missgeschickes, das sie in dem, 1439 zum Ausbruch gekommenen Kriege mit den Eidgenossen hatten, um ein ewiges Bündniss mit seiner Majestät, indem sie dem Fürsten das seiner Zeit an die Zürcher verpfändete Kyburg, sowie seinen Antheil an den ehemaligen österreichischen Besitzungen im Aargau zurückerstatten versprachen. Das Bündniss kam am St. Vitstag 1442 zu Achen zu Stande, und zu demselben half der durch die Eidgenossen zu Schaden gekommene österreichische Adel in der Schweiz nicht wenig mit.

Im September 1442 erschien Thüring von Hallwil, der Aeltere, mit Herrn Wilhelm von Grünenberg als Botschafter des Römischen Königs auf dem Tag zu Luzern. „Die hat er zu den Eidgenossen haruff geschickt ze ervorderen die Stett im Ergöw und anders, so si sinem Vetteren Herzog Fridrich von Oestrich ingenommen hettind.“ (Tschudi II, 344. Bull., 11. Bch. 1. c.) Diese Güter gehören, so hiess es, dem Kaiser, wenn sie die Eidgenossen zu

des Reiches Handen, und ihm, als Herrn von Oestreich, wenn sie es für sich selbst eingenommen hätten. (Eidg. Absch. II, 162 ff.)

In einem Schreiben an Heinrich Schwenden, Ritter und Burgermeister, und Stadtschreiber Michael (der Geschlechtsname Graf weggelassen), welche damals eben am Hofe des Königs waren, erklären Burgermeister und Rath der Stadt Zürich, dass sie für nöthig halten, sich vom König gegen ihre Widersacher, die Eidgenossen, mit trefflichen Leuten unterstützen zu lassen, und bemerken: „Vnd funder möcht vns Thüring von Hallwil als zu einem landuogt vnd hauptman hie oben im land werden, wer vns ze mal lieb vnd gevellig“ u. s. w. (Eidg. Absch. v. J. 1442. Juni 12.)

Den 19. September 1442 hielt Friedrich III. zur grossen Freude der Zürcher, zum ebenso grossen Aerger der Eidgenossen, seinen Einzug in Zürich. 4 Tage später schwuren die Zürcher den Reichseid, und gelobten sie Treue dem neuen Bund, nachdem ihnen derselbe zuvor öffentlich war vorgelesen worden. Darnach schwur Markgraf Wilhelm von Hochberg als ein Landvogt der Herrschaft Oestreich, dessgleichen Herr Wilhelm von Grünenberg, Ritter, und Thüring von Hallwil, alle drei im Namen des Königs und Herzog Albrechts, seines Bruders, und Herzog Sigmunds, seines Vetters, und auch für ihre Personen selber, denen von Zürich hinwieder denselben Bund zu halten. (Tschudi II, 346. Bull., 11. Bch. 1. Cap.)

Den 5. December 1442 kam der König nach Feldkirch, nachdem er auf seiner Reise durch die Schweiz auch die Städte Winterthur und Diessenhofen dem Reiche hatte ab-, und sich zu des Hauses Oestreichs Handen hatte zuschwören lassen. Die Boten von Zürich baten ihn hier, sie doch gegen die Eidgenossen schützen zu helfen, und nun verordnete er den Zürchern zu Helfern und Aufsehern Herr Jacob Truchsäss von Waltburg, Reichslandvogt in Schwaben, Markgraf Wilhelm von Hochberg, Herr zu Rötelen, östreichischer Landvogt im Elsass, Herr Wilhelm und Herr Herrmann von Grünenberg, Ritter, Thüring von Hallwil und andere mehr. Markgraf Wilhelm bestellte er als seinen Statthalter, falls die von Zürich sich mit den Eidgenossen in Krieg verwickeln würden, und befahl ihm, dass er mit Thüring von Hallwil, „der allda nit zegen was,“ rede, ob die von Zürich eines Hauptmanns bedürftig wären, dass er sich dess aus seinem Befehl annehme. In der That gab dann Markgraf Wilhelm den Zürchern Thüring von Hall-

wil in des Hauses Oestreich Kosten zum Hauptmann, denn, fügt Tschudi p. 355 bei, der König gab ihm den Sold.

Mit dieser letzern Behauptung steht eine vom Jahr 1456 ausgestellte Quittung in theilweisem Widerspruch, die mir durch die Freundlichkeit des Herrn Dr. Hotz aus dem Staatsarchiv Zürich zur Einsicht gegeben wurde.

In derselben bezeugt Thüring von Hallwil, der Aeltere, der Stadt Zürich den Empfang von 358 Rheinischen Gulden, die sie ihm seiner Hauptmannschaft wegen schuldig und pflichtig gewesen.

Den 24. Januar des Jahres 1443 schwur die ganze Gemeinde zu Zürich, Jung und Alt, dem gedachten von Hallwil als ihrem Hauptmann im grossen Münster Gehorsam. Nach Bull., 11. Bch. 1. c. war es der neugewählte Hauptmann, der seinen Untergebenen befahl, dass sie sich das rothe österreichische Kreuz anheften. Dazu bemerkt er: „Vilen leuten was das roht † ein rechtes †, das sie übel truckt.“ Derselbe sagt von den Zusätzern, d. h. den fremden Söldnern aus dem Breisgau, Sundgau, Elsass, Schwarzwald: Dieselben waren etlichen Burgern lieb und werth, aber vielen vast unwerth, denn viel Muthwillens und böses Volks unter ihnen war, und richteten erst auch wenig aufs (11. Bch. 6. c.).

Anfangs Mai desselben Jahres klagten die Schultheissen der beiden Städte Bern und Solothurn und andere Mitverordnete dem Wilhelm von Hochberg und Thüringen von Hallwil, dem Hauptmann der Zürcher, die Misshelligkeit, die sie zwischen den Zürchern und Eidgenossen wahrgenommen, und dass sie nicht wüssten, wess sie sich von Seite Zürichs zu versehen hätten. Auf ihre Frage, ob die Zürcher ihre alten Bünde halten wollen, antworteten diese in bejahendem Sinne; auf ihre Forderung aber, die Söldner zu verabschieden, dürften sie sich nicht einlassen, denn darüber hätten nicht sie zu verfügen, sondern der König; der habe ihnen einen Hauptmann gegeben und er gebe ihm den Sold. Dessgleichen könnten sie ihre Zusätzer nicht von heute auf morgen verabschieden. Bezüglich des neuen Bundes hätten sie nichts gethan, das ihrer Ehre oder ihrem Recht zuwider wäre.

Von den vereinigten Zürchern und Oestreichern muss in der That gesagt werden, dass sie im Felde wenig ausrichteten. Fast alle zwischen ihnen und den Eidgenossen vorgefallenen Gefechte des Jahres 1443 und 1444 fielen zu Ungunsten der Erstern aus.

Gar angelegentlich mahnen die von Zürich die von Bremgarten und Baden, dass sie ihnen versprechen, nicht wider sie zu

sein. Und diese gaben ihnen freundlichen Bescheid, indem sie erklärten, neutral bleiben zu wollen. Den 19. Mai erneuerte Bremgarten mit Zürich das Burgrecht. Den 20. Mai senden die von Schwyz gleichzeitig den Absagebrief an Zürich und an das Haus Oestreich.

Nach dem für die Zürcher unglücklichen Gefecht zu Freienbach (22. Mai) postirten sich die Zürcher und ihre Bundesgenossen, 5000 Mann stark, auf dem Albis. Bei ihnen war Markgraf von Rötelen, Thüring von Hallwil, Hauptmann der Zürcher, und Bürgermeister Stüssi. — Letzterer hatte nach Bullinger von den Seeleuten bei Beginn des diesjährigen Feldzuges böse Worte hören müssen, als er sie zum Heimziehen ermahnte, da ihre Sachen auf gutem Wege wären. (Es war dies vermuthlich eine Anspielung auf den im April 1443 gehaltenen Tag zu Baden.) Der Bericht über das Benehmen dieser Leute gefiel auch Thüring übel.

500 von Zürich und 1300 Mann Bundesgenossen lagen am Hirzel. Von jenen oben angeführten 5000 Mann aber wurden 2000 Mann mit dem Panner Zürichs als Verstärkung nach der Schanze am Hirzel geschickt, Stüssi und der Markgraf zogen mit den Uebrigen am 23. Mai nach Baar und, von hier durch die Panner von Luzern, Uri und Unterwalden vertrieben, auf den Albis zu der Buchen. Dahin, sagt Bullinger, kam auch zu ihnen der von Hallwil und ein Theil des Kriegsvolkes von Hirzel. Es verblieben daselbst nur noch 1100 Mann.

Laut Urkunde vom 22. Mai 1443 hatte Thüring von Hallwil, Hauptmann, die Zürcher um einen Zug Reisiger und um mehr Schützen gebeten. Da der Markgraf von den Zürchern mehr Hülfe verlangt, so räth ihnen Thüring, statt der eigenen Leute fremde anzuwerben, da Schonung der erstern durch die Klugheit geboten sei. Der Brief bekundet sowohl den erfahrenen Krieger, als den routinirten Weltmann. (Staatsarch. Zürich. 1670.)

Den 24. Mai zog die Hauptmacht der Zürcher nach der Stadt zurück und die Schanze am Hirzel erhielt bloss eine Verstärkung von 300 Mann. Diese wird gleichen Tages von den Urnern, Unterwaldnern und Lucernern genommen. Also kam denen von Zürich und ihrem Hauptmann, dem von Hallwil, noch in der Nacht die Mär in die Stadt von der Niederlage der Ihrigen. Dess wurden sie ganz betrübt und zogen am Morgen drauf aus, um den Schaden zu rächen. Aber welch' traurige Schilderung entwirft uns Tschudi II, 373 von diesem kläglichen Auszug! Spricht auch daraus entschieden der Parteimann, immerhin ist es unbestreitbar, dass dem

österreichisch-zürcherischen Heere zwei wesentliche Eigenschaften einer guten Truppe fehlten: Einigkeit unter den Kriegern und Vertrauen in die Führer. Was Wunder, wenn Thüring von Hallwil unter solchen Umständen nicht ihr Feldherr sein will und sich der Rückkehr in die Stadt nicht widersetzt! Auffallend ist, dass Bullinger über diesen Vorgang schweigt.

Während die Sieger am Hirzel das ganze Zürchergebiet einnehmen und verwüsten, während Parteiung in der Bürgerschaft und Missmuth zwischen einem Theil der Zürcher und dem unthätigen Adel keine energischen Gegenmassregeln aufkommen liessen, fordern die Eidgenossen auch Bremgarten und Baden auf, dass sie ihnen alsobald eine Gesandtschaft zuschicken. Den Boten von Bremgarten sprechen sie zu, dass sie den Gehorsam gegen die Zürcher aufgeben, ihnen ihre Stadt offen lassen und das Burgrecht mit Zürich abthun. Die Bremgartner berichteten, was vorgegangen, über Nacht gen Zürich und baten um Entsatz. Den 30. Mai schlugen die Boten von Bremgarten die Forderung der Eidgenossen ab. Ihr zum zweiten Mal gestelltes Begehren wird zum zweiten Mal abgewiesen. Endlich, nach längerer Belagerung, beehrten sie der Eidgenossen Gnade! Den 23. Juni Abends machten die Zürcher einen Anschlag auf das ihnen verloren gegangene Bremgarten. Derselbe missglückte, ebenso wie ein solcher vom 15. Juli, und zornig über den, wie er glaubte, durch den Verrath einiger Rathsherren von Zürich herbeigeführten Misserfolg ihres ersten Anschlages sprach Thüring von Hallwil: „Ihr hand ein hüpsch gut Rathufs, aber es hat tün Muren; was man darinn redt, das hört man gar wit.“ Noch unterm 1. Juli 1443 verlangt Thüring von Hallwil von Schultheiss und Rath zu Bremgarten, dass sie keine eidgenössische Besatzung aufnehmen, sondern sich tapfer vertheidigen, indem er ihnen Entsatz in Aussicht stellt. (Urkunde aus dem Staatsarch. Zürich 1662.) Bullinger, 11. B. 8 c. 101: „Es beschähe aber nichts desto minder.“

Weder Bullinger noch Tschudi geben uns ein ganz deutliches Bild von der Haltung, die Thüring in der Schlacht bei St. Jacob an der Sihl (22. Juli 1443) als Zürcher Hauptmann angenommen. Einen etwelchen Begriff von dem Zustand der Unordnung, Rathlosigkeit und Insubordination geben uns die Worte Thürings an etliche von Zürich, die den Gewalt förtend: „Ir hand mir all geschworen, und bin uwer Houptmann, wenn Ir wend; wenn es aber vch nit eben ist, so bin ich nit uwer Houpt-

mann; dann Ir volgend mir nit, und tund, was vch gefallt.“ (Bull., 11. Bch. 10.c.)

Aus dem Verlauf der Schlacht selbst wird gesagt: Markgraf Wilhelm von Hochberg war während des Gefechtes in der Stadt geblieben, denn er fürchtete, wenn er herauskäme, man schliesse die Stadt hinter ihm; von dem Hallwiler aber heisst es: „Es hattend ouch Thüring von Hallwil, so dero von Zürich Houptmann was, und ouch Hans von Rechberg zitlich die Flucht geben, wie vast man wont, (wähnte) sie werend Isenfresser.“ (Tschudi II, 383—385.) Ob Thüring den Vorwurf eines Feiglings verdient, welchen der Glarner Chronist auf ihn wälzt, wollen wir unentschieden lassen. Weit entfernt, ihn einen Helden nennen zu wollen, finden wir es wenigstens erklärlich, wenn er zu einer Zeit, da Jeder befehlen, Keiner gehorchen wollte, eine offene Schlacht auswich. Ehrenhafter steht auf alle Fälle an diesem Tage, der zugleich sein Todestag sein sollte, Stüssi da.

Die Frist des faulen Friedens (9. Aug. 1443) benutzte der kaiserliche Hof, der bisher sich nur durch seine Unthätigkeit bemerklich gemacht, um von Burgund und Frankreich Hülfe zu erbitten.

Unter denen, die sich an dem auf Veranstellen des Concils zu Basel auf den 20. October 1443 ausgeschriebenen gütlichen Tag zu Rheinfelden einfanden, befindet sich auch Thüring von Hallwil.

Dem auf dem Tag zu Winterthur (3. Nov.) versammelten Adel aus dem Thurgau theilt der Markgraf mit, dass der Adel im Elsass und sämtliche vorderösterreichische Städte, um die österreichische Herrschaft den Eidgenossen gegenüber zu behaupten, sich mit dem Herzog von Burgund zu verbinden gesonnen seien. Desswegen wollten sie Thüring von Hallwil zum Römischen König nach Oestreich schicken. Mit Vorwürfen ward Thüring beim König empfangen, als er ihm die Sache des vorderösterreichischen Adels vortrug, und Peter von Mörsberg reist dann nach Frankreich und Burgund (Tschudi II, 403. Bull., 11. B. 12. c.).*

* Aus dem Jahr 1443 erübrigt uns, nachzutragen, dass Thüring von Hallwil der Aeltere in diesem Jahr neben Wilhelm von Hochberg, Herr zu Rötelen und Susenburg, Landvogt, und Rudolf Meiss von Zürich als Freischöffe functionirt. (Beitr. zur Gesch. des Vehmgerichtes in der Schweiz im Schweiz. Gesch.forsch. VI, 81 ff.)

Wir treten in das Jahr 1444! Auf dem Tag zu Baden, 22. Mai, angeordnet durch Bischof Heinrich von Konstanz, tritt auch Thüring von Hallwil als Theilnehmer auf. Hart genug lautet die Anschuldigung Tschudis hinsichtlich der im April 1444 an einzelnen Rathsmitgliedern von Zürich verübten Gewaltthätigkeiten: „Der Markgraf, der Hallwiler und der Rechberger hatten dñs mordliche That gepracticiert; dann sölichs hattend si lang gesucht und gewünscht, dafs die von Zürich selbs einanderen ufsrütetind und verdärbtind.“ (II, 405 ff.)

Nach der Zeit des Wiederausbruchs des Krieges kömmt uns der Name Thürings des Aeltern nicht mehr oft entgegen. In diese Zeit fällt die Belagerung Rapperschwils durch die Eidgenossen, die Belagerung und der Mord von Greifensee (1—27. Mai), die Belagerung Zürichs (Ende Juni bis Ende Aug.), die Mordnacht zu Brugg (4. Aug.) und die Schlacht bei St. Jacob an der Birs. (26. Aug.)

Den letztgenannten zwei Ereignissen vorgängig, wird nach Bullinger den Zürchern, welche auf dem Reichstag zu Nürnberg (Aug. 1444) beim König Friedrich über die Eidgenossen Klage geführt hatten, gemeldet, der König habe sich vorgenommen, Botschaft zu dem Delphin zu schicken und zwar Peter von Schaumberg, Bischof von Augsburg, Herrn Friedrich von Hofberg und den Herrn von Staremburg sammt Thüringen von Hallwil. (II. Buch, 16 c. p. 116.) An der Mordnacht zu Brugg war Thüring von Hallwil Mithelfer, was auch aus der im Jahr 1869 durch Staatsschreiber Amiet veröffentlichten, äusserst sorgfältig geführten Untersuchung über diesen Gegenstand unzweifelhaft hervorgeht.

Während der Schlacht bei St. Jacob an der Birs (26. Aug. 1444) war Thüring, Vater, wahrscheinlich in Säckingen. Von da aus schrieb er an den Markgraf Wilhelm von Hochberg über die Niederlage der Eidgenossen jenen bekannten Brief nach Zürich, welchen Tschudi das Schreiben des „verlogenen Hallwilers“ nennt. Diese Sympathie des Thüring, Vater, mit Oestreichs Sache ward von den Baslern übel vermerkt. Die Freude der Adelligen zu Basel über die Niederlage der Eidgenossen bei St. Jacob sowie überhaupt ihr Hass gegen die Eidgenossen war der Grund, warum den 22. Juli 1445 eine Anzahl Adelliger aus Basel ausgeschlossen ward. Und unter den Ausgeschlossenen befanden sich auch die beiden Thüring, Vater und Sohn. (Nüsch. Gesch. der Eidg. II, 360 und 361. — Schl. v. St. Jacob, Säcularschrift v. J. 1844.)

Ein zweiter Bericht über die Schlacht von St. Jacob, verfasst von Thüring von Hallwile, dem Aeltern, von eben demselben, von welchem Tschudi einen Brief über diese Schlacht an den Markgrafen Wilhelm von Hochberg und an Bürgermeister und Rath von Zürich anführt, ist an den König Friedrich gerichtet und verfasst zu Säckingen, ebenfalls am Tage nach der Schlacht. Der Natur der Sache nach ist er dem von Tschudi angeführten ähnlich. Er enthält die Angaben des Hauptmanns Hans von Rechberg, der mit seinen Leuten gegen Abend noch zu Rheinfelden über den Rhein kam und Knechte der Eidgenossen, welche landaufwärts giengen, zu sich rief, unter dem Vorgeben, sie seien Freunde, und dann niederstach.

„Allerdurchlauchtigster, hochgeborenster Fürst, allergnädigster könig und herre! üwern königlichen gnaden füge ich zu wiffen, daz ich also zu Friburg gewesen bin, nachdem üwer königlich gnade uns das befohlen hatt, und inne dem han ich vernommen, daz man die eitgnossen vor varenspurg dannan slagen wolt, und bin daruf geyn Seckingen kommen und meynt mich auch dartzu geschriben haben (glaubte mich auch dahin verfügen zu sollen). So sint die gesellen Hans von Rechberg, Friederich vom Hus und andere gein Seckingen kommen und hant mir da vor ware gesagt, daz die Eitgnossen viertusent mannen gein Brateln uff gestört frö vor tag, der besten und ufserlesnosten ufser allen iren lendern, und der merteil von Bern und Solotern gesant haben, den Graven von Tamertin daselbs zu überfallen, der daselbst sin leger hat; derselbe Grave nun gewarnet wart und wartet ir uff einer wyten matten by Bratelen und draff da mit yne ein scharmützelen und weich damit hinder sich zu dem andern leger. Indem so zogen (mit) den eitgnossen woil zweihundert pferd abe und flugent (flohen) vor tage yn der vinsteren; die übrigen bliben by einander und wirten sich gar ritterlich und kamen mit gewerter hant geyn Basel zu einem sichhus und in eynen umgemurten garten und inne eyn kleyn awe, daselbst sie alle umkament und erslagen wurden, daz nüt vil on die obgeschriben zweyhundert hinweg kamment. Und uf das da meynten die walchen (Welschen), uff morn frö das slofs varenspurg zu entschutten, so sint die puren alle fluchtlich geflogen und iren zügk hinder yne gelaifsen. Der tütschen sind auch etliche da zu ritter geslagen worden, dan sie sich gair ritterlich hiltten. Woil sint der walchen etlich nydder gelegen und yne viel pherde erstochen und die tütschen vast wont (wund) zum teyl. — Datum quinta fer. post. fest.

beati Bar. apostoli XLIIII.“ (Basler Taschenbuch von 1864, p. 129 bis 130.)

Und wie haben wir uns diese Zuneigung der Thüringe zu Oestreich zu erklären? Aufschluss darüber gibt uns eine mir von Herrn Staatsschreiber Amiet in Solothurn freundlichst mitgetheilte Abschrift einer Urkunde aus der Colmarer Richtung vom Jahr 1446. Dieselbe weist klar nach, wie Thüring von Hallwil, der Aeltere, veranlasst wurde, im Zürcherkrieg die Partei des Königs zu nehmen.

Wilhelm von Grünenberg antwortet jener Urkunde zufolge auf die Beschuldigungen derer von Basel, die dahin giengen, er sei der Anträger gewesen, dass die Armagnaken in's Land gekommen. Die Freundschaft und gute Nachbarschaft, die sie mit einander gehabt, hätte er, sagen die Basler, gebrochen und verwirkt. Was die zwei ihm zur Last gelegten Schreiben betreffe, so erwiedert er, es sei Einer, Namens Bechlin, zu ihm gekommen. Er habe begehrt einen Hengst zu kaufen und zwar im Namen seines Herzogs Sigmund. Diesen Hengst habe Letzterer dem König von Frankreich, des Herzogs Schwager, schenken wollen, er sei aber ihm, dem Grünenberg, nicht feil gewesen. „Er gieng und brachte mir die oben genannte Schrift von Thüring von Hallwil, in welcher dieser mich bat, jenen Hengst dem Bechlin um eine gleiche Summe zu geben. Er mahnte mich meiner ihm früher gestellten Bitte, da ich ihn bei Seele, Leib und Gut beschworen. Das verhält sich so: Als der Römische König in dies Land kam, beabsichtigte Thüring nicht, bei unserm Herrn, dem König, Dienste zu nehmen. Da rieth ich ihm, wie ein Freund dem andern zu rathen schuldig ist, da er doch mein Anverwandter ist und wir allezeit in Treue und Freundschaft gegen einander standen, und bat ihn, dass er sich ebenfalls zu unserm Herrn, dem Könige, schlage, denn er hätte des Hauses Oestreich wegen viel gelitten. Würde er jetzt nicht gemeinsame Sache mit ihnen machen, so wären alle seine langen Dienste und was er bisher der Herrschaft wegen erlitten hätte, verloren.“

Der Ausdruck Thürings in dessen bekanntem Briefe an Markgraf Wilhelm von Hochberg: „Es gehe ihm an Seel“ u. s. w. hiesse somit so viel als: Grünenberg hat mich da in eine schwierige Sache verwickelt.

Der unglückliche Ausgang der Schlacht bei Sempach, in welcher auch ein Thüring von Hallwil, der Vater nämlich des ältern

Thüring, fiel, sowie die Einnahme des Aargau's durch die Berner hatten dem dortigen Adel die Aussicht, wieder in seine frühere Stellung als Vasallen des Hauses Habsburg zu kommen, benommen. Das Haus Oestreich gab eine Besitzung nach der andern in seinen vordern Landen auf; bei 40 Herrschaften der Erzherzoge kamen durch Kauf oder Burgrecht an die Eidgenossenschaft. Was Wunder? Hatten die Herzoge doch nicht einmal diejenigen zu schützen vermocht, die, wie die Hallwil, sich für dieselben auf's Tapferste gewehrt hatten! Und während Oestreichs Macht in den Schweizer Gauen dahinwelkte, blühten die Städte, so Zürich, Bern, Luzern mächtig empor. Aber mit dem Beginn des Zürcherkrieges, da Friedrich III., als Bundesgenosse Zürichs, östreichische Besitzungen, wie Kyburg, wieder erlangte, hoffte der Adel im Stillen auf eine Art von Restauration, d. h. auf eine Trennung der Eidgenossenschaft und ein Wiedererstehen der alten Macht Oestreichs. Wollen wir es Thüring dem Aeltern und Jüngern zum Verbrechen anrechnen, dass sie auch zu den Hoffenden gehörten? Ein ganz analoges Beispiel aus eben dieser Zeit, da ein Bürger Berns die Partei Oestreichs ergreift, haben wir an Marquard von Baldegg; in ähnlicher Lage befanden sich die Falkenstein, Rechberg u. s. w.

Vom Jahr 1445, Juli 22. an, wo Thüring unter denen aufgezählt wird, die des Raths, des Bürgerrechts und der häuslichen Wohnung zu Basel auf Lebenszeit verlustig erklärt worden waren, scheint der Name des Thüring, Vater, in Urkunden nur noch einmal vorzukommen. 1448 nämlich verkaufte er mit seinem Sohne Thüring die im Jahr 1436 gekaufte Herrschaft Blumenegg an die Abteien Reichenau und St. Blasien um 12840 Gulden. (Königsfeld. Urk.) Sein Tod wird in die Mitte des 15. Jahrhunderts fallen.

Und nun kommen wir auf den Sohn dieses Thüring von Hallwil, des Aeltern, Thüring von Hallwil den Jüngern, Ritter und Marschall.

Thüring der Jüngere, Sohn Thürings des Aeltern und der Margareth von Massmünster, ist uns im Bisherigen schon mehrmals urkundlich begegnet.

Von Breisach aus fordert er den 25. März 1445 mit Sigmund von Weisspriach die Stadt Freiburg auf, sich nach Herzog Albrechts Befehl zu rüsten und längstens binnen 14 Tagen bereit zu sein (Lichn. VI. Reg. 997). Im gleichen Jahre wusste er bei der Belagerung des Steins zu Rheinfelden durch die Basler mit seinem Waffen-

gefährten Falkenstein in der Nacht vor der Uebergabe der Festung zu entweichen.

Im Jahr 1447 erscheint Thüring von Hallwil, Ritter, als Bürge für Hans von Rathsamhausen, seinen Schwager, als derselbe seinen Sohn mit Agnes von Klingenberg verheiratete. (Hallwil. Urk.)

Die Gattin unsers Thüring von Hallwil, Ritter, war Dorothea von Rathsamhausen.

Als sich unter'm 23. October 1448 die österreichischen Adeligen: Rechberg, Falkenstein, Grünenberg u. A. durch einen schlaue ausgeführten Ueberfall der Stadt Rheinfelden bemächtigt hatten, wobei sie die eidgenössisch gesinnten Bürger aus der Stadt vertrieben und diese selbst einer barbarischen Verwüstung und Plünderung preisgaben (Tschudi II, 524 ff.), da stellte Herzog Albrecht die Ordnung wieder her, kam selbst nach Rheinfelden und bestätigte den Bürgern theilweise die alten Rechte (Ueberbl. der Gesch. der Stadt Rheinf. von C. Schröter). Dem Herrn Thüring von Hallwil schwören Hans von Rechberg, Thomas von Falkenstein, Balthasar von Blumenegg und Hans Thum von Neuberg — den Ort, in welchem sie waren, ohne Herzog Albrechts Willen und Wissen nicht zu verlassen (Mone, Zeitschr. für d. Oberrh. III, 456). Bei Anlass eines Spazierrittes, den sie aus Rheinfelden nach Basel gemacht hatten, waren nämlich von den Bewohnern letzterer Stadt einige von Rechbergs Reisigen gefangen genommen worden. Dieselben wurden dann bei Anlass der zwischen der Herrschaft von Oesterreich und der Stadt Basel zu Stande gekommenen Aussöhnung vom Jahre 1449 ausgelöst.

Im Jahr 1450 war Thüring von Hallwil, Ritter, östr. Landvogt zu Ensishausen, Marschall des Herzogs Albrecht und dessen Hauptmann zu Freiburg. In diesem Jahr schickte ihn sein Gebieter an den Rath der Stadt Freiburg mit der Autorisation, die Freiburger ihres ihm geleisteten Eides zu entbinden. (Sein Creditiv steht im 4. Theil der Collectio dipl.) Gegen dieses Freiburg im Uechtland verfuhr er in einer Weise, die uns seinen Charakter nicht im günstigsten Lichte vor Augen stellt. Er war mit in die Verschwörung des österreich. gesinnten Landvolks gegen die für Anschluss an Savoyen gestimmte Stadt verflochten. (Berchtold, hist. du cant. de Frib. p. 325 ff.) In Folge eines demüthigenden Friedens, den diese Stadt 1448 mit Savoyen und Bern hatte schliessen müssen, war dieselbe dem Hause Oesterreich mehr und mehr entfremdet worden, da dieses die ihm so treu ergebene Stadt schmachlich im Stiche gelassen

hatte. Ein von Herzog Albrecht herbeigeführter Personenwechsel im Rathe, mit Marschall Thüring von Hallwil als Hauptmann der Stadt, war von kurzer Dauer. 1451 wurde mit Berns Hülfe der alte Rath wieder eingesetzt und die östreich. Besatzung vertrieben. Thüring von Hallwil, Ritter, der unter Anderm den Vorsitz des obersten Gerichtes zu Freiburg, Grossweibel Johann Specht, an einen Baum hatte aufhängen lassen, nahm bei diesem Anlass das Silbergeräth der Bürger mit sich, das er ihnen unter falschen Vorgaben entlockt hatte. Durch Vermittlung des Grafen Franz von Greierz unterwarf sich Freiburg 1452 dem Herzog von Savoyen. — Damals erhielt Thüring von Hallwil, Marschall, dieser unerschütterlich treue und, fügen wir bei, in der Wahl der zu einem bestimmten Zwecke führenden Mittel nicht allzu ängstliche Verfechter der Interessen des Hauses Habsburg, durch die Herzoge Albrecht und Sigmund die Erneuerung der Marschallswürde, sowie als Ersatz des durch die Eroberung des Aargau's durch die Berner (1415) verloren gegangenen Burglehens von Lenzburg — Burg und Stadt Burkheim oder Burgheim, am Rhein unterhalb Breisach im Elsass, mit Rechten auf den Strom zu Lehen (Schöpfl. Als. illustr. — Lichnowsky 1377, 1395).

Den 31. April 1450 erliessen eine Anzahl vorderösterreichischer Herren und Städte Fehdebriefe an die Stadt Schaffhausen. Einer der Briefe ergeht von Thüring von Hallwile, Hug von Landenberg von Greifensee und — Hans von Hallwile.

Hier also tritt Hans von Hallwil, der Held von Gran-son und Murten, zum ersten Mal handelnd auf und zwar als ein Anhänger Oestreichs.

Die Stadt Schaffhausen, früher eine östreich. Stadt, war zur Zeit des Constanzer Concils wieder reichsfrei geworden. Dem gewaltthätigen, zum grössten Theil östreich. Adel gegenüber, der sie umgab, sah sie ihre Sicherheit fortwährend bedroht und suchte darum, nachdem sie bis zum Jahr 1446 mit den Reichsstädten im Bunde gewesen war, ein Bündniss mit den Eidgenossen, das denn auch am 1. Juni 1454 auf 6 Jahre zu Stande kam und zwar mit den 6 Orten: Zürich, Bern, Luzern, Schwyz, Zug und Glarus.

Aus dem Cartulaire de Lucelle, p. 155 u. 156, vide Trouill. Monum. V, 804, haben wir über Thüring von Hallwil, Ritter, aus dem Jahr 1451, Januar 27, folgende Schenkungsurkunde:

„Nicolas V incorpore au couvent de Lucelle l'église paroissiale de Blotzheim. Considérant que par suite des guerres, les revenus du monastère suffisent à peine à l'abbé et à 24 religieux,

le pape accepte la donation faite au couvent de Lucelle par Thürmëns (Thüring) de Hallwiler, chevalier, seul patron de ladite église, de cette église et des droits qui y sont attachés. Lucelle devra desservir cette paroisse par un de ses religieux ou par un autre prêtre à son choix.

Cette donation est approuvée par le prévôt de St. Thiébaud, de Thann, par sentence du 27 mai 1454.“

Derselbe Thüring ward im Jahr 1451 mit Hans Wagner von Mörikon in einen Rechtshandel verwickelt, den das Hofgericht zu Rottweil zu seinem Nachtheil entschied. Entweder musste sich Thüring dem Spruche des Gerichtes nicht gefügt oder Thüring sich sonstwie gegen das Gericht verfehlt haben, genug, der Hofrichter Johann Graf von Sulz erklärte Thüring von Hallwil, Ritter, in die Acht und liess den 17. Juli 1451 den Richtern und der Gemeinde zu Seengen bekannt machen, dass sie den Ritter in ihrem Bezirke nicht dulden, noch mit Speise und Trank versehen dürften. Thüring scheint damals mit der Verwaltung österreichischer Ländereien beschäftigt gewesen zu sein und zeitweise in Oestreich gewohnt zu haben. Erzherzog Albrecht ernennt ihn am 23. April 1457 zum obersten Hauptmann im Oberland für Krieg und Frieden. Laut einem Schreiben vom 26. April soll Marschall Thüring die herzoglichen Länder und Schlösser der obern Lande für den Fall eines Krieges mit Vertheidigungsmitteln versehen. Ihm werden zu dem Zwecke 10,000 Gulden angewiesen. Davon weisen ihn seine Gebieter für 4000 Gulden auf Heinrich Reich von Reichenstein und erlauben ihm die übrigen 6000, erforderlichen Falls, in ihrem Namen aufzunehmen und ihre Schlösser und Herrschaften dafür einzusetzen (Hallw. Urk. im 2. Bd. der collect. diplom.). Näheres darüber, wie Thüring diesem Auftrage nachgekommen, habe ich nicht erfahren können. Im Jahr 1458 lebt Herr Thüring als Marschall und Landvogt Herzog Albrechts von Oestreich zu Ensisheim im Elsass.

Thüring von Hallwil, Marschal des Herzogs von Oesterreich, Erbmarschal Herzogs Sigmund, oberster Hauptmann in den Vorlanden, erscheint 1455 urkundlich in den *Fontes rerum Austriac.* II, S. 52. 56. 101. 105. 117. 121. 139. 201. 283. 317. 321. 323. 328. 354.

Her Thüringer von Hallwil war Herzog Albrechts vortragender Rath auf der Tagleistung und bei dem Friedensvertrage zu Passau 1460, 26. Febr. (Regest. z. Gesch. Friedrichs des Siegreichen von der Pfalz, gedr. in den Quellen und Erörterungen zur baier. und deutsch. Gesch. Bd. 2, S. 333).

Aber nicht nur die Acht des königl. Hofgerichtes zu Rottweil, auch der päpstliche Bannstrahl sollte ihn treffen, und zwar gleichzeitig mit seinem Herrn und Gebieter, dem Herzog Sigmund, der mit dem Papst in Zerwürfniss gerathen war. Mit dem 11. Nov. 1457 war nämlich die Herrschaft der obern Lande von Herzog Albrecht auf Herzog Sigmund übergegangen. Jene Bestrafung mit dem Bann geschah den 1. Juni 1460. Doch riefen diese Leiden, die der treue Edelmann für sein Herrscherhaus zu tragen hatte, auch wieder neue Beweise des Vertrauens und der Dankbarkeit von Seite seiner Dienstherren hervor. So gab ihm Herzog Sigmund eine zu Villingen im Schwarzwald am 15. December 1460 ausgestellte Vollmacht, während des Krieges zwischen ihm und den Eidgenossen (Eroberung des Thurgau's, Belagerung von Winterthur) Getreide, Wein, Geld und andere Bedürfnisse aufzutreiben und zu borgen, wo er wolle. Gleichzeitig gelobte er, alle davon herrührenden Verschreibungen auszurichten und zu zahlen, so dass dadurch dem Ritter kein Schaden erwachse (Lichn. VII, 459).

Wirklich erscheint Ritter Thüring noch in diesem Jahre (1460) als einer der 40 Adeligen, welche der Herzog von Oestreich zum Schutz der Stadt Winterthur dorthin abgesandt hatte! Auch kommt er 1460 in den Annalen von Kappel unter den Guthertern des Klosters vor.

Um dem Thüring von Hallwil, Ritter, für die guten Dienste, die er ihm geleistet, erkenntlich zu sein, hatte der Markgraf Rudolf von Baden-Hochberg im October 1461 für ihn und seine männlichen Erben ein Mannlehen gestiftet, das alljährlich 31 Gulden abtrug. 1461, November 9., befiehlt Erzherzog Albrecht dem Landvogt der obern Lande, Peter von Mörsperg, und dem Landmarschall Turing von Hallwil, dem Herzog von Baiern gegen den Markgrafen Albrecht von Brandenburg beizustehen, weil dieser ein Feind Herzog Sigmunds ist (Lichn. VII, 613).

Am 30. Juni 1462 wurde zufolge Verabredung zwischen Herzog Sigmund einerseits, und den Vettern Heinrich und Eberhard von Klingenberg, sowie Wernher von Holzhusen, genannt Keller, anderseits, ein Schuldbrief über 4000 Gulden durch die von Klingenberg bei ihm hinterlegt. Thüring, der herzogliche Rath, verpflichtete sich, vor endlichem Austrag der Sache denselben keiner Partei herauszugeben (Lichn. VII. 664). Wahrscheinlich war Thüring damals in Oestreich.

Von Steyer aus schreibt er am 24. December 1463 an die Rätthe des Herzogs, die zu Wels waren, dass die östreichischen

Räthe in Steyer gute Aufnahme finden werden (Lichn. VII. 849). Von Steyer sendet er ein Schreiben des Grafen von Thierstein an den Ritter Ulrich von Frundsberg und Meister Lorenz Blumenau (Lichn. VII. 853).

Im Jahr 1464 war Ritter Thüring Vogt seines Vetters Walter von Hallwil, als letzterer Elisabeth von Hegi ehlichte. Er hielt sich in diesem Jahre als österreichischer Landvogt im Elsass auf.

Gleichen Jahres liess er mit Peter von Mörsperg in den österreichischen Vorlanden den Huldigungseid für den Herzog Sigmund schwören (Gesch. der vorderöstr. Staaten).

Den 19. September 1464 ward er durch den Herzog mit dem Zehnten zu Katze, dem Hof Hohenwang, dem Dorf Ymentale, dem halben Markt Yehausen belehnt — sämmtlich Lehen der Markgrafschaft Burgau, welche Wigalois Gradner dem Herzog zurückerstattet hatte (Lichn. VII. 922). Seinem Vetter Walter von Hallwil, dem Sohne Burkarts und Bruder des Hans von Hallwil, gab Ritter Thüring bei dessen Verheirathung mit Elsine von Hegi 800 Gulden und 300 Gulden zur Morgengabe. Ausserdem wies er dem jungen Ehepaar freien Sitz im Schlosse zu Landser (Elsass) mit 2000 Gulden an, von welchen sie die jährlichen Zinsen hatten. Würde Walter und seine Gattin aus irgend einem Grunde nicht mehr dort wohnen, so war die Verfügung getroffen, dass ihnen zum Ersatz dafür 3100 Gulden angewiesen blieben. Der Ehesteuerbrief trägt das Datum 24. September 1464. Zu den Verschreibungen, welche Ritter Thüring zu Gunsten seines Vetters Walter und dessen Ehefrau, Elisabeth von Hegi, gemacht hatte, gab der Herzog Sigmund am 9. Januar 1467 zu Thann seine Einwilligung (Lichn. VII. 1132).

1465 ist Thüring von Hallwil anwesend bei einer Reform der Frauenklöster zu Freiburg (Mone XVIII, 7).

Zum Zweck des Ankaufs der Grafschaft Nellenburg gestattet Erzherzog Albrecht seinem Landmarschall und obersten Hauptmann der obern Lande, Ritter Thüring von Hallwil, sein herzogliches Insiegel zu gebrauchen (10. Juni 1465). In dieser Eigenschaft als erster Hauptmann der obern Lande hatte Thüring seinen Sitz zu Ensishaim.

Auch Walter von Hallwil, der zu Landser wohnte, scheint unter ihm eine Landvogtei verwaltet zu haben.

1467 stiftete Marschall Thüring eine Jahrzeit zu St. Diebolt in Thann für Junker Thüring, seinen Vater, und Dorothea von Rathsamhausen, seine Gattin.

Damals begannen die Zerwürfnisse des Elsässischen Adels mit dem den Eidgenossen befreundeten Mühlhausen. Durch sein feindseliges Verfahren gegen letztere Stadt, die mittelst einer starken Besatzung gesichert worden war, bewog er die Stände Freiburg, Solothurn, Bern, dessgleichen Schaffhausen, St. Gallen, Glarus, Zürich und Appenzell, dem Herzog Sigmund und Hallwil ihre Absagebriefe zuzusenden und einen Zug in das Suntgau zu unternehmen (Bull. 12. Bch. 6. c. p. 151. Schilling u. s. w.). 32 Städte, Schlösser und Dörfer wurden zerstört. Der Adel zeigte hiebei mehr Prahlsucht als Muth. Thüring von Hallwil selbst erntete in diesem Feldzuge keine Lorbeeren, wie denn überhaupt sowohl er als auch sein Vater weniger tapfere Soldaten, denn tüchtige Administrativbeamte und gewandte Unterhändler gewesen zu sein scheinen. 1469 starb er kinderlos zu Thann, wo er begraben wurde. Seine Verlassenschaft fiel an seine Vettern, die Söhne Burkarts von Hallwil. Mit ihm verlor das Haus Oestreich einen der treuesten Verfechter seiner dynastischen Interessen.

Damit wären wir denn wieder zu derjenigen Linie des Hauses Hallwil zurückgekehrt, die wir von Anfang an ganz besonders im Auge gehabt haben, nämlich zur zweiten, von Rudolf oder Rutzmann abstammenden Linie!

Während die beiden Thüring von Hallwil, Vater und Sohn, überall dabei waren, wo es galt, zu Gunsten ihrer hohen Gönner und im Einverständniss mit dem vorderösterreichischen Adel die aufstrebenden Bürger in den der Eidgenossenschaft benachbarten und befreundeten Städten, welche nach gleichen Rechten und Freiheiten strebten, wie sie jene hatten, so Freiburg im Breisgau, Schaffhausen, Mühlhausen u. s. f. darniederzuhalten, scheinen die vier Söhne des Burkart von Hallwil und der Dorothea von Rüssegg: Hans, Hartmann, Walter, Dietrich — in ihren Jugendjahren still und geräuschlos auf ihrer Stammburg gelebt zu haben.

Durch ihren Grossvater, Ritter Rudolf, waren sie Bürger zu Bern und Solothurn; allein die Mitunterzeichnung eines Fehdebriefes an Schaffhausen durch Hans von Hallwil vom Jahr 1450 ist uns Fingerzeig genug, dass auch diese Linie des Geschlechtes es nicht über sich vermochte, sich den Bestrebungen des vorderösterreichischen Adels ganz ferne zu halten, wenn sie sich auch zu leidenschaftlichen Handlungen, wie sich solche ein Falkenstein, ein Rechberg und Andere erlaubten, nicht hinreissen liess.

Lernen wir diese jungen Edelleute hier zunächst in einzelnen

ihrer Familienangelegenheiten und in den friedlichen Geschäften ihres Hauses näher kennen.

Noch lebt Rudolf der Aeltere, der Oheim der vier Söhne. Eine alte Missivensammlung im Staatsarchiv Bern enthält einen Originalbrief von Rudolf von Hallwil, dem Aeltern, mit dem Datum 5. April 1445. In demselben verantwortet er sich, dass er an dem leidigen Ueberfall von Brugg ganz unschuldig sei. Dem ungeachtet hätten Etliche seine Fahrhabe zu Brugg und Hallwil in Beschlag genommen und seine Zinsleute in Abrichtung ihrer Schuldigkeit widerspenstig gemacht. Rudolf bittet um Abhülfe. Derselbe verleiht (10. April 1446) die Kirche zu Boswil an den Epistler Johannes von Seengen, wobei Letzterer, da er noch nicht Priester ist, verspricht, sich diese Würde in Kurzem zu verschaffen, und das Amt einstweilen durch einen andern Priester verwalten zu lassen, auch zur Pfarrei Sorge zu tragen und der Gebrüder von Hallwil Nutzen zu fördern.

Beide Brüder, Rudolf der Aeltere und Burkart, lagen der Verwaltung ihrer Güter mit grosser Sorgfalt ob und scheinen wenig von dem unstäten Geiste an sich gehabt zu haben, der die Thüringe und Burkart's Söhne charakterisirt. Burkart von Hallwil schickt laut Urkunde vom 13. September 1445 den Zürchern einen Absagebrief. Man ersieht daraus, dass es ihm schwer wird, dies zu thun, denn er bemerkt: „deñ ich des lieber überhept vnd vertragen welte fin“ (Staatsarch. Zürich 1726).

Von Rudolf dem Jüngern lesen wir im Stadtarchiv Mellingen: Burkhart und Rudolf der Jüngere von Hallwil, Vettern, verabreichen um 95 Goldgulden an die Stadt Mellingen das Gut, genannt die Weidhub, mit den Aeckern, Matten, Holz und Feld, so dazu gehören, um Mellingen und Wolenschwil (1438. Katharinentag). In einer Zuschrift vom 17. December 1446 zeigt Rudolf der Jüngere den Eidg. Taghern zu Luzern an, dass er wegen des ihm schuldigen Zinses von 50 Gulden bis Fastnacht warten, sich aber desshalb einzig an Bern halten werde. Diesen Brief sendet der Rath von Luzern, Namens der Eidgenossen, dem Rathe von Bern am 22. December (Alte Missiv. Sammlung im Staatsarch. Bern).

Rudolf der Jüngere hatte bekanntlich ebenfalls einen Antheil an den Hallwil'schen Stammgütern geerbt und benutzte seine günstigen finanziellen Verhältnisse zum Ankauf mancher Güter, die er bisher nur zur Hälfte mit seinem ältern, gleichnamigen Vetter besessen hatte. So kam er in den Besitz von Fahrwangen,

in den der andern Hälfte des Sees und der Gütertheile zu Suhr, Wartberg, Menzikon und Kirchlerau. Sein Testament (27. Juni 1459) wird von sämtlichen damals lebenden, erwachsenen, männlichen Gliedern der Familie: Rudolf und seinem Bruder Konrad, den beiden Thüring, Vater und Sohn, Rudolf dem Aeltern und Burkart besiegelt. Mit Ausnahme von 200 Gulden, die er seinem Bruder Konrad, und 80 Gulden, die er seiner Tochter, dem Gredlin, vermachte, vergabte er sein ganzes übriges Vermögen Thüring dem Jüngern, mit dem Beding, dass es stets beim Mannsstamme verbleibe. Fragen wir, warum gerade Thüring, so lautet die Antwort: offenbar darum, weil Thüring damals das hervorragendste Glied der Familie war.

Rudolf der Jüngere besetzte (1461) den Twing zu Fahrwangen und liess bei diesem Anlass einen Rodel, der seiner „elty wegen vast bresthaftig geworden was“, in eine neue Abschrift bringen. Letztere wurde durch den kaiserlichen Notar Friedrich de Wunderstatt zuerst mit der Urschrift verglichen und dann beglaubigt, worauf die Grafschaftsleute die Bestätigung ertheilten. Der Rodel enthält Freiheit und Rechtung des Dinghofes und Landgerichtes zu Fahrwangen. In der Einleitung wird erzählt, wie dieses Landgericht an den Stamm Hallwil gekommen sei. Rudolf von Hallwil habe es nämlich vom Graf Johann von Habsburg, der es als Lehen vom Reich besessen, gekauft, er habe aber geschaffen, dass es ein Lehen vom Herzog Albrecht werde, und so habe es Hallwil von den Herzogen von Oestreich empfangen. Er setzt freilich nicht hinzu, wie weit Oestreichs Rechte damals (1461) noch Anerkennung fanden. Wahrscheinlich standen sie nur auf dem Papier, oder man benutzte sie, um Berns Einfluss auf diese Gegenden zu mindern!

Im Weitern seien uns noch folgende Bemerkungen gestattet: Zurlauben, helvetische Stematographie, tom. VII. 517, bringt die angebliche Urkunde über die 1309 durch Agnes in Fahrwangen vollzogene Hinrichtung der dortigen Besatzung und behauptet: Blutstab und Richtschwert, dabei gebraucht, würden seitdem und bis 1754 im Schlosse Hallwil verwahrt. — Aus dem habsburgisch-österreichischen Urbar geht klar hervor, dass weder die von Balm, noch die von Hallwil, im Jahre 1308 oder 1309 zu Fahrwangen ein festes Haus oder eine Gerichtsbank oder gar ein jus gladii besaßen (Vergl. Kopp, Gesch. IV, 55 ff.). Wenn aber die Hallwiler-Familienchronik be-

richtet: „1465 erhält Rudolf der Aeltere von Hallwil durch Kaiser Friedrich auf's Neue die Bestätigung des Blutbannes zu Fahrwangen, welchen seine Vorfahren schon seit dem Ankauf dieses Landgerichtes geübt zu haben scheinen“ (vergl. auch Halters Basil. u. Leu), und ferner: „Kaiser Ferdinand beauftragt am 14. October dieses Jahres in einem Schreiben aus Neustadt den kaiserlichen Hofrichter, Hans von Flachsland, Rudolf von Hallwil wegen Verleihung dieses Blutbannes in Eid zu nehmen,“ so stimmt das zu den von uns bereits vorausgestellten Daten, wonach allerdings im Lauf des 14. Jahrhunderts, keineswegs aber so früh, wie Zurlauben angiebt und die Hallwiler Chronik zu glauben scheint, die Hallwil die kleinen und grossen Gerichte zu Fahrwangen innehatten.

Aber was soll denn der Name „Grafschaft“, der doch urkundlich zu wiederholten Malen, so auch Beil. A. 31, vorkommt? Nach einer nähern Besprechung hierüber mit Herrn von Stürler, Staatsschreiber zu Bern, dem hervorragenden Kenner vaterländischer Geschichte, dürfte die Lösung der Frage folgende sein: Der Name Grafschaft wurde einer Landesgegend ertheilt, wenn sie in den Besitz von Grafen gelangte. So gab es eine Grafschaft Nidau, Wangen, Erlach u. s. w. Dann aber wurde der Name Grafschaft einem Lande auch gegeben, wenn eine niedere Herrschaft — Patrimonialherrschaft — zu einer höhern — zur Freiherrschaft — erhoben wurde. Und eben dieses Letztere ist nach von Stürler bei Fahrwangen der Fall gewesen. Der Name „Grafschaft“ ist hier bloss abusive gebraucht und hatte keinerlei positive Bedeutung. Fahrwangen war ursprünglich wahrscheinlich Patrimonialherrschaft und ist durch specielle Privilegien zur Freiherrschaft mit der Competenz des Blutbanns erhoben worden. Rudolf der Aeltere, Edelknecht 1419, Burger zu Bern und Solothurn, erhielt, der angeführten Urkunde vom Jahr 1465 zufolge, von Kaiser Friedrich III. den Blutbann in seiner Freiherrschaft Fahrwangen zu Lehen, nachdem dieselbe einige Zeit früher auf Veranstellen Rudolfs von Hallwil, ob Rudolf der Aeltere oder Rudolf der Jüngere, ist nicht gesagt, — durch Graf Johann von Habsburg (wohl einem Sprössling aus der Habsburg-Rapperswiler Linie) an die österreichische Linie (Herzog Albrecht) übergegangen war. Bei Anlass der Eroberung des Aargau's durch die Berner kam natürlich die Gerichtsbarkeit, welche ehemals die Hallwil in der Freiherrschaft oder Grafschaft Fahrwangen ausgeübt, an die Regierung zu Bern. Wenn indess die österreichischen Herzoge auch noch ein halbes Jahrhundert nach

diesem Ereigniss sich die Miene geben, als hätten sie dieses freiherrliche Lehen zu vergeben, so constatirt dies nur die Zähigkeit, mit welcher dieselben immer noch den Glauben an eine Restauration der alten Beziehungen ihres Hauses zu den ihnen verloren gegangenen Landschaften festhielten.

Auch der Rodel über die Seerechte wurde um diese Zeit (1462) erneuert. Donnerstag vor Auffahrt hatte zu Mosen ein Maiengeding statt, und da wurde die neue, vom kaiserlichen Notar de Wunderstatt beglaubigte Abschrift des Seerodels verlesen und von den versammelten Seeleuten angenommen. Bei diesem Maiengeding führten Rudolf und Burkart von Hallwil den Vorsitz.

Von dieser Zeit an wird Rudolf der Aeltere, das bisherige Haupt der Familie, selten mehr genannt, wie denn überhaupt dem Familienarchiv Hallwil wenig über ihn zu entnehmen ist. Die dem Aeltesten der Familie obliegenden Verrichtungen scheint in letzter Zeit sein Bruder Burkart über sich genommen zu haben, so die Einsetzung des Heinrich Arnold zum Leutpriester in Entfelden u. A. Hier sei nur noch folgende Angabe aus Wurstisen's Rhaps. erwähnt: Als ein Marschalk zwischen dem Ferren und dem Eggenbach, nämlich wenn die Fürsten von Oestreich innerhalb diesen Zielen zu Feld liegen, verkauft Rudolf von Hallwil der Aeltere 1470 ein Kreuz von Gold, Silber und 5 Edelsteinen, welches Herr Thüring von Hallwil, Ritter, † 1469, dem Marschalamt geschenkt hatte, um 280 fl. dem Bau der Fraumünster zu Basel.

Unter den im Barfüßerkloster zu Solothurn im August gehaltenen Jahrzeiten kommt auch die des Junker Rudolf von Hallwil des Aeltern vor (Ausz. aus dem Nekrol. dieses Klosters).

Nach Rudolfs Tode wurden die Hallwil'schen Lehen von Burkart, dem nunmehrigen Aeltesten des Geschlechtes, vergeben, und ein Gleiches war (1461) mit den Gütern zu Dietikon und Oberkulm der Fall.

Damals erlitten die Einkünfte der Familie eine namhafte Entwerthung, was uns eine Verhandlung zwischen Bern mit Burkart von Hallwil beweist (1460). Das „Geleit“ von Brugg war s. Z. von den österreichischen Herzogen an verschiedene Herren verpfändet gewesen, und die von Hallwil besaßen 100 Gulden daran. Es trug aber nicht so viel ein, dass die Gläubiger gehörig entschädigt werden konnten. Sie mussten sich oft mit der Hälfte ihrer Forderung begnügen, und so nimmt es nicht Wunder, wenn Rudolf der Aeltere und Burkart gegen eine jährliche Leib-

rente von 50 Gulden, zuerst auf Rudolf, nachher auf Burkart und Dorothea von Rüffegg reversibel, ihre Rechte an Bern abtreten und den 8. Juli des gleichen Jahres auf dieselben verzichten (Brugg. Titel und deutsches Spruchbuch). Nach ihrem Absterben sollte ihr Antheil am Geleit an Bern fallen.

Aus den spätern Lebensjahren Burkarts, der ebenfalls ein hohes Alter erreicht haben muss, da er 1433 bei seiner Verheirathung bereits 40 Jahre alt war, ist dem Familienarchiv noch Folgendes zu entnehmen: Ein Vertrag (2. Dec. 1462) mit seiner Schwiegermutter, Ampflis von Aarburg, und ihrem Sohne, Jacob von Rüffegg, sicherte ihm Aarburgische Güter zu Esch, Wenikon, Kuhn, Leerau und Geislaus zu. Derselbe wird durch Burkarts Schwager, Niklaus von Diessbach, und Heinrich, Truchsess von Wolhusen, besiegelt. Diese Schwiegermutter Burkarts mochte damals vorübergehend zu Hallwil gewohnt haben, da sie in Folge der ungünstigen Vermögensverhältnisse ihres Gatten, des Hemman von Rüffegg, verarmt war.

Gegen Ende ihres Lebens (10. Oct. 1464) stifteten Burkart und Rudolf der Jüngere von Hallwil eine Jahrzeit für sich selbst, für ihre beiderseitigen Frauen und für alle ihre Vorfahren und Nachkommen. Diese Jahrzeit sollte bei der jährlichen Zusammenkunft des Capitels von Aarau, am Donnerstag nach Gallus, zu Seengen statthaben und zwar mit einer Predigt und Seelenmessen, Vigilien und Gebeten auf den in der Kirche zu Seengen befindlichen Gräbern der verstorbenen Glieder der Familie von Hallwil. Dafür wurden 7 Pfund Heller von der Mühle zu Hallwil an das Capitel entrichtet.

Trotzdem dass bei Anlass des jährlichen Maigedinges auch die Seeordnungen erneuert und die Aufseher über den See ernannt werden sollten, so scheint eine derartige Verhandlung im Jahr 1466 nicht stattgefunden zu haben, wesswegen Burkart und Rudolf den 24. August dieses Jahres die Fischer in das Schloss zu Hallwil beriefen. Da wurde dann verordnet, wie viele „Weggisgarne“ gebraucht werden dürften und festgesetzt, dass von den mit denselben gefangenen Fischen der 3. Pfennig den Herren von Hallwil zufallen sollte. Auch das Hechtmaass wurde festgesetzt, d. h. es wurde bestimmt, wie gross die Hechte sein müssten, welche man fangen dürfte. Fänden sich im Garne kleinere, so sollten diese wieder in den See gethan werden. Endlich wurden, damit alle Bestimmungen gehalten würden, auch die Knechte der Fischer in Eid genommen.

Kurze Zeit nach dieser Verhandlung starb Burkart von Hallwil. Er wird ein Alter von 73 Jahren erreicht haben. Er war einer der Stillen im Lande; aber ihm erblühte ein Glück, das über Reichthum und Ansehen geht: ein Kranz von 7 Kindern, 4 Söhnen und 3 Töchtern, schmückte sein Haus, unter ihnen ein zukünftiger Retter des Vaterlandes, der Held von Murten. Dorothea, seine Ehefrau, scheint ihn überlebt zu haben. Dieselbe ist laut zweien Urkunden vom Jahr 1468, ausgestellt durch Hans Partner, Amtmann zu Münster, die regierende Herrin von Schloss und Gut Hallwil und sendet ihren Schaffner, Heini Wolf, als ihren Fürsprecher zu Gericht (Mittheilung durch Stadtpfarrer C. Schröter).

An Burkarts Stelle wurde sein Vetter Konrad Marschall. Dieser trat aber das Marschallkthum vom Gotthard bis zum Eggenbach (Elsass) und alle Hallwil'schen Lehen, die ihm kürzlich von Burkart angefallen waren, wegen Altersschwäche an seinen Bruder Rudolf, den Jüngern, gegen eine jährliche Leibrente von 12 Gulden ab. Diese höchst bescheidene Rente deutet auf eine grosse Entwerthung der Befugnisse jenes Marschallamtes hin. Unter den damals im Lande befindlichen Hallwil, welche am 30. Januar 1467 zu dieser Abtretung ihre Einwilligung gaben, ist Hans von Hallwil nicht erwähnt. Walter siegelt für sich und seine Brüder.

Die Kinder, welche Burkart von Hallwil hinterlässt, heissen: Hartmann, Hans, Walter, Dietrich, Barbara, Enneli, Dorothea.

Hartmann wurde, noch jung, Domherr zu Basel. Bei Anlass einer Rundschau unter den Basler Domherren sagt Knebel im ersten Theil seiner Chronik (p. 99) kurz, aber nicht eben schmeichelfhaft über Hartmann: „ein Jüngling ohne gelehrte Bildung und Kopf.“ An Wohl und Weh seiner Familie nahm er fortwährend thätigen Antheil. So suchte er im Herbst 1467 durch Aufnahme von Kundschaften vor den Gerichten zu Werd und Lenzburg eine alte Streitigkeit über einen Weidgang auf der Allmend zwischen Ober-Entfelden und Köllikon zu entscheiden. Die Kölliker hatten laut Zeugenaussage ihre Schweine bisher zu weit gehen lassen. Es wurde bei diesem Anlasse eine bestimmte Gränze festgestellt, denn die Herren von Hallwil wollten den Köllikern die Acherung in ihren Wäldern, dem Tägelmooß und dem Tannwald, nicht erlauben. (Ueber das „Acherum“ und „Holzhaber“ vergl. Ed. von Wattenwyl von Diessbach in seiner Abhandlung: Ueber das öffentliche Recht der Landschaft Kleinburgund im Arch. für schw. Gesch. XIII, 101 ff.)

Ueber Walter von Hallwil lesen wir in Heinrichs von Beinheim Basler Chronik (Ms. bei Herrn von Mülinen in Bern) fol. rrr: 1467 an der vafsnacht stach Herzog Sigmund von Osterreich mit jungher Walther von Hallwil uff dem Münsterplatz mit scharpfen glenen vnd ritten weidlich zusammen. Also baat die fürstin den herren, das er mußt vffhören, vnd zugen zu der mucken, do ward ein groffer tanz.“

In das Jahr 1468, Dienstag vor Auffahrt, fällt die Erneuerung des Hallwil'schen Stammbriefes von 1369. Bei diesem Acte waren der Ritter Thüring, die Gebrüder Konrad und Rudolf, sowie die andern Brüder, Hartmann, Domherr zu Basel, Hans und Walter zugegen. Der Stammbrief erhielt den Zusatz, dass den Töchtern keine Entschädniß gebühre und so lange Einer aus dem Hallwil'schen Mannstamm am Leben sei, die Güter nicht veräussert werden sollten. Rudolf der Jüngere repräsentirte bei dieser Verhandlung als Vogt seinen „minderjährigen, landesabwesenden“ Vetter Dietrich (Hallw. Procedur. Von Mülinen p. 42). Die Minderjährigkeit hörte mit dem 14. Altersjahr auf.

Dorothea von Hallwil, eine der drei Töchter des Burkart von Hallwil, verheirathete sich zwischen 1460—1472 mit Wilhelm von Diessbach, Geschwisterkind des berühmten Niclaus von Diessbach, geb. 1430, gest. 1475 zu Pruntrut, späterem Bürgermeister von Bern. Indem sie auf väterliches und mütterliches Erbe verzichtete, erhielt sie als Ehsteuer 80 Gulden mit 50 Stück Zins. 400 Gulden sollten aus den Mitteln ihres Vetters Rudolf, der zugleich ihr Vogt war, nach dessen Tode ausbezahlt werden. Wilhelm von Diessbach, geb. 1441, giebt ihr 400 Gulden Morgengabe und, wenn er vor ihr ohne Erben sterben sollte, noch 200 Gulden für den Hausrath. Ausserdem soll ihr aus seinem Erbe als Leibgeding zukommen, soviel es trägt. Umgekehrt soll Wilhelm das Gut der Dorothea als Leibgeding geniessen. Die Heirath soll auf Ostern über's Jahr stattfinden. Wer bis dahin zurücktritt, zahlt dem andern Theil 600 Gulden (siehe Beilage A. 3). Bei der grossen Kinderzahl, die Burkart hatte, dürfen wir uns darüber nicht wundern, dass die Ehsteuer der Dorothea von Hallwil etwas karg ausfiel. Aus dem Umstande, dass Wilhelm von Diessbach unterm 12. August 1477 erklärte, von seinen Schwägern Hans und Walter befriedigt worden zu sein für Ansprachen, die er den Noteln zufolge an sie hatte, geht hervor, dass seine Gattin Dorothea damals bereits unter den Todten war. Dieser Wilhelm von Diess-

bach, Schultheiss 1481 und 1517, der vor dem Ausbruch des Burgunderkrieges zu wiederholten Malen mit ehrenvollen Missionen an den König von Frankreich betraut worden war, soll 3 Frauen gehabt haben: Dorothea von Hallwil, Helena von Freiberg und Anastasia Schwend, Wittve des vortrefflichen Brandolf von Stein, † 1500, Befehlshaber zu Granson, Sieger zu Nancy. Die Verheirathung dieser letztern mit dem Schultheiss Wilhelm von Diessbach geschah 1501 (Schweiz. Gesch. forsch. V, 326).

Gehen wir nun zur nähern Lebensbeschreibung des Hans von Hallwil über!

4. Abschnitt. Hans von Hallwil, von seinem ersten öffentlichen Auftreten bis zu seinem Tode. 1450—1504.

Unter den vier Söhnen des Burkart von Hallwil und der Dorothea von Rüssegg wird Hans von Hallwil in den Urkunden immer als der zweite nächst Hartmann, als dem ersten, aufgeführt. Daraus, dass Hartmann voransteht, darf indess nicht geschlossen werden, dass er der Aelteste sei. Er war Geistlicher und stand eben als solcher immer voran. Vielmehr wird unsere Vermuthung, dass Hans älter gewesen sei als Hartmann, durch ausdrückliche urkundliche Angaben zur Gewissheit. Fragen wir uns nun nach dem Jahr seiner Geburt, so dürfte dieselbe in das Ende des Jahres 1433 oder in das Jahr 1434 fallen; die Verheirathung seiner Eltern geschah den 5. Februar 1433.

In den Urkunden begegnet, wie schon erwähnt worden, der Name des Hans von Hallwil im Jahre 1450 zum ersten Mal. Hans erscheint nämlich in diesem Jahre neben Ritter Thüring von Hallwil, seinem Vetter, und Hug von Landenberg von Greifensee als Mitunterzeichner eines Fehdebriefes an die Stadt Schaffhausen. Er war damals höchstens 16—17 Jahre alt und ward ohne Zweifel durch Thüring, den damaligen Landmarschall und obersten Hauptmann der oberösterreichischen Lande, zu diesem Schritte bewogen. Schaffhausen, eine ehemalige österreichische Stadt, sollte, das war die Meinung des umliegenden Adels, wieder österreichisch werden. Die Folge dieser Befehdung war eine gegen-theilige: Im Jahr 1454 trat es vielmehr mit Zürich, Bern, Luzern, Schwiz, Zug und Glarus in eine 25jährige Vereinigung, welcher zufolge die Eidgenossen verheissen, die Stadt bei dem Reiche zu

handhaben, zu schützen und zu schirmen gegen Jedermann, der sie vom Reiche drängen oder ihres neuen Bundes halber anfechten würde (Eidg. Abschiede. II. Bd. Beil. 34).

Anfangs der 60er Jahre hielt sich, wie wir früher gesehen hatten, Ritter Thüning von Hallwil in Oestreich auf, so 1463 in Steiermark. Bei der Vorliebe, die sich bei den zwei ältern Hallwil, Hans und Walter, frühe schon für den Soldatenberuf kundgegeben zu haben scheint, traten sie wohl auf seine Veranlassung um jene Zeit in östreich. Dienste. Der Maassstab, nach dem wir heute den Söldnerdienst beurtheilen, ist für jene Zeit durchaus unzulässig. Für einen Adelligen galt damals als Empfehlung, eine Zeit lang an einem fürstlichen Hofe gedient zu haben. Und wo konnte man sich in den damals noch in Blüthe stehenden ritterlichen Künsten besser ausbilden, wo feine Sitte, allgemeine Bildung besser sich aneignen, als dort? Die Höfe vertraten damals für den jungen Edelmann noch die Stelle der Universitäten.

Trotz ihrer Jugend hatten die beiden Junker dem Herzog Albrecht IV., der die vordern Lande von 1457—1463 regierte, wahrscheinlich im Elsass so gute Dienste geleistet, dass er sie einer Belohnung werth hielt. Durch den Tod Münch's von Landskron war dessen Mannlehen erledigt. Da gab ihnen der Herzog am 13. October 1461 das Dorf Sirentz (Elsass) mit Twing und Bann und allen Gerechtsamen nebst dem Dinghof, den man den obern Hof nannte, in demselben Dorf als Mannlehen für sie und ihre Nachkommen. In der That ist denn auch Sirentz bis zur Revolution von 1798 Hallwil'sches Eigenthum geblieben. Dieser Tod Münch's hatte die weitere Folge, dass ein Lehen im Delsbergerthale, zu dem die Vogtei daselbst und ein Quart des Zehnten zu Oberwiler gehörten, an den Bischof zu Basel fiel, der es den 8. November 1462 an Rudolf von Hallwil zu Händen des männlichen Stammes von Hallwil verlieh, wobei Rudolf nicht nur für sich selbst auftrat, sondern auch als ein Träger des Ritters und Marschalls Thüning, sowie des Hans und Walter, seiner Neffen.

Aber nicht bloss im Dienste Albrecht's treffen wir die Hallwil'schen Brüder, sondern auch in der Umgebung des Georg Podiebrad, König von Böhmen (1458 bis 1471) und Matthias I. Corvinus, König von Ungarn (1458—1490). Der deutsche Kaiser Friedrich III. (1440—1493) hatte den erstern als böhmischen, den letztern als ungarischen

König anerkennen müssen. In der Nähe dieser ausgezeichneten Fürsten mochten sie sich für ihren Thatendurst nicht wenig versprechen. Zum Beweis dafür, dass Hans von Hallwil in Ungarn gedient habe, genügt es freilich nicht, sich mit der Chronik von Hallwil bloss auf die Ueberlieferung zu berufen. Hansen's Betheiligung am Ungarnkrieg liegt urkundlich ausgesprochen in dem unter den Beilagen A. 22. angeführten gerichtlichen Verhör, welches Sydly von Schwyz, Hauptmann der Knechte von den 4 Orten, unter einem nicht näher bezeichneten Datum, jedenfalls innert der Jahre 1480—1483, mit geschwornen Beisitzern „auf Empfehlens des Hans von Hallwil“ gehalten. Nyk von Brandis erzählt, Stephan Schaller aus dem Salgasserland habe zu Amiens gesagt, er hätte von Hermann Schuffelbiel gehört, Hans von Hallwil habe „in Ungarn“ 1500 Ducaten gestohlen, sie nach Frankreich gebracht und die goldenen Ketten daraus gemacht, die er jetzt trage. Von der Aeusserung, Hans von Hallwil, Ritter, nehme eines Mannes Sold mehr, als er Knechte habe, reinigte sich Nyk durch einen leiblichen Eid und erklärte bei diesem Anlasse: „Es sy jm nitt ze wissend, dafs er von Her Hansen hab geret, dafs er me solds nem, dan, er knechten hab; hey aber er dafs gerett, so hab er das fillicht gerett in eyner drunkenen wyfs.“ So reducirte sich also die ganze Sache auf ein blosses Soldatengeschwätz. Dieser Aufenthalt des Hans von Hallwil in Oestreich, in Ungarn und Böhmen fällt wohl in den Anfang der 60er Jahre. Die Chronik von Hallwil nimmt das Jahr 1462 an, dagegen Segesser in seiner instructiven Brochüre: „Die Beziehungen der Schweiz zu Matthias Corvinus in den Jahren 1476—1490,“ eher eine spätere Zeit als 1462. Bei der Uebereinkunft der Hallwiler Vettern wegen des Marschallamtes, im Januar 1467, welches Amt der im Jahr 1466 verstorbene Burkart von Hallwil innegehabt, war Hans, dessen Sohn, nicht zugegen. In einem zu Eferdingen gegebenen Briefe des Grafen Sigmund von Schaumburg vom Jahr 1467 anerkennt dieser, dem Hans von Hallwil eine Schuld von 200 „ungarischen“ Goldgulden, zahlbar in Ducaten, schuldig geworden zu sein und verspricht ihm, selbige bis kommende Weihnacht zu entrichten (Siehe Beil. A. 4. — Eferdingen ist eine Stadt in Oberösterreich). Da die Bezahlung nicht erfolgte, trat Hans von Hallwil die Forderung zu Oculi des Jahres 1468 an Ulrich, Freiherr von Gravenegg und dessen Frau ab. Von dieser Cessionsurkunde lag bloss ein Entwurf vor. Hans von Hallig (corrup. für Hallwil) wird darin

auffallenderweise königlicher Hauptmann zu Frankreich betitelt, während er doch, wie wir im Verlauf unserer Untersuchung sehen werden, erst circa 10 Jahre später in französische Dienste trat (nach den *Fontes rerum Austr.* II, p. 202 und 315 hat Hans von Hallwil an Herzog Sigmund 208 ungarische Gulden für acht Berittene zu fordern). Hans von Hallwil erwählt den 18. Januar 1468 den Vetter Rudolf zum Stellvertreter, damit er die der Familie gehörigen Güter in Rapperswil verleihe (siehe Beil. A. 5). Darin nennt er sich ausdrücklich den Aeltesten unter den Brüdern und motivirt die Uebertragung seines Lehensrechtes zu Rubiswil an seinen Oheim Rudolf mit dem Beifügen: „das ich aber der ander miner geschafft halb dabi vnd mit nit gesin kan noch mag.“ Offenbar war Hans damals öfter landesabwesend und zwar unserer Vermuthung nach in Ungarn oder in Böhmen, woher er um das Jahr 1469 zurückgekehrt sein muss. Dienstag vor Auffahrt (1468) erneuerte Hans von Hallwil mit seinen Brüdern Hartmann und Walter, mit Thuring, Ritter, und den Gebrüdern Conrad und Rudolf von Hallwil den Stammbrief von 1369. Samstag nach St. Hilarentag (1469) bezeugt Hans mit seinem Bruder Walter, dass sie den ihnen von väterlichen Rechten zugekommenen Antheil am Hause Hallwil, den Bern im letzten Krieg zu Handen gezogen, schon vorher laut Urkunde dem frommen, vesten Rudolf von Hallwil als Vogt Dietrichs und der Dorothea von Hallwil, ihrer Geschwister, lediglich hingegeben haben. Auf diess hin hat Bern diesen Antheil ihrem Vetter und ihren Geschwistern restituirt. Er und Walter entziehen sich dagegen feierlich aller jetzigen und künftigen Ansprachen daran, es sei denn, dass ihnen etwas daran erbsweise zufalle (Deutsch. Spruchbuch).

Bei Erneuerung des Bürgerrechtes mit Bern (13. Aug. 1470) sind Hans und Walter von Hallwil anwesend. Die Veranlassung zu dieser Erneuerung leuchtet ein. Mit Burkart († Ende 1466) war der Aelteste des Geschlechtes gestorben. Nach seinem Hinscheid waren an Hans und seine Brüder Burkarts Familiengüter anheim gefallen, und nun wollten sie mit Bern und Solothurn in demselben Bürgerrechtsverbande bleiben, in welchem ihr Vater und Grossvater gestanden hatten, und zwar offenbar nicht bloss aus Pietät, sondern auch aus Rücksichten der Klugheit. Die östreichischen Besitzungen und Rechte im Elsass, Sundgau, Breisgau, der Grafschaft Pfirt, sowie das Schloss.

Hauenstein mit dem Schwarzwald und die vier Waldstätte am Rhein (Waldshut, Laufenburg, Säkingen, Rheinfelden) waren nämlich seit dem 9. Mai 1469 um die Summe von 80,000 rhein. Gulden aus der Hand des Herzogs Sigmund von Oestreich an Karl den Kühnen von Burgund gefallen. Damals wurde zwar bestimmt, dass die Pfandschaften, welche einzelne Herren im Elsass besaßen, noch eigens eingelöst werden sollten. Solche Pfandrechte besaß Hansen's Vetter Thüring, gewesener östreichischer Hauptmann der obern Lande, und bei seinem im Jahre 1469 erfolgten Tode waren dieselben an die Söhne Burkarts gefallen. Aber Peter Hagenbach, Karl's des Kühnen Landvogt über die Herrschaft Pfirt, war nicht der Mann, der auf Rechte der Art Rücksicht nahm. Durch sein machthaberisches Auftreten hatte er den Adel des Landes gegen sich und die burgundische Herrschaft aufgebracht, und die ihm von Karl anbefohlene Einlösung verpfändeter Herrschaften hatte er gegen mehrere Besitzer, so gegen Thüring von Hallwil, mit Gewalt durchgesetzt (v. Rodt I, 213). So mochten die Söhne Burkarts als Erben Thürings unter Anderm das von diesem innegehabte Schloss Landser im Elsass eingeüßt haben. — Vgl. über Peter von Hagenbach das reiche Material in Mone's Quellensammlung für die badische Landesgeschichte III, 151 ff., sowie die Abhandlung: „Reimchronik über Peter von Hagenbach und die Burgunderkriege“ a. a. O. p. 183 ff. Mehr als Hagenbach selbst scheint übrigens der Markgraf von Röteln durch Vorenthaltung von Lehen, auf welche die Hallwil Ansprüche hatten, diese Letztern benachtheiligt zu haben. Vergl. pag. 112. In dieser muthwilligen Verletzung ererbter Rechte durch Karl von Burgund haben wir wohl mit einem Grund dafür zu erkennen, warum die Brüder von Hallwil bei Ausbruch des Burgunderkrieges sowohl als Bürger von Bern und Solothurn, als auch in der Eigenschaft von Edelleuten, die in ihren Privatrechten verletzt worden waren, so treu und entschlossen mitkämpften. Diesem Krieg giengen die Eidgenossen mit raschen Schritten entgegen, und König Ludwig XI. von Frankreich ermangelte nicht, die auflodernde Flamme gehörig zu schüren. Auf sein Betreiben schloss Herzog Sigmund von Oestreich mit den VIII Orten der Eidgenossenschaft den 3. April 1474 zu Konstanz die „ewige Richtung“, welcher zufolge beide Parteien bei allen ihren Landen, Schlössern, Städten, Dörfern und Märkten, so sie in vergangenen Zeiten zu ihren Händen erobert und eingebracht

haben, unangesprochen und unbekümmert bleiben sollen u. s. w. (Eidg. Absch. II. Beil. 51). Auf dem Tag zu Feldkirch (9. Oct. 1474) versprach Herzog Sigmund den Botschaftern der Schweiz und des niedern Bundes Theilnahme sowohl als Unterstützung im Kriege gegen Karl von Burgund. Diese sogenannte niedere Vereinigung oder der niedere Bund der Bischöfe von Strassburg und Basel, und der Städte Strassburg, Basel, Colmar und Schlettstadt hatte kurze Zeit früher, nämlich den 13. März 1474, mit den VIII Orten nebst Solothurn ein Bündniss auf 10 Jahre zu gegenseitiger Beschirmung ihrer Gewohnheiten, Freiheiten und Rechte geschlossen (Eidg. Absch. II, Beil. 49). Die ausbedungene Pfandsomme von 80,000 Gulden wurde von Herzog Sigmund zu Basel hinterlegt und dem Herzog von Burgund die Pfandschaft aufgekündet. Karl gab auf die Aufforderung zur Herausgabe der Ländereien eine abschlägige Antwort und suchte die Eidgenossen von dem Bündniss mit Oestreich abzubringen. Umsonst. „So helle auch des Feuerstahls goldene Flammen leuchteten (Anspielung auf Burgund), so wurden sie dennoch durch den liliengelben Sonnenglanz (Frankreich) und den vielfarbigen Pfauenschwanz (Oestreich) ganz geschwächt und verdunkelt“ (Anshelm, Berner Chronik I, 112 ff.). Hagenbachs Haupt fiel unter dem Beil des Henkers den 7. Mai 1474, der deutsche Reichstag beschloss im Juli 1474 einen Reichskrieg gegen Herzog Karl, von Bern aus ergieng am 25. October 1474 im Namen aller eidgenössischen Orte an Karl die eidgenössische Fehde (der latein. Absagebrief Eidg. Absch. II, 515, der deutsche bei v. Rodt I, 272), und Ludwig XI., König von Frankreich, hatte mit den VIII Orten und mit den Städten Freiburg und Solothurn ein insbesondere gegen Herzog Karl von Burgund gerichtetes Bündniss geschlossen (26. Oct. 1474), worin es unter Anderm heisst: *Patefacimus quod Rex ipse nobis in omnibus et singulis nostris guerris, specialiter contra ducem Burgundie omnesque ceteros suis in expensis fidele auxilium, juuamen et defensionem impartiri debet* (Eidg. Absch. II, Beil. 53). Wie hohl und leer diese Versprechungen waren, sollte die nächste Zukunft lehren.

Wir stehen somit am Vorabend des Burgunderkrieges. Es liegt nicht in unserer Aufgabe, die Ursachen dieses Krieges hier näher zu erörtern, dagegen können wir nicht umhin, hier einen Ausspruch von dem Panegyriker Karl's des Kühnen, de Gingsins la Sarra, in seinen „Episodes des guerres de Bourgogne“ anzuführen, welche Episoden im VIII. Bd. der *Mém. et Docum., publiés par la Soc. d'histoire de la Suisse romande*, abgedruckt sind:

„Il faut reconnaître qu'en se précipitant dans une lutte aussi impolitique que dangereuse, les Suisses, entraînés par un petit nombre de chefs ambitieux et avides, ne furent en réalité que les instruments aveugles des vues égoïstes de la France et de l'Autriche et le jouet de la politique machiavélique de leurs puissants voisins.“ Bevor wir aber den Faden der Geschichte weiter verfolgen, haben wir noch einige den Hans von Hallwil betreffende Mittheilungen nachzuholen.

Bei Gelegenheit ihrer Bürgerrechtserneuerung mit Bern (1470, Aug. 13.) versprachen die Hallwil'schen Brüder, als treue Angehörige Berns leben zu wollen (Beil. A. 6). Ein Gleiches gelobten Hans und Walter von Hallwil auch der Stadt Solothurn bei Anlass der Bürgerrechtserneuerung zu Eingang des Jahres 1471 (Beil. A. 7). Freundliches Entgegenkommen zeigten den Brüdern Hans und Walter von Hallwil Schultheiss und Rath zu Solothurn, indem sie ihnen am Donnerstag vor St. Ulrich (2. Juli 1472) den Besitz der beiden Berge Endenberg und Münchensperg (Mantzersperg?) unter den Schlössern Wartberg, in der Herrschaft Gösgen gelegen, erneuern (Beil. A. 8). Ihre Udelzinse bezahlten beide Brüder von da an regelmässig, wie die Quittungen nachweisen.

Schultheiss und Rath zu Bern zeigen den Ständen Schwyz und Unterwalden an, dass wegen der Streitigkeiten zwischen Peter von Hagenbach, burg. Landvogt im Elsass einer-, und Hans und Walter von Hallwil anderseits, ein „früntlicher Tag“ nach Basel ausgeschrieben worden sei, und bitten nun dieselben Stände zu Gunsten der obgenannten von Hallwil, ihre Gesandten auf besagten Tag zu Basel abzuordnen, dass sie dort am Dienstag nach Bartholomei (29. Aug.) eintreffen und mit ihrem Rath denen von Hallwil nach Kräften beistehen (Deutsches Missiv. Buch, 1472, Aug. 21., im Staatsarch. Bern C. p. 3). Wir ersehen aus dem bezüglichen Schreiben, dass in Folge der Besitznahme der österreichischen Pfandländer durch Karl von Burgund die beiden Hallwil'schen Edlen, Hans und Walter, für Rechte, die sie in den verpfändeten Ländern gehabt hatten, nicht ausgelöst worden waren, wesswegen sie Bern um seine Verwendung beim burg. Landvogt angiengen.

Ein Uebereinkommen eigenthümlicher Art schlossen Hans und Walter von Hallwil Samstags nach Mariä Reinigung (6. Febr.) 1473 mit dem Bruder ihrer Mutter, Jacob von Rüssegg. Alle drei machten Ansprüche auf gewisse Lehen, die vom Bischof von Augsburg abhiengen. Auch Lorenz Kraft von Ulm glaubte Rechte

darauf zu haben, und es entspann sich ein Streit, zu dessen Führung vor Gericht die beiden Hallwil ihren Onkel, Jacob von Rüegg, bevollmächtigten. Kosten sowohl als der mögliche Gewinn sollten zu gleichen Theilen repartirt werden. Allfällige unter ihnen entstehende Zwistigkeiten hatten Hartmann von Hallwil, Bruder des Hans und Walter, Domherr zu Basel und Wernli Schryber als Schiedsrichter zu schlichten (Beil. A. 9).

Auf Begehren des Hans von Hallwil, als Fürsprecher der Frauen von Schenis, geben die Meier von Reitnau Kundschaft, dass von einem Hofe daselbst, welcher Arnishof heisst, 10 Mütt Kernen jährlich zu Händen des Klosters nach Zürich geführt werden müssen (22. Juni 1473).

Dem Hans und Walter von Hallwil waren von Thüring von Hallwil Lehen zugefallen, aber, wie gesagt, vom Markgrafen von Röteln, dem Lehenherrs, vorenthalten worden. Nachdem die beiden Lehensansprecher und Bern zu ihren Gunsten schriftlich, Hans von Hallwil sogar persönlich bei dem Markgrafen um die angesprochene Belehnung nachgesucht hatten, aber vergeblich, legt nun die Stadt Bern für diese ihre Bürger bei genanntem Markgrafen nochmals kräftige Fürsprache ein, mit Begehr, er wolle ihnen die so lange vorenthaltene Belehnung ertheilen (1473, Aug. 11) (Deutsch. Missiv. Buch im Staatsarchiv Bern C. p. 84).

Aber nicht nur in ihren Ansprüchen an den Markgrafen von Röteln unterstützt Bern seine Mitbürger Hans und Walter von Hallwil, sondern ebenso auch in deren Differenzen mit dem Herzog von Burgund, als sie, wahrscheinlich bei Uebernahme des Elsasses, der Grafschaft Pfirt u. s. w. durch Karl von Burgund, in ihren Pfandrechten beeinträchtigt worden waren. Dies beweist auch folgende Regeste: Hans und Walter von Hallwil, für welche Bern beim Herzog von Burgund, bei Anlass seines Besuches der Grafschaft Pfirt, Fürsprache eingelegt hatte, werden zur Befriedigung ihrer Ansprüche dem burgundischen Landvogte Peter von Hagenbach empfohlen. Dieser hatte sich auf dem zu Basel gehaltenen Tage nicht eingefunden, um Berns Gesandten, den Altschultheiss Niklaus von Scharnachthal, zu des Hans von Hallwil Gunsten anzuhören, wohl aber einen neuen Tag ausgeschrieben, wo Walter von Hallwil erscheinen sollte. Der Landvogt wird nun von Schultheiss und Räten zu Bern gebeten, den diesen Tag besuchenden von Hallwil oder ihren Bevollmächtigten Sicherheit und Geleit auf dem Hin- und Rückwege zu geben; mit ihnen wolle Bern seinen Gesandten auch hinschicken, um den Handel

zu einem, den Ansprechern so viel als möglich günstigen Abschluss zu bringen (1474, Febr. 22) (Staatsarch. Bern. Deutsch. Miss. Buch C. p. 220). Dem Stande Solothurn zeigt der Stand Bern unterm 20. Febr. 1474 an, dass in Folge einiger Schreiben des Landvogts im Elsass und Herrn Hermann Waldners, die beiden Herrn von Hallwil berührend, diesen Letztern nicht zu rathen sei, den neu angesetzten Tag zu besuchen, da die bei Bern eingegangenen Schreiben sehr wenig Zutrauen einflössen (Ibid. p. 222).

Die von Seite Berns im Jahre 1474 zu Gunsten der Hallwil beim burgundischen Landvogt Peter von Hagenbach versuchten Schritte scheinen erfolglos geblieben zu sein, denn unterm 27. Mai 1475 verwendete sich Bern für Hans und Walter von Hallwil bei dem Grafen Oswald von Thierstein, österreichischem Landvogt im Elsass. Die Hallwil hatten, als die Grafschaft Pfirt in die Hände der Burgunder kam, viel „Beschwerung“ und Schaden erlitten; den Ansprüchen der Geschädigten war auf den Tagen zu Basel und anderswo keinerlei Rechnung getragen worden. Unterdessen war der Friede zu Konstanz zu Stande gekommen, 1474, April 3., welcher dem langen Streite zwischen der Eidgenossenschaft und dem Hause Oestreich ein Ende setzte. Sowohl auf dem Tage zu Konstanz, als auf demjenigen zu Feldkirch, 1474, Oct. 9., wo die Friedensunterhandlungen fortgesetzt wurden, legte Bern der Hallwil'schen Angelegenheit halb beim Fürsten von Oestreich Fürsprache ein und erhielt von diesem gnädige Antwort. Um Weihnacht 1474 waren zu Basel zwar, durch Ausgeschossene, beider Parteien „Meinungen aufgeschrieben“ worden, die dem Fürsten von Oestreich zur Genehmigung vorgelegt wurden. Allein ein später zu Zürich gehaltener Tag gab eine Antwort, welche für die Hallwil nichts weniger als günstig war, was Bern natürlich sehr übel nahm. Damit nun die von Hallwil nicht weiter zu Schaden und schwerern Kosten gebracht werden, stellt Bern an den Grafen von Thierstein, zu dem dasselbe hohes Vertrauen hegt, die dringende Bitte, er wolle seinem ganzen Einfluss aufbieten, damit dem zu Basel abgeschlossenen Vertrage nachgekommen und den Ansprechern zu ihrem Rechte verholfen werde (Ibid. p. 468).

Auch beim Erzherzog Sigmund, damals eben in Inspruck, unterstützt Bern die Ansprüche der Brüder Hans und Walter von Hallwil. Ersterer begab sich persönlich zum Herzog, um die Angelegenheit mündlich mit ihm zu besprechen. Auch diesmal,

schreibt Bern an den Fürsten, hätte es Herrn Hans einige seiner Rätthe zur Unterstützung beigegeben, wäre es nicht durch den burgund. Feldzug verhindert. Der Fürst wird an Berns gute Dienste erinnert, die es zu Schutz und Schirm der österreichischen Lande geleistet. Auf dem Blomonter Zuge habe es im Dienste Sr. Gnaden und in seinem eigenen — seinen ausgezeichneten Hauptmann, Ritter Niklaus von Diessbach, verloren (derselbe starb zu Pruntrut). Dies erwägend, möge Sigmund den Hans von Hallwil, dem Bern so hoch verbunden sei, gnädiglich anhören und bedenken (1475, 1. September). Ibid. p. 542.

Eine Zuschrift ähnlichen Inhalts an eben denselben Sigmund erlässt Bern den 22. November gleichen Jahres. Mit vielen Kosten und grosser Mühe habe es sich für Hans und Walter von Hallwil auf den Tagen zu Feldkirch, Konstanz, Basel u. s. w. verwendet, damit Mittel und Wege gefunden würden, welche denen von Hallwil zu „Abtrag“ und Bern zu „Entladnüs“ dienen möchten. Die beiden Brüder werden dem Fürsten auf's Neue empfohlen, damit sie durch ihn zu ihrem Rechte gelangen und ihnen für den erlittenen Schaden und Verlust entweder mit „geburlichem Insatz der Underpfand“ oder mit „notdurfter Sicherheit“ Ersatz oder Abtrag geschehe. Ibid. p. 634.

Noch in das Jahr 1476 hinein schleppt sich die leidige Entschädigungsfrage. Sie scheint schliesslich eine allmälige Wendung zu Gunsten der Hallwil genommen zu haben, was diese ausser ihrem guten Rechte wohl vor Allem der unermüdlichen Fürsprache Berns zu danken hatten. Laut pag. 860 des deutschen Missivenbuches C im Berner Staatsarchiv (sämmliche einschlägige Regesten verdanke ich der Freundlichkeit des Herrn Staatsschreibers v. Stürler daselbst) war Ritter Hans von Hallwil vor dem Herzog Sigmund erschienen und hatte dieser, nach Anhörung seines Vortrages, bezüglich der Hallwil'schen Forderung zu Gunsten der beiden Brüder, an seinen Landvogt im Elsass, den Grafen von Thierstein, seine Befehle und Ermächtigung ertheilt, was schon vor Ostern 1476 geschehen war. Bern wendet sich in Folge davon unterm 23. April des Jahres an den genannten Landvogt mit der Bitte, es mit den zum Besten der ganzen Angelegenheit einzuschlagenden Mitteln und Wegen bekannt machen und die Petenten fernerhin mit seiner Gunst bedenken zu wollen. — Doch, kehren wir zu Rudolf dem Jüngern von Hallwil zurück.

Obgleich Rudolf der Jüngere damals noch lebte, so siegelten doch an seiner Stelle seine Vettern (so Walter am 8. März 1473).

Rudolf der Jüngere starb im Jahre 1473, was sich aus dem schiedsgerichtlichen Urtheil vom 1. September dieses Jahres ergibt (Beilage A. 10). Rudolfs Verlassenschaft sollte nämlich laut Testament an seine Vettern fallen. Hans nahm dieselbe zu Handen und legte seinen Brüdern Rechnung ab. Aber auch Konrad, Rudolfs des Jüngern Bruder, hatte einige Ansprüche darauf gemacht, und die beiden Schiedsrichter, Hans von Baldegg und Werner von Bärenfels, geben den Entscheid, dass Hans und Walter Rudolfs Erben sein, aber an Konrad 200 Gulden abgeben sollen. Für diesen Betrag sollte Konrad als Leibgeding erhalten erstens den Quart des Zehntens zu Oberwiler im Delsbergerthale, und seine Frau die Hälfte desselben. Die Einkünfte des Erbmarschallthums überliess Konrad seinen Vettern, und diese geben ihm dafür bis zu seinem Tode die Lehen im Delsbergerthale, welche jährlich 6 Gulden trugen.

Bald nach seinem Bruder Rudolf starb auch Konrad, und Hans von Hallwil ist um die Mitte des Jahres 1475 der Aelteste des Stammes, hat also auch die Marschallswürde inne.

Aus der Rechnung, welche Hans von Hallwil seinen Brüdern über die Verlassenschaft Rudolfs ablegte, ersieht man, dass ihm für seinen dritten Theil (Hartmann erbte als Geistlicher nicht) 75 Stück zufielen, während Dietrichs Drittel nur in 40 Stück bestand. Der Grund dieser Ungleichheit ist nicht zu ermitteln. Der Rodel belehrt uns zugleich, dass damals 2 Mark Silber 14 Gulden, oder 6 Mark und 4 Loth 44 Gulden 17 Schillinge galten.

In den Jahren 1473, 1478 und 1481 findet von Mülinen den Hans von Hallwil als Gesellschaftsmitglied der Zunft zum Distelzwang zu Bern (Genealogie p. 34).

Einen wirksamen Schutz in der Behauptung ihrer Privatrechte erlangten die Brüder Hans und Walter von Hallwil 1474 durch Schultheiss und Räthe zu Bern. Hier nur ein Beispiel! Ihre Wälder waren nämlich auf unbefugte Weise durch die Schweine der benachbarten Gemeinden beweidet worden. Ein Erlass des Rathes zu Bern (10. März) bestimmte, wer zu der angeführten Beweidung Recht habe und dass von derselben die Betreffenden nur für ihren Hausbedarf Gebrauch machen dürften, während für weitere Benutzung der Holzhaber, d. h. sowohl der Lehensherr als der Waldberechtigte, bezahlt werden müsste (Beil. A, 11).

Bald nach Hagenbachs Hinrichtung (Mai 1474) hatten die Burgunder einen Einfall in den Sundgau gemacht. Da baten die

Städte der niedern Vereinigung die Berner um 300 Mann zur Verstärkung der Besatzung von Mömpelgard. Dem Anführer der Berner, Heinrich Master, wurde als erfahrener Kriegermann Hans von Hallwil beigeordnet (von Rodt I, 240). Der Zuzug erhielt Gegenbefehl. Mümpelgard wurde den 30. September 1474 in die niedere Vereinigung aufgenommen. Den 27. August 1474 geschah das Aufgebot Kaiser Friedrichs III. wider Herzog Karl von Burgund (Lichn. VII, 1792). Ende October des gleichen Jahres zogen die Eidgenossen, früher getroffener Abrede gemäss, nach der Franche-Comté. Vor Héricourt trafen sie zusammen. Unter den fünf edeln Lehenträgern aus dem Aargau, die als Reisige dem Hauptmann Niklaus von Scharnachthal folgten, lesen wir im Auszugrodel den Namen des Walter von Hallwil, des Bruders von Hans (von Rodt I, 306. Anm. 11). Er selbst scheint an der Schlacht bei Héricourt (13. Nov. 1474) nicht theilgenommen zu haben, obschon er um jene Zeit durch Erzherzog Sigmund, welchem um 1463 durch Albrecht VI. die Regierung über die vordern Lande übertragen worden war, die Hauptmannswürde erlangt hatte und zwar, wie es (Eidg. Absch. II, 484. litt. h) ausdrücklich heisst: „mit unserm, d. h. der Eidg. Gesandten, Rath und Willen.“ Die Eidgenossen kehrten gegen Ende des Jahres siegreich in die Heimat zurück (Diebold Schilling, Chronik 137 ff.).

Wir treten in das Jahr 1475. Den 17. Januar dieses Jahres erklärte Kaiser Friedrich III. an Karl von Burgund den Krieg (Lichn. VII, 1825). Während die Berner und Freiburger gleich in den ersten Tagen des Januar einen Eroberungszug nach der Burg Illingen, und die Berner und Solothurner im März Streifzüge nach der Franche-Comté machten, trat Hans von Hallwil, damals wohl schon ein Vierziger, mit Magdalena von Rotenstein in den Bund der Ehe. Diese Rotenstein soll in erster Ehe Ritter Albrecht von Schönau, genannt Hürufs, zum Gatten gehabt haben. In zweiter Ehe war sie seit Januar 1458 mit dem ehemaligen Schultheissen Ludwig Zehnder von Aarau verheirathet. Nach dem Tode des Schultheissen, der in die Mitte des Jahres 1474 fiel, gelangte dessen beträchtliches Vermögen in den Besitz seiner Gattin.

In dem Heirathsbrief (Beilage A. 12), ausgefertigt am letzten Januar des Jahres 1475, gibt Magdalena mit Beistand ihrer Brüder, Jörg von Rotenstein, Conventherr zu Kempten, und Ulrich von Rotenstein, an Hans von Hallwil „zu freiem Kräim“ 1200 Gulden

zum Eigenthum. Welches von beiden das andere überlebt, hat von des Verstorbenen Gut 2000 Gulden zu geniessen und bekommt den halben Hausrath. Mit ihrem übrigen Gut will Magdalena nach Gefallen schalten. Würde die Ehe mit Knaben gesegnet, so sollen diese Alles haben; wenn mit Töchtern, so haben diese 2000 Gulden an die nächsten Erben in Thann abzugeben. Sollten die etwaigen Kinder vor dem Vater absterben, so bekommt dieser 2000 Gulden zum Eigenthum. Der Rest fällt an die Erben Magdalenen's. Als Zeugen bei der Abfassung dieses Ehesteuerbriefs sind genannt von Hansen's Seite: Hartmann von Hallwil, Domherr zu Basel, Walter von Hallwil, Niklaus von Diessbach, Herr von Signow, und sein Sohn Wilhelm, Hansen's Schwager, beide Ritter, Thuring Fricker, Doctor der Rechte, Stadtschreiber zu Bern, Ulrich Gentzenbach, Mitglied des St. Johannordens zu Seengen, Heinrich Benolld, Kirchherr zu Endtfeld, Kämmerer des Capitels zu Arow, Hans von der Grub und Andere; auf Magdalenen's Seite — beide obgenannten Brüder in ihrem und ihrer Brüder Heinrich und Andres Namen, Meister Hans Gundoldinger, Leutpriester zu Arow, Erhart Meier, Schultheiss daselbst, Konrad Bugli, genannt Arnold, Schultheiss zu Brugg, und Andere.

Es siegeln die drei Hallwil, zwei Diessbach, zwei Rotenstein und der Schultheiss zu Aarau. Dietrich von Hallwil, der jüngste der vier Brüder, scheint damals landesabwesend oder noch unmündig gewesen zu sein; 1468 war er laut Beilage A. 31 bei Anlass der Erneuerung des Hallwil'schen Stammbriefs noch unmündig. Urkundlich begegnen wir ihm in dieser Zeit niemals, und handelnd kommt er erst im Jahre 1478 vor. Aus einer Mittheilung bei Anshelm, die aber spätern Datums ist, sowie aus Briefen an Hans von Hallwil vom Jahr 1480, ergiebt sich, dass auch er um das Jahr 1480 seine Dienste der Krone von Frankreich angeboten hatte.

Welch' einen Kreis namhafter Persönlichkeiten sehen wir bei dieser Verlobungsfeier zu Aarau beisammen! Da haben wir Ordensgeistliche und Leutpriester, Junker und Ritter vor uns; neben schlichten Männern den gelehrten Fricker; neben den Schultheissen der kleinen Städte den mächtigen Schultheiss von Bern, den reichen und populären Ritter Niklaus von Diessbach, das Haupt der damaligen französischen Partei in der Schweiz. — Ueber Diessbach's staatsmännische Bedeutsamkeit ist zu vergleichen: Foster Kirk, *history of Charles the bold*, Bd. III, p. 207, und Gingins la Sarra in seinen *Episodes des guerres de Bourgogne*.

Hans von Hallwil, um auf ihn zurückzukommen, besass nicht den Reichthum seines Vaters und namentlich nicht den seines Grossvaters, den wir den Krösus unter den Hallwil genannt haben. Sein väterliches Erbe war bei der Zahl von 7 Kindern, die der Vater hinterlassen hatte, nicht so bedeutend geworden, als dass ihn die Verwaltung desselben ganz in Anspruch genommen hätte. Vielmehr hatte er sich offenbar in den Schranken des ihm angewiesenen Besitzthums zu beengt gefühlt, und dies war neben dem natürlichen Hang nach Abenteuern, der die jungen Edelleute jener Zeit charakterisirt (vergl. Chronik und Selbstbiographie des Ludwig von Diessbach im VIII. Bd. des Schweiz. Geschichtforsch., und biogr. Notizen über Albrecht von Stein im V. Bd. ebend.), der Grund, warum er das Stilleben am Hallwilersee mit dem geräuschvollen an den Höfen und in fremden Kriegsheeren vertauschte. Dort lernte er feinere Sitte und Lebensart kennen, dort konnte er sich in den Ritterkünsten üben, dort erwarb er sich diejenige militärische Tüchtigkeit, welche ihm später unter seinen kriegsgeübten Landsleuten eine so glänzende Stellung einräumen sollte. Doch, auch des Treibens im Auslande mochte er müde geworden sein und so gründete er sich jetzt als gereifter Mann einen eigenen Herd.

Durch seine Verbindung mit Magdalena von Rotenstein war er ein begüterter Mann geworden. Doch sollte er nicht allzu lange im unbestrittenen Besitze des Neuerworbenen bleiben. Auf die Verlassenschaft des Ludwig Zehender machte im Namen von seinem unmündigen Vetter, Hans Trüllerey, dessen Vormund Ulrich Trüllerey, Bürgermeister zu Schaffhausen, Anspruch. Ein aus Niklaus und Wilhelm von Diessbach gebildetes Schiedsgericht liess beide Theile, Magdalena und Ulrich, schwören, dass sie sich dem schiedsrichterlichen Ausspruche unterwerfen wollen. Magdalena bezahlte an Hans Trüllerey 60 Gulden und blieb dagegen im Besitze des übrigen Gutes unangefochten (17. Mai 1475. Siehe Beil. A. 13).

Ein Legat von 400 Gulden, das Ludwig Zehender an Agnes von Hünenberg und deren Gemahl, Hartmann Keller von Schleithelm, Bürger zu Schaffhausen, gemacht und zu dessen Realisirung Zehender noch bei Lebzeiten 100 Gulden bezahlt hatte, wird von den Erben, Hans von Hallwil und seiner Gattin, in jährlichen Raten von 50 Gulden ausgerichtet.

Als Aeltester derer von Hallwil vergab Junker Hans (21. Juni 1475) dem Hans Kogen die Kaplanei der Kapelle im Schloss zu Hallwil (Beil. A. 14).

Kehren wir nun wieder zum Burgunderkrieg zurück!

Auf die wiederholten Mahnungen des Kaisers hatte am Ende des Monats März 1475 eine Schaar von 1300 Bernern, Luzernern und Solothurnern den sogenannten Pontarlierzug nach Hochburgund unternommen und Stadt und Schloss Pontarlier eingenommen. Zur Unterstützung der bedrängten Landsleute wurden am 10. April von dem Rath und den Zweihundert zu Bern 2500 Mann aufgeboden. Den Oberbefehl über den Auszug erhielt der Ritter Niklaus von Diessbach. Unter den aargauischen Edeln des Berner Panners befand sich auch Hans von Hallwil. Auf seinen Rath schützten sich die Eidgenossen auf ihrem Rückzuge von La Rivière nach Pontarlier, wo sie sich plötzlich von 8000 burgund. Reitern umringt sahen, durch das Mittel einer aus Gepäckwagen hergestellten Wagenburg (Schilling, Beschreibung der Burg. Kriege, p. 179 ff. — von Rodt I, 352 ff.). Diese künstlichen Wagenburgen waren nach Kortüm (Gesch. des Mittelalters II, 215) in den Hussitenkriegen gebräuchlich gewesen, und es ist wohl möglich, dass sie Hans von Hallwil bei Gelegenheit seines Aufenthaltes in Böhmen kennen gelernt hatte. Uebrigens bedienten sich derselben auch die Burgunder in der Schlacht bei Héricourt.

Den 25. April 1475 erstattet Bern der Stadt Strassburg, ihrer treuen Freundin, einen ausführlichen Bericht über den Feldzug der berner Truppen gegen Burgund nach Pontarlier, an welchem Feldzug sich unter Niklaus von Diessbach's Anführung auch Hans von Hallwil betheiligte. Ebenso berichtet es über Kampf und Sieg bei La Rivière, woselbst die Berner zu ihrem Schutze unter Anleitung ihres Hauptmanns, namentlich aber des Hans von Hallwil, eine „herrliche Wagenburg“ schlugen (Staatsarch. Bern. Deutsch. Missivenbuch C. p. 447).

Die Ausgänge der wichtigsten Pässe Hochburgunds nach der Waadt befanden sich in Händen von Adeligen, die, wenn auch unter savoyischem Lehensverband stehend, dem Herzog von Burgund ganz ergeben waren. Dazu gehörten Ludwig und Hugo von Chalon-Chateau-Guyon. Ob Hans von Hallwil an den Eroberungs- und Raubzügen ebenfalls theilgenommen, welche die Berner, Luzerner, Solothurner und Freiburger Ende April 1475 von Neuenburg aus nach Granson, Eigenthum des Ludwig von Chateau-Guyon, nach Orbe, Hugo von Chateau-Guyon gehörig, und der Veste Joigne unternommen hatten, — ob er bei dem neuen Einfall in die Franche-Comté gewesen, der um die Mitte des Jahres stattgefunden, oder ob er endlich mit unter denen gewesen war, die,

nachdem Bern unterm 14. October desselben Jahres dem Grafen Karl Jakob von Savoyen-Romont, Marschall von Burgund, den Krieg erklärt hatte, jenen Raubzug in's Waadtland mitmachten, bei welchem in weniger als 3 Wochen 16 Städte und 43 Schlösser erobert wurden — darüber habe ich keinerlei bestimmte Angaben auffinden können. Mir scheint die Betheiligung des Hans von Hallwil an dem Feldzuge gegen die Herrschaften burgundischer Grossen diesseits des Jura, so gegen Granson und Orbe, so ziemlich ausser Frage, da nach von Rodt's ausdrücklicher Angabe beide Heerhaufen, welche seiner Zeit den Pontarlierzug mitgemacht hatten, von Neuenburg aus nach den genannten Städten aufbrachen, und da der Luzerner Hauptmann und Schultheiss, Heinrich Hassfurter, in seiner Antwort auf die Begrüssungsrede des ehrwürdigen Niklaus von Scharnachthal, womit dieser die treuen Bundesgenossen von Luzern, bei ihrer Rückkehr nach der Heimat, draussen bei dem Dorfe Bümpliz empfing, in ehrender Weise ganz besonders auch der trefflichen Anführung gedachte, welcher sich das Heer unter Hauptleuten, wie Niclaus von Scharnachthal und Hans von Hallwil, zu erfreuen gehabt hatte (v. Rodt I, 359 u. 374. Nüscher II, 476. Anmerkung über Hans von Hallwil).

Am 27. November 1475 feierte Karl von Burgund seinen Einzug in Nancy, der Hauptstadt Lothringens. In den ersten Tagen des Januar 1476 hielt er daselbst Heerschau. Am 13. gleichen Monats geschah der Verrath zu Yverdon und Granson. Den 10. Februar befand sich sein Heer von wenigstens 50,000 Mann in Orbe. Nachdem der Schultheiss Niklaus von Scharnachthal den 16. Febr. an der Spitze von 7000 Bernern mit 500 Freiburgern, 800 Solothurnern und 200 Bieler in Murten zusammengestossen war, ward inzwischen Granson von den Burgundern belagert. Den 23. Februar übergab sich die Besatzung der Burg dem Feinde, und dieser statuirte bei dem Anlasse ein Exempel entehrender Wortbrüchigkeit und Grausamkeit.

In Neuenburg sammelte sich das Heer der Eidgenossen sammt ihren Bundesgenossen in der Zahl von 16,524 Mann nach dem Verzeichniss, ohne die Zuzüge vom niedern Bunde, und von 18,117 Mann mit diesen (v. Rodt II, 59).

In der Schlacht bei **Granson**, die am 2. März 1476 statt hatte, ward die Stirne des Hans von Hallwil zum ersten Mal mit dem unverwelklichen Lorbeer des Helden umkränzt. Hans von Hallwil war nämlich dem Schultheiss und Ritter Niklaus von Scharnachthal, der den Oberbefehl über die Berner erhalten hatte,

mit einhelligem Mehr als dessen Mithauptmann beigeordnet worden und zwar, wie Schilling (p. 272) sagt, „ob seiner Mannheit und Fromkeit wegen.“ Derselbe nennt ihn weiter „einen frommen und thüren Ritter, der vorhin in mengem Feldstritt in Ungern, Behem und an andern Enden gewesen was und sich gar wol und ehrlichen gehalten hat, als man dann allenthalben von ihm redt.“

In der Morgenfrühe des 2. März verliess Karl, nachdem er vorher seine Armee in die bekannten 3 Treffen getheilt hatte, seine feste Position in Granson und rückte ostwärts vor, bis seine Vorhut in der Nähe des Engpasses von Vauxmarcu, zwischen dem Dorfe Concise und der Karthause La lance, ankam. Hier stiessen die Schwyzer und Berner (nach Etterlin's Chronik auch die Solothurner) unter Scharnachthal und Hallwil, nachdem sie auf engen, beschneiten Wegen den übrigen Eidgenossen vorangeeilt waren, auf die Burgunder. Ihnen hatten sich auch die unter dem Feldhauptmann Ulrich Farnbüeler und dem Fähndrich Ulrich Hafner stehenden Hülfsstruppen der Stadt St. Gallen angeschlossen. Zu einem, mehrere Glieder tiefen Viereck aufgestellt, warteten diese 8000 Mann nicht erst auf den Gewalthaufen, sondern fassten in entschlossener Haltung dem Feinde gegenüber Posto. Der ungleiche Kampf begann Vormittags 10 Uhr mit Geschützfeuer. Um das Viereck zu durchbrechen, formirte Karl aus der Reiterei des rechten Flügels einen Keil aus lauter Kürassieren. Er selbst soll mit eingelegter Lanze voran gestanden haben, und „grüselich“ war sein Einrennen. Doch in gar wohl gemachter „Schickung“ standen die Eidgenossen und wehrten den Anprall mit vorgehaltenen Spiessen ab. Auf der Bergseite wollte sie Chateau-Guyon umgehen, und mit fürchterlichem Ungestüm sprengte er an der Spitze seiner Reiter heran, um das Panner von Schwyz an sich zu reissen. Aber die langen Spiesse schützten die Panner und „gar mannlichen“, sagt in seiner Chronik p. 288 Schilling, der hier mitgefochten, „stiess man ihnen dieselben in die Nasen, damit sy sich bald widerkarten und von dannen rannten.“

Gross war für die schweizerische Vorhut hier bei La lance die Gefahr, durch die Uebermacht des Feindes aufgerieben zu werden. Eine von Karl angeordnete, rückgängige Bewegung des Geschützes sammt dem dasselbe deckenden Fussvolke sollte die Eidgenossen zum Vorrücken in die Ebene verlocken, aber diese rückgängige Bewegung wurde von seinen 2 hintern Treffen als Flucht missdeutet. Unter der Losung: *Salvarsi chi poteva!* er-

griffen die zahlreichen italienischen Söldlinge die Flucht (Paniccharola, mailänd. Botschafter in seinem Tagebuch vom 4. März). Karl sprengte zur Vorhut hin und beabsichtigte, die Flucht des übrigen Heeres zu decken, von dem er hoffte, dass es sich im Lager zu Granson wieder sammeln werde. Aber, neue Bestürzung! Nachmittags gegen 3 Uhr rückte die eidg. Hauptmacht an. Dreimal warf sich Karl dem ungeordnet daherstürmenden Schlachthaufen im Sturmschritt entgegen. So schreiben Schultheiss und Rath von Bern, Montag nach Invoc. 1476, an Constanz und Ravensburg: „Der Herzog hat den Angriff uff die unsren in eygner Person mit grosser Ordnung gar tapferlich gethan“, und Paniccharola, der italienische Botschafter, welcher in Karl's Heer entgegen gewesen war, sagt in seiner mailänd. Botschaft, Tom. i, p. 317, von diesem: „Certo monstro quel di grande virtu, animo et constantia.“ Aber weder sein aggressives Vorgehen hier, noch seine muthvolle Defensive hinten am Arnon zum Schutze des nahen Lagers halfen — die bestorganisirte Armee jener Zeit hatte das Fussvolk der Schweizer geschlagen, „et les gens du duc“, sagt die Chronik der Neuenburger Chorherren, „commencèrent à fuir comme les lièvres devant les chiens“ (von Rodt II, 73 ff. Auszüge aus den Miss. büch. der Stadt Bern im Schweiz. Gesch.forsch. Bd. VI, 306 ff.).

Noch am Abend des Schlachttages empfing durch den ältesten anwesenden Ritter, Niklaus von Scharnachthal, eine ansehnliche Anzahl tapferer Eidgenossen den Ritterschlag, darunter einer der ersten — der Mithauptmann Hans von Hallwil (vergl. auch die Schilderung der Schlacht zu Granssen in der Chronik des Gerold v. Edlibach p. 150 im Geschichtsfreund der V Orte, Bd. XIII; sodann die Beschreibung der Burg. Kriege von Albert von Bonstetten im Archiv für Schweiz. Gesch. Bd. XIII, dann Chronique des chan. de Neuchâtel im Schweiz. Geschichtsforsch. VIII, sowie endlich die Beiträge zur Geschichte der Burg. Kriege von J. J. Amiet).

Hauptleute und Venner bemerken in einem Schreiben an Schultheiss und Rath zu Luzern vom 6. März 1476, dem man die unbeschreibliche Freude über den ehrenvollen Sieg ordentlich abfühlt, mit heiterer Anspielung auf das reiche Lager, das in ihre Hände gefallen war: „Gnedigen Herren, hetten wir nit brunnen, so muesten wir wasser getrunken han, aber nit jm leger, dann wir jm leger wins gnuog hannt“ (Gerold von Edlibach). Von dem Lager zu Granson sagt Ulrich Meltinger bei Knebel, 2. Abth.

p. 15: Da waren „so kostlichen ding, daff ich es nicht gethar schreiben.“ Und ein Brief der Luzerner Hauptleute sagt bezüglich dessen, was nach der Schlacht geschehen: „Sind da bis an den vierden tag gelegen, mit ritterlicher übung die ding zu famen ze bringen.“

Benedict Rechberger, „der Glaser von Biel und der Stadt Kirchmeier und Herrensreiber“, Verfasser einer im Archiv Biel befindlichen handschriftlichen Chronik seiner Vaterstadt, begonnen 1533, bemerkt über die Karl dem Kühnen zu Granson abgenommene Beute: „Sins gutz ist ouch har gon Bielln komen: silberey „vnd übergülty Schalen, die noch hütz tages vff dem rathus sind „mitt ettlichen zwölff botten, ouch hüpschi guldeny vnd sydeni „gwänder zu kilchen bräng gebruchtt, widerumb verkouffett (!) „worden, ouch die vanen, so jn der kilchen hangen, sind siny „gsin, on andery kleinotten.“

Nicht lang sollte der zur Ritterwürde erhobene Hans von Hallwil sowie seine Kampfgenossen bei den Seinigen verweilen dürfen. Bald begann der Schlachtentanz auf's Neue.

In diese Zeit zwischen die Schlacht von Granson und diejenige von Murten fällt nach Segesser a. a. O. das direkte Eingreifen des Königs Matthias Corvinus von Ungarn in die Angelegenheiten dieses Krieges. Schon um 1473 hatte Corvinus gegen den Kaiser einen Stützpunkt im Westen gesucht, und den 7. Mai 1476 mahnt er durch seinen Gesandten, Georg von Stein, den Herzog Karl von Burgund von der Fortsetzung des Krieges gegen die Schweizer ab. Umsonst!

Am 9. Juni gleichen Jahres erschien Herzog Karl von Burgund mit einem neuen Heere vor **Murten**, nachdem er im März frische Rüstungen veranstaltet hatte. Uebergehen wir die heldenmüthige Vertheidigung dieses durch eine Besatzung von nur 1600 Bernern und Freiburgern unter Adrian von Bubenberg geschützten Städtchens, gegen welches die 60,000 Burgunder in der Zeit vom 9. bis 22. Juni nichts vermochten. Und doch gedachte Karl hier vor Murten den erblassenden Schimmer seines grossen Namens zu neuem Glanze zu führen.

Zehn Tage vor der Schlacht liess Karl der Kühne auf Anrathen seiner Hauptleute durch einen vorgeschobenen Heerhaufen von 6—8000 Mann Reiterei und Fussvolk den Uebergang über die Saane bei Gümnenen und den über die Sense bei Laupen angreifen, einestheils um sich dadurch gegen einen Angriff von Bern her besser zu sichern, andernteils um naeh Eroberung

Murtens nach jener Stadt hin offenen Weg zu haben. Den Hauptangriff der Burgunder gegen Laupen sollen die Berner nach J. v. Müller unter Anführung des Hans von Hallwil zurückgeschlagen haben (Mich. Stettler p. 255, Schilling 330, von Rodt II, 226 nennen keinen Anführer). Derselbe Hallwil soll nach einer andern nicht besser verbürgten Angabe dem Anführer der Bieler, Simon von Römerstall, der mit 244 Mann, worunter neun Rathsglieder, auf dem Sammelplatz zu Gümmenen eintraf, auf dessen Frage, wo er mit seinen Leuten Aufstellung zu nehmen habe, geantwortet haben: „Neben Bern; Bern und Biel sind immerdar eins!“ Interessant ist hier die Bemerkung, welche Gerold von Edlibach in seiner Chronik (Mittheil. der Zürch. antiquar. Gesellsch. IV. Bd. p. 156) über die Ankunft der Zürcher bei Gümmenen macht: „Vnd kament also am letzten zu der Brug, die da gatt über dz wasser, fanna genant, bi gimynen, da befamlot der hoptman aber sin volck vnd hub man meß vnd nach dem fieng er an mit dem folck zu reden allerley, wie man sich halten fölt vnd gab da ye einner dem andren fant johans fegen zu trincken.“ — Bezüglich dieses Ausdrucks: „Johannes-Segen“ ist zu bemerken, dass am Tag des Evangelisten Johannes (27. Dec.) in den katholischen Kirchen Wein gesegnet und zum Trinken dargeboten wird mit den Worten: *Bibe amorem sancti Johannis in nomine Patris, filii et spiritus sancti. Amen.*

Hier nur ein paar Andeutungen über die Truppenaufstellung der Burgunder! Längs dem See, gegen Merlach und Greng hin, lagerte Anton, der grosse Bastard von Burgund; Herzog Karl mit seinem adeligen Gefolge, dem Prinzen von Tarent, dem Herzog von Sommerset u. A., den Kerntruppen und der Reiterei, hielt den Hügel ob Gurwolf (Courgevaux) inne, wo auch sein prächtiges Zelt aufgestellt war. Den amphitheatralisch sich erhebenden Halbkreis fortsetzend, reihten sich Philipp von Crêvecoeur und der Prinz von Oranien über Villars und Burg an, während der Graf von Romont mit 12,000 Mann sich im Nordosten der Stadt Murten aufstellte. Die Hauptverschanzung erhob sich eine halbe Stunde vor dem Lager gegenüber dem Dorfe Cressier oder Grissach und dem Orte, wo man später die Capelle St. Urban erbaute. Sie war aus einem Wall gebildet, der mit Feldartillerie versehen und mit Graben und Pfahlwerk umgeben war.

23,000 Mann stark standen die Eidgenossen am Vormittag des 22. Juni 1476 auf der Hochebene von Grissach, nachdem am Morgen in der Frühe eine Anzahl schweizerischer Anführer unter

starker Bedeckung eine Rekognoscirung der Gegend und der feindlichen Stellung vorgenommen hatte. Nach Etterlin (Chronik 208 ff.) und Knebel (Chronik II, 65) war Wilhelm Herter, Ritter, von Strassburg Oberbefehlshaber der Verbündeten, nach Andern waren es Andere. Ich sehe keinen Grund ein, einem glaubwürdigen Augenzeugen, wie Etterlin, nicht folgen zu wollen, trotz Johann v. Müller. Dem sei übrigens, wie ihm wolle, gewiss ist, dass die Leitung der Schlacht und damit auch das Schicksal des Tages auf den Anführern der drei taktischen Abtheilungen oder Heerhaufen lag. Den Oberbefehl über die aus wenigstens 5000 Mann Fussvolk aller Waffen und circa 1100 Reitern bestehenden Vorhut — dieselbe war diesmal aussergewöhnlich stark — erhielt Ritter Hans von Hallwil. Wurstisen nennt ihn irrthümlicher Weise Niklaus von Hallwil; Gilg Tschudi (Helvetia I, 132) sagt von Hans: „Ein thürer Ritter und Burger ze Bern.“ Hallwil war einer von den 12 Edeln, die zum Panner von Bern aufgeboden waren. Seine Adjutanten waren die erfahrenen Krieger von Freiburg, Rudolf von Wipplingen (Wuipens) und Hans Vögeli, welch' Letzterer sich schon auf dem Eroberungszug der Berner, Luzerner, Solothurner und Freiburger (Ende April 1475) bei Granson ausgezeichnet hatte. Das Fussvolk bei der Vorhut befehligte nach Fassbind (Gesch. des Kantons Schwyz II, 93 und Knebel II, 65) Landammann Kätzi von Schwyz. Der Vorhut waren zugetheilt worden die Banner von Entlebuch und Thun, die durch Hans Waldmann trefflich geübten, zu Freiburg in „Zusatz“ gelegenen Eidgenossen, das Kernvolk der Waldstätte, die Reiterei unter Herzog Renatus auf der einen und dem Grafen Oswald von Thierstein auf der andern Flanke des Zuges sammt einer Anzahl Büchsen- und Armbrustschützen zu beiden Seiten desselben — Alles auserlesene Streiter voll Kampflust und Thatendurst.

Anführer des Gewalthaufens war Hans Waldmann, während die Nachhut dem Ehrfurcht gebietenden Greis Kasparn von Hertenstein von Luzern anvertraut war. Wilhelm Herter, der oberste Hauptmann, kommandirte neben dem Befehlshaber des Mitteltreffens, Hans Waldmann.

Nachdem Graf Oswald von Thierstein Vormittags im Holze mehr als 80 Tapfern den Ritterschlag ertheilt hatte, erreichte gegen Mittag die Vorhut unter Hallwil den Saum des Waldes, welcher der feindlichen Verschanzung bei Cressier gegenüberlag. Hier geschah, wie de Gingins sagt, „cette action héroïque de Jean

de Hallwil, qui décida du sort de la journée de Morat, à laquelle son nom demeure impérissablement attaché. Derselbe Gewährsmann fügt über die Stellung der Eidgenossen bei: „Les Suisses s'étaient arrêtés derrière un taillis ou une haie vive, bordée d'un fossé large et profond, qui les protégeait contre les charges de la gendarmerie ennemie, mais les empêchait de s'avancer contre les retranchements garnis de canons“ (de Gingins a. a. O. p. 317). Man hüte sich also wohl, die retranchements der Burgunder mit dieser Hecke, welche die Fronte der eidg. Armee schützte, zu verwechseln!

Nachdem sich Hallwil's Fussvolk zum Gebet auf die Kniee geworfen hatte, feuerte er selbst alle Krieger mit ein paar Kernworten zum Muth und zum Vertrauen auf Gott an (eine förmliche Rede, wie sie Stettler in seiner Chronik 258 in Uebereinstimmung mit Bullinger 12. Buch 16. cap. 170 anführt, wird er wohl kaum gehalten haben, wenn auch Karl von Burgund dergleichen Ansprachen hielt). Hatte sich während dieser Ansprache Hallwil's an seine Soldaten der bisher umwölkte Himmel wirklich aufgeheitert, warum sollte Hallwil nicht mit derselben Geistesgegenwart, mit der er bald hernach die Blösse des Feindes entdeckte, auch diese glückliche Wahrnehmung benutzt haben? Rasch und kühn unternahm er jetzt einen Angriff auf die halb natürlichen, halb künstlichen Verschanzungen, hinter welchen sich ein Theil der burgundischen Armee unter dem Schutze vortrefflichen Geschützes aufgestellt hatte. Seine Leute sollten diese Geschütze unterlaufen. Aber einmal an den Pallisaden, erschien es gleich schwierig, die Spitzpfähle niederzureissen oder sie zu überschreiten, ein Augenblick peinlicher Rathlosigkeit. Der Angriff in gerader Richtung blieb erfolglos; die Burgunder widerstanden auf's Aeusserste. „Etliche Reysige vnd Ritter wurdent mitten entzwey geschossen, das das oberteil gantz anweg kam vnd der vnderteil im fattel beleib, des gelichen wurdent etlichen der kopff ab, ouch fuft erschossen vnd geletzt“ (Etterlin, Chron. 209). Da machte, wahrscheinlich auf Antrieb des Hans von Hallwil, ein Theil der Vorhut eine plötzliche Wendung, indem jener einen Seitenweg aufgefunden hatte, von welchem aus es gelang, den Burgundern in die rechte Flanke zu fallen. Reiter und Fussvolk brachen in aufgelöster Ordnung und unter lautem Geschrei in die Verschanzungen, während der andere Theil der Vorhut den Sturm von der Frontseite her erneuerte. Nun fiel das burgundische Geschütz in ihre Hände, musste die Besatzung der Verschanzungen

ihre vortheilhafte Stellung aufgeben und ward der Angriff der Vorhut auch durch den Gewalthaufen der Eidgenossen, in welchem Scharnachthal und Wabern die Berner befehligten, kraftvoll unterstützt. Jetzt, nachdem die dritte, 8—10,000 Mann starke burgundische Division geschlagen war, entbrannte der Kampf gegen das burgundische Hauptheer. Karl scheint an jenem Tage einen Angriff nicht mehr erwartet zu haben, nachdem er sein Heer 6 Stunden lang unthätig im Regen hatte stehen lassen, und war zur Tafel gegangen. Rasch eilte er nun herbei und mit ihm derjenige Theil des Heeres, welcher bereits wieder in die Quartiere eingerückt war. Zweimal ward die Reiterei der Eidgenossen und ihrer Verbündeten unter den Grafen von Thierstein und Greierz durch des Herzogs Leibwache, die Engländer, und die Schwadronen des ersten Burgundischen Treffens zurückgedrängt. Den Herzog Renatus entriss Hans von Hallwil, überall gegenwärtig, wo Noth an Mann war, augenscheinlicher Gefahr. Unaufhaltsam drangen Hallwil und Hertenstein über die Höhen von Courgevau und durch das Gehölz von Faoug gegen die rechte Seite der Burgunder vor, und die Reiterei, die sich inzwischen wieder ermannt hatte, folgte ihnen. Fast gleichzeitig hatte Adrian von Bubenbergh gegen Anton von Burgund einen Ausfall gemacht, womit er die Theilnahme der Lombarden am Hauptkampfe verhinderte. Der Gewalthaufen der Verbündeten hatte gegen die Englischen Bogenschützen unter dem Herzog von Somerset zu kämpfen. Karl selbst war ebenfalls zur Stelle. Die Bogner im Mittelpunkt des burgundischen Treffens fiengen an zu weichen. Dadurch verwirrten sie die hintern, erst nachrückenden Treffen und, ein Opfer seines Muthes, fiel Somerset bei Deckung des Rückzuges. Umsonst hielt der herzogliche Oberstallmeister, Jakob von der Maas, noch einmal die grosse Standarte von Burgund empor; er fiel, das ihm anvertraute Banner mit beiden Armen umfassend, und mit Noth entkam auch Karl selbst, bevor sein Heer völlig umgangen war. — Bei 15,000 Streiter hatte er zu Murten verloren.*

* Foster Kirk in seinem dreibändigen Werke: »History of Charles the bold« giebt sich bei Anführung eines von Kaspar von Hertenstein um 7 Uhr am Abend des Schlachttages »zu Sungichten« (24. Juni) an Schultheiss und Rätthe zu Luzern gesandten Briefes, in welchem Hertenstein bemerkt, dass ihm dazumal eine Schätzung der Zahl der gefallenen Feinde noch unmöglich gewesen sei, eine bedenkliche Blösse hinsichtlich des Verständnisses eines Ausdrucks, der in den deutschen Urkunden bekanntlich öfter wiederkehrt, indem er dem Citate beifügt: »This letter is dated „zu Sungiesten“ (soll heissen

Dies in kurzen Umrissen der Kampf der Eidgenossen und ihrer Verbündeten am 10,000 Rittertag contra „rinocerotem burgundiae“ — gegen das burgundische Ungethüm, wie Knebel in seiner drastischen Weise Karl von Burgund heisst. Die Murten-schlacht ist eines der ruhmreichsten vaterländischen Ereignisse; kein Wunder, wenn die Chronik von Biel sagt: Als am 22. Juni Abends spät die Nachricht kam, Murten sei gerettet und das burgundische Heer vollkommen geschlagen, da ertönte Geläute aller Glocken, und Feuer auf allen Höhen verkündigten die grosse Freude dem ganzen Lande weit und breit; kein Wunder, wenn es von den unterm 25. Juni nach Biel zurückkehrenden Kriegern heisst, dass sie mit Blumen bekränzt und mit Beute beladen, unter dem lauten Jubel des von allen Seiten aus der Umgegend herbeigeeilten Volkes daselbst ihren Einzug gehalten hätten (Bieler Chron. von Dr. Blösch I, 302 u. 303).

Mit dem Bewusstsein, seine Pflicht als Bürger des Vaterlandes treu erfüllt zu haben, mochte Hans von Hallwil in seine Heimath zurückgekehrt sein. In den Bruchstücken einer Staatsrechnung von Solothurn heisst es unter Anderm: „Dem von Hallwil und dem Segenser, als si vff dem veld kamen, Schenkwin dargereicht“ (Beiträge zur Gesch. der Burgunderkriege von J. J. Amiet p. 35).

Den Angaben Schilling's und Knebel's zufolge, nahm Hans von Hallwil an der Gesandtschaft Theil, welche unter Waldmann, Adrian von Bubenberg und Andern, auf den Wunsch der französischen Gesandtschaft auf dem Tag zu Freiburg im September 1476, an den französischen Hof abgieng (ihre Instruktion: Eidg. Absch. II, 615). Nach Schilling (Burgunderkriege p. 363) betrug die Zahl der eidgenössischen Boten von Städten und Ländern zwölf. Von Bern waren bei der Gesandtschaft Adrian von Bubenberg und Wilhelm von Diessbach, Hansen's Schwager. Mir erscheint die Angabe nicht hinlänglich beglaubigt, wie denn überhaupt unser Held von Murten, im Gegensatz zu manchen andern hervorragenden Gliedern seines Geschlechtes, mit der Diplomatie nie viel zu schaffen hatte. Vielmehr war Hans von Hallwil, was auch obige Angabe aus dem Archiv von Solothurn darthut, nach

»zu Sungichten«) — und dann fortfährt: »No village, or even farm, so named is known to the local antiquaries, either from tradition or existing records. Our own conjectures would lead us to believe that the village of Chandossel was intended. (!) If the point were clear, it would help to establish the exact position of the Burgundian camp.« (!) A. a. O. p. 403. Anm. 103.

dem Siege bei Murten nach Aarau zurückgekehrt, wo seine Gattin ein Haus besass. Wahrscheinlich ist, dass er sich seit seiner Verheirathung meist in Aarau aufgehalten hat.

Mit Recht sagt v. Rodt (II, 283) über die Bedeutung des Murtensieges: „Durch ihren Sieg bei Murten erhob sich der Waffenruhm der Schweizer auf seine höchste Stufe und ward der Eidgenossenschaft unter den europäischen Mächten eine Stellung zu Theil, die mit der Verfassung und den beschränkten Kräften des kleinen und losen Staatenbundes nicht im Verhältniss stand, daher auch nicht lange behauptet werden konnte.“ — Im Januar 1477 erschien auf dem Tag der Eidgenossen zu Neuenburg eine burgundische Gesandtschaft, um zunächst einen Waffenstillstand zu erlangen, später die Anschliessung der Freigrafschaft an die Eidgenossenschaft (v. Rodt II, 438 ff). Bern stimmte beinahe einzig dafür, und den 6. Januar 1478 vereinigte sich die grosse Mehrheit der eidg. Orte zum Abschlusse eines ewigen Friedens mit Maria von Burgund und Erzherzog Max von Oestreich, kraft dessen die Eidgenossen um den Preis von 150,000 Gulden allen nach dem Kriebsrecht ihnen zustehenden Ansprüchen auf die Grafschaft Burgund förmlich entsagten. Da wir eben von Maria von Burgund, der Tochter Karl's des Kühnen sprechen, so sei hier auch erwähnt, dass diese einzige Erbin des Herzogthums von Burgund, um welche nicht weniger als 4 grosse Fürsten warben, nach Auszügen aus dem Schlossarchiv zu Hallwil die Gattenwahl in den Schooss ihrer Hofmeisterin gelegt haben soll. Diese, eine Dame von grosser Einsicht, mit Namen Katharina von Hallwil, wäre eine Tante (Vaters Schwester) des Ritters Hans von Hallwil gewesen. Weder die Hallwiler Familienchronik noch v. Mülinen's Hallwiler Genealogie erwähnt ihrer. Ich entnehme die Notiz der „Berner Monatschrift.“ 1825. Erster und letzter Jahrg. p. 89—93. — Die Verheirathung der burgundischen Prinzessin Maria mit dem kaiserlichen Erbprinzen Maximilian geschah den 17. August 1477.

Aus dem Archiv zu Brugg ergibt sich, dass Ritter Hans, Walter und Dietrich von Hallwil (Freitag vor St. Jörgentag — 18. April 1477) ihren halben Reusszoll zu Windisch an die Kirche zu Brugg abtraten und damit die 100 Pfund Wachs bezahlten, wovon sie der Kirche zu Brugg jährlich 7 Pfund geben mussten (Argovia IV. Bd. 399).

Im gleichen Jahre hatte Hans von Hallwil einen Familienstreit zu schlichten, der ihn auch nach Bern führte. Elsbeth

Zielemp, Gerung's Frau von Basel, hatte auf's Neue den Ankauf der Lütishofener Erbschaft durch Ludwig Zehender angefochten und desshalb in Bern Klage erhoben. Als Ritter Hans bei dem auf den 30. August angesetzten Verhöre die Briefe und das früher gefällte Urtheil vorlegte, trat Elsbeth zurück (siehe Beilage A. 15). Später erneuern die Zielemp ihre Ansprüche und wenden sich an den Rath zu Basel. Im October 1477 wendet sich Hans von Berenfels von Basel, wahrscheinlich derselbe, der die 2000 Basler bei Héricourt anführte, an Hans von Hallwil und bittet diesen, einen Tag zu bestimmen, an welchem zwischen den streitenden Parteien ein nochmaliger Vergleich statthaben könnte (Beilage B. 1). Auf das Fürwort der Basler bei den Bernern sodann weisen diese die Sache an ein Schiedsgericht und dieses that den 17. Sept. 1478 den Spruch, dass Hans von Hallwil an Zielemp 20 Gulden zu bezahlen habe, womit alles Weitere abgemacht sei (Beil. A. 17).

An die zu Luzern versammelte Tagsatzung der VIII alten Orte stellt Hans von Hallwil (8. Juli 1478) das Begehren um Herausgabe seiner in gemeiner Eidgenossen Landen liegenden Mannlehen, die in den letzten Kriegen von den betreffenden Orten waren an sich gezogen worden. Das bezügliche Begehren wird mit dem Zusatze begleitet, den Boten scheine das Verlangen billig, da weder Hans von Hallwil selbst noch sein Vater je gegen die Eidgenossen im Krieg gewesen sei und das Lehen ihm allein, nicht auch seinen Brüdern gehöre (Eidg. Absch. Bd. III. 10 u. 20). Was es für ein Lehen war und in welchen Kriegen es ihm abhanden gekommen, habe ich nicht ermitteln können. — Im Beisein von Schiedsrichtern traf Ritter Hans von Hallwil (1. Oct. 1478) ein Uebereinkommen mit einigen Fischern, denen er gestattete, um den vierten Pfenning zu fischen, statt wie bisher um den dritten.

Von dieser Zeit an bis zum 14. Juni 1479 kommt sein Name in den Urkunden nicht mehr vor und gewiss ist, dass sich Ritter Hans seit Ende des Jahres 1478 im Dienste des Königs Ludwig XI. von Frankreich befand. Ludwig XI. hob im Jahre 1480 die sogenannten Freien-Schützen auf und ersetzte sie durch schweizerisches Fussvolk, dem er sowohl der Bewaffnung und Taktik, als der Kriegszucht wegen den Vorzug gab. Dazu benutzte er die Zeit des Waffenstillstandes zwischen ihm und dem Erzherzog Maximilian von Oestreich vom 27. August 1480 auf 7 Monat (v. Rodt II, 540). Hans von Hallwil bekleidete in Frankreich die Stelle eines obersten Haupt-

manns sämtlicher freiwilliger Schweizertruppen und zwar urkundlich nachweisbar bis zum Jahre 1483.

Seiner Gattin, der Magdalena Rotenstein, verkaufen ihre Brüder Andres, Heinrich und Ulrich unterm 22. Juli 1478 50 Gulden jährlich auf Gütern zu Hebenhofen und Hiemenhofen für 1000 Gl. Magdalena hat das Recht der Rückforderung der 1000 Gl. nicht (Beil. A. 16). Das Dokument charakterisirt sich durch pedantisch genaue Fixirung der einzelnen Vertragsbestimmungen und einen Reichthum an juridischen Ausdrücken, deren genauere Definition auch einem Rechtsgelehrten des 19. Jahrhunderts nicht leicht erscheinen dürfte.

Die Angelegenheit wegen des Fischfangs im Hallwilersee, die im Jahre 1478 zu schiedsrichterlicher Verhandlung gekommen war, tauchte 1481 abermal auf, indem vor einem zu Hitzkirch (10. Mai) versammelten Schiedsgerichte behandelt wurden die Ansprüche von den Gebrüdern Hans von Hallwil, Ritter, welcher persönlich nicht anwesend war, und von Walter von Hallwil, in ihrem eigenen und anderer ihrer Brüder Namen, und Schultheiss und Rath zu Bern einerseits, und von den Gebrüdern Rudi und Hans Hellsche nebst andern Weidleuten oben am Hallwilersee und den sechs Orten Zürich, Luzern, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus anderseits. Die sechs Orte sprachen bei diesem Anlasse die Gerichtsbarkeit über den Hallwilersee an, so weit „was von Teuffenbach vber bis grad Mitte des Sewes haruff gegen den Brandbach vnd dann grad über sy.“ Bern behauptete, der ganze See gehöre in die Marken seiner Grafschaft Lenzburg. Endlich vereinigte man sich auf je zwei und zwei Schiedsrichter, und es geschah der Spruch: Die von Hallwil sollen den Hellschen und andern Fischern und Weidleuten oben am See die Gerechtsame, die nächstkommenden 10 Jahre um den vierten Fisch oder Pfennig, nachher um den dritten Fisch oder Pfennig zu fischen, auf ihre Bitte gütlich leihen, sie aber sollen von Walter von Hallwil das Lehen dieser Fischerei empfangen und ihm darum gehorsam sein nach dem Herkommen und seinen Rodeln. Die Gerichte sollen von dem vorgenannten Bach herauf „in der Zöug wie vorstat“ bestehen und gehalten werden. Privatrechte innerhalb des Röhrichts des Sees bleiben geschützt (Eidg. Absch. III, 95 u. 96).

Während sich Hans von Hallwil vom October 1478 bis zum Juni 1479 in Frankreich aufhielt, begegnet uns dagegen sein Bruder Walter öfter in Dokumenten aus dieser Zeit. So traf er (21. Jan. 1478) eine Verfügung zu Gunsten seiner Frau Elisabeth von Hegi,

indem er ihr Leibgeding vermehrt. Zur Sicherung verbürgen sich als Mitgülden die Brüder Walter's: Hartmann, Hans und Dietrich. Letzterer wird hier zum ersten Mal urkundend aufgeführt.

In Anwesenheit des Hans und Walter von Hallwil und von Magdalenens Brüdern Anderes, Heinrich und Ulrich von Rotenstein, trifft Magdalena von Rotenstein, Gattin des Ritters Hans von Hallwil, bezüglich ihres Vermögens (14. Juni 1479) folgende Verfügung:

- a. Mit ihrer Ehesteuer soll es bei der Verabredung bleiben.
- b. 100 Gl. Zins von 1000 Gl. Hauptgut bei der Stadt Thann sollen nach ihrem Tode an ihre Brüder fallen.
- c. Die Güter zu Rynfelden bleiben ihrem Bruder Heinrich.
- d. Heinrich's Tochter Zigone (Sigune) bekommt laut Briefen 1000 Gl.

e. Ihren Gemahelring und Kleinote und ihre Ketten, eine für 100, die andere für 30 Gl., fallen an ihren Gemahl, der auch als Leibgeding 23 Gl., die bei der Stadt Bern stehen, nutzen und daraus nach seinem Tode eine Jahrzeit zu Kappel stiften soll.

f. Den ganzen Rest soll Herr Hans bis zu seinem Tode geniessen; dann fällt er an ihre 3 Brüder und an ihre Schwester Ursula von Gräfenegk oder deren Erben (Beil. A. 21). Von dieser Urkunde ist ein Notel vom 7. Juni 1479 vorhanden, ausgestellt durch Hans von Hallwil, Ritter.

Die Ehe zwischen Hans von Hallwil und Magdalena von Rotenstein war der Hallwilerchronik zufolge kinderlos. Laut der Hallwiler Genealogie durch Friedrich v. Mülinen (pag. 36) hatten dagegen die Eltern einen Sohn Jakob, genannt in dem Kaufbrief der Herrschaft Trostburg vom Jahr 1486. Derselbe scheint jung gestorben zu sein. Aus diesem Umstande der Kinderlosigkeit nach Verfluss einer vierjährigen Ehe haben wir uns obige testamentarische Verfügung zu erklären.

Die Brüder Magdalenens scheinen öfter, als dieser selbst wohl lieb war, in Geldverlegenheiten gewesen zu sein (vergl. die bezüglichen Abkommnisse aus den Jahren 1478, 1481 u. 1484 im Archiv Hallwil).

Nach Segesser: „Beziehungen etc.“ schliessen die Schweizer den 18. October 1479 mit Matthias Corvinus einen Freundschaftsvertrag auf 10 Jahre. Eine militärische Kapitulation mit Ungarn konnte damit nicht gemeint sein; die Entfernung der beiden Länder von einander und die politische Stellung der dazwischen liegenden Staaten hätte das nicht zugelassen. Wahrscheinlich war Hans von Hallwil der „nobilis a Bern“, welcher nach Müller

(V. 98. Anm. 457) bei des Matthias Hochzeit mit Beatrix von Neapel anwesend war. Mit Recht fügt Segesser a. a. Orte bei: „Desswegen behaupten zu wollen, dass an „des Matthias glanzvollem Hofe auch schweizerische Edle gebildet worden seien“, scheint uns zu viel, da 10 Jahre später das Erscheinen der Schweizer Gesandten am dortigen Hofe so grosses Aufsehen erregte.“ Obiger Freundschaftsvertrag nennt sich selbst „eine fründliche Verftentnifs vnd eynung.“

Das Jahr 1479 ist reich an Urkunden, die auf Hans und Walter von Hallwil Bezug haben. Laut einem Kaufbriefe vom 9. Januar 1479 verkauft der Kirchmeier zu Leutwil an Walter von Hallwil ein Gut zu Alefwil (Beil. A. 18). Herr Hans von Hallwil seinerseits stellt eine Schuldverschreibung an Hartmann Keller von Schlaitheim, Burger zu Schaffhausen, und an dessen Ehefrau aus, 50 rhein. Gl. werth (Beil. A. 19). Die Quittung über erfolgte Bezahlung datirt Freitag nach St. Urban 1480 (Beil. A. 26). Hemman Golder, Bürger zu Rynfelden, quittirt Ritter Hans von Hallwil über 5 rhein. Gl., die ihm dieser von der Schaffnerei her schuldig war. Diese Schaffnerei hatte Golder für Hansen's Gemalin und Ludwig Zehender geführt (Beil. A. 20). Mit Hans Arnold Segesser, Ritter, und Erhart Meier, Schultheiss zu Aarau, funktionirt Hans von Hallwil in diesem Jahre auch zu Erlinsbach als Schiedsrichter zwischen dem deutschen Orden und Schultheiss und Rath zu Aarau (Hafners Soloth. Chronik). Bei der Tagsatzung der VIII Orte (1479, Juli 12.) zu Luzern behaupten die von Hallwil, die Lehensherrlichkeit über die Zehnten zu Boswil und Bünzen sei ihr väterliches Erb und althergebrachtes Recht; erst seit den Kriegen (zwischen Friedrich mit der leeren Tasche und der Schweiz), an denen sie doch keinen Antheil genommen, hätten die eidgen. Vögte sich selbe zugeeignet, wesshalb sie Wiedereinsetzung in ihre Rechte verlangen. Die Antwort hierauf ward auf die nächste Tagsatzung verschoben (Eidg. Absch. III, 44). Ein späterer Tagsatzungsbeschluss (Absch. III, 98) befiehlt dem Boten in den freien Aemtern, der Zehnden zu Boswil und anderer Sachen wegen sich bei den ältesten Leuten in den Aemtern zu erkundigen u. s. w. Auch im Jahr 1480 hatten die Hallwiler mit Bern Streit wegen ihrer Twingherrnrechte, nämlich ihrer halben Gerichte zu Seengen und ganzen Gerichte zu Meisterschwanden, Eglischwil, Henschikon und Oberentfelden.

Der Aufenthalt des Hans von Hallwil in Frankreich dauerte zwar von 1478—1483. Dagegen ist anzunehmen,

dass er während dieser Zeit hin und wieder vorübergehend in seine Heimat zurückkehrte und bei dieser Gelegenheit das eine und andere Privatgeschäft bereinigte, wie wir deren eben kennen gelernt haben.

Ein wichtiges notarialisches Aktenstück aus dieser Zeit, das uns sagt, welches das ehemals den Marschällen von Delsberg gehörige Lehen der Hallwil zur Zeit des Hans von Hallwil, Ritter, war, ist folgendes: 1480. 15 avril.

„Morand Vislar, prêtre, chanoine de St. Ursanne, notaire apostolique et impérial, déclare qu'à la requête de Jehan de Hallwil, chevalier, tant en son nom qu'en celui de son frère, comme porteurs des fiefs dits des maréchaux de Delémont, appartenant au Vorbourg, près de Delémont, appartenant au chapitre de l'évêché de Bâle, il s'est rendu avec des témoins sur la montagne de Moron, près de Sornetan, prévôté de Moutier-Grandval, près du pertuis appelé Sopit, dans le voisinage de l'abbaye de Bellelay, pour s'informer des habitants des lieux voisins, quelles étaient les limites du fief de la montagne de Moron, ses droitures, droits seigneuriaux, émoluments, appartenances, usages et coutumes; qu'après avoir assermenté lesdites personnes nommées dans l'acte, elles ont déclaré que le fief de Hallwil, autrefois aux maréchaux de Delémont, de la dépendance du Vorbourg, commençait au pertuis de Sopit, et de là jusque sur l'alêtre de la montagne, vers la borne près du chemin de Chételat, continuant par l'alêtre jusqu'à la fontaine Bouvie et de celle-ci à la pierre appelée la grosse Forey, près du chemin de Saicourt, puis à la borne dite de Bigelstein ou Vistein jusqu'au pré nommé Bigelmatten. De ce lieu, la limite passait à l'entour de l'alêtre de la montagne sur Chaumont, sur Sale, sur Monnière et Flachat, et de là à la fontaine de Boutière, faisant retour au pertuis de Sopit, que tout ce qui est enfermé dans ce circuit, en quelle nature de culture que ce soit et sans réserve aucune, fait partie dudit fief; que chaque individu qui cultivait des champs ou pré dans ce fief devait une cense de 3 deniers, payable à la St. Martin pour chaque journal de champ ou fauchée de pré; que si l'un d'eux essertait et mettait en culture quelque partie de bois ou d'autre lieu désert, il devait en informer le receveur desdits seigneurs à Delémont et payer le droit comme ci-dessus; que dans ce fief il se trouve une forêt de sapins, appelé le franc bois sur Sâles, laquelle est franche de toute ancienneté, personne ne devant couper de bois, excepté pour bâtir les maisons, sous peine de 5 sous d'amende

pour tout bois coupé sans licence; que ladite montagne jouit d'une franchise absolue à l'égard de la prévôté de Moutier, au point que si un prévôtois commettait un meurtre et qu'il se réfugiât dans ledit fief, il pourrait y rester un an et un jour sans être sujet à poursuite. Qu'en conséquence, le notaire souscrit donne acte de cette reconnaissance testimoniale au seigneur Jehan de Hallwil, en présence de Messires Heitzmann, sousprieur de Bellelay; Pierre Girardin, prieur de Grandgour, Gernier Buschey, chapelain de Moutier-Grandval; Johan Guerne, lieut. de la prévôté de Moutier et autres" (Trouill., Monum. V. p. 893).

Ein anderes Actenstück, das uns beweist, dass Ritter Hans von Hallwil bei Schultheiss und Rath zu Bern wohl befohlen war, ist dasjenige, dem zufolge die genannte Behörde (1. Mai 1480) beschloss, „dafs wir In anfechen mancherley getruwer guter diensten vnd wolgevallens, So vnns der Edell Streng her Hanns von Hallwilr, Ritter, bifshar getan hat vnd fürer wol tun fol vnd mag, Ime gunftlichen erlaupt vnd gonnen haben, In allen vnnfernn landen, gebieten vnd wildpännern ze Jagen vnd folich gejejd jn all weg, wie dann fölichs zimlichen geypt werden mag, ze bruchen, ân (ohne) menncklichs jrrung, jntrag vnd widerred (Beil. A. 24).

Aus dem gleichen Jahre haben wir ferner einen Tauschvertrag mit dem Priester Johann Enis, Kaplan auf Schloss Lenzburg, unter Genehmigung von Schultheiss und Rath zu Bern. Der Kaplan übergibt den Jahreszins eines der Lenzburger Kapelle pflichtigen Gutes zu Egliswil und erhält entgegen einen unten am Schlosse bei der Haushofstatt liegenden Acker und ein Gütlein jenseits des Schlosses gelegen (Beil. A. 23). Ueber die niedern Gerichte Hallwil's im Jahre 1480 vergleiche Beilage A. 25.

Bezüglich der Briefe, welche sich im Archiv Hallwil aus der Zeit vorfinden, da Hans von Hallwil in Frankreich war, verweisen wir auf die Beilagen.

Nebst den mir durch den Solothurner Staatsarchivar, Herrn J. J. Amiet, in Abschriften freundlichst mitgetheilten Briefen an Hans von Hallwil sollen noch 9 Schreiben Solothurns an Hans von Hallwil im Solothurner Staatsarchiv liegen und zwar aus der Zeit vom 8. März 1481 bis zum 23. Mai 1483. Einige derselben betreffen die Angelegenheit des berüchtigten Solothurner Hauptmanns Urs Steger und bezwecken, die Verleumdungen desselben beim König von Frankreich gegen die Regierung von Solothurn durch Hans von Hallwil entkräften zu lassen. In einer Zuschrift vom 1. October 1481 von Schultheiss und Rath zu Solothurn an

Hans von Hallwil (Miss. buch Soloth. V, 34 ff.) heisst es wörtlich: „Ir find unfer from und getruw burger, wir wiffend wol, daz Ir dem genug tund vnd vns lieber hand dann einen meineidigen Erlofen man.“ Andere enthalten Empfehlungen für Solche, welche auswärtige Kriegsdienste suchten.

Im Archiv Hallwil befindet sich namentlich ein von Walter von Hallwil an seinen Bruder, Hans von Hallwil, Ritter, gerichteter Brief, der ein allgemeineres Interesse bietet. Er trägt das Datum Sonntag nechst nach Sant michels dag 1480, ist aber offenbar in Unterbrechungen geschrieben worden, was theils der Inhalt beweist, welcher nicht dem gleichen Zeitpunkt entnommen ist, theils die anders gefärbte Dinte.

Nachdem Walter seinem Bruder Hans, bei dem gleichzeitig auch Dietrich war, die Rückreise aus Frankreich über Genf nach Bern geschildert und ihm mitgeteilt hatte, wie die Eidgenossen ein grosses Wohlgefallen daran hätten, dass der König ihn, Hansen, zu einem obersten Hauptmann erwählt hat, erzählt er unter Anderm, wie er heim, d. h. wohl nach Hallwil gekommen sei und nur eine Nacht daselbst verweilt habe, um folgenden Tags nach Aarau zu reiten. Dann fährt er fort: „Vnd ist min schwester, uwer Huffrow, übel an mir gewesen, das ich uch da hindenen han gelassen, den sy meint, ich Sy schuldig dar an vnd ihr dorften Sin nut, ir hettend Sunst gnug daheim vnd ir habent ir solichs nut verheisse“, das ir so lang Jemer mer von ir weltend sin. Sont ir wissen, dafs ich allefs das mit ihr gerett han, was mich gutt het gedünckt, da mit ich Sy stilly, vnd da by ir ouch zu geseit alles das zedun, als ob ir selber hie werent, ân (ohne) das ich zu nacht nut wel by ir ligen. Doch so het Sy Dietrichen ouch in der schult.“ — Verstehen wir den Briefschreiber recht, so stellt er im weitem Verlauf des Inhaltes uns Hansen's Ehehälfte auch als etwas hart und gefühllos gegen Hilfsbedürftige dar.

Auch seinen Bruder Hartmann in Basel, fährt Walter in seinem Briefe fort, habe er besuchen wollen, ihn aber nicht bei Hause getroffen. Auf Weihnacht erwarte er Herrn Hans bei den Seinigen. Kaspar, wahrscheinlich einen Bedienten, schicke er ihm zu, „Euerer Instruction gemäss, dass ich ihn Euch schicke, falls ihn Eure Hausfrau nicht wollte oder sein nicht bedürfte.“ Der „Husfrow“ macht er bei diesem Anlass das fatale Kompliment: „da Sont ir den kasper fragen, der kan uch wol Sagen, den ich kontz nut an zwen bogen geschriben, so wilwenkig ist Sie in Irem wesen.“ Giebt uns nicht diese Andeutung Walters

über den launischen, wankelmüthigen, vielleicht auch etwas allzu haushälterischen Sinn der Gattin des Herrn Hans von Hallwil einen Fingerzeig, warum sich dieser in anständiger Entfernung von ihr wohler fühlen mochte, denn in ihrer unmittelbaren Nähe? War die Rotenstein, was wir als Vermuthung ausgesprochen haben, schon zweimal verheirathet, bevor sie mit Hans von Hallwil in den Bund der Ehe trat, so ist anzunehmen, dass sie ihre Jugendfrische so ziemlich eingebüsst hatte. Dass sie übrigens ihren Gatten trotz seiner langen Entfernung vom heimischen Herde dennoch lieb gehabt, geht aus dem Vermächtniss der edeln Frau hervor, das sie im Herbst 1493 machte. Am Schlusse des Briefes bittet Walter seinen Bruder Hans, er möchte Dietrich mahnen, sich dahin zu verwenden, dass ihm sein Brief vom König werde, — „damit er auch eine Feder von der Gans habe,“ wie er launig beifügt (siehe den vollständigen Wortlaut des interessanten, aber theilweise schwer zu entziffernden Briefes in Beilage B. 2).

Ein Dokument, das uns in den Zustand des französischen Söldnerdienstes jener Zeit einen klaren Blick thun lässt, bildet die Zuschrift an Heini Etterli, Statthalter der eidgenössischen Garnison, welche unterm 24. Juni 1481 „die gemein knecht und gesellen, versampt In die ordinatz zu troy,“ erliessen. In dieser Zuschrift klagen sie: 1) dass ihnen ihr Sold nicht am Anfange jedes Monats, wie dies versprochen worden, bezahlt werde. 2) Dass ihnen ihr eidgenössisches Recht, ihre Offiziere und Unteroffiziere selbst zu ernennen, nicht gewahrt werde. 3) Dass diejenigen, welche in obigen Stücken Recht verlangt haben, gefangen genommen worden und sogar mit Ruthenstreichen bedroht worden seien. Sie bitten von den Eidgenossen, ihnen ihren Willen schriftlich mitzutheilen und den Uebelständen abzuhelfen, ansonst sie dahin ziehen, woher sie gekommen (siehe Beil. B. 13).

Auf die Frage, ob die Hallwil als Bürger Berns mit dieser Stadt auch noch in anderm, denn bloss politischen Verbande gestanden haben, antwortet uns eine Urkunde vom 16. October 1481. (Das Urkundenverzeichniss von Hallwil giebt fälschlich 1482 an.) Ihr zufolge verpflichten sich Hans, Ritter, Walter und Dietrich von Hallwil, Gebrüder, bei Anlass der Erneuerung der zwei Rittergesellschaften, deren eine, von den Seen genannt, zum Fisch heisst und deren zweite nach dem Waldschneisen zum Falken, den Vorschriften, wie dieselben im Hauptbriefe enthalten sind, treulich nachzukommen. Eine durch Theodor von Liebenau dem Stammbuch der Familie von Eptingen (Manuscr. bei Thüning von

Sonnenberg in Luzern) entnommene und mir gütigst mitgetheilte Angabe gleichen Inhaltes trägt das Datum 1484, Montag vor St. Bartholomäusabend. Da wäre die Rittergesellschaft zum Fisch und Falk begründet worden und die eben genannten Hallwil hätten deren Statuten mit unterzeichnet (vergl. auch Joh. v. Müller V, 1. p. 327). Wir sehen also, dass die Hallwil, und mit ihnen wohl alle übrigen Adeligen des Aargau's, allerdings auch in gesellschaftlichem Verkehr mit ihren Mitbürgern zu Bern standen und zwar zu dem Zwecke, Ritterspiel, Turnier und Falkenbeize wieder in Aufnahme zu bringen und Ordnung und Würde derselben aufrecht zu erhalten (Beil. A. 27). In der bezüglichen Urkunde heisst es ausdrücklich, dass adeliches Ritterspiel, von Alters her geübt, seit einiger Zeit „verplichen und nicht mehr geprucht“ worden sei. Mit welchem Erfolg diese Auffrischung mittelalterlicher Uebungen und Gewohnheiten gegen Ende des 15. Jahrhunderts begleitet gewesen, erfahren wir nicht; so viel ist aber gewiss, dass sich dieselben damals nicht lange halten konnten. Dass die Hallwil diese gesellschaftlichen Verbindungen nicht sehr eifrig pflegten, wird sich uns später ergeben. Uebrigens hatten die 4 Brüder ja in Bern zwei Schwäger, Wilhelm von Diessbach und Rudolf von Wattwyler, ersterer Gemal der Dorothea, letzterer des Bärbeli von Hallwil. Aus diesem eben angeführten Grunde waren sie wohl öfter in Bern zu sehen.

Die grosse Zahl von Urkunden, deren Inhalt Geldangelegenheiten mit den Rotenstein beschlägt, wird in diesem Jahre mit einer neuen vermehrt: Andres von Rotenstein bescheint (10. Nov. 1481) den Empfang von Gulden 400, welche Hans von Hallwil und dessen Gattin Magdalena an die Tochter des Andres, Magdalena, gegeben hatte. Andres Rotenstein verspricht, dafür jährlich 20 Gl. von seinem Hofe Humbertsried als Leibgeding an seine Schwester und seinen Schwager bezahlen zu wollen (Beil. A. 28).

Ganz besonders gross ist die Zahl der an Hans von Hallwil gerichteten Briefe aus dem Jahre 1480 und 1481. Nicht weniger als neun derselben beziehen sich auf Hans Berger von Zürich, gewesenen Hauptmann der deutschen Knechte in Frankreich zu der Zeit, da Hans von Hallwil oberster Hauptmann derselben war. Derselbe schreibt ihm in Dienstsachen und wünscht von ihm, dass er für den Fall, dass Klagen gegen ihn, Berger, bei Herrn Hans eingiengen, von diesem in ein unparteiisches Verhör genommen werde, damit ihm in keiner Weise Unrecht geschehe (Beil. B. 3). Von seinem Vorgesetzten, Herrn Hans, verlangt er

zu wissen, wie er sich gegen Kaspar Metzger zu verhalten habe, der, nachdem er Hans Wernlin erstochen, sich in eine Freistatt geflüchtet hatte. Da Berger den Uebelthäter daselbst hätte wollen festnehmen lassen, hätten's die dortigen Mönche nicht dulden wollen (Beil. B. 4). In einem weitem Briefe kommt Berger auf die Angelegenheit mit Frischhans Theiling von Luzern zu sprechen, ohne dass wir aus dem Schreiben selbst über den Vorgang nähere Kenntniss bekämen. Da seine Gegner Hansen's Schutz angerufen hätten, so thut er von Troyes in der Champagne aus ein Gleiches und bittet den obersten Hauptmann, er möge ihm zum Recht verhelfen und ihn vor Gewalt schützen. Da die Eidgenossen diesen Streit in der Heimat schlichten wollen, so wünsche er, dass Ritter Hans oder ein Anderer ihn vor seinen gnädigen Herren verbeistände. In diesem Falle wolle er Rede und Antwort geben, man möge nur einen Tag festsetzen (Beil. B. 5). In der gleichen Angelegenheit schreiben Burgermeister und Rath der Stadt Zürich Herrn Hans: Da sich der zur Austragung des zwischen Hans Berger und Frischhans Theiling entstandenen Zwistes festgesetzte Tag der Eidgenossen verzogen habe, so sei die Angelegenheit durch Gesandte von Luzern und Zürich gütlich beigelegt worden und zwar so, dass jeder der beiden streitenden Theile unangefochten bleibe. Zürich wünscht, Berger möge von Herrn von Hallwil in seiner Hauptmannsstelle belassen werden (Beil. B. 7). Nachdem sich Hans Berger wegen der berührten Angelegenheit in die Schweiz begeben hatte, schrieb er im April 1481 von Troyes in der Champagne aus an Herrn Hans, er möge ihn entschuldigen, wenn er ihn nicht besuche. Die Briefe, die er aus seiner Heimat bringe, würden darthun, dass er von den gegen ihn erhobenen Anklagen freigesprochen worden sei (Beil. B. 8). Mit dieser Behauptung sowie mit der Versicherung von Schultheiss und Rath zu Zürich scheint ein von Schultheiss und Rath zu Luzern an Ritter Hans von Hallwil gerichtetes Schreiben im Widerspruch zu stehen: Frischhans Theiling, ihr lieber und getreuer Mitbürger, und Hans Berger seien allerdings mit ihrer Streitsache an gemeine Eidgenossen gewiesen worden. Es sei aber Berger vor Austrag der Sache wiederum nach Frankreich gekommen und habe daselbst vor den Söldnern allerlei unwahrhaftige Reden geführt und ehrenrührige Aussagen über Hans Theiling gemacht. Das befremde sie, denn Berger habe nie mit Frischhans vor gemeinen Eidgenossen gestanden, wohl aber habe Frischhans zu Stans vor denselben seine Klage über Berger abgegeben und hätten ihm die Richter bezeugt, dass

er den Rechten nachgekommen sei. Gleichzeitig hätten die Zürcher sie gebeten, sie, die Luzerner, möchten ihnen helfen, einen gültlichen Vergleich herzustellen. Die zu diesem Behufe anberaumten zwei Vermittlungstage seien erfolglos geblieben. Schliesslich bitten die Schreiber des Briefes, Herr Hans möge die Sache vor Hauptleuten und Soldaten in's wahre Licht setzen (Beil. B. 10). Herr Hans scheint seinen Untergebenen, den Hauptmann Berger, ob der diesem von den Luzernern zur Last gelegten Unwahrhaftigkeit willen nicht eben auf's Freundlichste angelassen zu haben. Desshalb remonstrirt Berger von Neuenstadt aus unterm 14. Mai 1481 gegen die wider ihn erhobenen Beschuldigungen und bittet seinen obersten Hauptmann um ein Geleit, damit er sich dem Richter stellen könne (Beil. B. 8). Dies that er und Donnerstags nach St. Niklausen kann er dem obersten Hauptmann der deutschen eidgenössischen Ordonnanz vermelden, dass er seiner Angelegenheit halb daheim gewesen sei und sich mit Ehren verantwortet habe, wie das der Brief, den ihm die Zürcher an Herrn Hans mitgegeben, genugsam ausweisen werde. Der übrige Theil des Briefes handelt von Dienstsachen (Beil. B. 21). In Beil. B. 11 endlich befragt Hauptmann Berger den Ritter Hans um Verhaltensbefehle einem Söldner, Namens Riffenower, gegenüber, den er in den Thurm gesteckt hatte, sowie gegenüber einem andern Uebelthäter, der sich der Strafe durch die Flucht in eine Kirche entzogen hatte. — In einer Zuschrift vom Jahre 1481 meldet Schultheiss und Rath zu Solothurn Herrn Hans von Hallwil, dass der Solothurner Hauptmann Urs Steger ihnen gar sehr gerühmt habe, wie er und das Fähnlein der Solothurner wohl empfangen und wie bei Siebenhundertern der Sold ausbezahlt worden sei. Zudem habe ihn des Königs Zahlmeister mit Etlichen der Ihrigen geladen, zum König zu reiten, wo sie reich beschenkt worden seien. Daraufhin hätte er Urlaub begehrt, und nun gehe zu Stadt und Land das Gerücht, er habe für 150 Mann mehr Sold bezogen, als wozu er berechtigt gewesen wäre. Um über die Sache in's Klare zu kommen, hätten sie von Urs Steger die Rödel verlangt, auf Grund derer er zu Chalons den Sold eingezogen. Ueber Nichtertheilung des Urlaubs entrüstet, sei er vor Schultheiss und Rath zu Solothurn höchst ungeziemend aufgetreten und unter Drohungen weggegangen. Seit seinem Weggang hätten sie vernommen, dass er in der That den König schwer betrogen habe. Da Herr Hans aus dem Angeführten die Qualität Steger's ersehe, so möge er als dessen Vorgesetzter,

während dieser auf dem Rückwege zum König begriffen sei, dem Letztern bedeuten, wie Steger ein ehr- und treuloser Mann sei, und dasselbe auch den Söldnern gegenüber thun (Beil. B. 12). Brandolf von Stein, wahrscheinlich derselbe, welcher im burgund. Kriege zu Granson in Folge Verraths war gefangen genommen worden und dann auch wieder in der Schlacht zu Nancy ehrenvoll auftritt, empfiehlt Herrn Hans einen Knecht, Namens Niklaus, der sich in der Heimat bei seinen Freunden wegen eines Mädchens missbeliebig gemacht hat, zur Wiederaufnahme unter die Söldner. Nebenbei bemerkt Herr Brandolf, dass er auf den Tagen zu Zürich und zu Zofingen für Herrn Hansen manch gutes Wort eingelegt habe, eine *captatio benevolentiae*, die dem menschenkundigen Hallwiler wohl nicht entgangen sein wird (Beil. B. 14). Albrecht von Bonstetten, Dekan des löbl. Stiftes zu Einsiedeln, bittet Hans von Hallwil, er möchte einem Boten, den er in Geschäften an den Königl. Hof, sowie an den Bischof zu Besançon sende, sowohl am einen als am andern Orte beförderlich zur Hand sein (Beil. B. 15).

Schultheiss und Rath zu Freiburg im Uechtland empfehlen Herrn Hans von Hallwil den Wilhelm von Englisperg, welcher wiederum Willens ist, in französische Dienste zu treten (1481. Aug. 30. Beil. B. 15), dessgleichen empfiehlt Schultheiss und Rath zu Solothurn demselben zwei Brüder, Hügli und Clewi Vogt, die ebenfalls Söldner werden wollen (Beil. B. 16). Wilhelm von Diessbach, Hansens Schwager, Schultheiss zu Bern, meldet dem Ritter von Hallwil Sonntag vor Gallentag 1481, dass der Berner Venner Zuber seinen Sohn zum König schicke, und ersucht den Hallwil, dem jungen Manne behülflich zu sein (Beil. B. 17). Derselbe Herr von Diessbach theilt seinem Schwager mit, es seien ihm von Herrn Pollen von Bonstetten Briefe zugesandt worden, die ihm (dem Schwager) und Arnold Segenser gehören. Herr Pollen bitte sie beide um ihre Mithülfe, damit sein Sohn zum König komme etc. (Beil. B. 18). Eine Bitte ähnlicher Art stellt Bartholome Huber an den viel beanspruchten Hallwil; sein Sohn will ebenfalls in den Dienst des Königs treten. Aus dem Briefe ersieht man, wüsste man das nicht schon aus Beilage B. 2, dass sich damals auch Hansens Bruder Dietrich in Frankreich aufhielt. Huber bezeugt nämlich, dass dieser ihm „allweg fil guttes“ erzeugt habe (Beil. B. 19). Heinrich Etterlin thut dem obersten Hauptmann gemeiner Eidgenossen, Ritter Hans von Hallwil, kund, dass ihn ein Priester besuchen werde, der eine Zeit lang bei ihm gewesen sei; Herr Hans möge den guten „briester in befelchnufs haben vnd jm ein gut

Wort verlichen“ (Beil. B. 20). Unterm 2. März 1482 bittet Schultheiss und Rath zu Solothurn seinen edeln Mitbürger, Herrn Hans, er möchte erlauben, dass der Söldner, Meister Heinrich Hess, des Goldschmieds, wegen eines nicht näher bezeichneten Vorfalles, der sie eine mündliche Besprechung mit Hess wünschen lasse, heraus nach Biel komme und zwar auf ihre Kosten und ohne Jemandem davon Kenntniss zu geben. Habe Solothurn insgeheim Wissen von seiner Ankunft daselbst, so werde es durch einen Boten in freundlicher Weise mit ihm verhandeln. — Von Interesse ist die unter dem Ausdrücke „Cedula“ dem Briefe beigefügte Nachschrift. Dieselbe geht von der Voraussetzung eines ernststen Zwiespaltes zwischen den deutschen Knechten und ihrem Oberanführer, Hans von Hallwil, aus. Letzterer wird von Solothurn auf das Wohlwollendste zur Vorsicht gemahnt. Auch wird ihm der Rath gegeben, er möchte sich an Bern und Solothurn wenden und ihnen den Wunsch nach einem „Tage“ aussprechen, wo er sich verantworten könnte. Näheres über den Grund dieses Zerwürfnisses habe ich nicht ermitteln können (Beil. B. 23). Dieselbe Behörde wendet sich mit der Bitte an Hans von Hallwil, sich die Solothurner Bürger Hans Drayger und Hans Urschinger zur Aufnahme unter die Söldner wohl empfohlen sein zu lassen (Beil. B. 22). — In einer Zuschrift vom Jahre 1482 dankt Kaspar von Hertenstein, damals Schultheiss zu Luzern, jener Held, der mit Hallwil und Waldmann zum glorreichen Murtnersiege das Meiste beigetragen, seinem ehemaligen Waffengefährten dafür, dass er dem Hans von Hertenstein so viel Ehre und Wohlwollen bewiesen. Gerne sähe der Luzerner Schultheiss seinen Schützling zum Hauptmann vorrücken. Der Brief schliesst mit den Worten: „By vnns gat ein Red, Ir wöllent die knecht, die Wib vnd Kind habend, her heim schicken; des fröwent sich die wiber vast wol“ (Beil. B. 25). Hans Hoch meldet Herrn Hans von Hallwil aus Dijon, ein Priester sei im Lager derer von Bern gewesen. Hauptleute, Fähndrich und Andere hätten da gesagt, Einer „vnder siner gesellschaft“ hätte vor ihm (Hallwil) das Wort gebraucht, die von Bern seien alle „Burenschellmen“. Schreiber bittet den Empfänger des Briefs, ihm zu berichten, ob er der Art etwas gehört habe oder nicht, und wenn ja, ihm jenen „schwetzer“ zu nennen, auf dass er ihn nach Gebühr strafe (Beil. B. 24). Hans Stauffer von Seon erzählt in einem Schreiben aus Senlis in Frankreich vom 14. Juni 1483 seinem Vorgesetzten, Ritter Hans, in naiver Weise ein Abenteuer, das er mit einem französischen

„meittly“ gehabt. Auf ihre Einladung, mit ihm à l'église zu gehen, muss der der Sprache unkundige Schweizer antworten: „Ich wiess nit, was du seist.“ Nachdem er in Folge ungebührlichen Betragens durch die Weibel des Hauptmanns der Schweizertruppen in's Gefängniss gesteckt worden, bittet er Herrn Hans, Schritte zu thun, dass er daraus befreit werde (Beil. B. 26). Ulrich, von Gottes Gnaden Abt des Klosters St. Gallen, bittet den „obristen Hoptman In Frankrich,“ Herrn Hans, er wolle sich seines „angepornnen“ Freundes, Hans Rösch, der unter Hauptmann Sittly von Schwyz gedient habe und wieder nach Frankreich zurückgekehrt sei, liebevoll annehmen (Beil. B. 28). Magister Conrad Rösch, Kanzler des Gotteshauses St. Gallen, Vater des Hans Rösch in Beilage B. 27, bittet den „Edlen, Strengen vnd Vesten Her Hansen“ von Wil aus, er wolle seinem Sohne, dessen Verwandtschaft mit dem jüngst verstorbenen Peter Ballof bestritten worden sei, dazu behülflich sein, dass er in den Besitz der Verlassenschaft seines Vetters gelange (Beil. B. 27). Schultheiss und Rath zu Solothurn legen für ihre Mitbürger Hans Hug, Peter Müller, genannt Letzkopf, und Wernli Nagler, die wegen unbesonnener Reden über Ritter Hans Arnold Segesser von Aarau ihres Dienstes entlassen worden waren, bei Hans von Hallwil Fürsprache ein, dass er sich für ihre Wiederaufnahme verwende (Beil. B. 29). Die letzte der von uns veröffentlichten und an Hans von Hallwil gerichteten Zuschriften (Beil. B. 30) betrifft ein Gesuch des Herrn Ulrich, Freiherr zu Grafeneck, worin dieser den Edeln von Hallwil von Wien aus um die Vollmacht zur Errichtung eines Schuldbriefes angeht. Um ihn für seinen Theil schadlos zu halten, anerbietet er ihm einen hübschen jungen Hengst (1485. Mittwoch vor St. Magdalenentag).

Nachdem wir im Bisherigen den Inhalt der zwischen den Jahren 1477—1485 an Herrn Hans von Hallwil gerichteten Briefe in Kürze erläutert haben, wobei wir uns von der hochangesehenen und einflussreichen Stellung, welche derselbe in Frankreich bekleidete, sowie von der Tüchtigkeit, womit er dieselbe behauptete, eine ungefähre Vorstellung machen können, wollen wir hiemit den Faden der Erzählung wieder aufnehmen.

Dass der französische König, Karl VIII. (reg. von 1483 bis 1498) in der prompten Bereinigung rückständiger Soldbetreffnisse nicht besser war, als seine Vorgänger, beweist unter Andern eine Mittheilung in Valer. Anshelm's Chronik, wornach sich Hans und Dietrich von Hallwil im Jahre 1484 darüber beschwerten,

dass ihnen der neue König den Sold für die seinem Vater, Ludwig XI., zugeführten Kriegsvölker nicht richtig ausbezahle.

Pünktlicher als die französischen Könige im Halten eingegangener Verpflichtungen, waren die Berner in der Geltendmachung gewisser Rechte ihren in- und auswärtigen Bürgern gegenüber. Von Dietrich von Hallwil forderte Bern (17. Nov. 1483) eine Telle von 15, von Ritter Hans (28. Febr. 1484) eine ausserordentliche Steuer von 40 Gulden.

Werfen wir wieder einmal einen Blick auf die Brüder und Schwestern des Hans von Hallwil und zwar in der Weise, dass wir uns, im Interesse besserer Uebersichtlichkeit, das Leben eines jeden derselben von Anfang der 80. Jahre an einzeln vergegenwärtigen, wenn auch in möglichster Kürze.

Wir beginnen mit **Hartmann**, dem unserer Ansicht nach ältesten Sohne Burkart's nächst Hans von Hallwil.

Frühe ward derselbe Domherr und Domprobst zu Basel. Schon 1455 machte er seine Adelsbeweisung, um Domherr zu werden (Wurstisen's Rhapsodien). 1469 erscheint er unter den Kapitularen des Bisthums Basel (Mone, Zeitschr. XVIII, 7). Die Stadt Bern verwendet sich den 20. Januar 1479 beim Papst Sixtus IV. zu Gunsten ihres Bürgers Hartmann, Domherrn zu Basel, damit diesem die durch Beförderung Caspars ze Rhein auf den dortigen Bischofsstuhl erledigte Stelle eines Domkustos übertragen werde, auf welches Amt er wegen seiner hohen Verdienste um das Hochstift Basel gar wohl Anspruch machen dürfe (Bern. Staatsarch., Latein. Missiv. buch B, p. 183).

Ein ähnliches Schreiben erlässt Bern den 25. Januar 1479 an den Kardinal Julian mit der Bitte, den Domherrn Hartmann von Hallwil für die erledigte Stelle dem heil. Vater ganz besonders zu empfehlen (Ibid. p. 184). In einem Schreiben von gleichem Datum unterstützt Burkhard Stör, Probst zu Amsoldingen, Hartmann's Bewerbung beim heil. Vater (Ibid. p. 188).

Zwischen Bürgern von Basel und dem dortigen Domprobste, Hartmann von Hallwil, waren wegen der „Pflicht“ der Letzterm gehörenden Zehnten Streitigkeiten entstanden; der zu ihrer Beilegung festgesetzte Tag, auf welchen die Stadt Bern als Beschützerin jenes ihres Erbbürgers ihre Botschaft abordnen sollte, schien ihr aber zu „kurz“, und Ueberhäufung der Geschäfte gestatte ihr nicht, ihn jetzt zu besuchen. Bern zeigt in einer Zuschrift vom 4. November 1482 dem Stande Basel an, es sei mit dem Domprobst von Hallwil abgeredet worden, die Tagleistung

auf Montag nach Andreä (4. December) zu verlegen, an welchem Tage sich der bernische Gesandte zu Basel einfinden werde, um dann im Einklang mit der solothurnischen Botschaft dahin zu wirken, dass die Angelegenheit zu einem beide Parteien befriedigenden Abschlusse gebracht werde (Bern. Staatsarch. Deutsch. Miss. buch E, 107). Den 29. September 1483 zeigt Bern dem Stände Basel die nahe Ankunft seiner Botschaft daselbst an, welche die Streitigkeit des Domprobsts von Hallwil mit den Bürgern schlichten helfen soll (Ibid. p. 183).

Im Jahre 1482 schwört Hans Bernhard von Flachsland, welcher das Obermeyerthum und Ampt des Dinghofes zu Tüngen für sich und seinen Sohn Pantaleon zu Lehen empfieng, dem Domprobst Hartmann von Hallwil, Nutz und Frommen der Domprobstei zu fördern und Schaden zu wenden, auch solches Amt ohne Wissen und Willen seines Herrn in keiner Weise zu verändern (Mone, Oberrh. Zeitschr. IV, 479).

Nach Pfyffer, Geschichte Luzerns, I, 198, verwaltete Hartmann 12 Jahre lang die Probstei von Münster in Granfelden und zwar von 1485 an. Derselbe war Schiedsrichter in der Streitigkeit zwischen dem Probst und dem Kapitel des Stiftes zu Bern einerseits, und dem Herrn Wolfgang von Klingenberg, Landkomthur des Deutschordens im Elsass und Burgund anderseits, wegen Aufhebung des Deutschordenshauses zu Bern und Verwandlung des St. Vincensenstiftes in eine Probstei. Der erste Spruch geschah 1488 in der Voraussetzung, dass der deutsche Orden durch das Benediktinerkloster St. Trüwen zu Schlettstadt entschädigt werde. Da die Inkorporation dieses Klosters durch den Papst nicht zugegeben wurde, so machte Hartmann am 16. August und 28. November 1490 einen neuen Vergleich, nach welchem das aufgehobene Kloster Rüeggisberg dem Orden zum Ersatz gegeben werden sollte. Indessen auch diese Inkorporation kam nicht zu Stande, und der dritte Entscheid Hartmann's lautete dahin, dass jener Orden gegen Verzichtleistung auf alle seine Rechte 3400 rhein. Gl. ausbezahlt erhalten sollte (Von Mohr, Regesten vom St. Vincenzenstift u. Rüeggisberg).

Als Domprobst von Basel liess Hartmann von Hallwil die Bereinigung des Isteiner Fronhofes vornehmen und im Jahre 1489 mit dem Kirchherrn Wolfach einen Vergleich über entstandene Zehntstreitigkeiten abschliessen (Mone, Zeitschrift XIX, 340).

Im Jahre 1492 empfiehlt er als Domprobst zu Basel Thüring von Hallwil, seines Bruders Walter's Sohn, für eine Chorherrn-

stelle zu Zofingen (Deutsches Spruchbuch); im Jahre darauf erhält er von seinen Geschwistern: Hans, Ritter, Walter, Dietrich, Aenneli von Staufen und Barbara von Wattwyler, Wittwe, das Recht, zu testiren (Wurstisen's Rhapsodien).

1497, Mai 9. schreibt Bern an Hartmann von Hallwil, Domprobst zu Basel, wegen einer Geldangelegenheit des Herrn Michel Huber, Schultheissen von Thun, mit einem Heinrich Stalder, welchem Ersterer „ettlich Houbtgut“ abzulösen wünscht (Berner Staatsarch., Deutsch. Miss. buch J, p. 8). Dem Jahrzeitbuch von Schönenwerth zufolge starb Hartmann im Jahre 1503, er soll nämlich auch Domherr zu Schönenwerth gewesen sein. Nach Friedrich von Mülinen starb Hartmann 1506 den 3. August zu St. Urban als Stiftsprobst.

Wir kommen zu **Walter** von Hallwil, dem dritten Sohne Burkart's. (Ob Hartmann oder Walter älter gewesen, ist wohl nicht zu entscheiden.) Wir haben gesehen, wie er 1464 Else von Hegi ehlichte und von Landser aus, das ihm Ritter Thüring von Hallwil zum Wohnsitze gegeben, eine Landvogtei im Elsass bekleidete, nachdem er wahrscheinlich einige Jahre früher mit seinem Bruder Hans unter Herzog Albrecht VI. in den vorderösterreichischen Landen (conf. p. 206*) und etwas später unter Podiebrad in Böhmen und Matthias Corvinus in Ungarn gedient hatte. Walter von Hallwil erscheint 1472 neben Hemmann von Luternau, Niklaus von Diessbach u. A. als Zeuge einer Uebereinkunft zwischen Niklaus und seinem Bruder Kaspar von Scharnachthal zu Gunsten ihres sel. Vetters Konrad von Scharnachthal (Schweiz. Gesch.forsch. III, 185). Walter hatte, dem in pag. 236 und in Beilage B. 2 angeführten Briefe an seinen in Frankreich lebenden Bruder Hans zufolge, eine Zeit lang ebenfalls in französischen Diensten gestanden und scheint im September 1480 von dorthier in die Heimat zurückgekehrt zu sein. Er erhält, laut Urbar der Grafschaft Baden (Argovia, Jahrg. 1862 u. 1863, p. 220), den halben Theil des Zehntens zu Boswil und zu Bünzen, den man den Seenger-Zehnten nennt, den andern Theil empfängt Heinrich von Seengen (1482 sexta feria ante Johann baptistae). In den Jahren 1478 bis 1481 muss Bern zu Gunsten seines Mitbürgers Walter gegen Luzern wiederholte Ein- und Uebergriffe in seine und Berns alte Rechte und Marchen in Betreff der Fischerei im See sich vertheidigen gegen gemeine Eidgenossen mit Berufung auf Inhalt der Bünde,

*) Albrecht ist dort irrthümlich als Albrecht IV. bezeichnet.

Herkommen und Rechte. Balthasar Huber und Urban von Mulren handeln dabei als Rathsboten Berns (Berner Staatsarch., Deutsche Miss. büch. D. 154. 157. 41. 42. 48. 50. 52. 86. 95. 411. E. 8—10. Ebenso Chron. von Val. Anshelm). Laut einer Angabe, den Archiven des alten Bisthums Basel entnommen, bezeugt Walter: „Dis sint die güttère, die Ich, Walther von Hallwilr, Ritter, an min vnd an minz brüder statt, zu mannelehen han von minem herren von Basel, vnd sint die selben güttère vnser lidig eigen. Primo, in dem banne ze Ombrachtzwilr, von einem gut, geheissen in dem Bucheholtz, XVIII Mütte rogken. Item ze Cotzwilr (Boswil) in dem banne, VII stücke an korn vnd an habern. Item die hünre vnd die eyger, die zû den vorgenanten güttern gehören (Trouill. Monum. III, 566). Walter hatte damals schon eine heirathsfähige Tochter, Beatrix, die er den 16. Dec. 1484 mit Hans Thüring von Büttikon vermählte. Der Ehesteuerbrief bestimmte 600 Gl. Wiederfall und 300 Gl. Morgengabe, die aus den Zinsen auf dem Dorfe Brittnau erhoben werden sollten. Da das Dorf Brittnau ein Lehen von Bern war, so musste Schultheiss und Rath zu Bern die Bewilligung zu dieser Anweisung geben, was am 28. Januar 1485 geschah. — Wahrscheinlich hatte Walter damals auch seine zweite Tochter, Magdalena, auszustatten, die Hans von Goldenberg ehlichte, und da es ihm an den nöthigen Mitteln hiezu fehlen mochte — grosse Kinderzahl (5) und Entwerthung der Hallwil'schen Einkünfte von der Mitte dieses Jahrhunderts an — so verkaufte er den 15. Jan. 1485 Alles, was er von Vater oder Mutter her oder kaufweise von Hallwil'schen Gütern innehatte, für 2400 Gl. an seinen Bruder Dietrich. Nur eine Wohnung im Schloss und einige Plätze behielt er sich vor. Seine Brüder Hans und Hartmann wohnten dem Verkaufe bei. Der Rodel dieses Jahres sagt indess, dass er nur die Hälfte verkauft habe, bestehend in 148 Stück. Dietrich hatte das Geld zum Theil vorrätzig, erlegte den 22. Januar 1485 Gl. 1100, und so konnte Walter seiner Tochter Magdalena 600 Gulden geben, wogegen dieselbe vor dem Schultheissen zu Winterthur, Erhart von Hunzikon, und dem dortigen Rathe, unter Beistand ihres Vogtes, Hans von Ramensberg, den 30. Juni 1485 die Erklärung abgab, dass sie auf alles übrige väterliche und mütterliche Vermögen verzichte (Beil. A. 29). Dieselbe Erklärung wiederholt sie und ihr Gemal den 1. April 1486 vor dem Rathe zu Zofingen.

Von seinem Bruder Hartmann kaufte Walter von Hallwil den 7. Februar 1485 dessen ganzen Antheil an den Hallwil'schen

Gütern für 871½ Gl., während Dietrich einen Zins zu Hirtstal von 5 Gl. jährlich den 19. Juli 1485 für 100 Gl. verkaufte.

Walter lebte still und zurückgezogen aus dem Ertrage seiner Renten in Hallwil oder in Schaffisheim, das er um diese Zeit (wohl aus französischem Solde) erworben haben mag. 1487 den 29. October trat er seinem Bruder Dietrich seinen Antheil an den Röteln'schen Lehen ab. Auch Walter hat Antheil an der im Leben des Hans von Hallwil näher zu erörternden Belehnung durch Kaiser Friedrich III. vom Jahr 1488. Bald nachher beschloss er, sein Schloss und Dorf Schaffisheim seiner Frau zum Leibgeding zu übergeben. Der Rath von Bern, dessen Lehen Schaffisheim war, gab ihm hiezu den 26. Dec. 1489 die Bewilligung, und der Vogt, der zu Lenzburg unter dem Sarbach zu Gerichte sass (4. Febr. 1490), die gerichtliche Bestätigung. Im Jahre 1492 verkauft Walter eine ihm aus der Verlassenschaft seines Schwiegervaters, Hug von Hegi, zugetheilte Wiese daselbst (Staatsarch. Zürich. Hegi, 18. Urk.). Obgleich Elisabeth damals seit 25 Jahren an Walter von Hallwil verheirathet war, wurde doch die Bestimmung aufgenommen, dass es im Falle ihrer Wiederverehlichung beim Ehsteuerbrief bleiben solle. Elisabethens Mutter trat einige Jahre später als Wittwe in das Kloster Königsfelden und überliess ihren zwei Töchtern und ihrem Sohne erster Ehe ihr ganzes Vermögen. Der Erneuerung des Hallwil'schen Stammbriefs (1493. 10. Mai) wohnte Walter ebenfalls bei, 8 Tage später schlossen Walter und Dietrich unter sich einen Vertrag, des Inhalts, dass nach dem Tode ihres Bruders Hans das ihm gehörige Dorf Rubischwil an Walter fallen sollte, dagegen Entfelden, das Röteln'sche Lehen von 31 Gl. und das übrige Besitzthum Hansens an Dietrich (Beil. A. 32). Weil indessen Rubischwil nach dem Tode des Hans erst an Magdalena, dessen Frau, als Leibgeding übergehen sollte, so verpflichtete sich Dietrich, in diesem Falle bis zu Magdalenenens Abscheiden an seinen Bruder Walter jährlich so viel von den Gütern in Entfelden zu bezahlen, als die Hälfte von Rubischwil beträgt (Beil. A. 33).

Anfangs des Jahres 1494 liess die Gemalin Walter's durch den Schultheissen zu Winterthur ihr Testament fertigen. Ihre ganze Habe erhält ihr Gatte als Leibgeding, und wenn sie keine Kinder überleben sollten, auch 1000 Gl. ihres Vermögens zum Eigenthum. Da die beiden ältern Söhne schon damals in den geistlichen Stand getreten waren, so mochten die Eltern annehmen, dass dieses auch mit den jüngern der Fall sein könnte.

Walter beschäftigte sich um jene Zeit mit der Verwaltung seines Gutes Schaffisheim. Einige Jahre nachher finden wir ihn mit dem Titel Hofmeister in bischöflich Konstanzer Diensten. Der Bischof Hugo wird sein Schwager genannt. Dieser gestattete, dass der Laienzehnten zu Sötzach, ein Lehen des Bisthums, dessen Träger Walter im Namen seiner Frau war, auch an Knaben und Töchter verliehen werden könne.

Als bischöflich-konstanzer Hofmeister beantwortete Walter in einem vertraulichen Schreiben an den Pfarrer Feierabend zu Baden, vom 19. März 1498, die Frage, wie er sich bei der Beichte in Bezug auf die Absolution gegen solche Magistratspersonen von Baden zu benehmen habe, welche die Immunität der Geistlichen nicht anerkennen und diese dem weltlichen Gerichtsstabe unterwerfen wollen, in einer so ausschliesslichen Weise, dass sich sein Herr, der Bischof, späterhin nicht dazu bekennen wollte (Archiv für Schw. Gesch. II. 159), sondern sich anerbote, vor den eidg. Boten seine Unschuld zu erhärten.

Seine Schlosskapelle zu Schaffisheim hatte Walter mit drei neuen Altären geschmückt, und auf sein Gesuch ertheilte ihm den 25. Oct. 1498 der bischöflich-konstanzer Vikar die Erlaubniss zur Weihe derselben, mit der Zusage einer 40tägigen Indulgenz für die dabei Anwesenden.

Walter von Hallwil überlebte seinen Bruder, Ritter Hans, um eine ziemliche Reihe von Jahren. Er begegnet uns nämlich urkundlich zum letzten Mal im Jahre 1513, in welchem Jahre er unterm 23. April in St. Dieboldskapelle in Thann ein Todtenamt mit 125 Pfund für sich, seine verstorbene Frau, seinen Vetter Thüring u. s. w. stiftet. Er scheint sich nach dem Tode seiner Frau allmählich ganz von den Geschäften zurückgezogen und ein sehr hohes Alter erreicht zu haben. Nach Vögelin: „Kloster Kappel“ im III. Bd. der Mitth. der Zürch. antiquar. Gesch., p. 11, trat Walter von Hallwil nach 1499 am Abend seines an Erfahrungen der manigfachsten Art reichen Lebens in das Kloster Kappel und ward nach seinem Tode (1513) heilig geachtet. Unrichtig ist in besagter Monographie nur die Angabe, dass Walter im Kloster zu Kappel mit seiner Gemalin Elisabeth von Hegi lebte. Dieselbe war schon früher gestorben. Vögelin kam offenbar durch Bullinger's Annalen zu seiner Angabe, in welchen es über Walter und seine Gattin heisst: „Homines austeritate vitæ et absoluta pietate laudatissimi, qui et nonnullos annos, vita haud poenitenda, in hoc vixere coenobio. Obiit ille 1513.“

Gehen wir nun zu **Dietrich** von Hallwil über, dem jüngsten der 4 Söhne Burkart's. Derselbe war laut dem Schreiben Walter's von Hallwil an seinen Bruder Hans (Beil. B. 2) gleichzeitig mit demselben in Frankreich und dürfte auch zur selben Zeit mit ihm wieder von dorthier zurückgekehrt sein. Ihm wird unterm 22. August 1480 Kaspar Huber, Sohn des Venners Bartholomäus, der nach Paris auf die Hochschule zieht, für den Fall, dass er sich für diesen beim Könige verwenden oder ihm sonstwie nützlich sein wollte, auf's Beste empfohlen (Staatsarch. Bern. Deutsch. Miss. buch D, p. 370). Ihm wiederum wird Ende April 1482 des Venners anderer Sohn, Michel Huber, empfohlen, damit diesem die vom König von Frankreich durch Herrn von Argentour seinem Vater zwar versprochene, aber noch nicht ausgerichtete Pension zur Ermöglichung des Besuchs der Pariser Hochschule ausbezahlt werde. In dieser Angelegenheit möge sich Dietrich von Hallwil beim Könige mit allem Fleiss verwenden (Deutsches Miss. buch E, p. 69).

Den 11. August 1485 zeigt Bern dem König von Frankreich an, wie sich Dietrich von Hallwil darüber schwer beklage, dass ihm die zur Belohnung seiner treuen Dienste von Ludwig XI. übertragenen Lehen, nämlich Schloss und Herrschaft Dienaye, das Priorat La Greffe und die ihm geschenkte Besitzung, Schloss Bardouanche im Delphinat, unbilligerweise entzogen worden seien. So werden seine Dienste schlecht belohnt. Hallwil wird dem Könige in dem Sinne bestens empfohlen, dass ihm eine seinen Diensten entsprechende Belohnung und Alles das zu Theil werde, worauf er von Rechts wegen Anspruch habe (Bern. Staatsarch. Latein. Miss. buch C, p. 246). Ebenfalls im August desselben Jahres wird Dietrich von Hallwil in gleicher Weise dem Markgrafen Philipp von Hochberg, Herrn zu Badenweiler, Marschall von Burgund, empfohlen, damit sich dieser beim Könige zu dessen Gunsten verwende und dahin wirke, dass Hallwil die ihm widerrechtlich entzogenen Lehen und Besitzungen, den Lohn seiner Verdienste, wieder erlange, oder dann für den hieran erlittenen Schaden und Verlust in gebührender Weise entschädigt werde (Bern. Staatsarch. Deutsches Miss. buch F, p. 142).

In einer Zuschrift von Schultheiss und Räthen zu Bern vom 6. October 1435 wird der König von Frankreich zu Gunsten Dietrich's von Hallwil gebeten, diesem als Entschädigung für die ihm entrissene Besitzung, Schloss Dijoux (?), die er wohl nicht werde wieder erlangen können, eine verhältnissmässige Pension für sein ganzes Leben aussetzen zu wollen, und dies um so mehr,

da Bern Dietrich's Verdienste in gebührender Weise belohnt wissen wolle (Bern. Staatsarch. Latein. Missiv. buch C, p. 259).

Ein Jahr später, nämlich den 23. Juli 1486, empfiehlt Bern seinen Mitbürger Dietrich von Hallwil dem König von Frankreich in dem Sinne, dass er die Jenem für 4 Jahre ausgesetzte Pension endlich einmal ausbezahle (Latein. Miss. buch D, p. 24).

Dietrich vermählte sich zufolge des Ehsteuerbriefs vom 6. Februar 1486 mit Sigone von Rotenstein, der Tochter Heinrichs, welcher ein Bruder der Gemalin des Ritter Hans war. Dietrich von Hallwil bestimmte seiner Braut 400 Gl. Morgengabe und 1200 Gl. zum Wiederfall und zwar in Anwesenheit des Hans von Hallwil, Ritter, Hans Thüring von Büttikon, Thüring Fricker, Hans Arnold Segenser, Sebastian von Luternau und Marquard Zehender. Magdalena von Rotenstein bedachte das junge Ehepaar noch eigens. Vor Gericht zu Aarau, unter Vorsitz des Schultheissen Arnold Segenser, vermachte sie, mit ihrem Manne und Vogt, Hans von Hallwil, von besonderer Liebe wegen, die sie zu der genannten Frau Sigone von Hallwil, ihres Bruders Tochter, habe, dieser und ihrem Ehman (15. Febr. 1486, siehe Beil. A. 30) ihr Haus zu Aarau mit Garten und Zubehör sammt allen Zinsen, Gülden und Renten, welche sie diesseits des Berges habe. Die Nutzniessung dieser Güter bis zu ihrem und ihres Mannes Tod behielt sie sich vor. Dietrich scheint die Burg Hallwil zu seinem beständigen Wohnorte gewählt und als junger Ehemann mit Vorliebe der Verwaltung der Güter obgelegen zu haben. Schon 1483 war der Satz der Pfarrkirche zu Boswil mit dem grossen Zehnten, dem halben Vennerzehnten und dem vierten Theil an Twing und Bann von den Hallwil'schen Brüdern an das Kloster Muri gefallen und 1485 inkorporirt worden (vergl. Aarg. Staatsarch. Abth. Muri H. 1, wo auch ein Mithaftbrief von Junker Walter von Hallwil über den Hauptbrief um Boswil, und ein Kaufbrief von demselben Junker Walter von Hallwil um den Immerzehnden zu Boswil, den er vorhin von Heinrich Obschlacher erkauft hatte. Beide Briefe vom Jahr 1483). Einen Streit zwischen der Probstei Münster und Dietrich sucht der Rath zu Luzern zu schlichten. Er betraf eine von den eidg. Räthen der Kirche zu Hägglingen zuerkannte Abgabe, welche Dietrich für sich in Anspruch nahm. — Mit der Kirche zu Seengen gerieth Dietrich in Uneinigkeit wegen der Zehntpflichtigkeit der um das Schloss Hallwil gelegenen Matten. Ein vom Vogt zu Lenzburg angeordnetes Zeugenverhör vom 23. Sept. 1488 ergab, dass sonst von den Matten kein Zehnten

gegeben worden sei, dass aber die Mutter Dietrich's und wohl auch sein Vater denselben um Gottes willen an den Pfarrer entrichtet habe. Dietrich verglich sich dann den 24. April 1490 mit dem Kommenthur des Stiftes Küssnacht, welcher Lehnherr der Kirche zu Seengen war, und dem Pfarrer an letzterm Ort: Die Matten sollen frei sein, doch soll jährlich 1 Mütt Kernen an die Kirche zu Seengen bezahlt werden. Ausserdem schenkt Dietrich derselben den Zehnten im Dorf und Bann Hallwil, der früher von den Frauen in Säckingern verkauft worden war, auch die Zehnten von etlichen Gütern in Bonischwil, Alleschwil und Dürrenäsch. Dafür aber soll der Kirchherr zu Seengen gehalten sein, jährlich 4 Mütt Kernen an die Kirche und Kaplanei St. Blasien zu Bonischwil zu bezahlen.

Dietrich von Hallwil, der bezüglich seiner Tüchtigkeit in der Administration der Güter seinem Gross-Oheim väterlicher Seits gleich, dem Ritter Rudolf, † um 1440, gelangte immer mehr in den alleinigen Besitz der Hallwil'schen Güter. Seit 1485 besass er in Folge Kaufs auch den Antheil Walter's. An Hensli Midler von Seon zahlte Dietrich auf 1. September 1488 und so wahrscheinlich auch die nächsten Jahre 5 Gulden Zins, ebenso 5 Gl. an Sixtus de Buch von Biberach, Kaplan zu Brugg, und an das Kapitel zu Aarau 10 Pfund Häller. Aus dem Kreise seiner Gerichtsverwaltung erzählen uns die Rödel von 1491, dass er für eine Erbschaftsfertigung 13 Pfd. für Essen erhielt, der Knecht 3 Gl. Zehrung. — Nach dem Tode des Bruders seiner Mutter, Jakob von Rüssegg, übernahm Dietrich von Hallwil die Vormundschaft über dessen Wittve und ihre 3 Töchter Apolonia, Veronika und Helena. In dieser Eigenschaft wird er durch den Vogt auf Lenzburg bestätigt (26. März 1487) und war er auch bei der Abtretung des Schlosses Rued zugegen, das Wittve Beatrix damals ihren Töchtern übergab. Dem wenige Zeit nachher mit der ältesten derselben verheiratheten Rudolf Herbort, Bürger in Willisau, wird bei diesem Anlasse eine Anweisung von 200 Gl. auf das Schloss Rued gegeben (Empfangsbescheinigung vom 14. Febr. 1488). Drei Jahre nachher gieng Schloss Rued, gegenwärtig im Besitze des Herrn Landammann Hans von Hallwil in Aarau, käuflich an Rudolf Herbort über. Die Wittve Beatrix sollte bei ihm und ihrer Tochter leben können, oder wenn sie für sich sein wolle, solle sie den Sitz in Rued haben und eine gewisse Summe aus den Schlosseinkünften beziehen. Die beiden andern Töchter, später ebenfalls verheirathet, bescheinigen dem Dietrich von Hallwil den 24. Dec. 1494 den Em-

pfang ihres Antheils an dem Erlös aus Rued mit 492 Gl. — Auch beim Verkauf der Zinsen und Gülten zu Dietken bei Sissach und zu Mely, dem heutigen Möhlin in der Rheinfelder Herrschaft, den Beatrix mit Heinrich, Truchsess zu Wollhusen, für 100 Gl. abschloss, war Dietrich zugegen. — Dietrich, dessen gewöhnlicher Wohnsitz die Burg Hallwil war, kaufte in den 90er Jahren von Jorg von Stein ein Haus in Bern um 200 Gl., wie er denn überhaupt zu Bern in freundlichen Beziehungen scheint gestanden zu haben. Er war mit seinen Brüdern Mitglied der Rittergesellschaft zum Fisch und Falken.

Der Stadt Zürich bezahlt Dietrich von Hallwil den 28. Oct. 1495 zu Gunsten derer von Rotenstein, aus welchem Geschlecht ja auch seine Gattin stammte, die Summe von 100 Gl. rückständiger Bürgerrechtszinsen. In demselben Jahre soll auch nach Vögelin „Kloster Kappel“ a. a. O. durch Thüring von Hallwil, Johanniter-Ritter, die Kastvogtei an Zürich verkauft worden sein. Das kann nicht richtig sein, denn einen Johanniterritter dieses Namens gab es damals unter den Gliedern der Familie von Hallwil nicht. Wahrscheinlich findet eine Verwechslung mit unserm Dietrich statt. Ueberhaupt ist von der Ausübung der Kastvogtei durch die Familie von Hallwil während der letzten 90 Jahre nicht die Rede. Vielleicht dass es etwa nur ein altes, ausser Uebung gekommenes Recht war, für welches die Zürcher zuletzt noch eine Entschädigung gaben (Vergl. über diesen Punkt auch Hottinger: Spec. Helv.-Tig).

Dietrich führte bei den am 1. Mai 1492 und am 8. Mai 1494 im Beisein des Landvogtes Brandolf von Stein abgehaltenen Verhandlungen den Vorsitz. Für die Seerechte verwendete er sich 1492 gegen den Obervogt im Waggenthal, Ulrich Kätzi, und erhielt nach Aufweisung derselben aus alten Rödeln deren Bestätigung. In Folge von Unordnungen, die in der Fischerei eintraten, vereinigte sich Dietrich den 21. Sept. 1498 mit den Fischern dahin, dass sie beide des Balchenlaiches schonen wollen, er, indem er mit den Netzen keinen Zug mehr in demselben thue, sie, indem sie keine Garne mehr stellen. So vom 1. November bis 25. März.

Dietrich's Name taucht vorübergehend auch im Schwabenkriege auf. Nachdem die unterm 27. Juni 1499 an das Volk gerichtete Frage: Will man Solothurn (bei Dornach) Hülfe leisten, mit Ja beantwortet worden war (vergl. M. v. Stürler im VII. Bd. v. Arch. des hist. Vereins des Kt. Bern), mahnt sowohl Bern als Solothurn ihn zum Zuzug, und in einem Schreiben von Schultheiss

und Rath letzterer Stadt (Febr. 1499) an Hans, Walter und Dietrich hiess es: Der Feind ziehe sich zu Mira, Belgard, Altkirch, Thann zusammen und werde von Tag zu Tag stärker. Es sei daher nöthig, die Ihrigen zu Thierstein, Dornach, Sewen u. s. w. zu bedenken. Einer der Herren solle sich demnach auf Donnerstag Abends zu Ballstal gerüstet einfinden. Als im Sommer drauf die in Zürich versammelten Eidgenossen einen mächtigen Heereszug zu veranstalten beschlossen, um den in Basel versuchten Friedensschluss zu fördern, und die Berner mit 5000 Mann aufbrachen, sandten sie am 24. August an Dietrich von Hallwil die Aufforderung, bis zum darauf folgenden Samstag zu Pferd gerüstet zum Heere in Brugg zu stossen.

Nach dem Tode des Ritters Hans von Hallwil führte Dietrich, zum Theil unter Beihülfe von Walter's Sohn Burkart, die Verwaltung über die Hallwil'schen Güter und Gerichte. Zum Zwecke der Erleichterung und Erläuterung des Gerichtsverfahrens schloss er den 28. Sept. 1502 und 21. Jan. 1507 mit Bern und den 6 alten Orten einige Verträge. Auch über einzelne Verwaltungsgeschäfte sind uns im Archiv zu Hallwil Rödel aufbewahrt.

Den 16. April des Jahres 1502 danken Schultheiss und Rätthe der Stadt Bern der Stadt Genf, dass diese dem Dietrich von Hallwil von jedem Sacke des dort in's bernische Gebiet eingeführten Meersalzes die Hälfte des Zolls geschenkt habe (Bern. Staatsarch. Latein. Miss. buch F, p. 60). Dass Dietrich von Hallwil mit Meersalz gehandelt habe, ergibt sich auch aus den Soloth. Miss. büchern 8, 211 und aus den Bern. Denkw. Sachen XII, 19. — Aus dem Schwabenkriege wissen wir, dass die Eidgenossen sehr an Salz Mangel litten, welchem Mangel man indess durch eine Uebereinkunft mit Burgund abzuhelpen suchte.

Mancherlei Unannehmlichkeiten hatte Dietrich mit seinen Vettern, den Rotenstein, wegen ihrer Erbgüter. Mit denen von Pappenheim prozessirten sie seit 1500, wobei mitunter auch Waffen, nicht bloss Worte sollen gebraucht worden sein. Für die Gebrüder Acharius und Arbogast und deren mütterlichen Verwandten, Ulrich von Habsberg, der auf der Pfalz zu Rheinfelden Vogt war, verbürgte sich Dietrich den 13. Jan. u. 24. März 1504. Die Familienchronik bemerkt ferner (pag. 299), dass es wohl auch zu diesem Streite gehöre, dass Dietrich im Jahre 1508 eine Anzahl Kisten einem Kaufmann weggenommen und sie in einem Keller zu Rheinfelden aufbewahrt habe. Auf Befehl der Obrigkeit sei ein notarialisches Verzeichniss derselben aufgenommen worden (4. Juli 1408). Die Genealogie von Gottfried von Mülinen führt

aus dem Jahre 1409 an: „Dietrich, zu Bern gesessen, gab den Eidgenossen viel zu schaffen, darumb dass er den Genueser Kauflüten ob 40,000 ſ Waaren zu Rynfelden niderwarf, Anspruch halb, so er an die Franzosen hatt, Sold und Pensionen wegen.“ Die Angabe ist nach Mülinen a. a. O. p. 43 aus Cysat's Adelsreg. Demnach hätte die Waarenbeschlagnahme durch Dietrich von Hallwil mit dem eben angeführten Prozesse nichts zu thun. — Der Prozess selbst endigte damit, dass das Gericht zu Insbruck im Jahre 1508 das Schloss Rotenstein den Gebrüdern dieses Namens zusprach.

Wie sich aus dem bisher Gesagten leicht ersehen lässt, waren die Kaplane an der Burgkapelle zu Hallwil keine stehenden Kirchendiener, was immerhin als ein Uebelstand gefühlt wurde. Desshalb beschlossen die drei Brüder Hartmann, Walter und Dietrich, innerhalb der nächsten 3 Jahre einen Kaplan mit 40 Gl. jährlich zu ernennen. Zur Stiftung dieser Pfründe wird ein Kapital von 700 Gl. zusammengelegt, 1509 die bischöfliche Erlaubniss dafür nachgesucht und 1511 gewährt; allein schon im Jahre 1512 starb der neu ernannte Kaplan. Bei diesen Verhandlungen liess sich Vater Dietrich durch seinen Sohn Kaspar vertreten, ein Beweis, dass Altersschwäche bei ihm eingetreten war; ebenso bei den folgenden, Führen betreffend, welche die Hallwil'schen Unterthanen beim Schlossbau zu Lenzburg leisten sollten (7. Nov. 1509).

Kurz vor seinem Lebensende gab Dietrich eine seiner Töchter, Magdalena, an Hans Wilhelm von Mülinen, Herrn zu Wildenstein; sie giebt ihm 1200 Gl. Ehsteuer; die andere, Dorothea, an Sebastian von Diessbach, und zwar als dessen 4. Gemalin. (Der zweite Ehsteuerbrief vom 10. Januar 1509, der erste vom 11. Juli 1508.) Dietrich scheint bald hernach ebenfalls zu seinen Vätern eingegangen zu sein. Im Herbste des Jahres 1509 war er bereits todt. Unter seinen 4 Brüdern hat ihn einzig Walter überlebt.

Da unter den 3 Schwestern der oft genannten 4 Brüder die mit Schultheiss Wilhelm von Diessbach verehelichte **Dorothea** von Hallwil schon um 1477 nicht mehr am Leben war, so erübrigt uns nur noch anzuführen, was uns das Archiv Hallwil über **Bärbeli** und **Anneli** mittheilt. Erstere war mit Rudolf von Wattwyl verheirathet; letztere war den 19. September 1486 schon Wittwe. Ihr Gatte war Burkhart von Stauffen gewesen. Diese hatte keine Kinder und verblieb bei ihrem Bruder Walter in Hallwil. In Anwesenheit ihres Vormundes Heinrich, Truchsess von Wolhausen, und Anderer machte sie ihr Testament. Ihrer

Schwester Bärbeli gab sie 5 Gl. jährlichen Zins; ihren Brüdern Hans und Dietrich schenkte sie Gülten an Kernen, Roggen und Hafer, dem ersten 10, dem letztern 30 Stück. Ihrem Bruder Walter übergab sie 350 Gl. baar, wovon er ihr keinen Zins zu zahlen hatte, so lange sie bei ihm lebte, und ihren Hausrath. 300 Gl. legte sie zu ihrem Begräbnisse auf die Seite und hierauf bezüglich verordnete sie, dass am ersten, am siebenten und am dreissigsten Tage nach ihrem Tode je eine Seelenmesse von 30 Priestern an ihrem Begräbnissorte gelesen werde. Ihr Todesjahr habe ich nicht ermitteln können. —

Hans von Hallwil in den Jahren 1486—1504.

Kehren wir nun wieder auf Ritter Hans v. Hallwil zurück und führen wir uns noch die beiden letzten Jahrzehnde seines Lebens vor Augen! Dieselben sind nicht ereignissreich, doch erscheint uns an grossen Persönlichkeiten auch das Kleine bedeutsam.

Dem Hans von Hallwil, Ritter, und seinem Bruder Dietrich, welche wir Anfangs der 80. Jahre im Dienste Ludwig's XI. von Frankreich gesehen haben, scheint anfänglich an Zahlungsstatt die franz. Herrschaft Noyers zugesagt worden zu sein. Wegen dieser Besetzung hatten sie mit allerlei Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, und Bern empfiehlt Mitte Febr. 1485 dem Herrn von Baudricourt, Gouverneur von Burgund, Johann und Dietrich von Hallwil, damit diesen die jährliche Pension ausbezahlt werde, welche ihnen als Ersatz für den Genuss der denselben vom König von Frankreich verliehenen Herrschaft Noyers versprochen worden war (Berner Staatsarch. Latein. Miss. buch C. p. 181).

Den 17. März 1485 wird König Karl VIII. von Frankreich durch Bern demüthigst gebeten, einem mit den königlichen Gesandten abgeschlossenen Vertrag zur Befriedigung verschiedener, noch aus der Zeit des Thronvorgängers, Ludwigs XI., herrührender Ansprüche der Herren Johann und Dietrich von Hallwil seine Bestätigung ertheilen oder denselben eine anderweitige Entschädigung aussprechen zu wollen (Ibidem p. 210).

Unter gleichem Datum zeigt Bern dem königlichen Statthalter in Burgund, Herrn von Baudricourt, an, es habe zu Gunsten der Ansprüche der Herren Johann und Dietrich von Hallwil auf die

ihnen von Ludwig XI. verliehene, aber bis anhin vorenthaltene Herrschaft Noyers mit den franz. Gesandten eine Uebereinkunft getroffen, der zufolge genannte Ansprecher befriedigt oder entschädigt werden sollten. Diesem Vertrage sei man bis zur Stunde noch nicht nachgekommen und es wird darum Herr von Baudricourt ersucht, mit allen Kräften dahin zu wirken, dass besagter Vertrag in Kraft trete und endlich ausgeführt werde (Ibid. p. 211. Die gleiche Angelegenheit taucht dann im J. 1489 abermal auf).

Eine freundliche Episode im Leben des Murtnerhelden bildete das grossartige Freudenfest, das nach Anshelm (Bernerchronik I., 396) den 15. Jan. des J. 1486 zu Bern gehalten wurde. Anshelm beschreibt das Freudenfest, das denen von Schwyz zu Ehren gegeben wurde, näher und sagt: Bern lud hiez zu seine zunächst wohnenden Amtleute „selb sechst“, d. h. jeden als den sechsten, mit fünf Begleitern. Diese Notiz ergänzt Dr. Hidber in seiner Biographie über Renward Cysat (Arch. für schw. Gesch. XIII. p. 186) durch Beiträge aus dem Berner Rathsmニュアル. Die Begleiter der Amtleute, Castellane, sollten Bursche sein, „die Schimpf, Scherz vnd gut Gesellschaft wüssten zu hallten.“ Nach Thun, Nidau, Erlach und Murten schrieb die Regierung, dass „die Castellane so viele Fische senden möchten, als man fangen könne.“ Von Biel und Solothurn kamen 70 Festbesucher in „Landmansswiss.“ Dieses Fest hatte übrigens nicht bloss den Zweck allgemeiner Belustigung durch Fastnachtschwänke, ihm lag auch ein politisches Motiv zu Grunde.

Unter den aus dem Aargau zu dem Fastnachtspiel geladenen Edeln nennt Anshelm als ersten den Herrn Hans von Hallwil, dann Hemman von Mülinen, Rud. von Luternau, Hans Arnold Segesser, Kaspar Effinger. Von Nachbarn: Markgraf Rudolf v. Neuenburg, die Städte Freiburg, Biel und Solothurn. „Item Trummer und Pfyfer.“ „Bern,“ fährt er dann fort, „empfieng, hielt und liess ihr alten trüwen Eydgenossen mit grossen Ehren, Fröuwden und Fründschaft. Welche, nach hoher Danksagung, zugent uf nächsten Samstag zu unser Frouwen gan Büren; da ouch ufs Befelch einer Stadt Bern wohlgehalten, und da dannen heim“ (vergl. auch Müller V., 348).

Im Jahre 1497 sandte Bern eine Anzahl Burger, Landlüt, Oberländer, die aarg. Edlen und vom Rath Herrn Wilh. von Diessbach u. s. w. nach den vier Waldstätten, „alte Fründschaft und Gmeinschaft zu ernüweren.“ Dieselben brachten (Anshelm II., 250

und 251) „einen geschenkten vast schönen Schwyzer Ochsen mit ihnen heimb.“

Aehnliche Volksvergnügungen aus dieser Zeit citirt auch die Chronik der Stadt und Landschaft St. Gallen von Aug. Näf; so aus den Jahren 1477, 1481, 1483 und 1485. Im letztgenannten Jahre fanden sich in St. Gallen nicht weniger als 208 Stahlschützen und 445 Büchsenschützen zusammen.

Im Jahre 1486 kaufte Hans von Hallwil für sich, für Jakob, seinen Sohn, auch Hans Heinrich's (?) seines Bruders sel. Kinder, deren Vormund er ist, von Hans Erbach von Rynach, Ritter, das Schloss Trostburg sammt Zugehörd (Hallwilerchronik u. v. Mülinen p. 35). Im nämlichen Jahre (Montag vor Laurenz) verspricht er Bern, dass es ihr offen Haus sein solle, dass er es nicht ohne ihren Willen veräussern, auch jährlich 1 Gld. Zins für das ewige Bürgerrecht bezahlen wolle (Trostburg-Titel). Sonst wohnte er wohl meistens in Aarau. Auch als Miterbe am Testamente seiner Schwester Anneli, der Wittwe Burkart's von Stauffen, wird er in diesem Jahre genannt, wie er denn überhaupt während desselben an verschiedenen gerichtlichen Verhandlungen theilgenommen hatte. Von 1486 an bis 1489 haben wir den Namen des Hans von Hallwil in Hallwiler Urkunden nicht finden können, ausser dass es von ihm heisst, er hätte 1487 durch einen Anwalt Wilhelm von Thürhain für eine Schuld von 50 Gulden betreiben lassen. Vor dem baier. Landgericht Merstetten erbot sich Thürhain, den Eid zu leisten, dass er nichts schuldig sei, worauf der Anwalt zurücktrat. Der Landrichter Ruppelin von Stein zu Weyssenhofen fertigte über den Vorgang am 22. Oct. die Kundmachung aus.

Hans von Hallwil, Ritter, hatte aus dem Anfang der 80er Jahre, wo er, wie wir gesehen haben, der franz. Krone als oberster deutscher Hauptmann diente, Pensionsansprüche, die bisher immer noch unberücksichtigt geblieben waren, trotzdem dass Bern seinen Mitbürger in dieser Sache im Jahre 1485 auf's Angelegentlichste unterstützte. Im Jahre 1489 nahm es die bezüglichlichen Unterhandlungen abermals auf. So verwendet es sich den 5. Januar dieses Jahres beim Herrscher von Frankreich für seinen Schützling, Ritter Johann von Hallwil. Er habe zwar, heisst es in dem bezüglichlichen Schreiben, von Ludwig XI. die Herrschaft Noyers geschenkt erhalten, allein als er seine Ansprüche darauf bei den franz. Behörden habe durchsetzen wollen, sei er von ihnen, da sie nur ihren eigenen Vortheil im Auge gehabt hätten, zu schwerem

Schaden und Verlust gebracht worden. Da selbst der bernische Schultheiss, Wilhelm von Diessbach, nichts zum Besten der Hallwil'schen Ansprüche erlangen konnte, bat Bern den franz. König in dringender Weise, der Betrügerei, Unverschämtheit und geldsüchtigen Rechtsverdreherei jener Behörden Einhalt zu thun und sie zur Ordnung zu weisen, damit Hallwil endlich zu seinem Rechte komme (Berner Staatsarch. Lat. Miss. buch C. p. 375).

Ebenfalls unterm 5. Januar 1489 wird der königl. Kanzler, Wilhelm von Rupesenti(?), gebeten, dahin zu wirken, dass die Ansprüche Johann's von Hallwyl auf Noyers und Chastillon von den Behörden beachtet und ihm keine weitem Schwierigkeiten zur Erlangung des von ihm Beanspruchten in den Weg gelegt werden (Ibid. p. 376 a).

Aber nicht genug an dem, auch der königl. Verwalter der Schatzkammer, Michel Galliard, wird gleichzeitig ersucht, den Behörden zu Noyers und Chastillon den Befehl zu ertheilen, den Johann von Hallwil, Ritter, in seinen Ansprüchen betreffend Noyers etc. zu befriedigen und nicht weiter zu Schaden zu bringen (Ibid. p. 376 b).

Da Herr Hans von Hallwil, um die seit Langem in Aussicht gestellte, aber nie ausbezahlte Pension für die ihm entzogene Herrschaft Noyers endlich einmal zu erlangen, seinen Schreiber zum König von Frankreich schickt, so wird in einer Zuschrift vom 12. September 1490 der Marschall von Burgund, Philipp, Markgraf von Hochberg, ersucht, genannten Schreiber dem König bestens zu empfehlen und dessen Gesuch bei demselben zu unterstützen (Deutsches Miss. buch G. p. 204).

Gleichen Tags empfehlen Schultheiss und Rätthe zu Bern dem König von Frankreich den Ritter Johann von Hallwil für Auszahlung der Pensionen, welche ihm Jener ausgesetzt als Entschädigung für die Ansprüche auf den Besitz des Schlosses Noyers, denen er entsagt hatte. Jene Pensionen seien ihm noch immer vorenthalten worden, was den Ansprecher zu nicht unbedeutenden Kosten gebracht habe. Der König wolle darauf Rücksicht nehmen und ihm besagte Pensionen auszahlen lassen (Bern. Staatsarch. Lat. Miss. buch C. p. 499).

Der königl. Kanzler und der Gubernator von Burgund, Herr von Baudricourt, werden unterm 12. Sept. 1490, ein Jeder besonders, ersucht, dahin zu wirken, dass die Zahlung der dem Johann von Hallwyl, Ritter, für seine Verzichtleistung auf Noyers ausgesetzten Pension beschleunigt werde (Ibid. p. 499 u. 500).

Die Vermuthung, dass Ritter Hans um die Jahre 1486—1489 ausser Landes war, liegt nahe. Urkundlich erscheint er dagegen wieder am 21. Dec. 1489. Als Herr von Trostburg erkaufte er unter genanntem Datum einen Hof zu Hunzigschwyl. 1490, den 1. Mai, schloss Probst und Kapitel von Zofingen mit Hans von Hallwil einen Vertrag ab, wornach ihre Leibeigenen in Leutwil und in der Herrschaft Trostberg sich unter einander verehlichen durften. — Derselbe Hans von Hallwil kaufte von Hans von Seengen, Edelknecht, den Zehnten zu Zeziwil um 330 Gulden (Lenzburger-Titel 1491, Sonntag vor St. Johann ze Sungichten). Im gleichen Jahre (1491) stiftete er auf dem Schlosse Trostburg eine Kapelle zu Ehren Johannis des Täufers mit 2 Altären. Der Bischof und konstanzer Generalvikar Daniel genehmigt dieselbe unterm 23. August 1491. Die betreffende Urkunde ist lateinisch und vidimirt von dem Notar Johann Vock. Auch Probst und Kapitel zu Zofingen als Patrone von Kulm bestätigen Freitags nach Michael 1492 Hansens Stiftung einer Kapelle auf dem Schloss Trostburg, die in der Pfarre Kulm liegt, mit Vorbehalt aller pfarrlichen Rechte (v. Mül. p. 36). In das Jahr 1491 fällt ferner die Erbauung einer Kapelle zu Leutwil. Laut einer mir von dem dortigen Pfarramt gewordenen Mittheilung befindet sich in der Kirche zu Leutwil, von alten Leuten jetzt noch „Hallwiler Kapelle“ genannt, weil letztere erst im Jahre 1614 zur Kirche erweitert worden war, heute noch eine Glasscheibe, auf welcher oben das Wappen des Hauses Hallwil ersichtlich ist. Unter dem Wappen steht noch die eine Hälfte einer Inschrift, die folgendermassen heisst:

„Disr Hans v. Hallwyl R.
 „Obrstr, fürt die Vorhutt vnd thett da . . .
 „den Herzog von Burgund vff d. 10
 „vnd gesiget. Hat erbuwen das
 „anno 1491. Sin Husfrow
 „lyggt in der Kilchen zu Sengen
 „ernnüwet durch die von Hallwyl.“

Eine Stelle aus den „Schlafbüchern“ von Kulm, geführt von Martini 1563 an, heisst: „Um's Jahr 1616 kam das Dorf Dürren-
 „äsch zur Kirchhöre Leutwil, dessen Kirchbau 1614 geschehen,
 „da es vorhin nur eine Kapelle war, erbauet 1491 zum Andenken
 „der Murtnerschlacht von Junker Hans von Hallwil, der als
 „Oberster führte die Vorhut gegen den Herzog von Burgund und

„uff 10000 Rittertag geschlagen und besiegt. Siehe den Schild „im Chorkilch zu Leutwyl.“ (Mitth. v. Pfarramt Kulm).

Im Vereine mit seinem Bruder, Junker Walter, bezeugt Ritter Hans 1492 (v. Mül. a. a. O. Auszug aus dem Lehensarchiv zu Bern) den Ehebrief des Marquard Zehender, Altschultheiss zu Aarau, und der Dorothea Mutschli, Tochter des Ulmann Mutschli von Bremgarten.

Ein Dokument eigenthümlicher Art bildet ein Lehenbrief vom Jahre 1489. Unterm 23. Januar dieses Jahres nämlich belehnt der Bischof Matthias von Seckau die Gebrüder Hans, Walter und Dietrich sowie ihre Nachkommen mit dem kaiserl. Haus (castro, curia, curti) zu Lausanne. In dem grossen, von Joh. Saltzmann gefertigten Dokument findet sich die wörtliche Wiederholung zweier kaiserlicher Dekrete vom Jahre 1488, gegeben zu Inspruck und Köln, in welchen Friedrich III. dem Bischof von Seckau Vollmacht giebt, in den gallischen und italienischen Landen den Nutzen und Vortheil des Reichs zu wahren und das Nöthige zu thun, um abhanden gekommene Reichsländer wieder zu gewinnen. (Es hängt am Pergament ein grosses, aber sehr beschädigtes Siegel, auf welchem noch zu lesen ist: Episcopi Calixti (?) Segoviensis.) Derselbe Bischof kommt den 24. Jan. 1489 mit den Gebrüdern von Hallwil überein, dass, wenn letztere etwas von den zu Lehen empfangenen Gütern verkaufen, sie die Hälfte des Preises an den Bischof geben sollen. Dabei liegt die Abschrift eines kaiserl. Dekretes, das an Matthias Vollmacht ertheilt: Johannes Saltzmann hat es „zu tütsch bracht.“ Anstalten, um dieser Belehnung irgend eine Folge zu geben, scheinen keine getroffen worden zu sein.

Schon bei Walter und Dietrich von Hallwil haben wir davon gesprochen, wie in das Jahr 1493 die Erneuerung des alten Hallwil'schen Stammbriefs fällt. 1369 zum ersten Mal aufgesetzt, ward derselbe 1468 erneuert und jetzt, ein Vierteljahrhundert später, geschah ein Gleiches. Die Urkunde ist von sämtlichen 4 Brüdern besiegelt und alle 4 Siegel sind noch vorhanden. Dietrich von Hallwil, welcher 1468 nicht mitsiegelte, weil er ausser Landes und unmündig war, ist diessmal mit dabei. Die 4 Brüder verpflichten sich auf's Neue gegen einander, die alte Ordnung aufrecht zu erhalten. Sie schliessen auch in das Uebereinkommen ausdrücklich ein die Grafschaft Fahrwangen, desgleichen Seengen, Meisterschwanden, Eglischwil, Alischwil und Hüsern (siehe Beil. A. 31).

Hans von Hallwil gieng damals ernstlich mit dem Plane um, sein Schloss Trostburg „vmb natürlicher liebe vnd fruntschafft willen, so er dann billich zu sinem namen vnd stammen von Hallwil het“, zu den sogenannten Marschallsgütern zu schlagen, so dass es wie jene immer dem Aeltesten des Stammes gehöre. Er scheint dessen ungeachtet hierüber keinerlei rechtskräftige Verfügung getroffen zu haben. Unter den Motiven zu einem derartigen Geschenke an seine Familie heisst es unter Anderm noch: „Angesehen, dz er weder vatter, mutter noch elich kinder hette.“ Das betreffende Dokument trägt kein Siegel und ist entweder nur Abschrift oder Entwurf.

Im Herbst 1493 machte Magdalena von Rotenstein, Gemalin des Ritters Hans, ihr Testament. Von den 5000 Gl., welche ihre Brüder ihr allmählich schuldig geworden waren, sollen 2000 Gl. an das Schloss Yttelspurg fallen, so dass, welcher Rotenstein Schild und Helm des Mannsstammes ist, es geniessen soll. Je 1000 Gl. kommen an ihre Brüder Heinrich und Ulrich und an ihren Vetter Wilhelm, sollen aber immer beim Mannsstamme bleiben. Ausserdem setzt das Testament 400 Gl. für Magdalena, ihres Bruders Andres Tochter, und 200 Gl. für ihre Schwester Ursel von Gräffeneck aus. Ueber den Rest ihres Vermögens behält sie sich vor, später zu verfügen, doch unschädlich ihrem Manne, und Sigonen, ihrer Base. Von Allem soll Hans bis an seinen Tod Nutzniesser sein, mit Ausnahme der 2000 Gulden auf Schloss Yttelspurg. Dieser Brief ist gefertigt und besiegelt durch den Schultheissen zu Aarau, Sebastian von Luternau.

Gleich im Jahre nach der Einsetzung dieses Testaments, also 1494, wird Magdalena neben Hans unter den Gutthätern des Klosters Kappel genannt (Simmler's Annalen von Kappel).

Zwischen Hans von Hallwil, Ritter, und dem Vogt von Baden waltet ein Streit über die Lehenbarkeit einiger von Ersterm besessener Güter. Derselbe kommt 1494 vor die Tagsatzung zu Baden, wird aber nicht ausgetragen, sondern man lässt die Sache bis zu näherer Erkundigung anstehen (Eidg. Absch. III, 457). Diese Vögte in den eidgenössischen Unterthanenlanden Baden und den freien Aemtern, sowie die zu Lenzburg residirenden Vögte Berns kamen hie und da mit denen von Hallwil in Konflikt, und Thatsache ist, dass Bern schon seit den Burgunderkriegen, namentlich aber seit Hansens Tod, in den Hallwil'-

schen Herrschaften immer grössere Machtvollkommenheit beanspruchte.

Vom Jahre 1493 haben wir eine Erkenntnuss von den 6 Orten, dass der Kelnhof und Kirchensatz zu Boswil und was ein Gottshus Muri von den Herren von Rüssegg, Grünenberg, Baldegg, Heidegg und Hallwil erkauft, nimmermehr müsse empfangen werden (A arg. Staatsarchiv, Abth. Muri, Scrin. H. 1).

In einer andern Streitsache, die zwischen Herrn Kaspar Moser von Bremgarten und denen von Hallwil, seinen Lehensherren, einerseits, und denen von Birmenstorf anderseits statthatte, wurde auf dem Tage zu Baden (1495) erkannt, dass die von Hallwil beim Lehen, Herr Kaspar Moser bei seinen Zinsen bleiben sollen; die Bauern mögen unter sich diejenigen suchen, welche solche zu geben haben, Alles laut einem vor dreissig Jahren von den Eidgenossen gegebenen Urtheil (Eidg. Absch. III, 483).

In der zweiten Hälfte der 90er Jahre begegnet uns der Name des Hans von Hallwil sehr selten. Im Archiv daselbst wird er während dieser Zeit unsers Wissens nur zweimal genannt; einmal indem er an Steffen Rütschmann, Bürger zu Zofingen, als sich dieser mit Felicen Buchlerin verheirathete, 100 Gulden zur Ehsteuer bezahlte — das Motiv ist nicht angegeben — 28. Jan. 1495. Ein ander Mal geschieht seiner Erwähnung, da er als Aeltester des Stammes im Jahre 1497 an Bernhard Schwitzli die Schlosskaplanei zu Hallwil verlieh. Der neugewählte Kaplan stellte unter dem Siegel des damaligen Obervogtes zu Lenzburg, Melchior Luternau, bei dieser Gelegenheit einen Revers aus, in welchem er versprach, „wöchentlich drei Messen zu lesen, ein priesterlich Wesen zu halten, wie es sich einem Priester ziemt, mit ehrbaren Personen hauszuhalten; wenn er leichtfertig würde, die Kaplanei und alle Nutzungen zu verlassen und sich alles Schirms der Privilegien von Päpsten, Bischöfen und Prälaten zu begeben“ (1497, Febr. 27.).

Ob auch Hans von Hallwil im Schwabenkriege noch einmal zu seinem alten Schlachtschwerte gegriffen, wie wir von seinem jüngern Bruder Dietrich wissen, dass er im Jahre 1499 von Bern und Solothurn aus zum Zuzug gemahnt und unterm 24. Aug. gleichen Jahres aufgefordert wurde, sich bis darauffolgenden Samstag zu Brugg zu stellen, um sich dem Bernerheere beizugesellen, wird schwer zu ermitteln sein. Er musste damals schon 66 Jahre alt sein und wird also den Kampfplatz jüngeren Kräften überlassen haben.

Laut einer Urkunde vom Jahre 1500 verkaufte Hans Arnold

Segesser zu Aarau an Ritter Hans von Hallwil, sesshaft zu Aarau, einige Bodenzinse und Güter zu Teufenthal, herrührend von denen von Heidegg. Ebenso verkaufte ihm Rudolf Herbert, Bürger zu Willisau, die Hälfte des grossen und kleinen Zehntens von Teufenthal, die er von dem Edeln von Reussegg erbweise erhalten hatte.

Im gleichen Jahre beschwerte sich das Stift Zofingen über Eingriffe von Seiten des Ritters Hans von Hallwil in seine Zehntgerechtigkeit zu Zetzwil und Teufenthal, welcher Streit dahin erledigt wurde, dass Ritter Hans in Zetzwil zu bleiben habe, es sei in „Grünvelden oder Fronvelden.“ Dagegen solle er auch das Stift bei dessen Zehnten in Linithal an der Raro (unleserlich) zu Teufenthal ruhig belassen und den ihm zugefügten Schaden mit 1 Mütt Roggen und 1 Mütt Haber vergüten (Mitth. von Herrn Amtsschreiber Birrcher in Laufenburg).

Da Ritter Hans das Ende seiner Tage heranrücken sah, machte er 1501 den 13. Januar vor dem Rathe zu Aarau sein Testament. In demselben setzte er Walter und Dietrich, seine Brüder, zu Erben ein, doch unbeschadet frühern Vermächtnissen zu Gunsten derer von Rotenstein und Sigonens, der Ehefrau seines Bruders Dietrich. Seine eigene Gattin kann damals nicht mehr gelebt haben, da er ihrer im Testament mit keinem Worte gedenkt, während er doch von ihr bedeutende Einkünfte als Leibgeding zu geniessen hatte. Dieses Testament betrifft hauptsächlich die Lehen von Oestreich, Basel und Röteln. Aus seinem Vermögen gab er seiner Schwester Bärbeli, die damals schon Wittve sein mochte, 200 Gulden.

Ritter Hans von Hallwil starb im Jahre 1504 den 19. März. Noch etwa 5 Wochen vor seinem Tode unterzeichnete er mit seinen Brüdern einen Vertrag mit Bern, in welchem die Herrschaftsrechte der Familie festgestellt wurden. Ungefähr gleichzeitig damit schenkten die drei Brüder an das Kloster Kappel zwei silberne, ganz vergoldete Becher, auf deren einem das Wappen der Hallwil und Rotenstein, auf deren anderm dasjenige der Hallwil und Hegi eingravirt war. Abt und Konvent von Kappel versprachen den 6. Juni 1504, diese Becher an niemand anders als an die Familie von Hallwil zu veräussern. Aus Erkenntlichkeit für dieses Geschenk stifteten sie für die drei Brüder eine Jahrzeit. Die Verschreibung ist aber nur an Dietrich und Walter gerichtet (Fronleichnam, 6. Juni 1504), da ihr Bruder inzwischen gestorben war. Des Helden leibliche Ueberreste wurden zu Seengen bestattet (Fr. v. Mül. hist.-geneal. Ausz. Bd. XXII).

In der alten Ritterburg zu Hallwil liegt das Grabmonument des ausgezeichnetsten Sprösslings aus dem edeln Geschlechte. Dasselbe giebt sich als solches durch das Hallwil'sche und Rotenstein'sche Wappen zu erkennen, welches den grossen Leichenstein schmückt. Eine Inschrift trägt das Grabmal, das in dem in der Einleitung näher geschilderten Peristil des Schlosses angebracht ist, nicht mehr, sogar die Spuren einer solchen sind verschwunden. An der Wand eines Zimmers im vordern Hause hängt das Schwert, das er bei Murten geschwungen haben, dort auch die Fahne, die ihn in die Schlacht bei Murten begleitet haben soll. Letztere trägt die Spuren des Alters in hohem Grade an sich, da sie der Eigenthümer kaum zu entrollen wagt. In der Ruhmeshalle zu Regensburg steht seine Büste, eine der Nischen des neu-erstellten Museum's zu Bern wird seine Statuette aufnehmen.

Den 1. Mai 1504 theilten die 2 Brüder des Dahingeschiedenen — Hartmann war als Geistlicher nicht erbfähig — dessen Güter nach den früher getroffenen testamentarischen Bestimmungen und Verträgen, wornach Rubischwil an Walter, Entfelden und das Röteln'sche Lehen an Dietrich kam. Der erstere erhielt ferner den Antheil des verstorbenen Bruders am Schloss Hallwil, am See und am Schlatt, sowie an den Gerichten zu Seengen und den andern Dörfern. Gemeinschaftlich verblieb ihnen der Zehnten zu Zezwil. Dietrich erhielt, obgleich jünger als Walter, einen grossen Theil dessen, was eigentlich dem Aeltesten des Stammes zugehörte. Er besorgte das Legat an seine Schwester Barbara, verheiratet gewesen an Rudolf von Wattwyler, indem er ihr 200 Gulden auszahlte; er steuerte die beiden unehlichen Töchter des Hans von Hallwil aus, Elsin und Agnesli, letztere mit 250 Gl. Auch empfing er von Walter ein Familienkleinod, das in einem Ring mit einem Türkis bestand und späterhin immer dem Aeltesten des Stammes zukommen sollte. Hansens ausschliessliche Tochter Elsbeth oder Elsine von Hallwil ward, laut den Solothurner Kopiebüchern F, im Jahre 1507 von H. H. Winkeli, Grossweibel in Solothurn, Sohn eines Sattlers, geehlicht. Dietrich hatte ihre Ausstattung auf sich genommen. Erbfähig war keine der beiden Töchter. (Siehe Blumer a. a. O. p. 191 über die Bedingung zur Erbfähigkeit. Ueber unehliche Geburt siehe: Appenzeller Landbuch vom Jahre 1409 mit Erläuterungen, herausgegeben von J. B. Rusch, pag. 46 ff.)

So war denn im Laufe des ersten Jahrzehends vom 16. Jahrhundert eine ganze Generation des Geschlechtes

derer von Hallwil ausgestorben; Hans, der älteste der 4 Brüder, war 1504, Hartmann, Domherr zu Basel, 1506, Dietrich 1509 und Walter 1513 vom Schauplatz abgetreten; jeder derselben hatte sich durch hervorragende Eigenschaften bemerklich gemacht. Alle drei nicht geistliche Glieder der Familie hatten theils im Burgunder-, theils im Schwabenkriege in den Reihen ihrer Miteidgenossen ehrenvoll mitgekämpft, und mit Rücksicht auf Hans von Hallwil sagt Joh. von Müller: „Ein Hallwil und Ein Winkelried waren an Ruhm vielen Königen überlegen, denn nur bei Marathon und in den Thermopylen war ihres Gleichen!“ Geben wir nun, um ein Ganzes zu haben, schliesslich noch eine kurzgefasste Beschreibung dieses ehrwürdigen Adelsgeschlechtes und zwar so, dass wir wenigstens diejenigen Glieder der Familie namhaft machen, die sich in irgendeiner Weise, sei es als Soldaten, sei es als weltliche oder geistliche Würdenträger, besonders ausgezeichnet haben. Auf Vollständigkeit machen diese wenigen Nachträge keinerlei Anspruch. Da die Wirksamkeit mehrerer dieser Hallwile mehr dem Auslande, als dem eigenen Vaterlande zu gute kam, so vermögen wir über diese ohnedies nicht urkundlich Genaues beizubringen. Das Material aber, das uns für die einheimisch Verbliebenen zu Gebote steht, verdanken wir zum weitaus grössten Theile der Familienchronik von Hallwil, dem Schweiz. Lexikon von Leu, der Genealogie des Herrn Gottfr. von Mülinen und gütigen Mittheilungen einiger Geschichtsfreunde.

V. Abschnitt: Kurzer biogr. Ueberblick über die Familie von Hallwil vom Anfang des 16. Jahrhunderts an bis auf die Gegenwart.

Nur die beiden Familienhäupter Walter und Dietrich, welche wir zu Beginn des 16. Jahrhunderts, den Einen im Kloster Kappel, den Andern auf der Burg zu Hallwil sterben sahen, haben eheliche männliche Nachkommen hinterlassen. Aber noch vor Ablauf der vier ersten Jahrzehnde dieses Jahrhunderts sollte der Stamm Walter's erlöschen.

Walter hinterliess 4 Söhne und 3 Töchter: Magdalena, verheiratet an Hans von Goldenberg, Herrn zu Mörspurg; Beatrix, verheiratet an Hans Thüring von Büttikon; und Regula, wahr-

scheinlich unverheirathet gestorben. Von den beiden ältern Söhnen war Thüring Chorherr zu Zofingen, Johann Rudolf Domherr, nachwärts Domkustos zu Basel. Der Familienchronik von Hallwil zufolge wäre der Letztere als erwählter Bischof von Basel in dieser Stadt 1526 gestorben, ehe die päbstliche Bestätigung erfolgte. Seine Brüder, Burkart, Herr zu Schaffisheim und zu Sirentz, und Hugo hatten 1513 in seinem und Thüring's Beisein die Erbschaft ihres Vaters Walter in der Weise unter sich getheilt, dass Burkart den Antheil des Vaters am Schlosse Hallwil und ein Haus in Winterthur sammt vielen Einkünften bekam, Hugo aber das Schloss Schaffisheim. Der kriegerische Geist seiner Ahnen scheint in Hugo fortgelebt zu haben. Er soll am Paviazug (1512) theilgenommen haben (Schw. Gesch.forsch. I., 198) und starb auf dem Schlachtfelde von Marignano 1515, Sept. 14. Von seiner Gattin, Küngold von Stadion, hatte er nur einen Sohn, der 1518 noch unmündig starb. Die von diesem Zweige besessenen Mannlehen fielen dann an den Bruder des Vaters, Burkart von Hallwil. Dieser letztere erzog hierauf die Töchter seines Bruders und steuerte sie bei ihrer Verheirathung aus.

Burkart war somit jetzt der einzige Besitzer der von seinem Vater Walter hinterlassenen Güter. Im Jahre 1519 kam es dann zwischen ihm und seinen Vettern zu einer neuen Theilung der Hallwil'schen Güter, von welcher bei den Söhnen Dietrich's die Rede sein wird.

Da Burkart's Sohn frühe starb, war mit seinem Tode (1538) Walter's Geschlecht erloschen und so beruhte die Fortpflanzung des Geschlechtes auf den Nachkommen Dietrich's, welche zunächst in 3 Söhnen und 4 Töchtern bestanden. Kaspar, der älteste der Söhne, war beim Tode seines Vaters bereits mündig.*) Magdalena und Dorothea waren damals schon verheirathet, erstere an Hans Wilh. von Mülinen, Herrn zu Wildenstein, letztere an Sebastian von Diessbach, Mitherrn zu Worb und Schultheiss zu

*) Der früher erwähnte Hans Rudolf von Hallwil, Domkustos zu Basel, war zufolge einer mir von Stadtpfarrer C. Schröter mitgetheilten Urkunde vom Jahr 1514 (Donnerstag nächst vor St. Martinstag) Zeuge eines zwischen Junker Kaspar von Hallwil, Schaffner zu Rheinfelden, in seinem und seiner Geschwister Namen einer-, und Herrn Berthold Rudy, Chorherrn zu Rheinfelden anderseits stattgehabten Verkaufs von Gütern, die dem Stifte St. Martin zu Rheinfelden angehört hatten (Hofgut zu »Mely«, dem heutigen Möhlin, Haus zum »Schwybogen« zu Rheinfelden u. s. w. um 380 rhein. Gulden).

Bern. — Die jüngern Geschwister hiessen Georg, Hartmann, Anna und Barbara. Anna verehlichte sich mit Jakob von Hertenstein, Schultheiss zu Luzern, und war nach v. Mülinen's Geneal. dessen vierte Gattin; Barbara mit Wolfgang von Helmsdorf zu Applishausen.

Im Jahre 1519 (Donnerstag vor der Herren-Fastnacht) hatten Kaspar und seine minderjährigen Brüder Georg und Hartmann eines Theils, und Burkart von Hallwil, ihr Geschwisterkindvetter väterlicher Seits andern Theils, Streit wegen ihrer Güter. Rudolf von Hallwil, Domherr zu Basel und Thüring von Hallwil, Chorherr zu Zofingen, fällten zwischen den beiden streitenden Parteien folgenden Urtheilsspruch: Die 3 Brüder, Kaspar, Georg und Hartmann von Hallwil sollen im Genusse des ganzen Schlosses und der Herrschaft Hallwil bleiben; auch der Antheil Burkart's daran soll ihnen zufallen. Der Regierung von Bern haben sie das jährliche Udelgeld zu bezahlen, dagegen soll Burkart der Regierung von Solothurn den ihr von dem Schlosse Hallwil schuldigen Udel entrichten. In Betreff der Stammgüter soll es bei den alten Verträgen bleiben. Die Herrschaft Trostburg sollen die 3 Brüder behalten und gutfindenden Falls verkaufen können. Auch sollen sie die 31 Gld. jährlichen Zinses von der Herrschaft Röttelen beziehen. Burkart seinerseits soll das Schloss und Dorf Schaffhusen (Schaffisheim) mit dem Hof Bettenthal, sowie den grossen Rubischwil-zehnden behalten und diese Güter nach Belieben verkaufen können, mit Ausnahme jedoch des Rubischwil-zehndens, welcher bei dem Mannsstamm von Hallwil bleiben und ohne Aller Willen nicht veräussert werden soll. Das Dorf Sirentz, welches ein Mannlehen von Oestreich ist und wovon 3 Theile Burkarten und der 4. Theil den 3 Brüdern gehörte, soll ganz dem erstern zufallen und derselbe solches nach Belieben veräussern können. Auch die bischöfl. basel'schen Lehen, die sie bisher gemeinschaftlich besessen hatten, sollen Burkart und seine Erben allein nutzen und besitzen, jedoch soll er solche nicht ohne den Willen des ganzen Geschlechtes veräussern. Ebenso soll, wenn diese Lehen, sowohl die bischöfl. basel'schen als Sirentz, neu empfangen werden, solches im Namen des ganzen Geschlechtes geschehen. Der jeweilige Aelteste des Mannsstammes soll wie bisher die zum Marschallamt zu Rynach gehörenden Zinse und Gerechtigkeiten beziehen und benutzen (Aus Mül. Geneal.: Urk. in den Hallw. Prozessschriften).

Im Namen der Edeln Kaspar und Hartmann von Hallwil

wendet sich Schultheiss und Rath zu Luzern unterm 24. Jan. 1526 an das Kloster Kappel, das Abt Joner bereits reformirt hatte, mit der Mittheilung, dass die Edeln von Hallwil wünschen, Luzern möge alle solchen Güter, die in seinem Gebiete liegen, ihnen zurückgeben, die Hallwil wollten sie dann an andere Kirchen und Kirchendienste verwenden. Ein Schiedsgericht vom 3. Dez. 1526 entschied den Streit zwischen den Edlen Burkart, Kaspar, Jörg und Hartmann von Hallwil einer-, und Abt Wolfgang und dem Konvent des Klosters Kappel anderseits folgendermassen: Das Kloster soll zum Ersatze der nicht mehr begangenen Stiftungen, Jahrzeiten u. s. w. denen von Hallwil zurückgeben „fünzig und ein Stück guter und jährlicher Gült, nämlich 1 Mütt Kernen für 1 Stück, 1 Malter Haber für ein Stück und 6 Viertel Roggen für 1 Stück gerechnet.“ Ferner giebt es ihnen zurück zwei grosse silberne vergoldete Becher — das waren die p. 264 erwähnten, von Hans, Walter und Dietrich dem Kloster geschenkten Becher — sechs kleinere silberne Becher und zwanzig Gulden (Vögelin, Kloster Kappel p. 12).

Mit dem Jahre 1528, da Bern zur Reformation übertrat, scheinen auch die Hallwil derselben beigetreten zu sein, wenigstens weigern sie sich von jener Zeit an, Gefälle aus ihren Herrschaften an katholische Stiftungen abzuliefern. Aus dem Kapitel zu Aarau werden 100 Gulden zurückgegeben und von der Kirche zu Seengen 14 Mütt Kernen jährlich.

Kaspar und Hartmann von Hallwil theilten nach dem Tode ihrer 2 Brüder den 1. August 1534 die Hallwil'schen Stammgüter unter sich. Kaspar bekam das vordere Haus zu Hallwil, Hartmann das hintere. 5 Jahre später verkauften die gleichen Brüder das Schloss Wartberg oder die Oberwartburg für 1000 Gulden an Solothurn, wobei noch 24 Kronen (40 Gulden) für die Frauen von Hallwil ausbedungen waren und ein Revers ausgestellt wurde, des Inhalts, wenn einer von Hallwil sich in Solothurn niederlassen will, so soll derselbe wie ein eingeborner Bürger angesehen werden.*)

Im Jahre 1544 kam in Fahrwangen eine Bestrafung mit dem Feuertod vor, ausgeführt durch einen von Bern verschriebenen Scharfrichter.

*) 1542 geriethen die Brüder Kaspar und Hartmann von Hallwil mit dem Stifte Zofingen in Streit wegen des Zehntens von einigen Aeckern unterhalb der Burg Liebegg, zumal die Zehntleute des Stiftes einfach die Garben einsammelten und fortführten.

1546 wird Hartmann von Hallwil, Bürger zu Bern, vom Statthalter und Rath zu Bern mit Gut und Gerechtsamen des im Sundgau angesessenen Jakob von Rynach belehnt (Arg. IV, p. 416). Im gleichen Jahre (1546) ward Hartmann als Gesandter der Berner Regierung in's Lager der Schmalkaldischen Bundesgenossen geschickt. Im Jahre 1547 bewilligen Statthalter und Rath zu Bern demselben Hartmann Erz zu suchen, welcherlei es auch sei (Arg. IV, 424). Kaspar von Hallwil lebte bis um 1566, Hartmann bis um 1573 herum.

Ein Wort von den Nachkommen Hartmann's. Im Besitze dieser Nachkommen stand das zur Zeit der Burgunderkriege aus französischem Soldgelde angekaufte Schloss Schaffisheim. Hier wohnte Hartmann's ältester Sohn, Hans Hartmann † 1586. Der älteste Sohn dieses Letztern, Hans Friedrich, Herr zu Schaffisheim und Hendschikon, starb 1638 ohne männliche Nachkommen.

Hans Hartmann's jüngere Brüder, Hans Georg und Samuel, wohnten im hintern Hause zu Hallwil. Samuel starb 1596, und kurze Zeit nach ihm verschieden auch seine 3 Kinder.

Hans Georg verehlichte sich mit Maria Magdalena von Freiberg, änderte nach Leu (Helv. Lexikon) die Religion und liess sich im Ausland (Schwaben) nieder. *) Nachdem er 1609 gestorben war, stand sein Stamm während mehrerer Generationen in Ehre und Ansehen. So erwarb sich sein Grosssohn Friedrich Georg als Militär einen Namen, — Ruhm und Auszeichnung in noch höherm Grade erlangte der Sohn dieses Friedrich Georg — Friedrich Ludwig. Er war 1644 zu Liestal geboren, wo seine Mutter, Maria von Flachsland, weilte, hiess Herr zu Neckarbähingen und zeichnete sich äusserlich durch ungemeine Körperlänge aus. Im Jahre 1671 verehlichte er sich mit Anna Katharina von Schlammersdorf. Nachdem er vom 19. Altersjahre an abwechselnd bei den Franzosen, bei der Reichsarmee, bei den Schweden u. s. w. gedient hatte, wurde er 1675 Obrist-Wachtmeister im Regiment des Herzogs Friedrich Karl von Württemberg, in welcher Eigenschaft er vom Markgraf Friedrich von Baden-Durlach mit verschiedenen Gesandtschaften beehrt wurde, so an den Generallieutenant Montecuculi nach Kissingen u. s. w. Bei

*) Den 11. Nov. 1588 verkauft Hans Georg von Hallwil, fürstlich württemberg. Obervogt zu Marbach, der Stadt Brugg Haus und Hof sammt Stallung und Krautgarten zu Brugg unter der Kirche an der Aare, dazu mehrere Liegenschaften um Brugg etc. um 18,000 Gulden (Arg. IV, p. 422).

der Belagerung von Philippsburg im sogenannten holländischen Kriege (1672—1679) zeichnete sich Friedrich Ludwig von Hallwil dergestalt aus, dass er in Folge davon zum Obrist-Lieutenant befördert wurde. Als solcher machte er 1677 den Feldzug im Elsass und Breisgau mit. In einem Gefechte bei Offenburg ward er schwer verwundet. Nachdem er in der Eigenschaft als würtemb. Obrist noch zu wiederholten Malen seine Bravour an den Tag gelegt hatte, setzte der am 26. Jan. 1679 geschlossene Friede zu Nymwegen seiner Thätigkeit ein Ziel. Allein bald darauf ward er Obervogt der würtemb. Stadt Marbach, welche Stelle er drei Jahre lang bekleidete. Als Obrist-Lieutenant eines Kürassierregimentes stand er im Jahre 1682 in Ungarn, nahm an dem Entsätze der im Jahre 1683 durch die Türken auf's Aeusserste bedrängten Stadt Wien einen ehrenvollen Antheil und erhielt unterm 23. Nov. gleichen Jahres als Zeichen der Anerkennung seiner Tüchtigkeit den Rang eines kaiserlichen General-Feld-Wachtmeisters.

Banger Ahnungen voll, kehrte er von einem Besuche bei den Seinigen in Württemberg — wiederum zu seinem Regiment zurück. Da ward von den kaiserlichen Truppen die seit 30 Jahren von den Türken innegehabte Festung Vicegrad, welche dem kaiserl. Heere den Weg nach Ofen sperrte, im Sturme genommen; General von Hallwil aber wurde bei Anlass eines Ausfalls, welchen 6000 türkische Reiter aus Ofen auf ein ihm angehöriges Reiterkorps machten, durch zwei Lanzenstiche tödtlich verwundet. Nachdem er seine Seele Gott, seinen einzigen Sohn aber der Obhut eines treuen Freundes übergeben hatte, starb er im Alter von 40 Jahren. Der Herzog Karl von Lothringen brach bei der Nachricht vom Tode dieses Mannes, der um seiner Tapferkeit, Leutseligkeit und seiner aufrichtigen Frömmigkeit willen bei Hoch und Niedrig gleich angesehen war, in die Worte aus: „Es wäre besser, Ihre Kaiserl. Majestät hätte 1000 Kürassiere, denn einen so braven Mann verloren.“

Mit seinem Sohne Ludwig Friedrich, der 1711 als kaiserlicher Oberst starb, erlosch sein Stamm. Von den Besitzungen, die derselbe in Württemberg hatte, ist nichts an die Hallwil in der Schweiz gekommen.

Und nun kommen wir auf Kaspar von Hallwil (pag. 268) zurück, um uns auch seine Nachkommenschaft zu vergegenwärtigen.

Kaspar von Hallwil hatte der Familienchronik zufolge von 2 Frauen, deren eine Barbara von Hohenlandenberg, deren andere

Maria Meyer von Hünigen war, 4 Söhne: Dietrich, Hugo, Walter und Burkart. (V. Mülinen stimmt nicht damit. Dietrich fehlt bei ihm. Statt dessen führt er ausser den 3 bereits genannten noch 4 andere Söhne Kaspar's an, nämlich Thüring, Hans Georg, Hans Hartmann und Johann Rudolf.)

Dietrich, geb. 1514, der älteste der 4 Söhne, verwaltete die von seinen Eltern erworbene Burg und Vogtei Hegi im Thurgau, verblieb beim katholischen Glauben und wurde im Jahre 1545 Hofmeister des Abtes von St. Gallen. Seine Nachkommen scheinen sammt und sonders eifrige Katholiken gewesen zu sein und waren noch über ein Jahrhundert lang theils bisch. konstanzerische und bischöfl. augsburgische, theils Abt sanctgallische Würdenträger; einzelne gehörten auch geistlichen Orden an. Mit ihren reformirten Vettern unterhielten sie keinerlei Verbindung.

Ausführlicheres berichtet die Hallwilerchronik aus einem durch den Domherr und Weihbischof Balthasar Wurrer niedergeschriebenen lateinischen Manuskript über Dietrich's Sohn, Joh. Georg, um das Jahr 1600 Dekan des Bisthums Konstanz. Derselbe liess sich nur mit Widerstreben zum Bischof erwählen. Laut einer Urkunde, datirt Meersburg, ist Johann Georg von Hallwil, Domdekan, den 2. Januar anno 1601 zum Bischof erwählt und den 5. hernach durch Bürgermeister Heinrich Zeyen etc. zu Konstanz gratulirt worden (Näheres in Mone's Quellensammlung III, 592). Der neue Bischof zeigte als Solcher ein hohes Maass von Demuth und Frömmigkeit und lebte in dem der Stadt Konstanz benachbarten Mörsburg in mönchischer Zucht und Einfachheit. Pferde und Jagdhunde seines Vorgängers wurden entfernt, und während er sich gegen alle Menschen sanft, wohlwollend und nachsichtig erzeigte, war er dagegen gegen sich selbst hart und strenge. Die Reformation sah er als einen argen Abfall vom wahren Glauben an. Sein Tod fiel in das Jahr 1604 und war durch übermässig lang anhaltendes Fasten beschleunigt worden.

Gleicherweise, wie die Nachkommen Dietrich's von Hallwil an mehreren geistlichen Höfen, so standen die Nachkommen Hugo's von Hallwil am kaiserlichen Hofe zu Wien in Ehre und Ansehen.

Hugo selbst, geb. 1519, der zweitälteste der Söhne Kaspar's von Hallwil, besass nach des Vaters Tode die Trostburg als Eigenthum. *) Nach Hugo's Tode (1588) kam die Besetzung an

*) Interessant ist, was uns aus dieser Zeit über den Versuch, im Wynenthal den Weinbau einzuführen, mitgetheilt wird. Nachdem nämlich schon

seinen ältesten Sohn, Hans Thüning, und von diesem vererbte sie sich im Jahre 1608 auf seinen Sohn, Hugo. Die Trostburg gehörte nicht zu den Hallwil'schen Stammgütern und durfte darum verkauft werden. So kam sie 1616 um die Summe von 45,000 Gulden als Eigenthum an die Stadt Brugg, Bern aber zog die Burg bald nachher um die gleiche Kaufsumme an sich. Zu dem Kaufobjekte gehörten beide Häuser und Burgstall sammt Scheuer dabei, sodann die niedern Gerichte der Dörfer Teufenthal, Dürrenäsch, Zezwil, Lüttwil, Niederhallwil und Bonischwil sammt Hochwäldern, Jagd, die Fischenzen zu Teufenthal, Dürrenäsch, Zezwil und Bonischwil, die Domänen, die Schmitte, der grosse Getreide- und Heuzehnten zu Dürrenäsch, der Getreide- und Heuzehnten im Twing Teufenthal und zu Lüttwil, der Ritterschwiler Zehnden etc.

Hugo begab sich in's Ausland und machte sein Glück in Böhmen. Als der Gatte der Gräfin Maximiliana von Wolkenstein wird er Vater zweier Söhne, des Johann Sebastian, geb. 1622, und des Jakob Leopold, geb. 1629 (in Bezug auf Letztern stimmt von Mül. nicht überein). Im Jahre 1638 führt Hugo von Hallwil den Titel eines obersten Kämmerers des Erzherzogs Leopold Wilhelm, Bischofs zu Strassburg, Halberstadt und Passau, eines Regimentsrathes in den oberösterreichischen Landen und eines Herrn zu Krifsaudorf. Später wurde er Oberkämmerer des Erzherzogs Maximilian, des Hofmeisters vom deutschen Orden und ward auch in den Grafenstand erhoben. Er starb im Jahre 1652. Der eine Sohn Hugo's, Graf Johann Sebastian, hatte nach von Mülinen aus 2 Ehen nicht weniger als 12 Söhne und 10 Töchter. Als wirklicher geheimer Rath Kaiser Leopold's I. (regierte von 1658—1705) stand er bei diesem in hohen Gunsten. Sein ältester

unter Hartmann von Hallwil um die Mitte des 16. Jahrhunderts 22 Einwohner von Zezwil zum Versuch einer Rebanlage eine Halde, die Egg genannt, um 20 Gld. jährlichen Grundzins zu Lehen empfangen hatten — und zwar unter der Bedingung, dass, wenn einer von den Antheilhabern sein Stück vernachlässigen würde, ein anderer im Dorf aber dazu Lust hätte, dieser berechtigt sein solle, das nicht gehörig bebaute Stück Reben an sich zu ziehen; oder wenn Einer seine Parcellen verkaufen wollte, sein Nachbar diese Parzelle mit der seinigen vereinigen dürfe — wünschten 1564 einige Lehensmänner, die Reben auszuschlagen, weil der Ertrag derselben die Arbeit nicht gelohnt zu haben scheint, und baten den Junker Hugo von Hallwil, ihnen den Berg um einen jährlichen Bodenzins überhaupt zu Lehen zu geben. Derselbe entsprach dem Gesuche und setzte den Zins auf $3\frac{1}{2}$ Mütt Kernen jährlich fest. (Mitgeth. durch Amtsschreiber Birrcher.)

Sohn, Ferdinand Leopold, kaiserlicher Kammerherr, geboren nach von Mülinen 1649, starb eines gewaltsamen Todes. Derselbe hatte an den portugiesischen Botschafter, Prinz von Ligne, in Folge leidenschaftlichen Spiels ein Guthaben von 51,000 Gulden. Den 10. August 1696, Morgens 5 Uhr, fuhr Ferdinand Leopold mit de Ligne zur Jagd und Letzterer versprach dem Herrn von Hallwil, ihm bei dieser Gelegenheit die Hälfte seiner Schuld zu bezahlen. Sie hatten die Richtung nach dem Wiener Wald eingeschlagen, aber der kaiserliche Kammerherr kehrte nicht mehr von dorthier zurück, und einem Bruder und einer Schwester des Vermissten gab der Botschafter ausweichende Antwort. Der am Saume des Wiener Waldes aufgefundene Leichnam trug eine Schusswunde an der Schläfe. Auch noch andere Nachkommen des Johann Sebastian von Hallwil bekleideten am kaiserlichen Hofe Ehrenämter; einer seiner Grosssöhne, Graf Franz Anton von Hallwil, brachte es während des 7jährigen Krieges bis zum kaiserl. östr. Feldmarschalllieutenant, als welcher er 1779 starb. Die Tochter des Franz Anton von Hallwil war jene vielgeprüfte, bis zum Tod getreue Franciska Romana aus Wien, verehlicht an Johann Abraham von Hallwil, schon mehr wie einmal zum Gegenstand von Romanen ausersehen. Um 1780 starb der Wiener Zweig der gräflichen Familie von Hallwil aus.

Der dritte Sohn des Kaspar von Hallwil, Walter, (p. 272 oben), Herr zu Salenstein und Blydeck, steuerte, wie wir sehen werden, dem materiellen Ruin, in welchen die Familie in Folge schlechter Oekonomie einzelner ihrer Glieder zu kommen im Begriffe stand.

Der vierte Sohn desselben Kaspar, der gelehrte und kunstsinnige Burkart († 1608), von welchem das grosse Hallwil'sche Recept- und Arzneibuch mit Aufführung der Heilmittel gegen eine Unzahl von Krankheitsfällen herrührt, und welcher auch ein Familienbuch angelegt hat, in dem sich die Bilder seines Vaters und seiner Mutter, seiner Brüder und sein eigenes, mit Angabe des Geburts- und Todesjahres befinden, dieser Burkart hatte einen Sohn, Namens Hans Kaspar († 1638), der sich und seine Kinder durch seinen Misshaushalt an den Rand des Verderbens gebracht hätte, würde nicht dessen Oheim, Walter, nach dem Tode Burkart's die Schulden des Hans Kaspar auf sich genommen und an Zahlungsstatt die Hallwil'schen Güter an sich gezogen haben. Beim Tode Walter's (1613) erbten die Kinder des Hans Kaspar dessen Verlassenschaft mit Ausnahme der Lehen im

Bisthum Konstanz, welche an die Nachkommen seines Bruders Dietrich fielen. — Im Namen der 7 Söhne und 4 Töchter des Hans Kaspar verwaltete der älteste unter ihnen das Vermögen. Hans Rudolf baute Schloss Brestenberg am Hallwilersee und starb schwachsinnig; Hans Kaspar ist der Stammvater der jetzt lebenden Herren von Hallwil, und Hug Dietrich hatte Nachkommen, die sich in Frankreich hohe militärische Auszeichnung erwarben, so Franz Josef von Hallwil, der 1733 als Kadette in französische Dienste trat und sich in den Feldzügen von 1742—1747 als muthvoller Krieger hervorgethan hatte (Lutz, Schweiz. Nekrolog 204—205). Frans Josef wurde 1760 Brigadier, 1762 *maréchal de camp* und 1763 bei Auflösung seines Regiments mit einer Pension von 20,000 Lvs. in den Ruhestand versetzt.

Schliesslich noch ein Wort über die Nachkommen des Hans Kaspar, von welchem die Hallwil des 19. Jahrhunderts abstammen. Fast hatte es den Anschein, als sollte diese Linie ihrem materiellen Ruin entgegengehen. Jakob Christoph, der ältere der zwei Söhne des Hans Kaspar, und als Solcher Marschall, gerieth in Folge eines Prozesses, den ihm seine Neffen machten, in Bedrängniss, was ihm wohl bei seinem überaus hohen Alter — er wurde 94½ Jahr alt — doppelt schwer fiel. Auch Gottfried, der zweite Sohn des Hans Kaspar, war nicht auf Rosen gebettet. Dagegen erholte sich sein Geschlecht wieder einigermaßen in seinem Sohne, Johann Anton, geb. 1683, der, nachdem er in holländischen Diensten gewesen, sich im Jahre 1712 in den Gefechten bei Bremgarten und Mellingen so ehrenhaft hervorthat, dass die Regierung von Bern ihm und seinen zwei Brüdern das Bürgerrecht wieder schenkte. Dieser holländische Kapitän, Johann Anton von Hallwil, führte im Jahre 1718 im Namen der Hallwil'schen Familie vor dem Rathe zu Bern einen Prozess gegen Herrn J. J. von Landenberg und seinen Oheim, den Marschall Jakob Christof, wegen der Stammgüter des hintern Hauses, welchen Johann Anton von Hallwil gewann. In seinen alten Tagen kehrte Vater Gottfried mit seinen Söhnen in das Stammschloss Hallwil zurück, wo er 1731, über 90 Jahre alt, starb. Sein Sohn, Johann Rudolf, geb. 1685, auch Offizier in holländischen Diensten, war 2 Jahre vor ihm ohne Mannsstamm, sein älterer Sohn, Johann Anton, 5 Jahre nach ihm (1736) ebenfalls ohne Mannsstamm gestorben. Der jüngste der 3 Söhne des Gottfried von Hallwil, Johannes, geb. 1688, kehrte 1737 von der Insel St. Domingo, wo er als Hauptmann in französischen Diensten

gestanden hatte, in die Heimat zurück und hob nach dem Tode seines schwachsinnigen Oheims auf dem Brestenberg, des Johann Rudolf von Hallwil (p. 275 oben), mit den Landenbergischen Erben einen Prozess wegen der Stammgüter des vordern Hauses an. In allen angerufenen Instanzen, im Gericht zu Lenzburg, im Appellationsgericht und im Grossen Rath zu Bern wurden ihm diese mit bedeutender Majorität zugesprochen. Laut den gedruckten Akten dieses Prozesses verdankte er diesen glücklichen Erfolg vorzüglich der Entdeckung der Urkunde vom Jahre 1493, enthaltend die Erneuerung der älteren Stammbriefe. Zu dieser Entdeckung gelangte er zufällig auf einer Reise in's Elsass. Auf dem Portal eines alten Gemäuers fand er das Wappen seiner Familie; Erkundigungen in der benachbarten Abtei Murbach führten ihn zur Entdeckung vieler Familienschriften, worunter jene Erneuerung der ältern Stammbriefe. Die Frage, ob die Entschädigungen, mit welchen Hans Rudolf von Hallwil seine Brüder ausgekauft hatte, zurückgegeben werden müssten, wurde im Jahre 1752 mit 69 gegen 68 Stimmen vom bernischen Grossrath ebenfalls zu Gunsten des Johannes von Hallwil entschieden.

Johannes von Hallwil starb 1753. Von seinen 2 Söhnen wurde der ältere, Gabriel Albrecht, geb. 1745, mit Irrsinn heimgesucht († 1820). Der jüngere, Johann Abraham, geb. 1746, erst Offizier in französischen Diensten, dann Gemal der Franciska Romana, der einzigen Tochter des Feldmarschalllieutenant Franz Anton von Hallwil, die er aus Wien entführt hatte, verwaltete in den Jahren 1776—1779 die Hallwil'schen Stammgüter. Nach einem abenteuerreichen Leben starb er (nach v. Mül., p. 64, den 17. Nov. 1779). Die Sorge für die Erziehung ihrer 3 Söhne: Johann, Franz Rudolf und Karl Gabriel, lag nun ganz der vortrefflichen Mutter ob. Sie erreichte ein Alter von 77 Jahren.

Karl Gabriel, geb. 1778, vermält mit Marie Louise Wilhelmina von Goumoëns seit 1808, ist der Vater der Herren Theodor und Karl von Hallwil. Karl von Hallwil lebt in Oestreich und ist seit 1853 mit Ludwina, Freiin von Knorr vermält; Theodor von Hallwil ist der Vater der Herren Hans von Hallwil und Walter von Hallwil, von denen der Erstere zur Zeit Landammann des Kantons Aargau, der Andere Gutsbesitzer in Schweden ist.

So hätten wir denn die Geschichte einer der angesehensten schweizerischen Adelsfamilien während eines Zeitraums von sieben

Jahrhunderten an uns vorübergehen lassen, und zwar in der Art, dass wir die Erlebnisse dieser Familie während drei und einem halben Jahrhundert in einlässlicher Weise behandelten, während wir uns für den Zeitraum vom Anfang des 16. Jahrhunderts bis heute mit einer blossen Zusammenstellung der wichtigsten Nachrichten über die Personen begnügten, welche im Verlaufe dieser Zeit den Namen der Familie fortgepflanzt haben.

Befragt uns nun vielleicht ein geneigter Leser: was konnte dich bewegen, an das Studium eines einzelnen Geschlechtes so viel Zeit und Arbeit zu verwenden, dessen Erlebnisse, die kleinsten wie die grössten, aus dem Staube der Archive an's Tageslicht zu ziehen und das mühsam gesammelte Material so sorgfältig zu sichten? so möge er die Antwort hierauf aus dem Nachfolgenden selber entnehmen.

Im Mittelalter treten neben den kirchlichen Instituten: den Klöstern, Abteien u. s. w., neben den Bürgern der Städte und einzelnen freien Genossenschaften einzig und allein nur die mächtigen Geschlechter der Adeligen als handelnde Personen auf, und das Einzelindividuum kommt nur in so weit zur Geltung und Berechtigung, als es sich einer der eben genannten Korporationen anreihet. In ihren Händen ist die Macht und der Besitz, bei ihnen allein die Bildung zu suchen; sie allein üben auf ihre Umgebung einen bestimmenden Einfluss aus. Wollen wir darum in irgend eine Epoche aus der Zeit des Mittelalters einen klaren Einblick gewinnen, so kann dies nur so geschehen, dass wir die Geschichte solcher eben angeführten Gemeinschaften zum Gegenstande unserer wissenschaftlichen Untersuchung machen. Die Geschichte einer Adelsfamilie genau studiren, heisst aber nichts Anderes, als sich über ihr Auftreten in der Geschichte ein möglichst richtiges Bild entwerfen. Und dazu gehört, dass wir den Strebungen nachfragen, die sie während ihres Bestehens kundgab; dass wir den materiellen, sittlichen und geistigen Fond ergründen, den sie besass; dazu gehört, dass wir in die oft so verworrenen genealogischen Verhältnisse einer Familie, oder in ihre Verwandtschaftsverhältnisse mit andern Adelsgeschlechtern genauen Einblick erhalten; dass wir deren zu verschiedener Zeit so verschiedenartig gestalteten Grundbesitz, deren Freundschaften und Feindschaften, deren Bündnisse und Fehden, die oft für ganze Landschaften so verhängnissvoll waren, in's rechte Licht setzen. Und hiebei sollen wir nicht so bald etwas, mag es auch an und für sich geringfügig scheinen, als der Aufzeichnung unwerth ansehen.

Wird dieses mühsame, etwas trockene mosaikartige Studium bei jedem einigermaßen hervorragenden Adelsgeschlechte des Mittelalters wiederholt, das während einer längern oder einer wichtigen Zeit in die Geschehnisse irgend einer Landesgegend bestimmend eingegriffen hat — dann, aber auch nur dann gelangen wir zu einem guten Einzelbild und durch das Mittel verschiedener Einzelbilder zu einem treuen und zuverlässigen historischen Gesamtbild.

Die Anwendung des Gesagten auf diese Monographie überlasse ich dem geneigten Leser, indem ich ihn schliesslich nur noch bitte, allfällige Mängel dieser meiner Erstlingsarbeit in der Ungeübtheit meiner Kräfte suchen zu wollen und zugleich in der Weitschichtigkeit des zu bewältigenden Materials.

In den Beilagen wird der Mann vom Fache eine ansehnliche Anzahl von Hallwilerurkunden zum ersten Mal veröffentlicht finden.

Genealogie der Hallwil'schen Familie

von den ältesten Zeiten bis auf Hans von Hallwil, gestorben 1504.

(Eine vollkommen genügende Geschlechtstafel der ältesten Hallwil bis zum Ende des 13. Jahrh. lässt sich nicht herstellen.)

Der erste Hallwil, welcher urkundlich bekannt ist, heisst Diethelmus de Helwile. Um 1138.

Dann begegnet uns wieder circa 100 Jahre lang kein Hallwil.

Walter , Ritter. Urkundlich zwischen 1223-1257. Dienstmann der Grafen von Kiburg. Dessen Schenkung an Kappel, 1256, die älteste H. Urk.		Berchtold . Zeuge der von Walter gemachten Vergabung an Kappel.		Dietrich , Probst zu Beromünster seit 1272. † 1283. (Kopp, Eidg. B. II, 435 hält Dietrich und Hartmann für Walters Söhne.)	
1. Walter , Ritter. Todt 1310. 1. Ehegattin laut Urk. v. 1285 eine Edle von Hüenberg. 2. Ehegattin laut Urk. v. 1293 eine Edle von Sumiswald.	2. Berchtold , Ritter. † 1283. Oft im Gefolge des Rudolf von Habsburg. Uxor: eine Klara von ?	3. Hartmann , Ritter. Uxor: Katharina Bochsler. Hartmann und Rudolf erscheinen um 1291 urkundlich. V. Mül. zählt sie nicht unter die Brüder Walters. Johannes. Nach Kopp II, 437 um 1313 todt.	4. Rudolf , Ritter. † um 1320. Uxor: Udelhild von Burgenstein u. Anna von ? Johannes. † als Canonicus des Stiftes Beromünster 1288.	5. (?) Heraldus . Ersch. nach Trouill. Monum. II, 55 urkundlich 1241.	6. Sophie . 7. Adelheid .
Johann , Ritter, östr. Landv. im Elsass, Hofmeister des Herzogs Friedrich u. s. w. † 1348. Hatte 2 Schwestern. Eine derselben verehl. an Ulrich von Büttikon, Ritter. 1. Ehegattin: Verena vor Kilchen, filia Johannis, Ritters, und der Agnese von Ifenthal. 2. Ehegattin: Kunigunde von Brandis.					
1. Walter , Ritter, † um 1374. Verehl. mit Lauda von Thengen. Ritter Hänsli, † bei Semp. 1386. Verehl. mit Elise v. Montalt u. einer Edlen v. Rynach. Walter, Herr zu Wildeg. — Hans († um 1407). Bürg. v. Bern u. Soloth. 1415. † um 1430.	2. Johann od. Hemman , Ritter. War todt 1384. Verehlicht mit Anna vom Hus. Hans, Ritter. † wahrsch. im Appenz. Krieg 1405.	3. Rudolf oder Rutzmann , Ritter. Stammv. der II. Linie. Verehlicht mit Lisa Mönch von Landskron. † um 1391.	4. Thüring , Ritter, † zu Sempach 1386. Verehl. mit Kathar. v. Wollfurt. Johannes, Ritter. Thüring, der ältere, 1415 Bürger † wahrsch. v. Bern. Verehl. mit Margaretha zu Sempach. v. Massmünster. † um 1450. Thüring, d. jüng., Ritter u. Marschall, Herr zu Wildeg. † 1469 zu Thann. Verehl. mit Dorothea v. Rathsamhausen.	5. Margareth . Verehlicht an Gottfried Müllner. Anna Maness.	6. Adelheid . Nonne in Königs- felden.
Rudolf , Ritter, seit 1415 Bürger zu Bern und Solothurn. Verehl. mit Anna v. Stoffeln. (Rudolf lebt 1440 nicht mehr.)	Rudolf d. jüng. † 1473. Konrad, † bald nach Rudolf. Seit 1415 beide Bürger zu Bern u. Soloth.	Konrad , † im Appenz. Krieg 1405. Verehl. mit Marg. v. Breitenlandenber.	(?) Johannes , Chorherr zu Beromünster. † laut dort. Jahrb. buch um 1405.	(?) Walter , 1405 Chorherr zu Beromünster. † laut dort. Jahrb. buch 1458.	Margareth . † 1430. (?) Verehl. an Marquard von Baldeg.
1. Rudolf , der ältere. Blieb wahrsch. unverehl. Wird von 1470 an nicht mehr genannt.					
2. Burkart , seit 1433 verehl. mit Dorothea von Rüssegg. † gegen Ende 1466.					
1. Hans von Hallwil , Ritter, verehl. mit Magdal. v. Rotenstein seit 1475. † 1504. Jakob (scheint jung † zu sein).	2. Hartmann , Domherr zu Basel. † nach v. Mül. 1506 als Stiftsprobst zu St. Ursanne.	3. Walter , Ritter. Verehl. mit Elsin v. Hegi. † 1513 im Kl. zu Kappel.	4. Dietrich . Verehl. mit Sigone v. Rotenstein. War 1509 im Herbst †.	5. Bärbeli . Verehl. an Rudolf von Wattwyler.	6. Aenneli . Verehl. an Berkart v. Stauffen. War 1486 Wittwe.
7. Dorothea . Verehl. an Wilh. v. Diessbach. War 1477 nicht mehr am Leben.					

1419.

(Archiv Hallwil.)

Hallwiler Seerecht.

Dis ist der Rodel, da dez fews Richtung jnn stand.

Es jst ze wüffen, dz min Herren von Hallwil, mit funderheit min Herr, Her Rudolf von Hallwil, Ritter, vnd juncher Walther von Hallwil, von bett vnd enpfelengs wegen ander jr vettren ouch von Hallwil Ein meigen geding gehebt hand jn dem jar, do man zalt von Gottes geburt fierczechen hundert jar vnd nünzehen jar, dor nach an der helgen vfart vnfers Herren Jesu Xpi, vnd hattend da die nach geschribnen erbren lut by jnen vnd ander erber lüten vil, vnd woltend sich da erfarn vmb dez fews Richtung, fryheiten vnd gewonheiten, so si ze Hallwil habend, der ir eigen ist vnd anders niemans vnd comdent da fragen die nachgeschribnen erbren lüt uf den eid Sid dz jnen kunt were dez Richtung, fryheiten vnd gewonheiten dz sy denn uf ir eid dar v̄m Rechtsprechend vnd Ouch erteltend uf ir eid. Do wurde min Herren vmb fragen von eim zum andren, dz sy vf den eid erkantend, erteiltend vnd Recht dar vmb sprechend. Do erteiltend sy vf ir eid vnd sprachend allez dz, das diser nachgeschriben Rodel wiste vnd seitte von stuck zu stuck iechlis mit sunder, es wer wenig oder vil, dz dz allez also were vnd nit anders. Also wart dz allez gefellet mit der vrteil vnd mit Recht, dz es also nu v̄o hie nachdoenklich, vest vnd stet beliben sol hinnanhin, vnd beschahend ouch alle vorgeschribnen ding ze Hallwil vf der veste jn dem jar, alz vor geschriben stätt.

Dis sint die erbren lüt, die hieby warend vnd gesin sind:

Vli von wil, den man nempt ũlin nesen vnd sin fun Henfly, —

Vli jm loch, Henfli meiger von tennwil, petter hartman, jeglis Hartmans fun, jenni von meisterfwang, ũli futter von meisterfwang, jenni Holtfchi, Henfli von Esch vnd Heini, sin fun, Henfli klinchhel von Esch, Henfli fmid, ũlis fmidis fun vnd Rudi sin brüder von Esch, Wilhelm von Esch, Heini Dietfchi vnd sin brüder jemi von mofchein, Erni greter von birwil vnd sin fun, jenni wernē, ũli dahinden, Claus Heigerli vnd sin fun, Rudi Steiman von allenfwil, Heini futer von allenfwil, ũle Annē, der few vogt, vnd ander erber lüten vil.

Es ist ze wüffen, dz der Se ze Hallwil miner Herren von Hallwil Eigen ist mit disen nachgeschribnen Rechtungen vnd gewonheiten, so har nach geschriben stät.

Vnd find dis die Rechtung des sews: dez Ersten, dz diser se ist ein fryer se innen dem Ror vnd find min Herren von Halwil vögt vnd Richter dar über vnd wz da büßen valt minen Herren zu jrem teil, alz vil valt ouch der fischren, die uf dem se find, zu irem teil. (Der nächstfolgende Satz ist mit anderer Dinte geschrieben.) Es geschech hindern Ror oder vor dem Ror vnd an den vier steden ze fengen, ze Birwil, ze Beinwil vnd ze Moshein.

Ouch ist ze wüssen, wenn man gerichtes bedarf von des sews wegen, so mögend min Herren von Halwil tag geben ze Richten an die fier nachgeschriben stett am sew, an welen sy denn wellen, vnd sond ouch dieselben fier stett offen sin vnd fry vnd nieman dar an sumen noch jren ze gand noch ze rittend, der zu dem sew wil. vnd find die die geding stett: ze fengen ein stett, ze birwil eine vnd ze beinwil eine vnd ouch ze moshein eine.

Ouch sond min Herren von Hallwil die fischer schirmen vnd zu dem Rechten halten gegen einander, wz sy mit einander ze schaffen habend von des sews wegen, dz sy dz Recht vor jnen nemen vnd tügend an den obgeschribnen fier stetten, wo sy tag hin gebend.

Ouch ist ze wüssen, Wenn min Herren tag setzen wend, so sond vor hin tag verkünden acht tagen vor hin ahgeng.

Ouch ist ze wüssen, dz ein iechlicher, der an den sew kumt, er sy frömd oder heimfcher, fischen mag uf dem fryen sew vfrenthalb dem Ror mit geschir, alz von alter har komen ist vnd vnz har gewonlich gesin ist vnd mit denen gedingen, dz er von minen Herren einfach vnd jnen schwere, des sews Rechtungen ze halten, alz dz von alter har komen ist.

Ouch ist es ze wüssen, dz nieman werben am schweb sol, alder min Herren erlaubend jm es denn.¹

Ouch ist ze wüssen, dz man uf dem meigen geding setzen sol fier von dem sew, die die weg vnd garn befehen sol vnd wer dz sy weg fundent, die nit lidlich werend, die sond sy gebietend by den einig abtûn oder bessern; ouch wer dz sich die klagtend, dero die weg find, so sond sy komen für die fier gemeinlich; ouch ist, dz ieman garn oder netze bringe von einem andren sew, die sol man ouch bringen für die fier, dz sy sy befehend, vnd ouch erlaubend die fier ze bruchen, so mögend sy es tûn.

Ouch ist ze wüssen, weler der ist, der zem sew hört vnd Ein leich find an generd, den er nit gesücht hett, den mag er ziechen vnd han ij tag vnd iij necht vnd dennen hin so sol er die ziegen abwerfen vnd alz lang er die zoigen ließe stan vnabgeworfen, alz menge tag alz menge einung wer er verfallen vnd wer dz er ij zûg an ein ander zeichnete, so wer er die büß ouch verfallen.

Ouch ist ze wüssen die fryheitten hand vf den winter zûgen und uf dem leich, weler da kumt des Ersten vmb vesper zitt mit eim trochnen garn, der sol den vor zug han.

Ouch ist ze wüssen, weler da weg hett, die nit sin sond vnd

¹ »Den See werben«, ihn in Weidmannsgeschäften befahren und ausbeuten. »Das schweb« — die Strömung des Sees.

sich dz die fier bekemend vnd si sy heiffend dennē tūn vnd dz jn acht tagen nit tetend, so werend sy die būs verfallend.

Ouch ist dz ze wüssen, dz nieman netze setzen sol in des andren se; weler aber ein se hett vnd netz dar jn gesetzt het, für den sol nieman anders setzen; vnd ist aber dz einer vor jm gesetzt hett jn sin sew, so mag er wol für jnn setzen, wer ouch dz sy bed einen leich funden, jn dem alz si gesetzt hand, der sol ir beder sin.

Ouch ist ze wüssen, dz die eigen sew dz recht hand, dz iechlicher ein schnur haben mag xiiij tag jm meigen hinder oder vor vnd da sol jnn nieman an sumen hindern jn sin sew dz zil vf; wer dz wurd überfaren, der sol daz ablegen; wer aber dz jnn ieman sumte, der sol ouch es ablegen, alz denn dez sews Recht ist, vnd wenn dz zil vfs kumpt, so sol er die schnur dennen tūn, vnd ist des sews Recht alz mengen tag er liefs die schnur ligen, dar über alz menig vfs wer er minen Herren verfallen.

Ouch ist ze wüssen, dz nieman uf dem sew zichen sol, denn der winter vnd summer fischat.

Wer ouch dz vf dem balchen leich ieman zug hinder dem Ror, der wer die grofen būs verfallen.

Ouch Ist ze wüssen, dz mine Herren von Hallwil hand die fischer ze fragen, vf den gedingen by den eiden, ob einer von dem andren vütz¹ wüfs kein einung oder būs by dem selben eid, so fond sy den ander leiden.

Es ist ouch ze wüssen, dz nieman den Andren leiden mag von des sews wegen, der hab denn dez sews Recht getan.

Es ist ouch ze wüssen, dz min Herren von Hallwil ein eigen garn mūgend haben vnd dz selb garn sol vor zug han, wo sy uf zug koment vnd denn dar nach iderman, als jm denn fūglich ist.

Es ist ouch ze wüssen, wenn min Herren fisch wend vnd ir botten vf den sew schikent vmb fisch, so fond sy jnen fisch geben des dritten pfennix necher denn einem fisch kōifer vnd wer dz kein fischer, der fisch hette, jnen verseite vnd jnen nit geben wōlt, findent sy denn die verschlagnen fisch, die mōgend sy nemen vnd jnen dar vmb nütz geben vnd sind min Herren da mit abgeleit.

Ouch ist ze wüssen, wer dz minen Herren fisch verseit wurdent vnd jnen nit fisch wurdent; so mūgent sy ein banck am stad ze sengen machen vnd den fischren gebieten, wz sy von fischen fahend vf dem sew, dar ze antwurten vnd die da fiel (d. h. feil) ze haben vntz dz man einist ze lingen gelut in der Kilchen ze sengen vntz an ir wider Rūfen, denn mūgend si die fisch verkoufen, di si dar bracht hand, alz si gedenkend dz ir fūg sy. Wer ouch dz min Herren da an dem banck fisch kouftend, so fond si koufen v̄m ir bar gelt.

Ouch ist ze wüssen, dz min Herren dz Recht hand, wenn si jn dem summer wend, dz jnen iechlich garn einen tag ziehen sol vnd wz dz fachtet, dz sol miner Herren sin. Vnd wenn si dz tūn wend, so sol man gebietten, den se ze Rūwen zwen tag vnd am dritten ze

¹ »vütz« (vütz) kein einung oder bufs: nicht irgend etwas, also nichts von einer Straffälligkeit.

werben vnd wenn si werbend, so sol man jnen geben Rotten win vnd brot vnd da mit so hand si dz iar gedienet mit den garnen. Vnd kēss sol ouch dar by sin.¹

Ouch ist ze wūssen, dz min Herren den fischren ein meß der Hechten mit ir Rat geben uf dem meigen ding vnd dz sol weren von dem meigen tag vntz zu sant martis tag vnd dz meß sond sy halten vntz zu einem andren meigen geding, vnd were dz da ieman über fūri der were den Einung verfallen vnd sond sy alle einander leiden by gūten truwen.

Ouch ist ze wūssen, dz der Hoff ze birwil der dez von Liebegg hett die Rechtung, dz er uf der sellen sins Hufs mit einem fūss mag stan vnd über dz Hufs mag mit einer stab schlingen werfen vnd alz verre er werfen mag, sol man jnn vngeirret lassen jn dem sew.²

Ouch Ist ze wūssen vmb die fisch Kōiffer: weler nuit by der fliegen koufft, dem sol man kein teil geben.³

Ouch ist ze wūssen, dz iiij Triberen vnd zū jechlicher ein stichen; der sol eine sin min Herren vnd eine ze meisterfwang vnd zum Hufs vnd ze molhein eine vnd ze kōrbers gūt ze birwil ouch eine.⁴

Ouch ist ze wissen: wer nettzen setzet einem andern jn sin schoß oder jn sin weg, der mag neman ein Hērrütten⁵ vnd mag die nettzen mitt der rütten hin ufsheben so er verrest mag bescheidenlich.

Ouch hett ein iegklich garn die frigheit, das es mag zūchen jn den zūgen, were das nettzen uff den selben zūgen stündend, zūcht es die nettzen ufs, so mag ers hinder sich werffen so er bescheidenlichest mag vnd hett nieman dar vmb ze antwurten.

Ouch ist ze wizen: fund einer einen leich jn des andern sēw vnd aber der, des der sew ist, ein schnur dar wurff, eb einer dar gefatzte, der den leich funden hette, denne so möchte der, der den leich funden hette, die selben nacht uff den leich settzen, vnd sol dar nach nūt mer da ze schaffen haben.

Ouch ist ze wissen, dz die vischer vnd min Herren des überkoman sind, das uff dem samstag zenacht nieman mitt keinem garn ziehen sol; wēre aber dz ieman zuge, der wēre minen Herren veruallen. x. β. ze būs vnd die visch, die er vacht, sind vor ab ouch min Herren und den vischern ouch als vil: vnd weler das nitt tētt, der were die groffen būs uervallen vnd sol einer den andern leiden.

¹ Die Worte: »vnd kēss« etc. sind von späterer Hand und zeugen davon, dass die Fischer bei diesem Anlasse Küche und Keller ihrer Herren von Hallwil nicht geschont wissen wollten.

² Sehr schön ist die alterthümliche, aber ironisch gemeinte Berechtigung der Freien von Liebegg pag. 10 des Originals: »So weit haben sie das Weiderecht im See, als sie, stehend mit einem Fusse auf der Schwelle ihres Birwiler Hofes, über dessen Dach eine Stockschnur (Angelschnur) in den See hinaus zu werfen vermögen.« Also gar nicht weit; weil bei schon erschwerter Stellung eine blosser Schnur, über ein Hausdach geworfen, kaum mehr nur in das Wasser des Seestrandes zu schleudern ist.

³ »fisch by der fliegen koufen« — ohne Vorkäufer und Zwischenhändler, direct von der Angelruthe, vom Köder weg kaufen.

⁴ »4 Triberen, zū ieglicher ein stichen« — mit Treibschiffen fischen, die durch Stichen d. h. Schalten, gerudert werden.

⁵ »hērrütte« — Netzstange.

Ouch ist ze wissen, wër des senws recht enpfacht von minen Herren von Hallwil, der sol jar vnd tag an dem seew sêhaft sin, vnd wen er des senwf recht nitt mer halten wil, so sol er es uffgeben an miner Herren Hand. Vnd weler fischer an dem sew lat ein frömden fischer mit im zûchen, der des sews recht nit enhatt, der ist verfallen minen Herren x. β. vnd den fischren ôch al vil.

Ouch ist ze wissen, dz ein ieklicher, der des senws recht hett, mag ein Hecht schnûr werffen jn den frigen senw jn dem Meigen, xiiij tag vor jn meigen oder hinden drin vnd dannanhin nûma vnd wer das überläfs, der were die büfs veruallen; aber ander schnûr an Hecht schnûr mag man über jar settzen.

Ovch ist zewüssen, das min Herren von Halwil vnd ovch die fischer über komen sind, das ein iechlicher der fischeren an dem sew zûchen mag in der wuchen zwein tag wel er wil vnd nit mer nach balchen denn im fumer; wer das über sech, der wer minen Herren verfallen x. β. vnd den fischeren ouch al vil.

Ouch ist ze wüssen, das min Herren von Halwil vnd ouch die fischer über komen sind, das nieman an dem sew werben sol mit keiner leig geschirge an fier Hochzitten: den Hëlgen tag vnd mey tag vnd all vnser frowen tag vnd al funentag vnd al zwöl botten tag, es wer den an eim liech, daz ist vsgenomen; wer das über sech, der wer minen Herren verfallen x. β. vnd den fischeren ouch al vil.

Es ist zewissen, daz min Junk-Herren vnd die fischer vff einem meygending gantz einig worden sind: weller ein leich find, der sol in zeichnen mit zwey zeichnen vnd mit zwey zeichnen abtun wen die zil vff komen bedi abtûn oder er kumpt v̄m den Einig, al for stât; vnd fund aber Einer einen leich, der nur mit einem zeichen were, der mag wol ziechen in dem leich vnd wer dar v̄m kein einig verfallen.

Item die Enpfangen hand vf dem gewicht vnd sind dis die fischer:

Heini Heltfchy.
 Jenni vnd Henfli Klinchel.
 Claus Heigerli vnd R., sin sun.
 vnd Cûni, sin fwager.
 Vli meiger von birwil.
 Wilhelm barrer.
 Henfli smid von esche.
 vnd Rûdi, sin bruder.

Dis sind die fischkôiffer:

Henfli buôblikon.
 Vli Zeyger.
 Vli Pfister.
 Henfli Hartman.
 Hans Hartman.
 Henfli im Kilchhoff.

Beilage A. 2.

Pag. 177.

1427.

(Archiv Hallwil.)

In dem Jare, also man zalte von gottes geburt vierzehenhundert jar vnd süben vnd zwenzig jar, do was der Se über froren Vnd do maß min Herre, Her Rudolf, Ritter, den Sen desselben jares vf den nehsten samstag nach vnser lieben frawen tag der lichtmessen vnd vf den aben der lieben Jungfrawen sant Bolonien, vnd was lang xxviij (28) dufent schuhe, vnd breitt v (5) dufent vnd iij (3) Hundert schûhe.

Item vntz gegen Birwile wz er x (10) dufent schûhe lang. (vntz = bis).

Item vntz gegen Beinwilr viij (8) dufent schûhe lang.

Item vntz gegen Elsche was er v (5) dufent schûhe lang.

Item dar noch vntz gen mosen waz er iiij (4) dufent schûhe lang.

Item Hie By was min Herre, Her Rudolf von Halwilr, †) Vnd Jungfrowe jte, sin ere jungfrawe, Vnd Brüder Cûnrat, Sein Helfer, deñe zû mol zû Sengen, vnd ein Knabe, heiff der vngrer, wz mins Herren renner.

†) der by Sechzig jaren alt was,

Beilage A. 3.

Pag. 204.

Zwischen 1460—1472. September 16.

(Archiv Hallwil.)

Zu wüssen, das vff hüt Sampstag nach Exaltacionis Crucis, was der Sechzechend tag des ersten Herpst manots, Durch vnns, Rûdolffen von Hallwillr, Hartman von Hallwyllr, Thûmherr zû Basell, Walthern von Hallwyllr, gebrüder, vnd Hanefs von Baldegk einr, Vnd der andern ist Nielaufs vnd Wilhellm von Diefbach, Ritters, gevettern, einer friuntschafft halb zwûschen vnd von wegen Dorotheen von Hallwyllr, vnnser, der genannten von Hallwyll Swestern, vnd Mumen, vnd mir, wilhellmen von diefbach, Ritteren, das Sacrament der heiligen Ee berûrend, also beredt vnd verlâffen ist, Namlichen das wir, die genannten von Hallwyllr, die obgenempten Dorotheen, vnnser Swester vnd Mumen, Herrn Wilhellmen von diefbach, Rittern, zû dem Sacrament der Eee zû geben versprochen haben, Vnd zû dem für heimstûr Achthundert guldin vnd davon jârlichen fünfzig stuck, vnd darzu ich, Rudolff von Hallwyl, vier hundert guldin von minem gût ir nach minem abgang, Ob si der zit in leben ist, zu werden. Doch sol die selb Dorothe damitt für ansprach vetterlichs vnd mûterlichs erbs vfgericht sin, bis an recht erbvall, ob sich die begeben; Hinwider so sol ich, Wilhellm von diefbach, Ritter, die in der zit vnd lûtung hienach bestimpt Elichen nemen,

vnd zů ir min vetterlich vnd mütterlich erb bringen, vnd ir zů rechter morgengab der zit, So si bi mir Elichen gelegen ist, geben vierhundert Rinischer guldin vnd ir die ob ich wil nach minem gewallen beffren. Vnd ob ich vor ir an Elich liberben, von vnns gebornn, der zit inleben abgieng, Sol ir vor us ir zůgebracht vnd ererbt gůt, wie vil des were, Kleyder vnd Kleinoter mitt ir morgengab vnd darzů zweihundert guldin für Husrät vnd varende Hab, vnd zů dem von minem gůt, So vil als des irn, So si zů mir gebracht hāt, gewessen ist, vngeuarlichen gelangen, Das selb, so ir also über ir Morgengab vnd die Sum̄ des Husräts wirdt, Sol si mitt den zins vnd gůllten, da von zichend als vil der nu gewess ist, in libdings wifs vnwůftlichen nieffen, vnd nach irm abgang wider an min nechsten Erben vallen. Ob sich aber begeben, das die gemelldt Dorothe vor demselben Hern wilhellmen von diefbach, Ritternn, an Elich liberben, von Inen gebornn, der Zit in leben abgieng, Sol dem obgenanten Hern wilhellmen von diefbach, Ritternn, zů sinem gůt gelangen vnd vollgen, was die obgemelldt Dorothe über ir Morgengab irs gůts verlast vnd er das mitt den zins vnd gůllten davon zichend nutzen vnd nieffen vnwůftlichen, Vnd nach sinem abgang widervallen an ir nechsten vnd rechten erben, an geuerd. So ist ouch dann harjnn beredt, das sůlich sachen bis Ofternn nechst komend über ein Jār, ob wir vnder ein andern sůlich zil nit endernn, mitt vollfürnn der Ee nāch Cristenlicher ordnung vollzogen, Vnd nach notdurfft verbrieft vnd besorgt werden sůllen, Es begeben sich dann, das jemand von jnen zweyen, das gott lang wende, dazwůfchen von tods wegen abgieng; vnd sůlichem des furer nachzůkomen vnd das die sachen also bestanden, So haben wir zů beyden teillnn zů vrsatz der Ding Sechshundert guldin bestimpt von dem, der daran hindrung fürnāme zů beziehen, alles erberlichen vnd an geuerd. Vnd sind hiebi von vnns als sunder frūnd berűft gewessen die vesten vnd wolgelerten Peterman von wābren, des Rāts, Meister Thūring fricker, Statfschriber zu Bernn, vnd ludwig zechender, Schulthes zu Arow. Des zů bekanntnuß sind diser zedell zwen vff Bapir gelich gestallt, Vnd mitt min, Rudolffs von Hallwyll, als eins vogts Dorotheen von Hallwil vorgeannt, vnd min, Hanns von Baldegk, jn namen vnd anstatt Hern Hartmans vnd walthern von Hallwills, miner vetternn, darunder ouch wir, dieselben von Hallwyll, vnns binden vnd vnnser Nielaus vnd wilhelms von diefbach, Rittern, vffgetruckten Infigelln bi end diser geschriff besigelt vnd geben des tags vnd Jārs als vor stāt,

L. S.

L. S.

L. S.

L. S.

Auf der Rückseite steht in neuerer Schrift:

Ehesteurbrief
Dorotheen von Halweil
wilhelmen von diefbach
Frau
sine dato

und von anderer Hand:

Gehört zwischen 1460—1472.

Beilage A. 3 a.**1462. Samstag vor Lichtmess. 30. Januar.**

(Staatsarchiv Zürich. Tr. 392. 1. 18.)

Ich Burkart von Hallwile bekenn und tuon kunt allermenglichem mit disem brief, das der fromm, vest Ruodolf von Hallwile selig, min lieber bruoder, den erwirdigen geistlichen herren, herren Wernhern, appt, und dem conuent des gotzhus zuo Cappel, des ordens von Zittel costentzer bistumb umb das er sin begrebtusse da haben wolt, als er die da gehept hat, wolbedachtenklich gegeben hat umb gottes sines und aller unsern vordern selen heiles willen, einen mütt kernen geltz, lentzburger messes, und alle jare uff sant Martins tage ze richtend und ze werent nach zinses recht. Uff von und abe einem guote, genannt Remmersguot, ze Lentzburg gelegen. Stosset herab an den stattgraben, und von dem türlin heruff untz an die statt brugg. Und die statt gitt von dem wege jerlich iij fiertel kernen, uff steg, weg und alle rechtungen, friheit und ehaften, so zuo dem vorgenanten guete mit aller siner zuogehörde gehört, und wie das von alter her komen und bracht worden ist. Also das die obgenannten, apt und conuent des gotzhus zuo Cappel und alle ir nachkomen desselben gotzhus, den egenanten mütt kernen geltz jerlichs und ewigs zinses vor, uss und abe allen andern zins jerlich von dem obgenanten guote innemmen und inziechen söllent und mögent, von mir, als einem erben mines obgenanten bruoders und allen sinen und minen erben, und menglichem von unsern wegen gentzlich und in allweg ungesumt, ungeirrt und unbekümbert. Ich loben und versprich ouch als ein erb mines obgenanten bruoders für mich alle sin und min erben by minen guoten trüwen des egenanten müt kernen geltz ewigs und jerlichs zinses uff dem obgenannten guote vor, uss und abe mit aller siner zuogehört rechter wère ze sinde nach recht des obgenanten apts und conuents zuo Cappel und aller ir nachkomen für ir recht fry lédig unuerkümbert eigen vor geistlichen und weltlichen gerichten und mit namen an allen den enden und stetten, wo, wenn und wie dik sy des jemer notdurftig sint und werdent an geuerde. Ich entzich mich ouch als ein bruoder und erbe des obgenanten mines bruoders seligen aller rechtung, vorderung und ansprach, so min vilgenanter bruoder selig und ich zu dem obgenanten müt kernen geltz ewigs und jerlichs zins vor, uss und ab dem obgenanten guote mit siner zuogehört je gehept habent oder ich ald unser beider erben, ald jeman von unsern wegen daran oder darzuo jemer me gehaben ald gewonnen müchtend, mit gerichten, geistlichen oder weltlichen, ald ane gericht ald suss, mit deheinen andern sachen, listen, finden und geuerden in dehein wise oder wege, alles ungefarlich. Und zu warem und vestem urkunde aller vorgeschribnen dingen, so hab ich obgenanter Burkart von Hallwile min eigen insigel für den obgenanten minen bruoder seligen mich und unser beider erben öffentlich gehenkt an disen brief, der geben ist uff samstag vor unser lieben frowen tage der lichtmisse anno Lxij. (1462.)

Beilage A. 4.

Pag. 207.

1467. August 16.

(Archiv Hallwil.)

WIr Sigmund, Graue zû schawuberg etc. bekenen öffentlich mit difem brieff fuer vnns vnnser Eribenn vnd thuen kund Allermeniglich, das wier Recht vnnnd Redlich schuldig worden sein, vnd geltten fullen vnnserem befunder liebenn Hannsen von Hallweych vnd allen seinen Eriben zwayhundert gulden vngrisch vnd ducaten, gûet an gold vnd gerecht an wag, die Er vnns zû vnnseren Merklichen Notturften berait gelichen hat, der wir Inn oder sein Eriben aufrichten vnd bezallen fullen vnd wellen auf den heilligen Weinachttag nachstkünftigen on verer aufzug. Tâtten wier aber des nit vnd in über Irn willen solch bezallung verzûgen, des sy zû schaden kämen, wie dann der selb schaden genant werden mocht, in oder jren scheinpotten vnberechtigendt vnd vnge schworen, schlechten wortten darumb zû gelauben, denselben schaden allen zûsambt dem Hawbtgûet fullen vnd wellen wir in auch ablegen vnd bezallen vnd fullen des habhaft sein, zû vns vnd allem vnnserm guet, anligundem vnd varundem, wo wir das überall haben, oder künftiglichewin gewinnen mugen, sich auch des, wo sy darauf kômen, on alles berechten vnnnderwinden vnd damit handeln vnd farn, als mit anderem Irm eigenthaftigen gûet, so lanng vnd vil, vntzt sy hawbtguetz vnd schadens volligklich von vns bezahlt sein, vnd fullen damit wider lanndrecht nicht gefrauel noch gehandelt haben. Wer auch den brieff mit Irm gûetten willen vnd wissen Innehat vnd vns damit Ermont, dem sey wier alles das schuldig vnd pflichtig zethûen, als ob Er selbs entgegenwurttig wâr, alles drewlich vnd vngefârllich mit vrkund des brieffs Befigelten mit vnnserem aigen aufgedruckten Infigel. Dar zue haben wier mit vleis gepetten vnnseren lieben, getrewen steffan Egker, vnnseren Mautner zû Aschach, das der sein Innfigel zû zeugnûs auch auf den brieff gedruckt hat, Im vnd sein Eribenn on schaden. Gebnn zû Eferding (Stadt in Oberöstreich) ann Suntag nach vnnserer lieben frauwn tag Irer schiedung Nach Crifty gepurdt tawffend vierhundert vnd darnach Im Syben vnd sechzigstenn Jare.

Auf der Rückseite steht:

1467 Schuldbrief für Hans von Hallwyl.

Beilage A. 5.

Pag. 208.

1468. Januar 18.

(Archiv Hallwil.)

Ich, Hanns von Halwil, Bekenn vnd tûn kunt menglichem mit difem brief, Als denn ettliche lehen, so von Rubifwil herrûren, die nit vnser von Halwil gemein lehen sind, Sunder an mich vnd mine

brüder von vnferm vatter seliger gedechtni geuallen vnd mir nu söliche lehen als dem elstien vnder minen brüdern gebüren zeuerlihen, Das ich aber der ander miner gescheffthalb dabi vnd mit nit gefin kan noch mag, soliche lehen zeuerlihen oder darzû zetûnde, so uil denn notdurftig wer, Das ich herumb minen gantzen vollmechtigen gewalt vnd macht geben vnd gesetzt hab, gib vnd setze ouch den wissentlich jncraft dis briefs an den edeln, vesten Rûdolfen von Halwil, minen lieben vetter, Söliche vorgeantanten Lehen, so an mich, als ob stât, zelihen geuallen sind, von minen wegen, jn minem namen vnd an miner stat zeuerlihen, vnd alles das Her Inn ze handeln vnd zetûnde, das denn darzu notdurftig ist vnd sin wirt. Wie vnd was och der genant min vetter von minen wegen als ob stât Herjnn handelt, libet, tût vnd lasset, das alles ist min gunst vnd gûter will vnd wil ouch dabi bliben gleicher wise vnd jn all wise vnd mäfs, als ob ich das falles elb personlich handelt vnd têt, alles getruwlich vnd ôn all geuerde. Des zû warem vrkund hab ich min eigen Ingesigel offennlich mit rechtem wissen an diesen brief gehenkt, der geben ist an mendag nach sant anthonien tag Nach crists geburt viertzehenhundert sechtzig vnd Im achtenden Jare.

Das Siegel hängt noch.

Auf der Rückseite steht:

a. in alter Schrift:

Die brieff, wellecher der elst ist, der sol die lehen lihen.

b. in neuerer Schrift:

Lehenbrief Hanfen von Halweil an seinen Vetter, Rudolfen von Halwil, um die Güter zu Rubisweil, den Montag nach St. Anton 1468.

Beilage A. 6.

Pag. 211.

1470. August 13.

(Archiv Hallwil.)

Hans und Walter von Hallwil erneuern das Burgrecht mit der Stadt Bern.

Wir, der Schultheis, Rätt vnd zweyhundert der stat Bernn, Bekennen offentlich mit disem brieff, die wil wir die Edlen, vesten Hannsen vnd Waltern von Hallwylr, gebrüder, vmb jr ernnstlichen bitt willen jn vnnser schirm, Burgrecht vnd pflicht genomen vnd si och das selb ewig Burgrecht für sich vnd ir nachkômen geschworen haben, jnnhalt der brieffen, vnns von jnen des halb verfiglet geben, Har vmb so globen ouch wir by vnnsern gûten trûwen vnd eren vestenclichen, die obgenantenn von Hallwyl, wie dann die alten brieff, vormalen zwûschen vnns vnd jren vordren verfiglet uf gangen jnn halten, getruwlich alf annder vnnser burger nach vnnser Statt Recht zu schützen vnd schirmen, alles erberlichen vnd vngeuärllich, jnn krafft disfs brieffs. Des zû vestem vrkund mit vnferm angehenkten

jnnfigell verfügelt Geben uff denn dryzechen tag Ougstens, als man zalt nach der geburt Cristi Tufent vierhundert vnd Sibentzig jare etc.

Auf der Rückseite steht:

1470. burgerrecht zu bern

No. 10. **A.**

Beilage A. 7.

Pag. 211.

1471 (Sonntag vor ingehendem Jahr) Dezember 29.

(Archiv Hallwil.)

Burgerrechtserneuerung von Hans und Walter von Hallwil
mit der Stadt Solothurn.

Wir, der Schulthes vnd Rate gemeinlich der Statt Soloturn, bekennent offennlich mit diesem Brieff, Die wil wir die Edlen, vesten Hanssen vnd Walthern von Halwilr, gebrüder, vmb jr Ernstlicher Bitt willen in vnser schirm, Burgrecht vnd pflicht genomen, vnd si ouch dasselb ewig burgrecht für sich vnd jr nachkomen gefworn haben, nach jnnhalt der Brieffen, vns von jnen deshalb verfügelt geben; Harvmb So geloben ouch wir by vnsern güten trüwen vnd Eren vestenklichen, die obgenanten von Halwil, wie dann die alten Brieff, vormalen zwüschen vns vnd jren vordern verfügelt vsgangen, jnn Halten, getrüwlich Als ander vnser Burger, nach vnser Statt recht zu schützen vnd schirmen, Alles erberlichen vnd vngeuarlich jnkrafft dis brieffs. Des zu vestem vrkunde So habent wir obgemelten von Solenturn vnser Statt Secret jnsigelt getan hencken offentlich an disen brieff, der geben ist vff Sonntag vor dem jngenden jor, Das man zu latin nempt circum scifio domini, Des jors, do man zalt nach der geburt Cristi Tufent vierhundert Sibentzig vnd Ein Jor.

Das Wappen Solothurns hängt.

Auf der Rückseite steht in neuerer Schrift:

1471.

Burgerrechtserneuerung

von

Sollothurm.

†

Beilage A. 8.

Pag. 211.

1472. 9. Juli.

(Archiv Hallwil.)

Wir, der Schultheyß vnd Ratte zu Soloturn, Bekennent vnd Thünd kunt menglichem mit diesem brieff, Das vff den hüttigen tag datum dis brieffs für vns In vnsern geseßten Ratt komen sind vnser sonder lieben vnd getrüwen Bürger, die Edelnn Hanss vnd walther von Halwilr, gebrüdere, vnd hand vns jr Alttenn vnargwenigen verfügelt berürende brieff lassen hörenn, Da durch wir vnderriecht sind

worden Ir gerechtickeytt, so sie hand zû den zwein bergenn, Da der ein berg genant ist der endenberg, vnd der andere der Münchensperg vnder den Altten Schlossen wartberg, In vnseren hohen gerichtten der herschafft Gößskon gelegen, vnd gebetten, sie An jr Eygenschafft vnd rechtsamy mitsampt den vnsern an der selben zwein bergenn an Holtz, an feld, an gebuwen vnd vngebuwen Ertrich vn bekymert zelassen, & Sollich jr gerechtikeit angesehen So wellent wir vnd ist vnfre meynung Für vns vnd vnser nachkōmen, Das die obgenantten von Halwilr, Ir Erbenn vnd nachkomenn, die obgenanten zwen berg mit Allerzügehord, wie sie die von Altter har vntz vff dis zitt gebracht habent, hinfür Also jnnhaben, nutzen vnd nieffen sollent vnd mügent nach Irem willen one Intrag vnser, ouch der vnsern vnd menglichß von vnser wegen, Doch vns vnd vnsern nachkommen An den hohen gerichtten vnd vnsern rechten vnd an der veldfartt mit der Tretti deß vichß, Als das landrecht vnd von Altter harkomen ist, vnshedlich, Vnd ouch Also, das die vnsern von Oltten mit vrlob, wissen vnd willen der gemeltten von Halwilr, jr Erben vnd nachkommen, jn denselben zweyn bergen zû dem vnshedlichosten mügent kolmachen one der von Halwilr, jr erben vnd nachkommen sumpniß, Alles vngeuorlich. Vnd des zû warem, vestem vnd Ewigem vrkund So habent wir obgenantten Schultheyß vnd Ratt zû Solothurn vnser Stat secrett Infigel, vnd ich, Hanß vnd Waltther von Halwilr, vnfre eigne Infigel gehengkt offentlich an disen brieff, Der geben ist vff dornstag nach sant vlrichstag deß Jars, da man zalt nach der gepurt Cristi Thusent vierhundert Sibentzig vnd zwey Jar.

Von den drei Siegeln hangen noch zwei, wobei das von Solothurn. Auf der Rückseite steht:

Bestätigung Hallwylscher Gerechtigkeiten am Endtenberg vnd Münchensperg Unter Wartburg im Amt Gößskon. de 1472 vom Stand Solothurn.

Beilage A. 9.

Pag. 212.

1473. 6. Februar.

(Archiv Hallwil.)

Wir, Jacob von Rusegk, Herr zû Rockenbach, Hans vnd waltther, Gebrüder von Hälwill, Tünd kuntt menglichem vnd Bekennen mit dem brieff, Das wir das lehens halb, So vnser gnediger Herr von Ougspurg vns gelihen hatt, vnd aber noch gegen lorentz krafft zû Vlm zu rechtuertigen statt, ein Enntlich überkommnuß vnd Abredung gethon hand jnn massen wie harnoch geschryben statt. Dem Also ist: Des ersten, das wir die genantten von Halwill, jnn dem all vnnser gerechtikeit übergeben haben dem gemeldetten vnsern vettern von Ruseck, Also das der jnn sinem costen vnd one vnsern schaden sollich lehen Rechtuertigen vnd suß nach sinem gevallen dar Inn Handlung thun mag. Vnd so fern er solichs jm Rechten

verlürt, Sollen wir, die von Halwill, jnn vmb sollichen finen vffgeleytten costen nützitt zegeben pflichtig sin, Wann er Aber das mit Recht behaltt, So soll vnd mag er denselben finen costen, was er dez empfangen hatt, zuuorufs von dem Houptgüt nemen —; Was ouch wir, die von Halwill, des mit vnser Hilff die erlangung Inzebringen costen empfangen, Soll vns ouch zuuor vls werden, Dar noch das vberig jm zu halbem theyll volgen vnd werden sol, Vnd vns, den von Halwill, den Andern halben teyll; Vnd ob ich, Jacob vonn Russegk, nach sollichem erlangen meintten mir myner Arbeytt halb der zweyteyll werden soltt, vnd des myne Vettern von Halwill vnd ich vns nit geinigen mochten, So soll sollichs zu einem entlichen vspruch stenn zû dem Erwurdigen vnd Edlen Hern Hartman vonn Halwyll, Dumherr der hohen Stiftt Basell, vnnserm lieben vetteren vnd Bruder, vnd zû Werlin schryber. Wellicher Aber darvnder, davor gott Sy, Abgieng, so soll der Ander gegenwurtig darumb den spruch zetûn volmacht haben jnn massen, Als ob der durch sye Beyde beschehen were, Alles vngeuorlich. Dieser brieff zwen glich ludend geschryben sind Vnd yeder theyll eyne hatt zû Vrkund versigeltt Mit vnnser jeder Anhangendem Insigell. Geben An sambstag nechst nach purificationis Marie Nach der Geburt XPI. vnser Herren Tufend vierhundert Sybentzig vnd drû Jare.

(Alle drei Siegel sind noch anhangend.)

Auf der Rückseite steht mit neuerer Schrift:

Verkommnuß Jacoben von Russegk & Hans & Walther v. Halweil wegen des Augspurger Lehens 1473.

Und in älterer Schrift:

Das findt brief von Augspurg.

Beilage A. 10.

Pag. 215.

1473. Verrentag. 1. September.

(Archiv Hallwil.)

Wir Difs nachbenempten Hannfs von Baldegk vnd Wernher von Berenfels Bekennent In krafft difs brieffs vnd Tûnd kunt allermenglich, Als zwûschent den Edlen Conraten von Hallwilr an einem, Soddenn Hannfen vnd Walthern von Hallwilr, gebrûdern, finen vettern, am andern teilen Irrung, spenn vnd zwytracht vfferstanden vnd gewesen sind Von Rûdolf von Hallwilr, Irs Bruder vnd vetters seligen verlassnen erb vnd gûtz wegen. Dieselbenn spenn vns nit Lieb, Sunder gar leid gewesen, Dar In wir vns als Liebhabere des friden gûtlichen geleitt Vnd sy deren ze lezt mit jr beider teilen kûntlichen wissen vnd willen frûntlich vereint vnd betragen hand In wyfs, maß vnd form Harnachgeschriben stat. Ist also: Nach dem Rûdolf von Hallwilr selig wylent Hannfen vnd Walthern von Hallwiler vorbemelt zû finen rechten erben gesetzt vnd gemacht Mitt vorbehalts, Ob er vor dem obgenanten Conraten von Hallwilr, finem brûder, mit tode abgon wurd, Das denn die selben gesetzte erben dem benannten

Conraten sinem brüder von sinem verlassnen güt vorufs geben vnd volgen lassen söltent Zwey hundert Rinisch guldin Oder In deren verwyfen vnd benüßig machen nach gebüren, Alles nach Inhalt der brieffen darüber begriffen, sölich mit me worten klerlich vßwyfende, Das da Hanns vnd Walther Conraten von Hallwiler für solich zwey Hundert guldin geben vnd volgen lassen söllent Die quart des Kornzehenden zû Oberwiler. In Basler Bystumb gelegen, Also vnd mit denen fürworten, Das er den bisz zû end siner wylen vnd nit fürer Innhaben, bruchen, nuzen vnd nach sinem willen nieffen söll vnd möge Vnd nach sinem Hinscheiden die selb quart widerumb an sy beide, nemlichen Hannsen vnd Walthern oder jre erben on alle fürwort vallen vnd gelangen sölle. Beschech och, Das Conrat von Hallwilr vor Margreten von Scheppfental, siner ehlichen gemaheln, mit tod abgon wurde, Alsdenn sol Iren der Halbteil von sölicher quart des bestympten zehenden och jren leptag vnd bisz ze ende jrer wyle ze nutzen vnd zeniessende gelangen vnd volgen, Vnd aber nach jren abgangen an die benanten erben, als vor stat, geuallen sin. Doch mochtent die selben, Hanns vnd walther, oder jr erben, nach abgang Conratz von Hallwiler der frowen, ob die das erlepte, ob sy lieber wölten für soliche halbe quart jr leptag jn lypgedings wyle geben Fünff guldin geltes vnd jren die jerlichen vff Sannt Martinstag weren vnd antwurten Vnd damit obgemelter sachen halb uerdig vnd vßgericht sin. Als aber Rûdolf von Hallwiler selig vnser gnedigen Herren von Oesterrich etc. erbmarfchalk gewesen vnd nu sölich ampt dirr zyt In erbs wyle an den genanten Conraten von Hallwilr sinen brüder geuallen, Ist beredt, Das die selbige erbfschafft vnd güt mit allen Herlikeitten, rent, zins, nutz, gûlt vnd andern zûgehörungen den benanten Hannsen vnd Walthern, vnd ob sy nit weren, Iren erben, die dann von Irem namen vnd stamēn geboren oder nach jrem harkomen recht darzû habent, bliben, jnen volgen vnd zûgehörig sin. Dagegen vnd dafür sollent och Hanns vnd Walther Conraten, jrem vetter, geben vnd volgen lassen sin leptag vnd nit fürer die Rent, zins, nutz vnd gûlten, So sy zu lehen besitzen vnd Innhabent von vnserm gnedigen Herren, dem Byschoff vnd der Stifft zu Basel jn Tellspurger tal gelegen, Tût Jerlich by Sechs guldin geltes minder oder me vngeuerlich. Vnd sol och Conrat von Hallwilr vmb Rûdolf von Hallwilr sins brüders seligen verlassnen erb vnd güt gantzlich vnd gar vßgericht sin Vnd der vorgemelten erbmachung brieffen suß mit Innhaltung In Krefften beston Vnd hiemit aller obgemelter spennen halb gar vnd gantzlich vereinbart vnd betragen sin vnd bliben, Alle geuerd, vntrûw vnd argelist har Inn vermitten vnd hindangesetzt. Des alles zû warem vrkund Haben wir obgenanten Hanns von Baldegk vnd Wernher von Berenfels von bitt wegen beider parthien vnser Ingeligeln, vns vnd vnsern erben onschaden, gehenckt an disen brieff Der zwen glich lutende vnd yeglichem teile einen gegeben vff Mittwoch Sannt verenen der heiligen Jungfrôwen tag Des Jars, als man zalt Nach Cristi vnsern lieben Herren gepurt Tusennt vierhundert Sybenzig vnd Drû Jare.

Vnd wannd aber dise bericht vnd übertrag mit vnser, Conrat

von Hallwiler, Hannsen vnd Walthers von Hallwiler, gebrüderen, willen vnd wissen zûgangen vnd beschehen sint, So haben wir alle dryg glopt vnd versprochen, Globen vnd versprechent In krafft dis brieffs für vns alle, vnser erben vnd nachkomen, All obgemelten puncten vnd artigkele nun vnd hienach war, vest vnd stet ze haltende vnd hiewider nienen mer ze redende noch zetûnde, och sôlichs nit schaffen noch verhängen getan werden, heymlich noch offenlich, in dhein wyse, Sunder hand vns och harInne verzigen Aller fryheitten vnd gnaden, rechten vnd gerichtten, geischlicher vnd weltlicher, geschribner vnd vngeschribner, Burgrechten, Stettrechten vnd lantrechten, Bûntnissen, Satzung, eynung vnd gewonheitten, frid, trostung vnd geleitten der Herren, Stett vnd lender, Darzû aller andern vfüzügen, fûnden, listen vnd geuerden, damit sich yemant wider dheimi haran geschriben ding yemer beheffen (?) vnd erdenken kônt vnd funderlich sprechen môchte, Ein gemeine verzyhung sôlte nit verfahenn, ein fundrung gienge denn ee vor. Vnd defs zû noch merer sicherheitt vnd gezugknisse Habent wir die selben, Conrat, Hanns vnd Walther von Hallwilr, vnser Ingesigeln och offenlich gehenckt an disen brieff, Der geben ist Vff den tag vnd In dem Jare als obstat.

(Alle fünf Siegel sind noch vorhanden.)

Auf der Rückseite steht:

a. in alter Schrift:

Ein überkomnis zwischen Kuonratt von Hallwil vnd Hanf vnd Wallter, ouch von Hallwil, gebrüder.

b. In etwas neuerer Schrift:

Sprûchliche Verkomnuß Zwûschen Cunraten Von Hallwyl An Einem, danne Hanfs und Walther von Hallwyl, gebrüdern; in puncto Rûdolffs von Hallwyl defs Jûngern Testaments. dat. Verenetag 1473.

Beilage A. 11.

Pag. 215.

1474. 10. März.

(Archiv Hallwil.)

Wir, Schultheis vnd Ratt zû Bernn, Bekennen mitt disem brieff, das vff hûtt liner dat., als wir versampneten Râtt hatten, für vnns kommen sind die Edeln, vesten Hanns vnd Walther von Hallwylr, gebrüdere, vnd begertent an vnns, Als dann wir ein ordnung von der Swynen wegen in vnnsen vier landgerichtten vnd anndern vnnsen Herrschafften allenthalben, war dann wir oder annder Hôltzer vnd achram*) angefechen vnd gemacht hetten, Das wir Inen semlicher ordnung befigelt bekantnuß geben, vmb das si sich in Iren holtzern der ouch behelffen vnd gefrôwen môchten), Haben wir angefechen

*) Cf. über »Acherum und Holzhaber« — von Wattenwyl: Das öffentliche Recht der Landschaft Kleinburgund im Archiv für Schweizer. Gesch. XIII, 101 ff.

Semlich jr bitt zimlich sin, vnd ouch darvmb, das wir semlich ordnung nu fürwerthin halten, vnd die nitt ablassen wellend, Vnd Inen die verfügelt mitt vnnserm Statt Secret gebenn, Als die harnach von wort ze wort volget, Darbi wir sy vnd jr nächkomen ouch wellend handthaben vnd schirmen. Item es sol nieman jn holtzer, dar si nitt ehefftige hand, Swin triben ane holtzhaber, vnd der Herrschafft oder den lechen Herren, der die Holtzer sind, gutem wissen vnd willen. Welche aber die sind, die soliche ehefftige haben, das si jn vnnser oder annder jr Herrschafft oder lechenherren holtzer ane holtzhaber triben mögen, die selben sollen ouch mitt jrem vafel vnd allem dem, So si in jr Husern nottdurfft sind zu bruchen, ane Holtz haber varn; was si aber verkouffen, darvon sollen si Holtzhaber geben; als ander weder zem nechsten noch zem höchsten, vngeuärllich. Slüg ouch yeman mitt geuerden mer Swinen jn sin Hus, dann er bedörfft, vnd deheinen gefaltzen bachten verkoufft, der sol ouch dauon Holtzhaber gen dem Holtzherren, vnd der Herrschafft die büß, als harnach gesatzt ist. Was ouch yemand, es siend wir, ein Statt vonn Bernn, oder annder, eigner weld vnd Holtzer haben, da bi sollen si ouch bliben, vnd nieman dahin varn noch triben, ane vnnfern oder der, So die Holtzer vnd weld sind, gutem wissen vnd willen. Vnd wer das bricht vnd nitt halt, Sol, als dick das beschickt, den vermellten von Hallwylr oder jren nächkomen fünf pfund ze pen vnd büß ane gnad verfallen sin. Dar bi wir si ouch stercken wellend luter, ane geuerd, Inkrafft disß briefs, Daran wir vnnser Statt Secret jnsigel haben tûn hencken, Vff Dornstag nach Reminiscere, Als man zalt von der gepurt Cristi Tufent vierhundert Sibentzig vnd vier Jâr.

Die 3 Siegel hangen nicht mehr.

Auf der Rückseite steht:

Schwyn — vnd Achram Brief. No. 9

Vom Raht zu Bern Donnstag nach Reminiscere 1474.

Beilage A. 12.

Pag. 216.

1475. Letzter Tag des Januar. 31.

(Archiv Hallwil.)

Ehecontract zwischen Hans von Hallwil und Magdalena von Rotenstein.

Wir Nach genempten, Hanns von Hallwil Eins-, vnd des andern teills Magdalen von Rotenstein, mitt Hand vnd gewallt Der Erwirtdigen, Edlen vnd vesten Herr Jörgen von Rottenstein, Connuentherren zu Kempten, vnd Ulrichen von Rottenstein, miner lieben Brüder, Bekennen mitt disem Brief, Das wir jn Bywäsen vnnser fründ vnd gütthünner, Hie nach genannt, jn dem namen gotts Einr jemerwerenden fründschafft des Bannds der heiligen ee mitt ein andern, Namlichen ich, Hanns von Hallwiler, vnd ich, Magdalen von Rotten-

stein, verkomen sind, Also das wir nu fürer in Elicher gemachellschafft, Nach ordnung der Heiligen Cristanheit, sin vnd beliben wellen, Mitt den luttrungen vnd gedingen, wie sy Hernach stân. Des Erften, das wir zu beiden teilln mitt vnnserm gûtt, So wir jetz vnuergabet Haben, bi einandern sin vnd beliben sollen, von sôlichem dann ich vorgemelte Magdalen, Hannsen von Hallwiler, minem lieben gemachel, zu fryem Krâm geben hab vnd gib Hie mitt wûssentlich zwölffhundert Rinsch guldin, die ich jm Erberlich vnd wol vfrichten sol vnd wil; dieselben er für sich vnd sin erben frylich haben, nutzen vnd darmitt hanndlen mag nach sinem geuallen vnd willen. Vnd ob sich durch schickung gotts begeben, Das eins vnder vnns vor dem Andern an elich lib erben, von vnns gebornn, ab gân wurd, So sol dem lebenden von des abgânden erb vnd gûtt geuollgen Zweytusent guldin, in widerlegung wîs, sôlich zu nutzen vnd nieffen, bis zu ennd sins lebens, Vnd sol dannenthin sôlich sum wider an sin nêchsten Erben fallen, vnd sol das lebend in des abgangnen gût sitzen, das nutzen vnd nieffen, bis zu vfrichtung der vorberûrten widerlegung, doch vnwuftlich; vnd so bald sôlich vfrichtung beschicht, so sol es dann von dem andern gût gantz stân, vnd den rechten erben an widerred lassen gelangen. Ich vorgenampte Magdalen Hab mir selbs ouch harinn min fryheit des ûbrigen gûts vorbehalten, Also das ich das selb sampt oder funders, ich sy siech oder gesund, ordnen, geben vnd schicken mag nach minem gantzen geuallen, von mencklichem vngefumpt. Vnd weders vnder vnns also vor dem andern abgât, So sol dem andern zu der widerlegung, als vor stât, für Eigen gelangen der Halbteil des Husrâts, Es sy Silber geschirr oder anders; Vnd ob wir mit einandern Eliche Kind gewonnen, vnd aber ich, Magdalen, vor den selben von tods wegen abgân vnd dârnach die selben vnnser kind vnder jren rechten tagen sterben würden, vnd der vermellt Hanns von Hallwillr Sôlichs gelebt, So sol jm zu dem Krâm, der jm von mir, als vor stât, frylich geben, vnd der widerlegung, die obgemellt ist, ob er sôliche zu nieffen erlebt, von sôlicher vnnser beider Kinden wegen gelangen für fry eigen Zweytusent guldin; Ob wir aber Kind, töchtern vnd keinen Knaben gewonnen, die zu jren tagen kâmen, so sollen von minem, der vorgenampten Magdalenen, gût die zweytusent guldin zu Thann an min nâchsten erben mans namen fallen, vnd die selben Kind das ûbrig gût alles erben; gewonnen wir aber Knaben, So sollen die zweytusent guldin mit andern vnnserm gût den selben Kinden gentzlich beliben, vnd si des erben heissen vnd sin. Vnd bi disen Dingen vnd gedingen zu beliben, Verbinden wir vnns, Namlichen ich, obgenampter Hanns von Hallwill, vnd Magdalen von Rottenstein, mit willen vnd gunst miner vorgemelten brüdern, bi vnnsern eren vnd trûwen, für vnns vnd vnnser erben, alle geuêrd vermitteln; Vnd sind hieby gewesen vff min, Hannsen von Hallwiler sit, Die Erwirdigen, Edelln, Strengen, Hochgelerten vnd ersamen Herr Hartman von Hallwil, Thumherr zu Basel, Walther von Hallwillr, min Brüder, Herr Nicolaus von dießbach, Ritter, Herr zu Signow, Herr wilhelm von dießbach, Ritter, min Swâger, Herr Thûring fricker, doctor der rechten, Statfchreiber

zû Bernn, Herr ũlrich getzemberg, Sannt Johannis ordenns Kilchherr zû Sengen, Herr Heinrich Renolld, Kilcher zû endtfeld, Kammerer des Cappitells zû Arow, Hanns von der grüb vnd Ander. Vnd vff vnnser, der von Rottenstein sit, wir die vorbenampten Jörg vnd ũlrich von Rottenstein, jn namen vnd mitt vollem gewallt vnnser brüder, Heinrichen vnd Andres von Rottenstein, Meister Hanns Gundeldinger, Lůtpriester zû Arow, Erhart Meyer, Schultheis dafelbs, Cũnrat Bugli, genampt Arnold, Schultheis zû Brugg vnd ander. Vnd des alles zû warem vrkund So hab ich vorgeampter Hanns von Hallwil vnd mit mir Herr Hartman vnd walther von Hallwilr, min Brüder, vnd Herr Niclaus vnd Herr wilhelm von dießbach, Rittere, min Swäger, vnnser aller vnd jecklicher jn funders sin eigen jnfigell gehenckt an disen brieff, Vnd aber wir vor genanten von Rottenstein, Namlichen Jerg von Rottenstein, Connuent Her zû Kempten, min Eigen jn figell vnd dar zû mins brüdern Heinrichs von Rottenstein jn namen sin, Andresen, vnd min, ũlrichs von Rottenstein, Dann ich jetz min eigen jnfigell nit hab. Vnd dar zû jch vorgeampter Schultheis zû Arow min Sigell offentlich gehenckt An diser Brieffen zwen gelich vnd Geben zû Arow vff Zinftag dem letsten tag Januarij, Do man zallt von gotts geburt vierzechen Hundert Sibenzig vnd fůnff Jar.

(Alle acht Siegel sind noch wohlerhalten.)

Auf der Rückseite steht mit neuerer Schrift:

Heůratsbrieff

Zwůfchen Hanfs von Hallwyl, Ritter, und Magdalena von Rottenstein 1475.

Und ferner in alter Schrift: Ist der Heiret brrief.

Beilage A. 13.

Pag. 218.

1475. 17. Mai.

(Archiv Hallwil.)

Wir nachgenanten Niclaus vnd Wilhelm von dießbach, geuettern, baid Ritter, Herren zû dießbach, Tůnd kund menglichem, Als dann der vest Hanns Trulleray zû Arow, nach abgang des vesten Ludwig Zehenders fáligen, wilend Schulthais zû Arow, sins Vettern zû der Edeln frow Magdalenen von Rotenstain, des genanten Ludwig Zehenders fáligen elicher wittwe, zû disen ziten des Edeln vnd vesten Hannsen von Hallwilr, vnfers Swagers elicher gemahel, als von defselben sins Vettern verlassen erbs vnd gůtz wegen, als sin erb zû ainem tail vordrung vnd Spruch gehept vnd zû haben vermaint hant vnd Si darumb mit recht zû erfuchen, deshalb Wir vor ettwas tagen an Si baidi ernftlich gefůcht vnd geworben, Vns ouch des von jr baiden wegen angenommen vnd gemáchtiget haben, vmb das Si des rechten vnd verrer vnfrůntschafft, costen vnd schadens, so darůs erwachffen móchte, vertragen beliben, vns der sach in der gůtlichait zůuertrůwen vnd zû vnfern Handen zû geben, das Si ouch geton

Vnd die genanten frow Magdalena Zehenderin für sich selbs, Vnd der vest Vlrich Trülleray, Burgermaister zů Schaffhufen, anstatt des obgenanten Hannsen Trülleray, fins vettern mit sinem vollen verbrieften gewalt für den selben sinen Vettern mit jren Handen gelopt vnd versprochen haben, Wie Si der obgemelten sach halb von vns in der gütlichkeit von enandern gewist vnd entschaiden werden, das Si zů allen tailen für sich vnd jr anhangern dabi beliben vnd dem nachkomen follen vnd wellen, ane all jrrung, intrag vnd widerred, alles vngeuarlich, Das wir Si da dem nach entschaiden vnd vns in der gütlichkeit erkennt vnd gesprochen haben, das frow Magdalena von Rotenstein, Hannsen Trülleray obgenant vnd für söllich obgemelt sin ansprach geben sol Sächzig guldin güter vnd genger Rinischer hie zwüschen vnd dem hailigen hochzit Wihenächten nechstkünftig vnd Si oder Ir erben Im oder sinen erben die weren vnd antwurten sollen zů Arow ane sinen costen vnd schaden, Vnd das Hanns Trülleray, noch sin erben, die selben frow Magdalenen, noch jr erben, von des obgenanten Ludwig Zehenders erbs vnd gütz wegen hinfür wyter noch mer, Inn oder vsserhalb rechtens, nit anlangen, ersuchen noch betâdingen sol dehains wegs, sonder sollen Si baidersidt vnd jr anhenger defhalb mit enandern gütlich gericht vnd geschlicht vnd aller vnwill tod vnd absin, alles vngeuarlich. Vnd des zů vrkund so haben wir baid als vndertâdinger Jeglicher sin Insigel, Im vnd sinen erben ane schaden, gehengkt an disen brief, dēr zwen glich, Jedem tail ainer, Geben ist vff Mittwoch nach Sandt Bonifacius tag Nach Cristus gepürt Viertzehenhundert Sibentzig vnd fünff Jare.

Die zwei Siegel hangen.

Auf der Rückseite steht:

in alter Schrift:

ein bericht zwischen rotenstein vnd Drüllerey.

Beilage A. 14.

Pag. 218.

1475. 21. Juni.

(Archiv Hallwil.)

ICH, Hanns von Hallwil, Tûn kunt menglichem Mit vrkund diff briefs, das ich mit güter zitlichen vorbetrachtung, luterlich vmb gottes willen dem Ersamen Herrn Hannssen Kogen vnd siner fründen ernstlicher bitt willen, lich demselben Herren Hannsen Kogen die Capplany der Cappell jnn dem Schlofs zu Hallwil, So mir, Als dem Eltisten von Hallwil, zů verlihen zûstat, vnd yetz ledig ist gewesen, Mit Allen vnd yegklichen jren rechten, zinsen, gûlten, renndten vnd gerechtikeiten, verlichen jme dar zů vnd vnssry cappell, mit gewalt vnd Recht, so min vordern von Hallwil seligen gehept haben vnd ich noch habe, vff genomen hab, Als ich ouch verliche vnd jn uffnym jnn Krafft diff Briefs. Darvmb so beuilhe vnd gebût Ich Allen den minen, ouch miner Lieben brüdern lûten vnd bitt All ander, der

selben pfründen vnd Capplanien zinsen, gülten vnd andern schuldern vnd Zinf Lûten, Das sy dem genanten Herrn Hans Kogen so lang vnd er die obgeschriben capplany besitzt vnd jnn hat, söllich zinse, renndt, gûlt vnd Anders, so sy derselben pfründ vnd Irem capplan schuldig sind, gebent, bezalen vnd reichent; das ist min ernstlich meynung. Des zû vrkund so hab ich, Hanns von Hallwil, min eigen Insygel offentlich gehenckt An disen brieff, der geben ist uff Mittwuchen nechst vor Sant Johans tag defs töffers, Do man zalt von der geburt Cristi tusend vierhundert vnd Im lxxv Jahr.

Das Siegel hängt.

Auf der Rückseite steht:

Verleichung der Capell im Schloß Hallweil an Hs. Koch als Caplan Anno 1475. jetzt im Kirchen-Saz von Seengen ligend.

Beilage A. 15.

Pag. 230.

1477. August 30.

(Archiv Hallwil.)

Wir, Schultheis vnd Rat zû Bern, Bekennen mitt difem brieff, Alls lang Zit Irrungen sind gewesen zwischent dem Edeln vnd Strenghen Herrn Hannsen von Hallwil, Ritter, vnnserm getruwen burger, von wegen der Edeln Frow Magdalenen von Rotenstein, finer elichen gemachel eins-, vnd des andern teils Hanns Gerung Zielempe von Walpach, zû Basel gefessen, Darumb nun jn leben wilent des vesten ludwig zechenders, Schultheissen zû Arôw, von dem ouch dis fachen dahârrûren, zû Lutzern vor vnnsern Mittburgern vnd eydgenossen, Ouch den vnnsern Zû Arôw, allerley bekantnis vnd vrteiln sind gangen, der sich aber der vorgeņempt Zielempe beklagt vnd vnns vmb fûrer lutrung angerûfft hat, So verre das wir beiden teiln fûr vnns vff difem tag Rechtlich tag gefatzt, Den ouch die selben parthien, Namlich Herr Hanns von Hallwil jn eygner person, vnd Hanns Gerung Zielempe durch Elfbethen Zielempe, Sin elich Hufrowen, Die ouch vor vnns Mitt Dietrich Hûpfschin, vnnserm burger, ist gestanden, gesucht, vnd haben da allerley Red vnd widerred, Schrifften, vrteiln vnd lutrung hören lauffen, vnd alls das alles ist ergangen, Da haben wir swër gewâgen, dar jnne endrung fûr zenemend, Angesechen, das der Vorberûrt Hanns Gerung vnd ouch sin Hufrow Ze meren maln gelopt und gefworn haben, bi den vorufgangnen vrteiln zû beliben vnd Söllicher fachenhalb an dheimem orrt, Dann zû Arôw, vor den vnsern recht zûfûchen, Alls dann das die bekantnis, Darumb verfügelt geben, eigentlich bewisen, vnd doch nitt defterminder der vorberûrten frowen zûgesagt, wo si des rechten nitt abstan, So wellen wir jr das mitteilen vnd daran sin, das vnnser vrteil Si berûr, was oder wie hoch si well veruollgt werden, vnd haben jr ouch dabi gelutert, Das nach gestallt difer fach vnd der gefwornen eyden vnd gâbnen truwen villicht vast swër wurd, — Allô nach erlutern Des

alles mitt mer vnd witeren worten, hie nitt not zemelden, So hat die selbe frow gütwillenlich vnd vnbezwungen jr vordrung abgestanden vnd von dem rechtlichen anruff gelauffen. Vnd nachdem nun lölich vor vnns ist beschâchen, So haben ouch wir vff begeren Des obgenempten Herrn Hannsen von Hallwilr Dis vnnser befigelt bekantnis geben vff Sampstag Nach Sannt Augustins tag Nach der gepurt Cristi vnnfers lieben Herren viertzechen Hundert Sibentzig vnd Siben Jar.

Das Siegel hängt noch daran.

Auf der Rückseite steht in neuerer Schrift:

Gütlicher Vergleich zwischen Hansen v. Hallweil nome fr. Fr. Magdal. v. Rotenstein und Hans Gering Zielempen von walpach An & Gegenforderung betr. d. Samft. nach St. Augustin 1477.

Beilage A. 16.

Pag. 231.

1478. Juli 22.

(Archiv Hallwil.)

Wir Nachbenempten Anndreßs, Hainrich Vnd Vlrich von Rotenstein, zû Hebenhofen, alle dry gebrüdere, Bekennen vnd veyehen offennlich mit disem brieue Für vnns, auch alle Vnnser Erben, vnd tûnd kunt mengklich, Das wir mit gûter Zytlicher vorbetrachtung, veraintem wolbedachtem Sinne vnd mûte zû den Zyten, tagen vnd an den Stetten, do wir das mit Recht wol Crefftenklich gethun kondten vnd mochten, Mitt allen den Wortten, werken, Raten vnd getaten, So dartzû gehorten vnd noturfftig waren, Vnd durch die das Yetzund vnd hienach Ewigklich vor allen leuten, Richtern vnd gerichten, gaitlichen vnd weltlichen vnd allenenthalben gantz volkomen Crafft vnd macht hant, Haben sol vnd mag, Für alles wider tailen vnd absprechen, Vnd sonnder darumb, das wir mit dem Minndern Merrern schaden verkomen vnd vnnderstûnden, der vnns vff die Zyte anligennd was, Der Edeln Magdalenen von Rotenstein, des Edeln vnd Strenngen Herrn Hannsen von Hallwilrs, Ritters, vnnfers lieben Swâgers Eelicher Hufrawen, vnnser lieben Swester, Auch allen Iren Erben vnd Nachkomen Zu ainem Stâten, Ewigen vnd ymmerwerenden Kauffe, jn Crafft vnd macht ditz brießs Recht vnd redlich verkaufft vnd ze kauffen gegeben haben — Fünffzig gûter, gennger vnd gerechter Rinischer guldin Rechts, stâts, Jârlichs vnd Ewigs Zinns vnd gûlte Von vsser vorufss vnd ab allen vnd yegklichen vnnfern gelegenn Stucken vnd gûten zû Hebenhofen, Zûm Albrechts vnd zû Hiemenhouen, Die selben vnnfere gelegne Stuck vnd gûtt alle Mitt allen vnd yegklichen jren Rechten, Nutzen, gûlten genieffen, vnd gemainlich mit allem dem, So von alter gewonhait oder Recht ûberal yennndert dar In Ald dartzû gehôret, gehôren sol oder mag, Es sye ze dorff, ze Holtz oder ze Veld ûberal an kainen dingen, Nichtzit vfsgenomen, Vmb den vorgeschribenn Jârlichen Zinns

vnd gulte, Auch vmb das hernachgeschriben Hoptgût, darumb Sy den von vnns erkaufft hant, Vnd gemainlich vmb alles, das diser Brieue begryffet, Ir Rechts fürpfand vnd vnderpfandde haiffen vnd sein sollen, Für ledig, Richtig, vnuerfetzt, vnuerkümbert, vnansprächig vnd vnbehafft one alle geuârde vnd damit wir och fûrohin dehainer Anndrer enndrung, Noch Minndrung, weder mit Verfetzen, Verkauffen, Hingeben, Noch jn annder wege, So jnen dann Hieran zeschaden komen möchte, nit Pflegen noch tûn sôllen, können, mûgen, Noch wôllen, Indehain Wyse, Vnd ist der Kauff beschehen vmb Tufent gûter, gennger vnd gerechter Rinischer guldin, Die vnns die Obgenante vnnser Liebe Swester darumb vnd dafür jnains Stâten, Ewigen Kauffswyse also bar gewert vnd bezalt hat, vnd damit wir vnnfern bessern Nutzen vnd fromen geschafft haben, Vnd darumb sôllen vnd wôllen wir Auch alle vnnser Erben vnd Nachkomen, Innhaber vnd besitzer der vorgeschriben Stuck vnd gût der Egenanten vnnser Lieben Swester Magdalenen von Hallwilr, Auch allen Iren Erben vnd Nachkomen, jn wer Hannd vnd gewalte denn der vorberûrt Jârlich Zinns Vnd gulte, Die fûnfzig Rinisch guldin, hienach ymmer sind oder komen, Den selben Zinns vnd gulte, Die fûnfzig Rinisch guldin, Nun Fûrohin Ewigklich vnd Jârlich Auch yegklichs Jars allain vnnnd besonnder Allwegen vff Sannt Jacobs des hailigen Mereren Zwôlfpoten tage, oder achttag vor Ald nach vngeuarlich, Tugentlich vnd gûtlich Richten, weren, bezalen, Vnd zû Schauffhusen Inder Statt Zû Ir oder jrer gewissen botten Sichern Hannden vnd gewalte vff Ir redlich quitantz, behennenden vnd antworten für mengklichs verhefften, verbieten, entweren vnd derniderlegen aller gaiftlicher vnd weltlicher Lûten vnd gerichte, Für alle annder Inual vnd gebrechen Aucht Krieg vnd benne, one alle Intrâg, fûrzôg vnd widerrede vnd auch gar vnd genntzlich one allen Iren Costen vnd schaden. Wan, welches Jares wir daran Sumig wâren oder wurden, Vnd jnen den vorgemeldten Jârlichen Zinns vnd gulte, Die fûnfzig Rinisch guldin, nit Richten vnd antworten vff Zile an die Statt vnd Inmafs, wie hieuor Aigenlich begriffen ist, wie dann Sy oder Ir erben Ald Nachkomen ains Yeden veruallenn, vngewerten Zinns vnd gulte, Nach yedem verganngen vngewerten Zile fûro Ze Schaden kâmen Oder schaden Nâmen, An wechseln, kâuffen, Ald von Zerung, Pfânndung, Nachraifen, gerichten, Sumfalin, brieuen, Bottenlôuen oder anndern sachen, wie sich das gefûgte, doch Redlich vnd vngeuerlich, Den selben schaden allen, Zusalpft ainem yeden verfallen vngewerten zinns vnd gulte, Sôllen wir jnen auch Bekerer vnd vlsrichten, one allen Iren Costen vnd schaden. Wan ob das vnuerzogenlich aber nit beschâhe, Alles jn der wyse vnd mafs, wie hieuor aigenlich gemeldt vnd vnderfchaiden ist, So hat die vorgeant Vnnser liebe Swester Magdalena von Hallwilr, vnnser liebe Swester, Auch alle Ir Erben vnd Nachkomen, vnd wer Inen des verhilffet, darnach allwegen, Vnd So oft das also ze schulden kâme, Vollen gewalt, fryes vrlob, vnd gûte, erlanngte, eruolgte vnd behapte Recht, die vorgeschriben Stuck vnd gûtt, jre Fürpfand, gar oder ainstails anzegryffen mit Verfetzen oder mit Verkauffen, Rechtskauffs, Oder vff der Offnen fryen gannt, wâ, jnwelhen gerichten,

vnd gegen Wiem Sy wöllen, Als ain varennd, verrechtuertiget vnd verstanten pfannd Nach Pfannds Recht; oder ob Sy wöllen, So mugen Sy dieselben Ire Fürpfannd Sonnder oder samment vnangegriffen lassen, Vnd mugen Vnns Obgenanten Anndressen, Hainrichen vnd Vlrichen von Rotenstain, gebrüdere, Vnnd vnnser erben, Vnns alle dry gemainlich vnd vnuerchaidenlich oder vnns Ainen Ald mer Alain vnd besonnder, Welhen oder Welhes Sy vnnder vnns oder vnnfern Erben wöllen, Darumb an allen Anndren vnnfern Lüten vnd güten, Ligennden vnd varennden, Aigen vnd lehen, Von Vollem gewalte, Auch wol angryffen, Hefften, nōten, Pfennden, verbieten vnd vmbtryben, mit welhen gaistlichen oder weltlichen, Hofgerichten, Lanntgerichten oder anndern gerichtten Sy ye wöllen, Als Ob Sj verluft, one alle Clag vnd vrlōb aller gerichte, jn stetten, mārckten, dōrffern oder vff dem Lannde, vnd allenenthalben, wie vnd wā Inen das allerbeste fuget, vngefrāuelt gegen mengklich, ymmer souil vnnd dick, bis das Sy damit ains yeden veruallenn, vngewerten Zinns vnd gūlte vnd alles schadens, So sy deshalb genomen oder Empfangen hatten, mittainander vōllenklich gewert vnd bezalt worden sind, one jren Costen vnd schaden, Vor dem allem vnns vnnser Erben noch dehain vnnser Hab, Lūt vnd gūt, gar Nichtzit hinschieben, beschirmen, Noch befriden sol, kan noch mag, dehainerlaj fryhait, fryung, frybrieue, Puntnuse, veraynung, gefellschafft, burckrecht, gesetzt, gebott der Fürsten, Herren oder Stett, Noch dehain annder gnad noch Recht, gaistlichz Noch weltlichs, Noch Ichtzit annders, So Zuschirme yemant Hiewider gegeben hette oder Fürrohin geben, Fürziehen Oder erdenneken kōndte, solte oder mōchte, Denn wir vnns des alles hier jnne gegen jnen genntzlich verzigen vnd begeben haben, Vnd Sonnder des geschribenn Rechten, das da Sprichet, gemain verzyhen verfahe nit, Es sye denn ain sonnderhait daby. Vnd wie wol Nun diser brieuen ainen Stāten, Ewigen Kauffe wyset vnd besagt, Noch denn hat vnns die vilgenannt vnnser liebe Swester, Magdalena von Hallwilr, die besonndern tugent, Liebin vnd Fruntschafft Hierjnne erzaigt vnd gethan, Also das wir oder vnnser Erben Ald Nachkomen den vilberūrten Jārlichen Zinns vnd gūlte, die fūnfzig Rinisch guldin, Hyenach ūber Kurtz oder Lanngzyte vnd welches Jares wir wöllen, von derselben vnnser lieben Swester oder Iren Erben Ald Nachkomen wol widerkauffen vnd ablōsen mugen vngeuarlich, Doch also, welches Jares wir sōllich Lofung vnd widerkauffe tūn wōlten, Das sollen wir Inen vorhin vff Sannt Jōrgen des hailigen Ritters vnd Martrerstage vngeuarlich durch vnnser gewisss botten vnd brieue von Mund ze Huse, Ze Hone Ald vnnder augen verkūnden, Vnd dann sōllichen widerkauffe da selbs zū Schauffhusen jn der Statt tūn vnd vollbrinngen vff den Nāchst darnachkomenden sannt Jacobs des Merern Zwōlfpoten tage, Oder Achttag vor Ald nach vngeuerlich Mitt Tulent gūten, genngen vnd gerechten Rinischen guldin Hoptgūts, Als die gemeldt vnnser Swester Sōllichen Zinns vnd gūlte Yetzen von vnns auch Erkaufft hat, vnd mit den Fūnfzig Rinischen guldin Zinns vnd gūlte, So sich alldann vnd desselben Jares dauon erganngen hetten, Auch mit allen alten dauor verganngenn zinnfen

vnd gûlten, Ob der dehainer hinnderstellig beliben vnd dennocht nit bezalt wære, Vnd Inen oder Irem Machtbotten das alles samentlich mittainander daselbs Zû Schauffhusen, zû Iren sichern Hannden vnd gewalte, gûtlîch Richten, weren, bezalen vnd Anttworten, Fûr mengklichs Irrung, Ansprâch vnd bekûmernußs, wie Oblut vnd gar vnd genntzlich one allen Iren Costen vnd schaden, Sôllichz wider Kauffs Sy vnns och also gûtlîch vnd on Alle widerred gestattenn vnd verhenngen, Auch Alfsdann, So wir den Also gethan haben, disen Hoptbrieue widerumb zû vnnsern Hannden geben vnd Anttworten sôllen, Den Fûro Abzetûn vnd vn Crefftig ze machen. Aber die Offtgenant vnnsere liebe Swester Magdalena, Noch Ir Erben Ald Nachkomen, haben nit gewalt, macht noch Recht, vnns, noch vnnsere Erben Ald Nachkomen, deshalb zû dehainem Widerkauffe vnd Losung ze manen, ze nôten, Noch ze tryben, Sonnder haiffet vnd ist es Irhalb ain stâter, Ewiger Kauffe, jnalleyse. Wer och disen brief mit Irem gûten gunst, wissen vnd willen jnnhat, vnd des jr gelôphafft Brief vnd vrkund Zaigt vnd fûrbringt, dem oder den Syen wir alles das Schuldig vnd verbunden Zethûn, Als Inen selbs Nach Innhalt ditz brieffs vnd als ob der Namen an Irs namen Statt Hierjnne geschriben stûnde vnd begriffen wære vngeuerlich. Vnd desalles Ze warem, offem vrkunde vnd vestnung haben wir Obgenanten Anndrefs, Hainrich vnd Vlrich von Rotenstain, gebrûdere, alle dry vnnsere aigne Infigeln Zûgezûknuss aller vorgeschribenn sachen fûr vnns vnd alle vnnsere Erben Offennlich vnd wissenntlich gehennekt an den brieue, Vnnder die selben vnnsere jnfigeln wir alle vnns bj vnnsern waren, gûten trewen vestenklich verbunden, War vnd stât zehalten Innhalt ditz brieffs. Vnd wære, das der Infigel ains oder mer An disem Brieue yennert bruchig, misshennekt, oder missskert wurde, Oder Ob diser Brieue sunst yennert Bußwirdig mâlig Oder gebrechhaft wære oder wurde, Es wære an geschriff, Birmitt, Worten oder Sillaben, von Mûlwen, schaben, von fûre, wasser oder Anndern sachen, wie sich das gefugte vngeuerlich, das alles sol noch mag der dickgenanten vnnsere Lieben Swester Magdalenen Noch Iren Erben Ald Nachkomen, oder dem, der disen Brieue mit Irem gunst vnd willen, vnd von Iren wegen Innhat, gantz dehainen schaden, Kumber, Inual noch gebrechen nit Brinngen noch geben, vor dehainen Lûten, Richtern, Noch gericht, gaitlichen Noch weltlichen, Noch gegen yemants jn kainen weg, Sonnder sol diser Brieue ganntz Crefftig sein vnd Belyben, Alle die wyle der Infigel ains oder mer daran Hannget, vnd ganntz ist one geuârde. Vnd ist der Brieue geben An Mittwochen vor Sannt Jacobs des hailigen Merern Zwôlfpoten tage, Nach Cristi gepurt Vierzehenhundert vnd darnach jn dem Acht vnd Sibentzigsten Jare.

Die drei Siegel hangen noch daran.

Auf der Rückseite steht:

Pfandbrief der Gebrûdern von Rotenstein zu Hebenhofen
p. 1000 Gld. Rh. gegen Ihre Schwester Magdalena, Ikr.
Hansen von Halweil Hausfrau dat. Mitw: vor St. Jacob
1478.

Beilage A. 17.

Pag. 230.

1478. September 17.

(Archiv Hallwil.)

Wir, Schultheiss vnd Ratt zů Bernn, Tůnd kundt offennlich mit difem brieff, nach dem bisshar mercklich Irrung vnd Spann find gewesen zwůschen dem Edlenn, Strengen Herrn Johannsen von Hallwiler, Rittern, vnnserm getruwen, lieben Burger, jnn namen vnd von wegen der Edlenn frow Magdalenen von Rotenstein, finer Elichen gemachel, Als erben wyland des vesten ludwigen Zechenders, vnnfers Schultheissen zů Arow eins- vnd des andern teills dem vesten Hanns Gerung Zielempen von waldpach, zů Basell gefessenn, ettwas verlassnen gůtshalb, von frow Margrethen Zielempin, wyland Hanns von Lůtifhofen, Burgers zů Lutzern, Elichen gemachel, darrůrend, darumb zů vil mallen rechtlich vnd frůntlich tag zů Lutzern vor unfern Mittburgern vnd Eydgnossen, zů Arow vnd ouch vor vnns find gehalten, vnd mangerley klag vnd anttwurten geben vnd gebrucht, denen doch nye folcher mařs angehangt, dann das allweg fůrer, mit klag vnd anrůffen befunder von Hanns Gerung Zielempen vor genempt, gehandelt ist, vnd daran kōmen, Das wir durch Bittwillen der fromen, fůrsichtigen, wisen Burger Meister vnd Ratt zů Basell, vnnser befunder gůtten frůnd vnd getruwen, lieben Eydgenossen, Jetz zů letst einen fruntlichen tag in vnnser Statt bestimpt, den ouch beyd parthien haben gefůcht, Namlichen der vorberůrt Herr Hanns von Hallwilr jn eygner person, vnd Hanns Gerung Zielemp, mitt sampt Elsbethen, finer Huffrowen, vnd Dietherich Hupschin, vnnserm Burger, jn der sachen Irm vogt, vnd zů vor an dem Vesten Lienhart Grieben, des Rats zů Basell, der jnen ouch von vnnsern getruwen Eydgnossen daselbs also zů geordnett ist gewesen, vnd als nu sollichs ist beschehen, So haben wir Im allerbesten ettlich vnnser Ratt, Namlichen die Vestenn, Hochgelerten vnd Ersamen Thůringen von Ringoltingen, vnnsern Altschultheissen, Herrn Thůringen frickern, Doctorn der Rechten, vnnsern Statfschriber, Benedict Třschachtlan vnd Anthonin Archer, vnnsern Alt Venner vnd Ratt, geordnett, beyd parthien zů verhůren vnd gůttlichen zů betragen vnd ob es not wurd, vnnfers Rats dar Inn zů pflegen vnd gebrůchen. Die haben ouch sollichen vervollgt vnd zů erst vernomen die Klag Hanns gerung Zielempen, die da grůndt uff vordrung ettlicher gůttern von der vorberůrten frōwen Margrethen von lůtifhofenn, dahar kōmen, vnd dem Erwůrdigen Herrn Heinrichen Zielempen, Probst zů Elemberg, vnd sinen swestern vergabt, da er meynt, Ludwig Zechender felig hett die jnn kouffswis an sich gebracht vnd gar mit Ringem gelt nach gestalt der sachen, vnd hofft darzů, als der nechst mag*) von Elichem stāmen, recht vnd den nechern koufft zů haben vnd zů dem selben gelassen

*) Ueber die Bedeutung des Wortes »Mag« — Vātermagen, Muttermagen — conf. Blumer, a. a. O. I, p. 185 ff. Erbrecht. —

zû werden. Er hatt ouch vor den selben vnnfern Râtenn allerley Kuntschafft vnd brieff angerûrt, da durch er hofft, sin sachenn vnd zû vordrungen zû beglimmpfen. So hatt dann dawider der obgemelt Herr Hanns von Hallwilr ouch gelutret, wie dann Ludwig zechender felig sollichen kouff vffrecht vnd redlich getân, vnd hab ouch des Kouffbrieff Kuntschafft, vnd darnach mer dann ein vrteill ervolgt; So sy ouch er darumb zû Arow des erften, vnd ouch hie, vor vnns, zû meren mallen angevochten, vnd vil vrteilm vnd lutrungen geben, Damitt er In namen siner gemachell gantz vnd gar von sollichen an vordrungen bekanntt vnd geseheyden sy, jnnhalt siner gewarfame, brieffen vnd Sigellnn, So er darumb dar gelegt, vnd meynt jm darumb gantz nûtz verbunden zû find, noch zû antworten zû haben; das alles ist mitt vil merern wortten har Inn nit notturfiftig zû melden, vor allen teilln vor vnnfern obgemeldten Ratsfrûnden gehandelt, vnd darnach durch si jn vnnser beuelh vnd namen, an beyd parthien Ernstlichen begert, Es well Inen ge vallen, Sollich Spann vnnser frûntlichen lutrung zû beuelhen, Des sich beyd parthyen, vnd befunder Herr Hanns von Hallwilr, vast widrett, Also verr das vnnser Râtt sich sin mitt gewallt vnderzogen. Die ander parthye hatt aber des gentzlich gewilligett, vnd damitt so find die ding vnnferm gûtigen entscheyd gântzlichen beuolhen. Vnd uff das so haben ouch wir jn anfechen vnnser obberûrten getruwer, lieben Eydgnossen vonn Basell vnd Ir treffennlichen obgelutreten Bottschafft, beyden parthien zû rûwen verrer recht-sûch, mûg vnd arbeit zû verkommen, Also gelutrett vnd frûntlichen gesprochen, Das von Herr Hanns von Hallwylers wegen Innamen siner obgenâmpften gemachel, Hanns gerung Zielempen sellen geben vnd also bar vfs gericht werden — Zwentzig Rinisch guldin, fûr ein mall, vnd da by, das damitt der obgenâmpft Herr Hanns von Hallwilr fûr sich, sin gemachel, Ir erben vnd nach kômen, vnd aller mencklich von Ir wegen, von Hanns Gerung Zielempen, Elsbethen siner Huffrowen, Irn erben vnd nach kômen, vnd aller mânklich von Ir wegen, Jetz vnd hinfûr zû ewigen zyten, Sollichs gûtz halb, von der von lûtifhofenn dahar rûrend, sin sy vil oder wenig, funden oder vngefunden, ligend vnd varend, wie dan das der Kouffbrieff von dem Propst zû Elemberg obgenant dar gipt, des Datum ist fritag vor Santt Jorgen tag, do man zalt Tusend vierhundert Sechtzig vnd ein Jar, mitt oder an recht, gantz vnangevochten, vnervordrett, Rûwig vnd in fryd beliben vnd bestan soll; Vnd sollen ouch daruff die vrteillen, zû Arow vfs gangen, vnd ouch die Kuntschafften, durch Hanns Gerung Zielempen diser ding halb ervolgt, Hynder vnns gelegtt werden, vnd nyemand fûrer schaden, Dann wir die also Im besten zû vnnfern Handen haben genômen; vnd nach dem nu sollicher Spruch durch vnns ist beschechen, So sollen ouch beyd teyll daby fûr sich vnd all die Irn vnd aller mengklichs von Ir wegen, nu vnd zû ewigem beliben, Ein andern darumb noch ouch vmb Einichen Kosten vnd schaden, deshalb erwachffen, deheins wegs erfûchen, gestatten, verschaffen noch gehellen getan werden, Heymlich noch offennlich, mitt wortten, wercken, anreizung, noch irumung, wie das jemer sin môcht, Als si ouch das alles itatt zehalten,

zû beyden teylln, Namlichen der obgenempt Herr Hanns von Hallwilr, gantzlich zûgesagt, vnd Hanns Gerung Zielemp mit siner Hufrowen In Hannd vnnfers obgenanten Stattschribers by Irn gûttentruwen an eyds statt geloptt vnd versprochen habenn, Alle gevârd, widerred vnd was hie wider sin môcht, gantz gemitten. Vnnd des zû vrkund So haben wir difem brieff zû Krafft sollichs Spruchs mit vnnferm angehânckten Infigell Besigelln lassen. Geben vnd Bescheiden Donnstag nach Exaltacionis Sancte Crucis, Alf man zalt von der geburt Cristi Viertzeihen Hundert Sûbentzig vnd Acht Jar. —
(Das Siegel von Bern ist erhalten.)

Auf der Rückseite steht: Spruchbrief über den Streit, der zwischen Hansen v. Halweil & fr. Frau — und Hans Gerung Zielemp weg. d. Verlassenschaft des Schulth. Zeender entstanden 1478.

Beilage A. 18.

Pag. 233.

1479. Januar 9.

(Archiv Hallwil.)

Kaufbrief.

Ich, Vle glarer, Kilchmeyer vnd gemeinen Kilchgnoffen ze lût-wil, Vergich vnd tûn kund offenlich mit difem brieff fûr mich vnd vnsser nachkomen, das wir wol bedacht vnd vnbetwungen ze ver-sechende meren schaden verkôfft vnd ze kôffen geben hand dem vesten Juncker Walther von Halwil vnd sinen erben vnd nachkomen Ein gût, gelegen zû Alefwil, So do buwett cûnrat fries Vnd jôrlich giltett ij fiertell kernen vmb fûnff guldin, die er vnss hâr bezaltt hat vnd wirs jn anderen vnseren schinbaren nutz bekertt vnd bewendett hand, vnd loben ôch fûr vnss vnd vnsser nachkomen, disen Kôff stet ze halten vnd har wider niemer ze tûnde noch schaffen getan heimlich, noch offenlich, weder mit gericht, noch âne gericht, geistlich noch weltlich, noch mit keinen funden, noch vzfûgen, so yeman finden oder erdencken kan, nu noch hye nach, da mit diser kôff gehindreret oder gefwecht werden môcht, Sunder das jch vnd vnsser nachkomen diff kôffs von des genanten gûtz wegen recht weren sin sollend nach lantz recht, alss dick, alss es dem vorgeanten von Halwil sinen erben vnd nachkomen notdurfft beschickt vnd sy es an vns vorderen, ân alle geverd, vnd ob keine brieff oder rôdell vmb diff gût funden wurden vns vnd vnsseren nach komen krafftlos sin sollen vnd vntugklich jn keinen rechten, Sunder denen von Halwil nûtzlich sin sollend. Vnd har vmb ze einem waren, vesten vrkund, wenn ich, der vorgeant Kilchmeyer, eiges jngefigels nûtt hab, So hab ich vnd die Kilchgnoffen gemein erbetten Johannssen mûller, chôlf ze werd vnd lûtpriester ze lût-wil, das er sin eigen jngefigell getruckt hat an disen brieff, das ich von jr bitt wegen getan hab, doch mir vnd minen erben vn-schedlich. Vnd ist diser kôff vnd verkôff beschehen uff dem nesten

sonntag nach der helgen try Kunigen tag jn dem jar, do man zaltt von der purt cristi Tufent vierhundertt sibentzig vnd dar nach in dem nünden.

L. S.

Beilage A. 19.

Pag. 233.

1479. Mai-Abend.

(Archiv Hallwil.)

Ich, Hartman Keller von schlaithan, burger zû schâffhufen, vnd ich, agnes von Hünenberg, sin elich frow, bekennen mit difem brieff, das vns der edel, streng Herr Hans von Hallwil, ritter, vnd frow magdalen von rottenstain, sin elich gemahel, gütlich bezahlt hand fünfzig rinisch guldin, die vns von jnnen vff sant jörgen tag nechst vergangen ze bezallende verfallen sind nach inhalt ains schuldbrieffs, den wir darumb von jnnen befigelt inne habend. Der selben fünfzig guldin lassen vnd sagen wir die genanten Hern Hansen von Hallwil, frow magdalenen, sin gemaheln, jre erben vnd die, so hierumb quit-tierens notturfftig sind, für vns vnd vnser erben quitt, ledig vnd löfs; vnd des zû vrkund hab ich, vorgeanter Hartman Keller, min jnsigel für mich vnd min erben getruckt jn difen brieff. So hab ich, obgenante agnes, Erbetten den ersamen Hansen gampen, burger zû schâffhufen, das er sin sigel für mich vnd min erben, jm vnd sinen erben vnshedlich, öch getruckt hat in difen brieff, der geben ist vff den maij aubend nâch cristus gepurt viertzechenhundert vnd jm nûn vnd sibentzigsten jare.

L. S.

L. S.

Auf der Rückseite steht in neuerer Schrift:

1479. Quitt. für Hs. v. Hallwil.

Beilage A. 20.

Pag. 233.

1479. Mai 12.

(Archiv Hallwil.)

Ich, Henman Golder, Burger ze Rynfelden, Bekenn offennlich mit difem brieff, Als Ich dann an den Edeln vnd Strengen Herrn Hannsen von Hallwilr, Ritter, Ettlich vordrung vnd ansprach gehept hab, harrûrende der Schaffnerye halb, So Ich dann lange zit vnd Jar von wegen desselben Herr Hannsen ouch finer gemahel vnd ludwig Zechenders gebrucht hab, Das Ich da sölicher vnd aller anderer vordrung vnd ansprach Bifs vff datum dis brieffs verlossen mit demselben von Hallwilr gütlich gericht vnd betragen bin, Nemlich vmb fünf Rinisch guldin, die Er mir dafür geben sol, Die er mir ouch also bar gegeben, gewert vnd bezahlt hat. Hierumb laufs vnd sag Ich

In, sin Hulsfrowen, òch ludwigen Zechender Ir aller Erben vnd wër darumb quittierens notdurftig ist, der jetzgemelten vnd aller vergangner vordrung vnd ansprach bis vff datum dis brieffs verlossen, Ouch der fünff guldin, so Er mir dafür geben vnd bezahlt hat, für mich vnd alle min Erben, gentzlich vnd aller dingen quitt, ledig vnd los jnkrafft dis brieffs. Des zû wārem vrkunde Hab Ich, obgenanter Henman Golder, mit Ernst Erbetten den Erlamen wyssen Hannsen Eckart, Burger vnd des Rates ze Rynfelden, das Er sin Infigel für mich vnd min Erben zû gezugnuß diser ding offennlich getruckt hat In disen brieff, Das ouch Ich der selb Hanns Eckart also von siner Ernstlichen bitte wegen bekenn getan haben, doch mir vnd minen Erben in allweg on schaden, der geben ist vff den Zwölfften tag des Monats Meygen Anno domini MccccclxxNono.

L. S.

Am Fusse steht von anderer, doch auch alter Hand:

Ist vls gen vj *℥.* v *β.* wurden

Henman golder.

Auf der Rückseite steht:

1479. Quittung für Hs. v. Hallwil.

Beilage A. 21.

Pag. 232.

1479. Juni 14.

(Archiv Hallwil.)

WIR Nachbenemptenn Anndres, Hainnrich Vnd Vlrich Von Rotennstain zû Hebenhofenn, gebrüdere, Bekennenn Vnnd veryehenn alle dry offennlich Vnnd ainhelligklich Mit disem Brieue Für vnns Vnnd alle vnnser Erbenn Vnnd thünd kunnt mengklich, Als die Edel Magdalena von Hallwilr, geborenn von Rotennstain, des Edelnn Vnnd Strengenn Hern Hannsen von Hallwilrs Eeliche Hulsfrāwe, Vnnser liebe Swester, ytzund Ettlich ordnung vnnd geschäfte Nachuolgender maynung, Stük vnnd Artickel fûrgenomen hant, Nemlich zû Erste, Also, Das die Hyratbrief vnnd Notteln, als sy baide sich Erlich mittainannder verhyrat Vnnd vermâhelt hand, mit allen punneten vnnd artikeln bj jren Wûrdenn vnnd Crefftenn bestân vnnd belybenn sôllenn; Zum Anndern, als die obgenannt magdalena von Hallwil Hundert Rinisch guldin Jârlicher gûlte vff der Statt zû Thann hat, Die koufft vnnd widerkôuffig Vnnd ablôsig sind mit Zway Tufennt Rinischen guldin Hôptgûts, Das die selbenn Hundert Rinisch guldin Jârlichs Zinns vnnd gûlte, mitlampt dem obgeschribenn Hôptgût, Nach jrem tode Vnnd abganng Von stundan vnns obgenannten, Iren Dryen Eelichen brüderenn, Anndressen, Hainnrichen Vnnd Vlrichen Von Rotennstain, oder vnnsern Eelichen Kinnern, ob vnnser ainer oder mehr Vnnder Vnns vor Ir mit tod abganngen wāre Vnnd Eeliche Kind verlassenn hette, Werden Zûgehôrennn Vnnd Eruolgen sôllen; Detsgeleichen das die gûtter Ze

Rynfelden mir Egenannten Hainrichen von Rotenstain, Irem brüder, belybenn söllen, Inmafs mir die vormals von Ir auch geschafft vnnd übergebenn sind. Item das mein Desselbenn Hainrichs von Rotenstain Eelicher tochter Zigonen Die Tufent guldin jnnhalt der Verschrybungg, dorumb vfgericht, auch werden vnnd Eruolgen sollenn; Item das die gemahelring Vnnd anndre Clainot, So Ir der vorgenant Her Hanns Von Hallwilr, Ir Eelicher gemahel, gegebenn vnnd Zügebracht, Auch ain Kettin für Hundert Rinisch guldin, Vnnd ain Kettin für Dryffsig Rinisch guldin, Dem selben Hern Hannsen Nach Irem tod vnnd abgannng von mennigklich VngeIrrt werden Eruolgen Vnnd zügehören sollenn; Item das ouch der selbe Her Hanns von Hallwilr, Ir Eelicher man, Vnnser Lieber Swager, Die Dry vnnd viertzig Rinisch guldin Järlicher gülte Vnnd zins, So sy zü bern Hat, Nach jrem tode Vnnd abgannng sein Leptage jn libtingswyse Nutzenn Vnnd Nieffenn, Vnnd das die dann Nach seinem tode Vnnd abgannng Vallen, bewenndt Vnnd angelegt werdenn sollenn an ain gotzgabe, Es sye an ain Ewig mess, vnnd an ain Jarzyt Zü Cappell, Nach ansehenn Vnnd ordnung Desselbenn Her Hannsen von Hallwilr; Item das ouch der vilgenannt Her Hanns von Hallwilr Das übrig Der obgenannten seiner Hufsfräwen verlassenn Erb, Hab vnnd güt alles, Ligennds vnnd varennds, wie das genannt oder waran das ist, Nichtzit Hindän gesetzt, auch alle sein wyle vnnd leptagenn jn lyptyngs wyse*), öne minndrunng des Höptgûts vnnd Der selbenn gütere, Nutzen Vnnd Nieffen sölle vnnd muge, Vnnd das dann sölich Ir verlassenn Erb, hab vnnd güt Nach seinem tode vnnd abgannng widerumb an vnns dickgenanntenn Ir Dry brüder, Anndressen, Hainrichenn vnnd vlrichenn von Rotenstain Vnnd an Vnnser Lieben Swester, Vrrfulen von grafnegk, an Vnns alle gemainlich, oder an Vnnser Eelich Lypserbenn, ob dehains dauon vnnder vnns abgegangen wäre, Vnnd Eelich lypserbenn, ains oder mehr, Hinnder jm gelassen hette, geuallenn vnnd komen solle. Ob aber vnnser dehain geschwistergit Vnnder vnns allen vieren Vor sölichem Erbual, öne Eelich Lypserbenn, von jm geborenn, mit tode verganngen wäre, So sölle sölich Hab vnnd güt Dann fürohin geuallen an Vnns, die anndern geschwistergit, So das Erlept Hettenn, oder an Vnnfre Eeliche Kinnd, Als vorberürt ist, Doch den Egedingten jnallweg aneschadenn, Vnnd das ouch alle brief vnnd vrkund, So darumb vorhanden sind, vnnd dauon wysennt, Hinnder ain frone statt zü Arow oder an anndre Ennde, wo das billichenn wäre, gelegt werden söltenn, Vnnd das auch die selbe Vnnser liebe Swester Ir selbs In sölichem gemacht vorbehalten hat, Dasselbe Ir geschäft, ordnung vnnd gemacht Nach der stattrecht zü Arow Zemindern oder Zemerem, In ainem oder mer stuckenn Vnnd ganntz abzetbûn Vnnd dar jnne Ze hanndeln Nach Irem fryenn willen, Sonnder das Ir will sye, damit Ir Eelicher Hufswirt Die Tufent guldin, So sy vff vnns, Iren dryen Brüdern, hat, Auch sin Leptag Nieffenn, Vnnd die darnach

*) Ueber das Leibgedinge vergl. Blumer: Staats- und Rechtsgesch. I, 181 u. 182.

widerumb an Ire geschwistergit vnnd Erbenn vallenn föllen, Als vnnd wie dann die verfigeltenn ordnung vnnd geschäftsbriefe Söllichs alles mit mer vnnd lenngern worten obgeschribner Irer maynung jnnhaltenn werdenn. Also Bekennen wir obgenanten Anndres, Hainrich vnnd Vlrich von Rotenstain, gebrüder, In crafft ditz brieffs, Das die selbe ordnung, geschäft vnnd gemacht, wie oblut, vnnd Nach jnnhalt der gemeldten geschäftsbrief mit vnnser aller güten gunnst, wissenn vnnd willenn beschehen ist, Gelobenn vnnd versprechen ouch bi vnnsern waren, güten Trëwen Für vnns vnnd alle vnnser Erben vnnd menngklich von vnnsern wegenn, Ytzen Noch hienach mynen Nichtzit dorjn Noch darwider ze Redenn, Noch zethûn, Noch schaffenn gethan werdenn, Haimlich, Noch offennlich, mit gericht, Noch âne gericht, gaiftlichem Noch weltlichem, sunnst Noch so ûberal jn kainen weg. Vnnd des alles ze warem, offem vrkund vnnd vestnung Haben wir vilgenannten Anndres, Hainrich Vnnd Vlrich von Rotennstain, gebrüdere, vnnfre aigne Infigele Für vnns vnnd alle vnnser Erbenn offennlich an den brief gehennckt, Darunnder wir vnns vnnd vnnser Erben, bi verlopten vnnsern Trëwen, vestennklich verbunnden, war vnnd statt zehaltenn jnnhalt ditz briefs, Der geben ist an mentag vor vnnfers lieben Herren fronlychnamstage, Nach finer gepurt viertzehennhundert Vnnd darnach In dem Newn vnnd Sibenntzigistenn Jare.

Das gleichzeitige Notariats-Instrument auf Pergament hat folgende Schlussnotizen:

Dise abgeschrifft ist verlesen mit dem rechten besigletten haupt-brieff vnnd gehillt dem gântzlich bezûgen von nochgeschribenen notarien mit vnsern hantgeschrifften hieunder beschriben.

Henmann Friderich de Munderstat not. Johannes Salizm de Maßmûnster Notarius hec sçpt.

Auf der Rückseite, in alter Schrift:

Daf ist der erst ewe brieff.

In neuer Schrift:

1479, Verordnung- und Geschäftsbrief v. Andreas, Heinrich u. Ulrich von Rotenstein, sodann Magdalena v. Hallweil, Hannsen Ehefrau, wegen Heiratsgut, Geschenk etc.

Beilage A. 22.

Pag. 207.

Zwischen 1480—1483.

(Archiv Hallwil.)

Bruchstück eines durch Rudolf Sidly im Auftrag des Ritters Hans von Hallwil veranstalteten Verhörs.

Ich, Rudolff Sydly von schwytz, Hoptman der Knechten von den fier ortten Vry, schwytz, vnderwalden, Zug, Do ze mal richter zû bund An stad vnd von entpfelnis wegen deß strengen vnd festen Her Hansen von Halwil, Rytter, der dûtschen nacion von eydgnossen

jn desß aller kryftlisten Künßs von franckrich, mynes aller gnedigsten Herren, sold vnd dinst, oberster Hauptman, beken vnd thûn kund aller mencklichen mitt dyßem bryff, daß uff den tag Datum dyßerß bryeffß, do jch gericht hylt mytt sampt der rychteren und vor mich vnd eyn geschworn verbannen gericht kumen ist der benempt Juncker nyck von brandis vnd offnett vor mir vnd den richtern durch syn mytt recht erlopten fierßprechen vnd begert da daß recht von steffan schaller vßß salgasser land vnd klagt zû jm, wye eß sich begen hey, daß sy syen zû amyanß (Amiens) gefessen vnd heyen da gessen vnd truncken, do heyen sy gerett von mengerley sachen vnd syen da jn denen dingen Her Hansen von Halwil zû red worden vnd da heyby steffen schaller jm geßeytt, wye daß er hab gehört von Heman schuffelbuel, Daß Her Hansß von Halwil hab gestoln vnd entpfirt xv hundert Dukaten, do er vßß vngren sy kum vnd habß daß selb gelt jn franckrich bracht vnd dye guldinen Ketten dar ußß gemacht, dye er ietz hab. daß hab steffen schaller jm geßeytt. Dar nach sy er zû zweyen gefellen gangen vnd hab jnen daß gefaytt semblichß vnd steffen jm geßeyt hab. Da retten dye selben zwen: daß ist boß, daß semlichß für gatt, wan wir sind mynen Herren semblichß verbunden zû sagen. Do redty Nick von brandis vnd betty sy, daß sie dye ding nyt mynen Herren vorbringen wolty, byß daß er steffen semlicher sachen erinderty. Do antworty sye jm: jr mogend jn der ding erindern oder nyt, wen wir wend mynen Herren semlichß sagen. Dar nach über zwen dag do sy er wyder zû steffen schaller gangen vnd hab jn gefrogt, ob er mir der dingen noch an red were, Daß er mir hetty geßeytt von Heman schuffelbiel, daß er jm hetty geßeytt, wie Her Hansß von Halwil hetty xv hundert Dukaten gestoln vnd entpfirt, do er vßß vngern kem vnd daß gelt hab er jn dyß land gefiert vnd hab dye kettin dar ußß gemacht, dye er yetz hab. Da redty steffen schaller: ja, jch han üchß geßeyt, wan hett jch üch ettwaß jn eynem wilden wald geßeytt, jch welt üch der dingen nyt ab red syn, aber jch han üch dye ding nyt dar vmb geßeytt, daß jr daß hye sagen soltynd, vnd er trwte, steffen solt jm desß noch an redt syn. so begerty brandis byderb lütt dar vmb lassen verhören etc. Vnd satzt daß hin zû recht, er brecht dan fyrer, daß jm bürty zû verantworten jm recht etc.

Steffan schaller antwurt durch sin mit recht erloupten reder, wie daß sich begebe, do sy von dorlantz geyn amianß komen, do geng er jn kylhen vnd do er wyder ußß der kylhen gyng, do kem Juncker Nick von brandis vor der kylhen zû jm vnd retty zû jm, wie er zû jm keme als zû einem gûten fründe vnd er sparty jn alweg biß uff daß aller letste vnd byß er nyt fyrer wiste ze komend. Do frogte er brandis, waß jm angelegen were. Do retty er, eß wer vmb gelt zû thon, er hetty nit ein pfenig vnd hett auch nüt zessend. Do redty steffen: So hastu eyn armen gespart, wan ich han auch keyn gelt, aber doch so gond mit mir vnd essend mitt mir, ich meyn, der wirt beyte mir, vnd furty jn mit jm jn syn Herberg. Vnd do sy jn syn Herberg komen, Do wer Brandis hen vnd fluchty Her Hansß vnd wonderliche wort bruchty er vnd retty, her Hansß wolt

jn mûtwillig vmb dafs syn bryngen. Do redty er zû brandis: Ir sollent nit also thon, my Her hett ûch gûtz thûn, vnd je me er jm dafs werty, ye fester er Her Hansen schulty vnd ye zorniger word. Do redty er: Wafs hetty aber er ûch thon? Do retty brandis: er kund mir wol gelt lichen, do efs myn schad wafs, aber ietz, so mir gûtz zehanden ging, vnd ich dafs myn wol wyder losen wolty, so wil er mir nit helfflîch syn vnd schwor aber ûbel. Do redty er aber: Brandis, jr soltend nit also tûn. Ich hon ettlichem me gewert, der dan nun reden wolt, also tûnd jr auch; wissend jr nit, wie efs Hēman schuffelbiel gangan ist, der ouch von worten wegen ufs dem land kam vnd vrloub hat vnd kam dar zû vmb alles, dafs er hatt vnd wist noch denocht nyt, wer jm dafs ton hatt, also dorft ûch auch wol geschehen. Do frogty brandis: wafs syn dye wort, dye Hēman gerett hatt. Do rett steffen: efs sye vnnûtze wort; Er seyt mir zû Sans, Her Hanfs hett jm vrlaub geben, aber dafs jn gott berotten hett, dafs hett er doch nutt eren vnd wolty myt eren heym kun, aber Her Hans hett xi hundert dukaten vfs vngerer bracht; do mochte Her Hanfs wol lügen oder wissen, wie mitt grossen eren er dy hette oder dye vfs dem land furty. Aber dafs Hemann jm do geseit hab von xv hundertten oder dafs er dy solty gestoln hon oder entpfert, dafs hab er nit thon; och hab er brandis nit geseit anders, dan Hemann schuffelbiel jm. Dar vmb so neme jn frembd vnd vnbillich, dafs brandis semlichfs von jm sag vnuermeynt, och lûtt dar vmb lassen verhoren vnd wart zû beden syten zû recht gesetzt etc. Do frogty jch obgenanter richter, wafs recht were ietlichen by synem eyd. Do gab vrteyl eynhellenklich, syt malfs vnd sye zû beden partyen begerty lûd dar vmb zû ferhoren hette eyne teyl oder beyde teyl derer notturfftig gebruchlich wurde jm rechten, dafs man jm dy solty verhoren vnd wan dye kuntschafft verhort worde nach form des rechten vnd dar nach geschâch aber wafs recht were etc. Vnd zugt brandis vnd stal kaspar zur su, peter blanck, Heyny falck, Heyny rûfs, niklaus schryber vnd ward jnen da vor geoffnet, wafs man an sy zugty sy dar vmb ze sagend, wafs ynen hier vmb zewissend wer, nieman ze lieb noch ze leyd, dafs dar vmb mocht an heylgen schweren vnd red peter blanck, wie sich hab begen, dafs brandis vnd steffen vn eynefs synd worden jn niclaufs schrybers Herberg. Da retty brandis zû steffen: bystu mir der worten jn denck, dafs du mir geseyt hast, dafs dir Hēman schuffelbiel hab geseit zû sans zûm wissen rofsly, wie dafs Her Hanfs xv hundert dukaten oder eyne semliche sum geltz gestoln hab oder entpfert vnd dye jn dys land hab bracht vnd dye Kettynen dar ufs gemacht? Do retty steffen schaller: efs darff der dinge nutt. Do retty brandis: bystu aber mir des an red? Do retty steffen: ja, jch byn dir sy anred; wan hett jch dir jn eynem wilden wald ettwaß geseytt, jch wolt dir nutt lognen. Caspar zur su rett, er wifs nut anders, dan wie niclaufs schryber hab gerett, dafs hab er gehört. Peter blanck rett, wie dye andren zwen vor jm. Heyny falchck vnd Heyny rûfs dye hond ouch geseyt, wye Niclaufs schryber, weder myner noch me etc.

Zugt vnd stelt steffen schaller an Vly Gremly vnd Niclaufs von mülhusen, Hoff schurer Heyntz, Hechler zwyfel, krysten hafs bald uff, das sy ouch do sagen solty von der sach wegen, wals jnen hier vmb zewissend were eyn warheytt, nyemand ze lieb noch ze leyd, weder durch fruntschafft noch durch fienttschafft, dan alleyn durch das rechten willen; vnd red Vly gremby, er sy da gesyn, da heyen sy gehadrett vnd heye eyn wort das ander gen, das Nick von brandis redty: steffen, bistu mir der worty noch an red, dye du mir heft gefeit von Herman schuffelbiel. Do retty steffen schaller: ja, aber das er hab gerett von diebstal oder von anderen bösen sachen, das hey er nit gehört etc. Clefsly von mülhusen rett, wie Vli Gremby, Hoff schurer Heyntz, Hechler Zwifel, krysten Hafs bald uff dye hand geret, sy wissen nutt von denen dingen; sy syen eyneft ufs geliffen andrest jn vnd heyen der dingen keyn acht genomen vnd wissen ouch nütt dar von etc. Dar nach vnd kuntschafft verhort ward vnd gerett hatt nach form vnseris rechten eyn warheit, wals ynen dar vmb ze wissend wer eydicklich, nyman ze lieb noch ze leyd, dan durch des rechten willen vnd alle verhort wart, Do fragt ich vor obgenanter richter, wals nun recht were ytlichen by synem eyd. Do gab vrteyl eynhellenklich, wie das Juncker Nyck von Brandis bracht hab durch dye kuntschafft zû steffen schaller dye sach vnd dye wort, so er zû jm klagt hab, wie recht sy vnd nun fyr hin Junker Brandis der sach halb ledig sol syn vnd entladen gegen steffan schaller vnd gegen Her Hansen bys an eyns gerichtfs herkantnfs vnd solty steffen schaller also nun verbûrgen vnd vertrosten lyb vnd gût vnd dar zû eyn vff gehepten eyd schweren, das nit zû verenderen, dan wan Her Hanfs von Halwil jn do many zûm rechten oder wo er jn hin many zûm rechten, das er da also des erwarten wel vnd da antwurt geben vmb dye wort vnd sich also stellen vnd wals jm vrteyl geb, dem also nach ze gon Vnd das also nach vorgangnen rechten geschehen etc.

Ffyrer klagt Heyny schwyter durch syn myt recht herloupften fiersprechen vff Juncker Nick von Brandis, wie er der wer, der da Her Hansen geschworner were, jm syn nutz zû fordren vnd syn schaden zû wenden vnd hette soliche wort von ihm gehört sagen vnd hinder jm vnd hette das jm nitt gefeytt; och hette er gerett, Her Hanfs neme eynes manfs sold me, dan er knechten hette, vnd satzt das hyn zû recht, ob er Her Hansen nit büffertig oder ob er jm wandel dar vmb solle tûn oder nût vnd satzt das hyn zû recht etc. Da gab antwurt Juncker Nyck, er hatt das nit vnderwegen gelassen jn keyner argen sach, er haby das dar vmb vnderwegen gelassen, das er her Hansen das nit gefeyt haby, das er jn sorgen stundy, er wer jm der worten nyt gichtig, als doch eym richter vnd eym ganzen gericht wol zewissend wer, das er jm die ding vnd dye wort uff jn wysen muft. Och von des andren stuckfs wegen so kind er nit wissen vnd sy och jm nitt zewissend, das er von Her Hansen hab gerett, das er me solds nem, dan er knechten hab; hey aber er das gerett, so hab er das fillicht gerett jn eyner drunkenen wyfs vnd das jm nit zewissend sy vnd hofft nit, das er da mitt gehandeltt hetty, das jm jnen schaden solty vnd satzt das hyn

zû recht. Do frogt jch obgenanter richter, wafs recht were. Do gab vrteyl eynhellenklich: wan Brandis da ftinde jn eym offen verbannen gericht vnd da schwüre eyn eyd liblich zû gott vnd an dye Heylgen, dafs er von Her Hansen von Halwil nûtt wifty dan lyebfs vnd gûtz vnd als von eym byderman vnd eym redlichen rytter, dafs dan brandis geantwurt hett vmb dye wort vnd dafs entwedem teyl an fynen eren nûtt solly schaden weder Her Hansen, noch Juncker Nyck von Brandis vnd dafs also nach fergangnen rechten geschehen ist etc.

Auf der Rückseite steht in alter Schrift:

Der Sachen vnd
brandis vnd lüttener Der

Beilage A. 23.

Pag. 235.

1480. April 24.

(Archiv Hallwil.)

Es ist zewissen, das die Edlen vnd vesten, ouch Strengen Her Hans von Hallwil, Ritter, vnd Walther von Hallwil, gebrüder, jnnamen jr selbs vnd anderer jr gebrüder an einem, vnd dem Erwirtdigen geistlichen priester Johāns Ems, Caplān uff dem schloß lentsburg, mit verwillettem gunst des fromen, wifen jörgen fryburger, der zit vogtes uff lentsburg, jnnamen vnd An statt der Strengen, virsichtigen vnd wifen vnser lieben Heren Schultheissen vnd Rättes zû Bern An dem Andern teile Einen ewigen vffrechten vnd handueßten kouff jntusches wise, Alls hernach geschriben stāt, getriben vnd fûr sich vnd alle jr erben vnd ewigen nakomen gemachet haben: des ersten So haut der genant Her Hans Ems mit wiffen willen des obgenanten vogtz, als vorgeschriben staut, den genanten von Hallwil geben vnd zû jren Handen komen lassen einen ewigen mût kernen geltz rechtz jerlichs Zinses uff Ab einem gût zû Eglifwile, das Henfle ūlrich buwet vnd uff die burg lentsburg derselben Cappell jerlich zinfet vier mût kernen, dero der vorgemelt mût einer

zins fin sol mit aller sicherer gerechtikeit, So denn rechter vorzins haben sol vnd mag fûr ir eigen. Darwider vnd darfûr handdenn die vorgeanten von Hallwil dem obgenanten vogt vnd Capplān zû der Cappell vnd eins Capplāns Handen jm vnd allen finen ewigen nahkomen geben vnd zû jr Handen fûr eigen komen gelassen den Aker, gelegen vnden Am Schloß gegen der Hus Hoffstätt; der von Hallwil uff dem schloß lentsburg haut jnen gulten ein fiertel kernen jerlichs Zins vnd ein gûtli, enthalb dem Schloß gelegen, zwischen des Trukfetzen gûtli vnd der obgenanten Cappell Reben, stoß gegen des caplāns Hus an die strās her ab, hatt Hans frôlich jerlich vmb drie fiertel kernen vnd die stuck fûr eigen vnd der kouff vnd wechsel mit sôlichen bedingen vnd fûrworten beschehen, das jetwederer teil

für sich vnd sin erben vnd nahkōmen versprochen haut, dis kouffs vnd wechfels ein Recht gūt werschafft zetūn, jeder vmb das sin beide jngerichte vnd vffwendig gerichtes vnd mit namen An allen den stetten, da das not sin wirt, nach Recht vnd einandern by diser verkom̄niss vn bekumbert, vnerfūcht vnd vnangelanget lassen sōllent, nu vnd hienach, den sich jeglicher jnsunders dem Andern jn jr aller beder partyen Hende für sich, sin erben vnd nachkōmen entzigen haut Aller Recht, Hilff vnd Ansprach zū jetwederer teil der obgenanten partyen zū dem sinen als obstāt je gehept hāt oder jemer gewinēn mōcht jn eins ewigen Handuesten Kouffs vnd wechfels wise, Alles vngeuarlich. Deweder teil brieff vnd Rōdel elter An jrem Datum, den diser ist, Hinder jm Haut, Sol sy dem Andern Herufs geben, wir, dieselben von Halwil obgenant, vnd wir, der vogt vnd Caplān uff lentsburg, ouch beid obgenant, bekennent vnd vergehent Aller vorgeschribner dingen, lobent ouch vestenklich für vns, vnser nahkōmen vnd erben, disem gnūg Ze sind vnd daby Zebeliben nu vnd hienach an alle generd, vnd des alles zū einem ewigen vnd vesten vrkunde So habent wir me genanten von Hallwil für vns alle offentlich des vesten Walthers von Hallwil, vnser Brūders, jnligel vns vnd vnser erben des alles zebefagen, so diser brieff von vns wiset, gehenkt vnd wir der vogt vnd Caplān obgenant für vns, vnser nakomen, min des genanten Vogtz jnligel ouch darzū gehenkt zū einer bestāttnung Aller vorgeschribnen dingen offentlich An disen brieff, der geben ist vff sant Jōrgen Aben jr jar gezalt viertzehendert vnd jm Achtzigsten Jar.

Die beiden Siegel hangen.

Auf der Rückseite steht in neuerer Schrift:

Tauschbrief Hansen & Walthers von Halweil mit der Capelle zu
Lenzburg 1480.

Beilage A. 24.

Pag. 235.

1480. Mai 1.

(Archiv Hallwil.)

Wir, Schultheis vnd Rāt zū Berrn, Bekennen offentlich vnd tūn kunndt menngelichem hiemit, das wir In ansechen mannicherley getruwer, gūter diensten vnd wolgeuallens, So vnns der Edell, Strēng Her Hanns von Hallwilr, Ritter, byfshar getan hat vnd fūrer wol tūn sol vnd mag, Ime gunstlichen erlaupt vnd gonnen haben, Erlouben vnd gonnen jme ouch hiemit, In allen vnnsern lannden, gebieten, vnd wildpānnen ze Jagen, vnd solich gejegd jn all weg, wie dann sōlichs Zimlichen geypt werden mag, ze bruchen, an menncklichs jrrung, jntrag vnd widerred, wonn wir Inn ouch daby gūtlichen hanndhaben vnd schirmen wellen, Luter an geuārd, In Krafft dis brieffs, Den wir des zū vrkund mit vnnserm jngetruckten Sigill beuestnet haben. Geben vff Montag nāch sant Jeorgen tag, von $\chi\theta\iota$. geburrt gezalt Tusennt vierhundert vnd Achtzig Jore.

L. S.

Auf der Rückseite steht in neuerer Schrift:

1480.

Vollmacht und Bewilligung

L. Standes Bern

an

Junker Hanfen von Halweil in allen ihren Landen & Wildbännen
ungehindert zu jagen.

Beilage A. 25.

Pag. 235.

1480.

Extract aus dem Vertragbuch der Stadt Bern, der Grafschaft Lenzburg Twingherrngerichte erläuternd.

Schultheiss und Rath zu Bern erläutern auf Anfuchen, dass „die von Hallwil bei dem halben Theil des Gerichtes zu Seengen und dem ganzen Theil der Gerichte zu Meisterschwanden und Eglifwil nach Urkunde und Herkommen bleiben sollen. Demnach gehört ihnen alle Trostung für Friedensbrüche mit Worten: 10 ſ Ehesteuer; aller gemeinen Frevel Bussen und Besserungen, welche ausser jener Trostung des Friedensbruches mit Worten gelten. Sie sollen auch bei ihrer Grafschaft Fahrwangen verbleiben, wie ihre Rödel darüber lauten und dargeben.« In dem Twing und Gerichte von Hendschikon verbleibt ihnen alles Maulvieh, die Fischenzen nebst andern gemeinen Freveln und Bussen; in Oberentfelden die Trostung bei Friedensbrüchen mit Worten, dazu Fischenzen, Wildbänne, Hochwälder, Ackerung und gemeine Bussen und Besserungen. Dasselbe Gerichtsverhältniss gilt für das Gericht zu Schöffland und zu Liebegg; und ebenso ist es in allen Punkten gehalten in den Gerichten, Twingen und Bännen zu Beinwil, Stauffen, Ruppertswil, Hallwil, Gauenstein, Trostburg, Teuffenthal, Wildegg, Rued, Dintikon, Ammerswil, Othmarsingen. Das Haus Schaffisheim soll nach altem Herkommen bei seinem Ettergericht bleiben.

Beilage A. 26.

Pag. 233.

1480. Freitag nach St. Urban (19. Mai).

(Archiv Hallwil.)

Ich, Hartman Keller von Schlaithain, Burger Zû Schaffhufen, Vnd Ich, Agnes von Hünenberg, sin eliche frow, Bekennen mit difem Brief, Das vns der Edel, streng Her Hanins von Halwyl, Ritter, vnd frow Madalen von Rotenstain, sin eliche gemahel, gütlich betzalt hand fünffzig rinisch guldin, die vns von Inen vff lant Jergentag

nachstuergangen zebezalende verfallen sind nach Inhalt ains schuld-
briefs, den wir darumb von Inen besigelt Innehaben. Derselben
fünfftzig guldin lassen vnd sagen wir die genanten Herr Hannsen
von Hallwyl, frow madalenen, sin gemaheln, Ire erben vnd alle die,
so hierumb quittirens notdurftig sind, für vns vnd vnser erben quitt,
Ledig vnd los. Vnd des zů vrkund hab jch vorgenanter Hartman
Keller min Infigel für mich vnd min erben getrugkt in disen Brief.
So hab Ich obgenante Agnes erbetten den Erlamen Hannsen Gampen,
Burger zů Schaffhufen, das Er sin Infigel für mich vnd min erben,
Im vnd sinen erben vnshädlich, och getrugkt hat in disen brief, Der
geben ist vff fritag nach sant vrbans tag Nach Cristi gepurt vier-
zehenhundert vnd in dem Achtzigsten Jare.

L. S.

L. S.

Auf der Rückseite steht in neuerer Schrift:

1480. Quittanz

Hartman Kellers v. Schleitheim pr. 50 Gld.

Beilage A. 27.

Pag. 238.

1481. October 16.

(Archiv Hallwil.)

Hans, Walter und Dietrich von Hallwil verpflichten sich
zum Besuche der Rittergesellschaften zum Fisch und
zum Falken in Bern.

ICH, Hanns, Ritter, Walther vnd Dietrich von Hallwilr, ge-
prüder, Bekennen Vnd tůn kundt allen den, so disen brieff jmer an-
sehend vnd hůrend lesen, Als dann die wolgepornnen, Edeln, Stren-
gen vnd vesten Grauen, Hern, Ritter Vnd Knecht Der gsellshaft,
die man nempt Sevver vom visch vnd Och der gsellshaft, die man
Nempt schnaitzhůltzer zum valken, Solhe Baid jr gesellschaften wi-
derum Angefanngen vnd ernůwt dem adelichen ritterspil, dem turnay
zů vffnug Vnd gůtt, So Ir vnnser Vordern von lannger zyt geůbt.
Doch ettlich Zytt hár hár verplichen vnd nicht geprucht worden ist,
Nach lut vnd Inhalt Baider yetz gerůrtten gesellschaften verscri-
bungen und verpflichtung, Deshalben gemacht vnd gegen ain Ann-
dern vbergeben haben; Wann wir Nun vnnfern vordern nach jn sůlhe
vermelte gesellschaft vom Visch gehůren, Vnd doch Mitnamen zů
dem Hoptbrieff, von jn deshalb vffgericht, nit gemeldt sind, Hiermit
. geloben Vnd versprechen wir baid By vnfern warn Vnd
gůtten trůwen In aides wyfs, Sůlh der genanten gesellschaft vom
visch verscribunge, wie die von Artickel zů Artickel jn dem ge-
růrtten Hoptbrieff begriffen, vswyfen, trůwlich zů Haltten, zů vol-
fůrn vnd dehains wegs dawider sin noch tůn, Alles By der gelůpt,
jn solhem Hoptbrieff bestimpt, vngeuarlich. Zů vrkund hatt vnnser

Jeder sonnders Sin aigen jnsigel offennlich tûn Hencken an disen brieff, Der geben ist vff Sanndt gallen des Hailigen abbts Abend Nach Cristi gepurt Vierzehenhundert Achtzig vnd In dem Ainen Jar.

Beilage A. 28.

Pag. 238.

1481. November 10.

(Archiv Hallwil.)

ICH, Enndrefs von Rotenstain, Bekenn vnd vergych offennlich mit dem brief vnd tûn kundt allermengklichem für mich vnd alle min erben von der vierhundert Rinischer guldin wegen, die die edelfrâw magdalen von Hallwil, geporn von Rotenstain, min lieb vnd getrûwe eliche swester, minem elichen Kind, dem magdalein yetzo also bare gegeben vnd ergeben hat, das mit den nemlichen gedingdten vnd vnnderfchyden gescheen ist, Das ich vnd alle min erben der egemelten miner lieben swester vnd Irem elichen gemahel, Herren Hannsen von Hallwill, Ritter, minem lieben swâger, von den obgerûrten vierhundert guldin Nun fûrohin Ir baider leptage vnd nit lennger alle Jâr vnd yedes Jârs besonnder vff Sant Jacobs dez meren vnd hailigen Zwelffbotten tage Zwanntzig guldin Rinischer zû rechtem Jârlichem Zinfse vffer ab vnd von minen Zwaien aigen Hôfen, die zû Humbretzried In Oberdorffer pfarr gelegen sind, Och vffer vnd ab allen jren gûlten, nutzen, frûchten, rechten, begriffungen, gewonhaitten vnd Zûgehôrden, was von alter gewonhait vnd durch recht yendert dar In vnd darzû gehôrdt, gehôren sol vnd mag, Es sye an Hûsfern, stâdeln, Hofftetten, Spichern, gârtten, ackern, wyfen, niedern Holtz vnd felde, tratt, wunn, waide, wassern vnd wassernflûssen, grund vnd boden, nûtz dauon vlsgenomen noch hindangesetzt, als die och Sunst vnuerkûmbert sind, Giettlich vnd tugentlich richten, geben vnd bezalen vnd jnen die vff den egedachten Sant Jacobs tag zû jrn sichern Hannden vnd gewallt weren vnd antwurten Sôllen vnd wellen gentzlich vnd gar ane allen Iren costen vnd schaden, Welhes Jârs aber das also nit beschâh vnd wir an sôlher Zalung dez obbestympten Zinfes Sûmig würden, Wenn sy dez denn darnach nit lennger emberen noch gerauten wennd, So hand dieselben obgenanten min swester vnd swâger, Sy baide oder Ir ains besonnder, vnd alle Ir Helffer denn ye darnach, wenne sy wennd, vollen gewallt vnd gûtte recht, mich, min erben vnd nâchkommen, jndero Hannd vnd gewallt die obgeschriben mine zwen Hôf mit Irer Zûgehôrung denn ye sind, darumb anzegriffen, Ze nôten vnd Ze pfennden, Vff vnd an den obgenanten minen Zwayen Hôfen mit aller Irer rechtung vnd Zûgehôrung, Irem rechten für vnd vnnderpfannde oder an allen anndern vnnfern gûtten, ligenden vnd farennden, Alsdenn vmb sôlich Zinfes hie Zû Lanndt fydt vnd gewonlich ist Zetûnde, Souill, Lanng vnd gnûg, vntz das jnen yegklichs Jârs, als dick es Zeschulden kumpt, der obgerûrt geuallen jârlich Zinfes

vnd och aller schade daruff geloffen vnd ergangen mit Zerung, pfanndung, briefen, gerichten, bottenlön oder anndern sachen, wie sich das gefugte, doch redlich vnd vngewärllich, gentzlich vnd gar wirt vergolten vnd vlsgericht, als uor stät ane allen jren schaden. Wenne aber vnd so bald die obgenannten min lieb sweister vnd swäger baide mit tode abgangen vnd nit mer Inleben find, Gott der allmächtig welle sy jn gesunthait jrs lebens lanng frysten vnd vffenthalten, Alsdenn von Stundan sollen ich, min erben vnd nachkomen furohin den gemelten Zins niemandt annderm von jren wegen zu richten vnd zugeben verpflichtet noch Schuldig sin, Sonnder so sollen derselb Zins mit jnen abgestorben vnd die obgerurten vierhundert guldin nach sollichem absterben dem obgenanten minem kind, dem magdalelin, oder anndern minen Kinden vnd jren erben, Ob dasselb magdalelin jr baiden tod nit erlepte, volgen, werden vnd gentzlich vnd gar zu luter aigen haim geuallen vnd wie obbegriffen ist, ergeben sin, ane allermengklichs hindern vnd wydersprechen jn all wyss vnd wege, Dann wa ich min erben oder nach komen furo nach jrer baiden tode vnd abgang vmb die obgerurten Zwaintzig guldin Zins, oder vmb die vierhundert guldin von yemandt annderm von Irn wegen angelangt vnd angezogen wurden, jn was wege vnd gestalt dz geschah vnd geschahen mocht, dz allez sol vnns alsdenn dhainen schaden bringen noch beren, vnd dhain krafft noch macht vor aller mengklichs haben noch gewynnen jndhainwege. Vnd dez zu warem, vestem vrkunde So han ich min aigen Infigel offentlich an den die brief gehenckt, vnd zu mer gezukenuss dar Zu erpetten die edeln vnd vesten Hainrichen vnd Vlrichen von Rotenstein, min lieb gebrudere, dz sy jr aigne Infigel, jnen vnd jren erben on schädlich, och offentlich Zu minem Infigel an den brief gehenckt hand, Der geben ist Am nechsten Sambstag vor Sant Mangel tag Nach der gepurt Cristi vnnsers Herren viertzehenhundert Achtzig vnd ain Jare.

(Alle drei Siegel sind noch anhangend.)

Auf der Rückseite steht:

a. in alter Schrift:

Ist von Andrews von Rottenstein xx guldin Rinisch minns brüders libgeding.

b. in neuerer Schrift:

1481. Zins oder Leibgeding von Andreas von Rotenstein, für Magdalena seiner Schwester, Hs. v. Hallwils Ehefrau ab den Höfen Zu Humlechberg.

Beilage A. 29.

Pag. 247.

1485. Juni 30.

(Archiv Hallwil.)

ICH, Erhart von Huntzikon, dirre zite Schulthais zu Winterthur, Tûn kund mengklichem mit difem brieue, Das vff hût lins Datums In offenn gefessen Raute Für mich In gerichtwise komen ist

Die Edel Fr̄w Magdalena, geporn von Halwil, des Fromen vnnd vesten Hannsen von Goldenberg zū m̄rſpurg elicher gemāhel, mit dem Erlamen, wiſen Hannsen Ramensperg, vnnſerm Rautzfr̄ndt, Irem erkornen vogtt, der Ir mit vrtail vnnd des bedaachten Irs elichen Mans willen, der ouch zū gegen ſt̄nd, vber diſe ſach vff Ir beger ze vogt geben ward, Vnnd offnet mit dem ſelben Irem vogte, Wie das Sy mit wolbedachtem ſinne vnnd rechter w̄ſſen F̄r ſich vnnd Ir erben gegen dem Fromen, veſten Walther von Halwil, Irem Lieben Vatter, vnnd ſinen erben ledenklich verziehen vnnd Im vffgeben w̄lte Alles Ir v̄tterlich vnnd m̄terlich erbḡte bitz an einen Rechten ledigen anſal, Dann Er Iren darumb vnnd darf̄r Sechs Hundert guldin geben vnnd Sy deren noturftlich beſorgt vnnd verſichert hatte, des Sy gar wolben̄gte. Alſo nach der offnung ouch der gemelt vogt Sin vogtfrowen nach erkantnuſs eins Rautz vſſer dem Raut gefurt vnnd driftend geſr̄get, ob Sy diſe verzihung vnnd vfgebung vnbezwungen, mit fryem willen gern t̄tte vnnd t̄n w̄lte, dar widerumb vor offenn Raute by ſinem eide geſeit, das Sy Im zū ydem m̄aln geantwurt hette, Sy w̄re dartzū vnzwungen vnnd t̄tte das mit frigem willen gern. Vff das griff die obgemelt Fr̄w Magdalena mit Irem vogt an des gerichtz ſtab, Verzicht vnnd entwert ſich ouch daran mit gunſt vnnd willen des egenanten Irs elichen gemāhels f̄r ſich vnnd Ir erben gegen dem obgenanten Walther von Halwil, Irem Lieben vatter vnnd ſinen erben, der das von Ir vffn̄m vnnd enpfing mit vrtail, Als recht iſt, Alles Irs v̄tterlichen vnnd m̄terlichen erb vnnd ḡt, es ſige Ligend, varend, eigen oder Lehen, Was das ber̄rt, Vnnd wie das alles genānt, vnnd woran das gelegen iſt, gantz n̄tzet vfgenommen, bitz an einen Rechten Ledigen anſal; dartzū ſ̄lte Ir Recht behalten ſin Alſo mit dem gedinge, das die bedaucht Fr̄w Magdalena noch Ir erben An S̄lch Ir V̄tterlich vnnd m̄terlich erb ḡte, was das ber̄rt, F̄rohin dheinerley gerechtikait, Anſpr̄ch noch vordrung nitmer haben, Sonder darumb v̄nd darf̄r mit den beſtimbten Sechs Hundert guldin gar vnnd gentzlich, wie obſtaut, vfgeſt̄rt vnnd vergn̄gt ſin, Vnnd den bedaachten Walther von Halwil Sin erben noch ymand ander vmb S̄lch erbḡtt nitmer anuordern, anſprechen noch bek̄mben ſ̄llen noch w̄llen, weder mit noch one gericht, geiſtlichem noch weltlichem, fuſt noch ſo Indheinwiſe, Dann Sy ſich des alles vnnd ſonderlich daran aller Rechten, vordrung vnnd anſpr̄che, So ſy vnnd Ir erben bitzher daran gehept oder f̄rohin ūberkomen vnnd gew̄nnen m̄chten, F̄r ſich vnd Ir erben In der allerbeſten form, wie dann ein Redliche verzihung nach landſrecht vnnd ſunſt nach dem rechten vor allermengklichem ḡt craft vnd macht haut, haben ſol vnd mag, mit vorbehaltung des bedaachten ledigen anfalls, gar vnd gentzlich verziehen vnd begeben hette wiſſentlich mit vrkund vnnd jn craft ditz briefs ōn all geuerde. Vnnd des zū offem warem vrkund, So hab Ich, Schulthais obgenannt, min Inſigel, So Ich bruch von des gerichtz wegen, nach erkantnuſs eins Rautz, vnnd wir, Hanns Ramensperg, Joſue Hetlinger, Walther Roſnegker, Conrat giſler, Hanns von Sal, Hanns b̄ni, Hanns Wiman, Heini Sultzer, Hanns boſhart, Hanns

binder, Lārentz Schärer, vnnd offrion meyer, der Raut zū winterthur, zū meer gezugknufs vnnsers Rautz Infigel, doch vnns vnnd vnnfern nachkomen one schaden, Dartzū Ich, Hanns Ramensperg, min eigen Infigel für die egenānten min vogtfrōwen vnnd Ir erben In vogtwise, mir vnd minen erben one schaden, Vnnd Ich, Hanns von goldenberg obgenānt, wān die egenānt min Lieb elich gemāhel dise verziehung vnnd alle vorgeschribne ding mit minem gunst vnnd willen getan haut, ouch min eigen Infigel offennlich getan hencken an disen brieff, Geben mit vrtail An Dornstag nach Sant Peters vnnd Paulus tag apostolorum Nach Cristi gepurt Viertzehenhundert Achtzig vnnd fünff Jāre.

Keines der vier Siegel ist mehr vorhanden.

Auf der Rückseite steht in alter Schrift:

minr dochter magdalena von goldenberg verzieh brieff.

Beilage A. 30.

Pag. 251.

1486. Februar 15.

(Archiv Hallwil.)

Ich, Hans Arnolt Segenser, Ritter, der zitt Schultheifs Zū Arōw, Bekennen mich mit difem brieff, Das ich vff hūt, als sin datum wifet, offennlich zū gericht gefessen bin Offenlich an gewunlicher Richterstat jn der genanten Stat Arōw, vnd kamand da für mich vnd das gericht Die Edel frōw Madalena von Hallwil, geporn von Rottestein, mit dem Edlen, Strengen vnd vesten Her Hansen von Hallwil, Ritter, jrem Elichen gemachel vnd vogt, an einem, Vnd die Edel frōw Sigon von Hallwil, ouch geporn von Rottenstein, mit dem Edlen vnd vesten iunckher Dieterich von Hallwil, jrem Elichen gemachel vnd vogt, am andern teil, Vnd offnet die obgenant frōw Madalena von Halwil mit dem genanten jrem Elichen gemachel vnd vogt Durch jren fürsprechen, Wie das sy jn willen kōmen were, gütter Sinne vnd vernunft wolbedācht vnd zū den zitten, do sy das wol tūn mōcht, Das Sibschafft, frūntschafft vnd von besondern Liebe wegen, So sy zū der genanten frōwe Sigon von Hallwil, jrs Brūders Tochter, hette, Das sy derfelben frōw Sigon machen vnd jn giffzwife geben wōlt vor ab vnd vor ufs jr Huf vnd jr Hoff mitsampt allem Hufrāt, Dar jnne gelegen, alhie zwischen Marquarts Zechenders vnd Mathis Tripschers Hūfern, vnd dartzū alle jre Bomgarten, Garten vnd Būnten, vsgenomen einen Garten, Lit an Marquart Zechenders garten; Dartzū alle gūlt, Zinse vnd rent, So sy hie difenthalb dem Berg Hat, an wellichen enden sy gelegen sind vnd wa sy die hāt, Es sye an Korn, an Kernnen, an Rogken, an Habern, Hūner Eyer vnd an Pfenning gūlten. Doch So hat sy jr selbs vorbehalten jr Silbergeschirr, Kleider vnd Kleinheiten, das sy das mag geben wem sy wil durch got vnd eren willen, Ouch mit gedinge, das sy vnd

Her Hans von Hallwil, jr elicher Gemachel, beide jr Lebtag vnd zů end jr wile Semlich gůt, alles wie obstat, mōgend nutzen vnd nieffen, Doch vnuertribenlich der eigenschafft, Vnd wen̄ sy beide nit me in leben syend, Dann so sol semlich gůt fallen vnd gefallen sin An die genanten frōwe Sigon, ob sy das erlepte, Ob sy aber sōllichs nit erlepte, So sol dan̄ sōllich gůt fallen vnd gefallen sin An der selben frōwe Sigonden nechsten erben, Die das erleptind vnd die Zitt jnleben sind. Vnd nach diser offenung Liefs die genant frōwe Madalena von Hallwil mit jrem elichen gemachel vnd vogt vnd durch jren fůrsprechen an ein recht, wie sy nun sollich gāb vnd giffť tūn sōlt der genanten frōwe Sigon, das sy vnd jre erben daran Habend werend vnd ouch Krafft vnd macht hett. Des fragt jch obgenanter Richter Rechts vmb vff den Eide. Da ward bekent mit einhelliger vrteil, das die vilgemelt frōw Madalena von Hallwil mit dem egenanten jrem Elichen gemachel vnd vogt des ersten sōlte dar gon vnd sich des gemāchs jngiffťz wise entziehen vnd vff geben sōlte jn min, des Richters Hand, vnd sōlte ich das vf miner Hand jn denen gedingen, wie obstat, jndes genanten Junckher Dietrichs Hand als einem vogt der genanten finer elichen Huffrōwen vnd jro erben Hand jnantwurten. Das alles beschach zůstund nach gebner vrteil vor mir vnd dem gericht mitt vfgeben, jnantwurten vnd mitt aller gewar-same. So dartzů gehortend vnd notturfťtig was, jn massen, das es alles billich Krafft vnd macht haut vnd haben sol vnd mag, jetzund vnd Hienach, one aller mengklichs widerteilen vnd absprāchen, Als das mit gemeiner vrteil nach miner vmfrag erteilt vnd bekent ward. Des alles begert jm der egemelt Junckher Dietrich zů finer elichen Huffrōwen vnd jr erben Hand vrkund vnd brieff von dem gericht ze geben. Das ouch jnen zegeben erkent ward. Hieby warend vnd sind getzůgen, die vrteil darumb gesprochen habend, Die fromen vnd wifen Mathis Tripscher, Heine Herman, Heinrich Helman, Michel Cristan, Růdolf Seman, Růdolf Schlosser, Hans Faber, Růdolf Renalt vnd ander me. Vnd des zů warem vrkund So han jch, obgenanter Richter, von des gerichts wegen, Doch mir vnd minen erben one schaden, min eigen jnsigel offenlich gehenckt an disen brieffe, Der geben ist vff mittwochen nechť nach Sant valentinus tag des Jares, do man zalt nach Gottes gepurt Tufend vierhundert Achtzig vnd Sechs Jare.

Das Wappen der Segenser hängt noch.

Auf der Rückseite steht:

Magdalena von Rottenstein, Hansen von Halwyl Gemahlin,
Testament 1486.

Und in älterer Schrift:

Gemechniſs brieff frōw magdalene von Rottenstein, beschechen zů arōw, andreffen daz huſs vnd gůlt, wie sy daz miner frōw sellig gemacht hett.

Beilage A. 31.

Pag. 261.

1493. Mai 17.

(Archiv Hallwil.)

Erneuerung des Hallwiler Stammbriefs.

Wir nachgenemten, Hartman von Hallwil, Tûmprobst der Hohen Stifft Basel, Hans von Hallwil, Ritter, Walther vnd Dietherich von Hallwil, gebrüdere, Tûnd kunt menglichem mit vrkund diff briefs, Daz zû vffenthaltung, ouch vmb nutz vnd ere vnnfers namens vnd stamens von Hallwil, durch wylent die Edlen, den strengen vnd die vesten Herren Thûring von Hallwil, Ritters, Conraten vnd Rûdolfen von Hallwil, vnnser lieb vettern seligen, den gott gnade, Ouch vnns, Hartman, Hannsen vnd Walthern von Hallwil, ein ordenung vnd mechniff jnn geschriff vergriffen vnd ein brief, mit der genanten vnnser vettern seligen vnd vnnfern Ingefigeln besiglet, darüber gemacht ist; Derselb brief lutet von wort zû wort also: Wir dise nachbenemten, Namlich Thûring von Hallwil, Ritter, Conrat vnd Rûdolf von Hallwil, bede gebrüder, Hartman von Hallwil, Thûmherr deff Stiffts zû Basel, Hanns vnd Walther von Hallwil, all drey gebrüder, Tûndt kunt allen vnd yeglichen, gegenwertigen vnd kûnftigen leuten, die disen brief ansehend oder hõrendt lesen, Daz wir einen brief gefunden vnd Innhaben, der Innhaltet etwas ordenung vnd gemechniff, So weylent Die edlen, strengen Ritters, vnnser lieb vettern vnd vordern sâlicher gedächtniss, mit namen Herr Walther, Herr Johans, Herr Rûdolf vnd Herr Thûring von Hallwil, alle vier geprüdere, einander vnd durcheinander Irer personen, Irer Hawffrauwen vnd dôchtern halb, vmb die Hûser vnd Hofftet der Burg zû Halwil, als sy Ir yeglicher Innehat, Auch andere gûtere, Hienachbestimt, vor dem Schulthaissen vnd gericht zû Lenntzburg, der dozûmol der durchlaichtigen, Hochgebornen fürsten vnd Herren von Österreich etc. Schultheiss doselbs was, gemacht vnd geordnet hand, Nach laut vnd sag desselben briefs, Der von wort zû wort also weiset vnd geschriben ist:

Allen, die disen brief ansehend oder hõrendt lesen, kûnd ich, Conrat, Schulthayss ze lenntzburg, vnd vergich offennlich mit disem brief, Daz deff tages vnd Jares, als dirr brief geben ist, Da Ich In namen vnd anstatt Der Hochgebornen fürsten, der Hertzogen von Österreich, meiner gnedigen Herren, offentlich ze gericht sâs ze Lentzburg vor der Statt, vnder den Sarbachen, Dar koment Inn gericht die fromen, vesten Ritter, Herr Walther, Herr Johans, Herr Rûdolf vnd Herr Thûring von Hallwil, geprüdere, vnd fügten vnd vermachten einander vor mir Inn gericht die Hûser vnd Hoffteet der burg zû Hallwil, als sy Ir yeglicher Innehatt, mit graben, mit bamgarten, mit wigern, mit den matten, die zû der Burg gehõrend vnd vnuerlehnet sind, mit dem see, mit dem wasser, so daruûs flûsset, die Mûlin, gelegen bey der Burg, die wingärten, gelegen ze Sengen,

einer vnder dem dorff, der ander darob, Die Hölztzer schlatt vnd swartzenlo, stoffent gen der Burge, Also welher vnder jnen, ainer oder me, vor dem andern abgat von todes wegen, ane lyberben, die Knaben wårn, Daz dann deffelben teyl der egenanten Burg vnd der andern gûter, ane menglichs widerrede vnd Irrung, vallen vnd werden sol vnuerfchaidenlich den egenanten von Hallwil, die dannocht lebend, oder der sûne, ob deheiner aberstorben wer, vnd sûn gelassen hett, Doch mit den gedingen, Daz dann die selben von Hallwil, an die der vorgeschriben tail der Burg vnd der ander gûter geuallen ist, deff töchtern, der ane sûn aberstorben ist vnd töchter geloffen hatt, eine oder me, jnnert Jares frist noch Ir vatter tod geben vnd vfrichten sullen Drûwhundert guldin gûter vnd vollen swer; Welher aber vnder Inen deff gûtes nit geben wollte, der soll dauon ston, vnd sol der tayl an die vallen vnd Inen werden, Die dann die driwhundert guldin gebent. Wa sy aber Innert Jares frist das gût nit richtent, so sol denselben dôchtern, Ir sey eine oder me, Ir vatter tayl der vorgeschriben gûter bleyben vnd gezûchen, ane aller von Hallwil vnd menglichs sawmnisse vnd Irrung, an all gernerde. Welher aber vnder den egenanten von Hallwyl abstirbet vnd sûn verlat, ein oder me, an dieselben sûn sol Ir vatter tayl der vorgeschriben Burg vnd der ander gûter vallen, vnd sullen auch die selben Knaben, Ir sey ainer oder me, von deff vorgeanten gemehtes wegen, an Ir vatter statt ston, Also ob der obgenanten von Hallwil dehainer ane sûn abstûrb, Daz sy an deffelben tayl der egenanten Burg vnd der ander gûter teyll vnd gemein haben, als vorgeschriben stat. Die vorgeschriben von Hallwil bedingeten und behuben auch jn selber voruûs, Daz Ir yeglicher sinen tayl der obgeschriben burg vnd der ander gûter vermachen vnd fûgen mag seiner eelichen Hawfrawen; wer dz er vor Ir abstirb, Daz sy nôch Ir mannes tod denselben tayl der Burg vnd der annder gûter Inne haben vnd nieffen sol, die weyl sy lebt vnd vngeendert beleibt Ze gott vnd ze der welte; Wanne aber sy abgat von tods wegen oder sich endert ze gott oder ze der welt, Daz dann derselb tayl der burg vnd der gûter vnuerzogenlich vallen sol an deff sûn, deff der selb teyl gewesen ist, oder an die egenanten von Hallwil, ob Der selb ane sûn aberstorben ist, als vor gelûtert vnd geschriben stat. Auch ward da In gericht vor mir beredt vnd bedinget: Wer das der vorgeanten von Hallwil einer oder me seiner eelichen Hufsfrawen sinen teyl Der vorgeschriben Burg vnd gûtter machte vnd fûgte, vnd er dann abstûrbe ane sûn, vnd töchtern liefs, So sullen die andern von Hallwil, die dannocht leben, nicht gebunden sin, die driwhundert guldin jnnert Jarffrist ze richten; Wanne aber die selb fraw, der die gûter vermachtet vnd verschaffet sind, abstirbet oder sich endert ze gott Oder ze der welt, So sullen dann die egenanten von Hallwil, nôch der selben frawen tod oder nôch jr enderung, Innert Jarffrist die driwhundert guldin geben vnd richten deff dôchtern, der dann ane sûn aberstorben ist. Das vorgeschriben gemacht beschach auch von deff gerichtes wegen, mit meiner Hand, mit aller eeHaffti, Worten vnd wercken, So von recht vnd von gewohnheit dheins wegs darzû gehôrt, vnd als

nach meiner vmfrag vff den aid ertailt ward. Vnd deff alles zů vrkund Hab ich vorgenanter Schulthayfs von des gerichtswegen mein Infigel Offennlich gehenckt an disen brieff. Wir vorgenanten Walther, Johannis, Růdolff vnd Thůring von Hallwil, geprůder, Ritter, vergehen einer gantzen worheit Alles deff, so an disen brieff von vnns geschriben stat, vnd loben auch darzů fůr vnns vnd vnnser erben, das alles steet ze Haben, vnd dawider nicht ze tůnd, noch schaffen getan werden, mit dehainen sachen, an alle geuerd. Vnd deff alles zů vrkund haben wir auch alle vnnser jnfigel offennlich gehenckt an disen briefe. Hye by worent Herr Johannis von liebegg, Herr Eggbrecht von Můlinen, Ritter, Fritschi schāff, Johannis stieber, Schulthais zů Arow, Hainrich vinsler, Schulthais zů Brugk, Hainrich von vilmeringen, veltin meyger von scherntz, Burger ze lentzburg, vnd ander erber Leut vil. Diff beschach vnd wart diser brieff geben ze lentzburg an dem nechsten Zinstag nach sannt Hilarien tag, nůch gottes gepurt Tusend drůhundert vnd sechzig Jaren, darnoch jn dem neunnden Jare. Also wannd wir obgenanten Thůring von Hallwil, Ritter, Cůnrat, Růdolff, Hartman, Hanns vnd Walther von Hallwil Bekennen, daz die vier Ritter vnd Brůder, Vnnser vettern vnd vordern sāliger gedechtniffs obbestimpt, als weise, from Leute, ze auffnung vnd behaltung Ires stamēns vnd namēns von Hallwil, sōlhe ordnung, gemechniffs vnd satzung, wie die In dem gemelten brieff vnder schaiden sind, vernůnfftiglich vnd weyfflich bedacht, betrachtet vnd gemacht hand, das vnns, als jren nachuolgenden gelipp, frůnden vnd erben, wol erschossen ist, deff wir merglich hand empfunden vnd teglichs empfinden; Darumb seyde wir verstanden, Daz es durch sy weyfflich vnd wol gethan ist, Sind wir all einhelligs gemůtes miteinander frůntlich vnd gůtlich, mit gůter vnd zeitlicher vorbetrachtung vnd rechter gewisne, Lieplich eins worden, Daz wir vnder vns sōlhen ordnungen, satzungen vnd gemechnissen, als nachuolger vnnser gemelten vettern vnd vordern, vmb vnnser vnd vnnser nachkomenden mannes erben, auf enthaltung vnd bestentlichkeit vnnser vnd jrs namens vnd stamēns von Hallwil — auch nachkomen vnd dabey beleyben wōllen; Dar auff so hand wir all, ye ainer dem andern, gelobt vnd versprochen, bey vnnsern trewen vnd eren, globen vnd versprechen also wissentlich vnd bedachtlich Inn Krafft diff brieffs, Daz wir sōllen vnd wellen vnder vnd gegen vnns sōlhen obgemelten ordenunge, satzungen vnd vermēchnissen, wie die der Burg ze Hallwil vnd ander jrn gemelten zůgehörungen halb, Es sey mit den Hůfern vnd Hoffstetten der Burg, als wir besitzten, vnder vnns, die Innehaben, mit graben, Boumgarten, wigern, matten, die zů der Burg gehōrend vnd vnuerlichen sind, mit See, dem wasser, das darauß fleusset, der Můly, bey der Burg gelegen, den weingarten ze fengen, den Hůltern Schlat vnd Swartzenlo, stoffend gen der Burg, Also welher vnder vns, den besitzern der Burg vnd gůter yetzgemelt, von diser welte schaidet, one leibserben, Die Knaben wern, Daz es dannenthin vnuerschaidenlich gegen den andern besitzern, auch der Dōchternhalb, ob die vnnder vnns, den besitzern, verlossen wůrden, vnd vnn-

fern eelichen Hawffrawen, ob einer oder me vnder vnns besitzern die würden überkomen, Ir leptag sinen tayl zů vermachen, vnd In allen andern Artickeln, puncten, vermächtnissen vnd ordnungen, wie das der vorgemelt brieff vnderfchaidet vnd Innhaltet, getrewlich vnd aufrechtlich, an alle geuerde vnd widerred, volzogen vnd gehalten sol werden, Als wir auch das hallten vnd vollziechen sollen vnd wellen, In all weyfs vnd wege, als ob wir all, vnd vnnser yeglicher, söllichs gegen dem andern vor gericht, geistlichem oder weltlichem, vermachtet, verordnet, gelobt vnd versprochen hett, Wie das der obgedacht briue erleutert, Den wir In allen seinen puncten vnd Innhaltungen gegen vnd vnder vnns beuestnen; Denn ye vnnser maynung ist, Daz die Burg vnd Ir gemelte Zůgehörung vnder vnd by vnnserm stāmen von Hallwil, die weyle ainer mannes geschlecht In leben ist, beleybe vnd beleiben solle. Vnd als Dietherich von Hallwil, vnnser, Hartmanns, Hannsen vnd Walthers brüder, nit Inlendig vnd noch vnder seinen Jaren ist*), Deff wissenthafftiger vogt Ich, Rüdolff, bin, So versprich vnd gelob ich, Rüdolff, als ain vogt vnd In vōgtlicher weyse desselben Dietherichs vnd für Inn, Das er allen vnd yeglichen dingen, wie die vor vnderfchaiden sind, vnder vnd gegen vnns auch nachkomen vnd vollziechen sol, All arglist vnd geuerde hier jnn aufgeschaiden. Deff ze warem, vesten vnd stättem vrkunde, So hand wir obgemelten Thūring von Hallwil, Ritter, Cūnrat vnd Rüdolff von Hallwil, beide geprüder, Hartman von Hallwil, Tūmherr deff stifts ze Basel, Hanns vnd Walther, all dry geprüdere von Hallwil, vnnser yeglicher sein aigen Infigel offentlich vnd wissentlich gehenckt an disen brieff; Darunder ich, Rüdolff, den egenanten Dietherichen von Hallwil, meinen Vettern, als meinen vogt sun vnd Inn vōgtlicher weise vestiglich binde, ze gleicher weyse, als ob er zů seinen tagen komen were vnd sein aigen Infigel auch hette gehenckt an disen brieff, der geben ist an Zinstag nechst vor dem hailigen Auffart tage Deff Jars, als man zalt von gepurd cristi vnnfers lieben Herrn Tufend vierhundert vnd acht vnd sechzigk Jare.

Vnd sidmols wir obgenempten Hartman, Hanns, Walther vnd Dietherich von Hallwil, gebrüder, kuntlich befunden haben, Daz die genanten ordnung, mechniffs vnd anders, In dem dauorbefchribenen brieff begriffen, zů vffenthaltung, ouch nutz vnd ere vnnfers gemeinen namens vnd stāmens von Hallwil vntzhar gedienet hatt, vnd mit gottes, deff allmechtigen, Hilff fürer dienen sol vnd wirt, So haben wir söllich satzungen, ordnungen, gemechnissen vnd anders, In demselben vorbeschribenen brieff geschriben, für vnns vnd vnnser erben ernūwert, wellen ouch doby beliben, vnd das die durch vnns vnd vnnser erben gehalten werden sollen, Vnd daruff für vnns vnd vnser erben, die wir zů vollziehung vnd steethabung dises brieffs verbinden, by vnnfern Hantgegebenen trūwen, vnnser yeg-

*) Dietrich war damals »nit Inlendig«, sondern in Frankreich. War er noch »vnder seinen Jaren« oder noch nicht »zu seinen tagen« gekommen, so heisst diess so viel, als dass er damals noch nicht 14 Jahre alt gewesen.

licher dem andern vnder vnns gelopt vnd versprochen haben, Als wir ouch geloben vnd versprechen In disem brieff, Daz wir sölle vnd wölle, vnder vnd gegen vnns, die selben obgemeldetten ordenungen, satzungen vnd mechnissen, wie dann der Burg zû Hallwil vnd ander Irer gemeldetten Zegehörungenhalb, Es sy mit den Hûsren vnd Hoffstetten der Burg, Alsdenn die yetz, nôch Innhalt vnnser, Walthers vnd Dietherichs von Hallwil, verschribungen geteylt sind, mit graben, boumgarten vnd matten, so zû der selben Burg gehôrent vnd vnuerlichen sind, nôch lût vnd sag dess Kouffbrieffs, so ich, walther von Hallwil, Dietherichen von Hallwil, minem brüder, darüber gegeben hab, Item vnd dessglichen vnnser Graffschafft varwangen halb, mit hohen vnd nidern gerichtten, stock, galgen, Mit den Herschafft lûten vnd den Tagwôn, so dieselben lût tûn sölle, vnd aller zûgehôrd, Desglichen Seengen, Meisterfswand, Eichiberg, Egliswil, Aliswil vnd Hûsren, mit allen gerichtten vnd rechten, wie dann vnnser vordern vnd wir die harbrocht vnd noch Innhaben, Mit sampt Zwingen vnd bennen, wassern, wasserrunfen, Wunnen vnd weyden, Hôltzern vnd fellden, mit den Tagwen, so darzû gehôren, Ouch dem See, genant der Hallwiler See, mit Hoch vnd nidern gerichtten, vnd den stüden, vischentzen vnd nützung der vischen desselben sees, vnd dem wasser, so vssdem selben see flûsset, Item die Mûly, by der Burg Hallwil gelegen, den wingarten oder reben zû Seengen, den Hôltzern Slatt vnd Swartzenloo, so gegen derselben burg Hallwil stoffent, Also welicher vnder vnns, den besitzern derselben burg Hallwil vnd gûter, nechst dauorgemeldet, von diser welt on libserben, von Im geborn, so Knaben weren, scheiden wûrd, das es dannenthin vnuercheidenlich gegen den andern besitzern, ouch Tôchtern halb, ob die vnnder vnns, den besitzern, verlôssen wûrden, vnd vnnsern eelichen Hulfrowen, ob einer oder mee vnder vnns besitzern die wûrden überkomen, Ir leptag sinen teyl ze vermachen, vnd Inn allen andern Artickeln, puncten, vermechnissen vnd ordenungen, wie das die vorgeschriben brieffe vnderscheiden vnd Innhaltend, getrûwlich vnd vffrechtlich, on alle geuerd, widerred vnd hinderniss vollzogen vnd gehalten sol werden, Als wir ouch das halten vnd vollziechen sölle vnd wellen, Inn all wise, form vnd gestalt, Als ob wir all vnd vnnser yeglicher söllichs gegen dem andern vor gericht, geistlichem oder weltlichem, also vermacht, verordnet, gelopt vnd versprochen hetten, Wie dann das die obgeschriben beyd brieffe erlûtern vnd erkleren, Die wir ouch Inn allen Iren puncten vnd jnnhaltungen bekrefftigen vnd beuestnen; Dann ye vnnser will vnd meynung ist, Daz die veste Hallwil vnd anders, so obstat, mit Ir Zûgehôrde, vnder vnd by vnnserm stamen von Hallwil, die wil einer mannes geslecht Inn leben ist, belibe vnd beliben sölle; Alle geuerde, vntrûw vnd arglist har Inn vermitten. Vnd dess alles, so obstat, zû vrkund vnd kuntschafft, so haben wir, Hartman, Hanns, Walther vnd Dietrich von Hallwil, vnnser Ingefigln Offennlich ghenect an disen brieff, Der geben ist vff fritag noch dem Heyligen vffart tag vnnfers Herrn Jhesu cristi, In dem Jor, als man zalt von cristi geburt Tusend vierhundert Nûndzigk vnd dry Jar.

S. Herr Hartman S. Hr̄ Hans S. Jkh. Walter S. Jkh. Dietrich
 von Hallwil t̄mpbst. v. Hallwil. v. Hallwil. v. Hallwil.
 (Alle vier Siegel sind noch vorhanden.)

Auf der Rückseite steht:

Ernũwrung der allten gemechniff vnd ordenung des namens vnd
 stamens Hallwil 1493, und: Stambrief, Auffahrtstag 1493.

Beilage A. 32.

Pag. 248.

1493. Mai 17.

(Archiv Hallwil.)

Wir, Walther vnd Dietherich von Hallwil, gebrũder, Tũnd kunt
 menglichem vnd bekennen mit difem brieff, Daz wir brũderliche
 Liebe, trũw Vnd frũntschafft, so wir billich ze samem vnd gegen-
 einander tragen, zũ behalten, ouch Irrung vnd Zweyung, deßglichen
 mißthelle vnd spenn, so Harnũch, Das gott wenden wũlle, zwũschen
 vnns, vnnsern Kindern vnd erben, nũchgeschribner dingen halb, er-
 wachsen mũchten, ze fũrfehen, mit gũter Zytlichen vorbetrachtung
 vnd gefunden liben, brũderlich vnd getruwlich miteinander ũber-
 komen vnd eins worden sint, vnd zwũschen vnns, mit Rat vnd Inn
 bywesen deß Erwirdigen, der Edlen, vnd deß strengen Herren Hart-
 mans von Hallwil, Tũmprobsts Der Hohen stiftt Basel vnd Herrn
 Hannsen von Hallwil, Ritters, vnnser lieben brũdern, vnd anderer
 vnnser angeborenen frũnden, vnnser beider vãtterlichen, mũterlichen
 vnd vetterlichs erbs vnd verlũssenen gũts, ouch deß erbs vnd gũts
 halb, so der genant Herr Hanns von Hallwil, vnnser lieber brũder,
 den gott der allmechtig lang Zit jnn gesuntheit vnd leben enthalten
 gerũche, nũch sinem tod verlũssen wirt, ein frũntlich vnd brũderlich
 abrede gethon, vnd sũlich vãtterlich, mũterlich vnd vetterlich erb
 vnd gũt, dauorbefchriben, so yetzt gefallen ist, vnd deß genanten
 Herren Hannsen von Hallwil, vnnfers lieben brũders gũt vnd erb,
 hienachgeschriben, wan er das verlũssen vnd das zũ fall komen wirt,
 vnns, jn namen vnnser vnd vnnserer erben geteylt haben, In massen
 hie nach stat; dem ist also: Nemlich das, so bald vnd der genant
 vnnser lieber brũder, Herr Hanns von Hallwil, mit tod abgon wirt,
 vnd von diser welt scheiden, Daz der Allmechtig gott lang vffhalten
 well, Alsdann das dorff Rubischwil, Im Ergow gelegen, mit sinen
 Zwing, bann, wunn, weiden, wasser, wasserrũnen, mũlinen, Holtz,
 feld, gericht, bũssen, besserungen, lũten, stũren, Zinsen, nutzen,
 gũlten, zechenden vnd gemeinlich allen vnd yeglichen sinen rechten,
 gerechtikeiten, Zũgehũrungen, eehafften, fellen, anhangen vnd ge-
 lũssen, nũtzit vsgenomen noch vorbehept, Wie dann der selb Herr
 Hanns von Hallwil, vnnser lieber brũder, Dasselb dorff Rubischwil
 von dem edlen vnd strengen Herrn Hannserhart von Rynach, Ritter,
 als einem vogt wylent deß edlen vesten Hannsfheinrichs von Rynach

seligen Kindern, nôch Inhalt des Kouffsbrieffs, Im darûber geben, erkoufft vnd vntzhar Inngehept hatt, An mich, Walthern von Hallwil, ob Ich Inn leben, Ob Ich aber mit tod vor Im abgangen wer, An min eelich Kinder oder Ir nechsten erben, So vff zit deff abgangs desselben Herrn Hannsen sin werden, fallen vnd zûgehôren, ouch bliben sol, on Irrung vnd Intrag min, Dietherichs von Hallwil, miner erben, vnd suft menglichs; Dargegen vnd deffglichen so sol mir, Dietherichen von Hallwil, oder ob Ich nit wer, minen erben zû ziten, wann der genant Herr Hanns von Hallwil, min lieber brûder, mit tod abgon wirt, Daz der Allmechtig gott lang vffhalte, das dorff Endfeld, ouch Im Ergow gelegen, Mit linen Zwing, bann, wunn, weiden, wasser, wasserrûnfen, Holtz, feld, gerichten, bûssen, besserungen, lûten, stûren, Zinsen, nûtzen, gûlten vnd gemeinlich allen vnd yeglichen linen rechten, gerechtikeiten, zûgehôrungen, eehafften, fêllen vnd gelêssen, nûtzit vfgenomē, noch vorbehept, Wie dann die derselb Herr Hanns, vnnser brûder, Ingehept hatt vnd von alter Harkomen ist, Vnd die driffig vnd ein gulden gelts, So der selb Herr Hanns von dem Hochgebornen Herren, dem Margrafen von Hochberg, Herren zû Röttellen, zû lehen hatt, Ouch mit allen Iren rechten vnd gerechtikeiten, vnd vnnser, nemlich Herrn Hannsen, Walthers vnd Dietherichs von Hallwil, vâtterlich vnd mûterlich, ouch vetterlich erb, So dann an vnns gefallen ist, nûtzit vfgenomen, an mich, Dietherichen von Hallwil, ob Ich Inn leben, oder ob Ich mit tod abgangen wer, an min eelich Kinder oder erben, So vff zit deff tods deff genanten Herrn Hannsen, mins brûders, sin werden, fallen, mir oder denen zûgehôren, bliben vnd werden, ouch ôn Intrag min, Walthers von Hallwil, miner erben, vnd suft menglichs.

Vff sôlichs so haben wir, walther vnd Dietherich von Hallwil, fûr vnns vnd vnnser erben, die wir zû stethabung diff brieffs verbinden, by vnnfern gûten trûwen, an eydes statt geben, Glopt vnd versprochen, Alle vnd yegliche obgeschribne ding war, steet vnd vest zû halten, Dawider niemer ze reden, ze tûnd, noch schaffen gethon oder geredt werden, durch vnns noch ander, Sôlichs ouch niemant ze gônner, noch gestatten, jnn kein wijs noch wege, alles erberlich vnd vngeuarlich. Vnd deff alles, so obstat, zû vrkund, so Haben wir, Walther vnd Dietherich von Hallwil, vnnser Ingefigel wißentlich gehenckt an disen brieff, der zwen an den Worten glich lutende gemacht, vnd vnnser yeglichem, nemlich Walthern vnd Dietherichen von Hallwil einer, ist geben vff fritag nôch dem vffart tag vnnfers Herrn Jhesu cristi, In dem Jar, als man zalt von cristi vnnfers Herrn geburt Tufend vierhundert, Nûndzigk vnd drû Jor.

S. Walter von
Hallwil.

S. Dietrich
von Hallwil.

Diese beiden Siegel sind noch vorhanden.

Auf der Rückseite steht in alter Schrift:

Abred zwûschen Jungkh. Waltern vnd Dietrichen von Hallwil etc.

Beilage A. 33.

Pag. 248.

1493. Mai 17.

(Archiv Hallwil.)

ICH, Dietherich von Hallwil, Tûn kunt vnd bekenn mit difem brieff, Demnach vnd der Edel vnd streng Herr Hanns von Hallwil, Ritter, min lieber brüder, vnder anderm verordnet vnd gemacht hatt, Daz noch finem tod vnd abgang, den gott lang vffhalten welle, fin dorff Rubifchwill mit finer zûgehôrd An den Edlen, vefen Walthern von Hallwil, minen lieben brüder, oder ob er nit wer, fin erben, vnd das ander fin dorff, genant Endfeld, ouch mit finer Zûgehörung, rechten vnd gerechtikeiten, an mich obgenanten Dietherichen von Hallwil, vnd ob Ich nit wer, min erben fallen, Doch das deff dorffs Rubifchwil nützung jerlich der Edlen, Erfamen frow Madalenen, deff genanten Herren Hannfen von Hallwil gemachel, geboren von Rotenftein, miner lieben fwefter, fo lang vnd die jnn leben fin wirt, Inn lipgedings wife, gefolgen, vnd durch denfelben Walthern, minen brüder, oder fin erben Jârlich bezalt werden fôllen etc., Daz Ich für mich vnd min erben, die ich zû steethabung diff brieffs binde, by gûten trûwen, an eids ftatt geben, glopt vnd verprochen hab, dem genanten Walthern, minem brüder, oder ob er nit wer, finen erben, So verr vnd obgemeldet Dorff Endfelt, als vorftat, an mich oder min erben komen wirt, Jârlich fo vil gûlt oder gelts, Alsdann der halb teyl der gûlten vnd nützung zû Rubifchwil Jârlich ertragen wirt, von der nützung vnd fällen zû Endfelt, Jêrlich vff fannt Martins tag, fo lang die genant frow Madalen Inn lib vnd leben fin wirt, vnd nit fûrer, zû geben, richten vnd antwurten, on allen finen kosten vnd fchaden, Ouch Inred, weigerung vnd geuërde; Vnd deff zû vrkund, fo hab Ich, Dietherich von Hallwil, min Ingefigel Offennlich gehenckt an difen brieff, Der geben ift vff fritag nôch dem heyligen vffart tag vnnfers Herren Jhefu crifti, In dem Jor, als man zalt von crifti geburt Tufend vierhundert, Nûndzigk vnd dry Jor.

Auf der Rückseite steht:

Jungkher Dietrich von Hallwil verfchript fich, jerlich, fo lang frow Magdalen von Hallwil jnn leben fey, Iren die halbe gûlt zû Rubifwil volgen zû laffen. 1493.

Nachträglich geht mir von Herrn Archivar Th. v. Liebenau in Luzern folgendes Schreiben zu, das Ritter Caspar von Hertenstein und Stadtschreiber Melchior Russ an Schultheiss und Rath von Luzern gerichtet haben und aus welchem hervorgeht, wie der König von Frankreich Mühe hatte, sämtliche eidgenössische Söldner zur Leistung des Fahneneides gegen Hans von Hallwil, den obersten Hauptmann der deutschen Knechte in Frankreich, zu vermögen.

Beilage A. 34.**1480. Sant barbeltag. December 4.**

(Archiv Luzern.)

Wir wüßen úwern gnaden nütt núws zú schriben, dann dz Her Hans von Halwil der tútschen obristetter Houptman vom kúng gesetzt ist, vnd der kúng gibt jm ein merklich gelt, doch so wellen der eidgnossen knecht jm zúm teil nitt schweren, dewil er doch von eidgnossen nit darzú geordnet ist, vnd sprechen, wan vnser Herren, die eidgnossen, jnen ein Houptman geben, es sig der von Halwil old ein ander, denen wellen sy gehorsam sin; dar ob der kúng vast zornig ist, dann als wir verstand, so hat jm noch nieman geschworn, dann úwer lútt, die hand jm geschworn, die andern etlich zúchen vom kúng, ob sy schweren wellen. Darvff hat der selb von Halwil vnd brandolf zum stein für geben vnd dem kúng geraten, er söl sin nit achten, dz der eidgnossen knecht enweg zúchen, dann sy wellen jm wol als gútt knecht bringen, so gehorsam figen, als der jetzigen, vnd die wellen sy vom schwartzwald vnd vf vnfers Herren von Oesterreich landen bringen; Vnd brandolf von stein ist jetz darvmb hin vf, als vns dz gesagt ist. Der kúng land jetz machen ein grosse zal langer spies vnd Halbarten nach tútschen fitten; kônd er ouch lútt machen, die darmit kônden vnd wúften ze bruchen, so bedôrfft er niemans me . . .

**Schreiben verschiedener Stände und Privatpersonen
an Hans von Hallwil, Ritter, aus den Jahren
1477—1482.**

Beilage B. 1.

Pag. 230.

1477. October 21.

(Staatsarchiv von Basel-Stadt, Miss. Buch 1476—1483.)

(Mitgetheilt durch Staatsarchivar Amiet in Solothurn.)

Dem Strengen Hern Hannsen von Hallwil, Ritter.

Vnnser willig dienst zúuor. Lieber Herr Hanns. Vnns langt an allerley jrrfall, so sich halttet zwúschen úch an eim, vnd Hannsen Ziellemp von waltpach, vnnferm burger anderfitt, So vnns leid vnd nit lieb find. Der vrsach bitten wir úch, vnns zú verfolgen einen gútlichen tag dar an zú setzen, So wóllen wir vnnser ersamen ratfrúnd darzú ordnen, die úch beyderfitt verhóren vnd in gúttem vertrauen sin, uch die betragen sollen, vnd vnns solhs nit versagen. Das wóllen wir vmb úch verdienen vnd was úwers willens dar vmb fin wil, vnns fúrderlich schriftlich kunt tún, da mit wir wissen mógen, dar vmb tag zú setzen oder suft wa nach zú richtten. Geben vff Zinstag der einlifft tufent megt tag, Anno etc. lxxvij^o.

Hanns von bernfels.

Beilage B. 2.

Pag. 237.

1480. Sonntag nach Michaelis. 1. October.

(Archiv Hallwil.)

Min früntlich vnd willig dienst Sint ũch Zũ vor an bereit. Lieber brũder, dem nach als ich von ũch schiet, es wurt der kũng ein sekerdarius (Secretär) oder botten mir nach schicken, der solt zũ bern zũ mir komen, der wurt gewalt haben vom kũng ũber das gelt, das zũ bern lag, mir vnd Heinrich spieffer zũ geben vnd dem kũng lůt dar v̄m zũ bestellen, lãff ich ũch wyssen, das der selb bott uff halben weg gan legun zũ mir kam vnd Seit mir vnd Heinrich, die eitgnossen zugent mit den sechs duffent knechten da her vnd solt nur heim Ritten, den er kem nůt gan Bern, dan ich bedorft kein knecht bestellen; dem kũng kem lůtten gnůg; dar v̄m so ist es vnder wegen beliben, das ich kein knecht bestelt han. Allso bin ich her ufs geritten vnd do ich komen bin gan jenf, da Sint mir die von Solttren bekommen vnd die andren ortter all, aber min Heren von bern vnd Zũrich Sint mir nůt bekommen, die Sint ein ander strafs gezogen; Doch nůt dester minder so han ich mit ettlichen geret, die ich dan wol bekant hab, die mir bekommen Sint, wurt es Sich begeben, das man innen zũ schallun vrlub geb vnd man Sy nůt volziechen wurt lassen, wel dan gern můttwillen wolttten vnd v̄m den Solt hin in wolten ziechen, die mochtten hin in ziechen, ir werent obrifter Hobtman, die wũrden von ũch uff genomen. Da gabent mir dieselben knecht zũ verstan, Sy wolttend dũn, wan Sy vermochtten vil knechten, die mit in zũgent, vnd besunder so hatten die eittgnossen ein grof wolgefallen dar an, das der kũng ũch hat zũ einem obriften hobt man gemacht. Nu han ich am uffher Ritten allenthalben gefragt v̄m ein gũtten schriber; han ich nůt konnen erfahren, vnd do ich bin komen gan bern, han ich erfahren, das her wilhalm von diefbach gar ein gũtten schriber hab, welsch vnd dũsch zũ schreiben; also han ich Her wilhalm geschriben von stunt an nach vnd in gar fruntlichen vnderandrem schreiben gebetten, begeb es Sich, das er des schriberfs nůt als gar notturft wurt Sin, das er dan durch vnserfs verdiennens willen ũch wolten schicken den schriber, vnd hat ũch ouch by dem selben botten geschriben, dan er wolt gar hin in Ritten. Allso bin ich heim komen vnd bin nůt mer dan ein nacht da heimen gefin vnd bin morndifs gan arw (Aarau) geritten vnd ist min Schwester, uwer Huffrow, ũbel an mir gewesen, das ich ũch da hindenen han gelassen, den sy meint, ich Sy schuldig dar an vnd ihr dorften Sin nůt; ir hettend Sunft gůtz daheim vnd ir haben ir solichs nůt verheiffen, das ir so lang jemer mer von ir weltent Sin. Sont ir wissen, dafs ich alleß das mit ir gerett han, was mich gũtt het gedunckt, da mit ich Sy stilly, vnd da biy jr ouch zũ geseit, alles das zedũn, als ob ir selber hie we-

rent, an das ich zû nacht nût wel biy ir ligen. Doch so het Sy Dietrichen ouch in der schult. Also ist Her Hanfs arnolt krank gewessen vnd han müssen zû im in Sin huf komen. als balt er mich gesach, do sprach er, ich macht in gesunt. Also Rett ich mit im vnd seit im ûwer meinung vnd ir mir befolhen hatten. Uff Solichs hat er sich gerûscht; wie wol es im fast wider Ratten ist, al er ûch wol wirt Sagen. Vnd hab im also geseit, er sol Sich mit fier Pferden Rûsten, so geb man im uff ein pfert IX guldin Rinsch ein mannent, vnd geb man im kein schaden, doch so wellent ir in zû ûch nemen vnd fûtter vnd mel wellent ir im vnd den knechten vnd den pferden geben vnd nût mer, vnd sol uff ûch wartten, vnd was ir in heissen, das wert er dîn. Das alles hett er mir zû geseit, er wel ûch halten fûr Sin heren vnd wel ûch diennen in solicher maÿs, das ir ein gefallen dar an sollent han. Har vmb, lieber brüder, wellent im gûtz dîn vnd wellent in fûrdren, wo ir konnen, da dîn ir ein gotz lon, als ir selber wol wissen, den ir sont wissen, das in die Rûftung gar fil kost vnd wo es im felt, so wer er verdorben, den die Reifs ist im gar ûbel erlost. Gott geb ûch allen glûk vnd heil.

Aber bin ich uff gefessen vnd bin gan baffel geritten. da ist min brüder, her harttman, nût da heim gesin vnd ist zû mentz (Mainz) im durnir gewessen vnd dannen hin den Rin hin abgefaren gan frankfurt vnd anderschwo hin, das ich nût biy im gewessen bin. Vnd bin also zûm mellinger komen vnd han mit im gerett vnd han in wellen bestellen; da het er mir geseit, in hab der lantfogt bestellt, die wil Sich der mellinger bestellt hat. Sont ir wiÿssen, das ich sunst nieman bestellt han noch bestellen wolt, uff das ich getruw, ob got wil, ir koment vor winachten her ufs; die wil habent ir die sachen da inen erfaren, das ir dan konnen wissen, wie ir ûch wider hin in Rûschttten sollen und wafs ir dan notturftig Sigent. Aber die wil min brüder diettrich bin ûch ist, so han ich deſter minder forg; doch nût deſter minder, wafs ûch an gelegen ist, Sont ir mich frolichen wiſſen laſſen, das wil ich ûch bestellen vnd zû wegen bringen vnd ûch hin in schicken. Ouch sont ir wiſſen, das ich kein kablan bestellt han, den ich han kein konnen finden vnd meint wol, het ich her hartman da heimen funden, der het ûch ein müſſen bestelien.

Die Fortsetzung des schwer zu lesenden Briefes ist zwar von derselben Hand, aber mit anderer Dinte geschrieben. Darauf, dass sie spätern Datums ist, weist auch der Inhalt hin.

Vnd han her hartman noch nûtz von der Deillung laſſen wiſſen, den ich han es jemer mer geſpart, bis ich Selber zû im kom; also wirt ich uff mendag negſt komen nach dattum diſs briefſs gan baffel zû im Ritten, so wil ich im das vnd anders ſagen. Ouch laſs ich ûch wiſſen, das ich kasper zû ûch ſchick, nach dem ir mir befolhen hatten: welt ſin ûwer huffrow nût oder wer Sin nût notturftig, so ſolt ich in zû ûch ſchicken. Da Sont ir den kaſper fragen, der kan ûch wol Sagen — den ich kontz nût an zwen bogen geſchriben, so wilwenkig iſt Sy in jrem weſſen — da biy

ich Selber was, den nach dem, vnd ich hort, dücht mich nützer Sin, er wer biy ūch, den biy miner Schwester. Ouch laß ich ūch wissen, das der See zū Halwil so grofs ist gewessen, das min mülly — die ehemals zur Burg gehörige Mühle steht noch heute hart neben dem Schlosse — riiij dag nūt gemallen mocht, vnd was beschechen, ob ich heim kam. Ouch laß ich ūch wissen, das man Sich versicht, der krieg zwüfchen Herzog Sigmundt vnd wirttenberg wert aber an gan, dan Sy Rūfchtten Sich zū beitten Sitten gar fast. Ouch wellent des frū messers nūt vergeffen, nach dem er ūch schribt, den er hat mich gar fast dar v̄m gebetten. Ouch hat mich kaspar gebetten, ich sol ūch bitten, er wer gern ouch ein soldner. so ver es ūch gefiell oder liebe wer; er meint, er wolt ūch den schimel ab kauffen; doch so wirt er selber mit ūch Reden. Da dūnt, das ūch gūt dunkt Sin. Ouch laß ich ūch wissen, das ūch noch nūt abgeloßt ist. Dels glich so ist Hanfs von baldeg biy gellegen biy Junker Domans von falkenstein dochter vnd hett schaffessen (Schaffisheim) noch nūt abgefottret, so bin ich ouch nūt biy im gewessen. Ouch wüßent, das hanfs von Rinach dott ist, got Sig im gnedig vnd barmhertzig. Ouch wüßent, das ir jetz Recht hant, das ir nūt hussen Sint, dan es stirbt allen thalben, doch an eim ortt fester, den an dem andren, aber es zipflet allen thalben. Ouch so licht der kaspar die zerung dar, dan ich wand, min Schwester soltz geben, da seit Sy hett kein gelt; wen ich hat min gelt als en weg geben; da bat ich kaspar, das er es dar lich. Das hat er gedan. Ouch dūn ich ūch zū wissen, das Ich ūwer Huffrowen ein Zendel dort zū einer schūben kouft han, den besten, so ich zū Legun fant, schwarzen Zendel, vnd Sigonnen ein hübsch beschlagen borttlin, da mit ir wüßten innen ouch zū kramen. Ouch so hant min heren von bern willen, dem kūng geben ūweren hobtmanschaft vnd der knechten, so vnder ūch Sint, die zū Raigieren (regieren). Ouch sont ir wissen, das ich her hanfs arnolt nit ee uff mocht bringen, Sinr krankheit halb, als er ūch wol wirt Sagen; so dorft ich den kaspar allein nūt hin in schicken, dar v̄m so Sont ir ein mit liden in der Sach haben. Ouch Sont jr wissen, das ich aber gan bern müß Ritten von vnffers Sewfs wegen, dan die obren fischer, die ziechen aber an dem Hagen ūber (d. h. gegen) den abscheid, zū Zürich beschechen, vnd sprechen, er Sig inen gelichen von irem vogt. Was nū dar ufs wirt, kan ich nūt wissen, got geb vnfs gelück dar zū. Ouch Sont ir wissen, das ich ūwer Huffrowen zū geseit hab, ir werden uff winachtten, ob gott wil, her vffen Sin. Dar v̄m so lant mich nūt lūgenhaft stan. Vil lūtten hent ir gelost vnd geseit, ir Sigent drū jar bestelt vnd die wellent ir da uffnen Sin vnd nūt her heimen komen, vnd das vnd anders wirt ir geseit, dar durch Sy entzetz wirt, wie wol ich hett gemeint, Sy hett mir gelobt. Doch nūt defter minder sont ir on Zwiffel vnd sorg Sin; ich wil iren das best dūn; also ich wolt, das ir miner Huffrowen detten, so ich nūt im landt wer, also wil ich der ūweren ouch dūn. Ouch, lieber brüder, wellent nūt vergeffen, ir manent dietrich, das mir min brief vom kūng wert, da mit mir ouch von der ganfs ein feder werdt, vnd wen ūch der brief

wert, so legent in zû ûweren brieffen, da ligt er mir woll. Nûtt mer, den gott der almechtig well ûch vnd diettrich in Sinen gnaden behalten, das ir mitt er vnd gûtt her heim komen, vnd gedenkent, das vnſs jetz die Sun ſchint, ſo Sint ernſthaftig vnd lûgent v̄m ûch, den wen es ein Dunckly kûmt vnd einer gern v̄m Sich lûgt, ſo iſt der ſchin der Sunen enweg. Gott hab ûch beidt in Siner hût. Geben uff Sundtag nechſt nach Sant michels dag ano etc. im Lxxx^{to}

Walthier von
Halwil.

Die Adreſſe lautet:

Dem Edlen vnd ſtrengen Her
Hanſſen von Halwil, Ritter vnd
hobtman, minem lieben brûder.

Beilage B. 3.

Pag. 238.

1480. Sonntag nach Simon und Juda. 29. October.

(Archiv Hallwil.)

Min fruntlichen willigen Dienſt Zûbeuor. Lieber Her Hanns. Mir iſt fürkommen, wie ûwer gnâd welle beſtellen als vil als hundred reſigger pfertt, vnd ob das alſo were, das ir me pfert haben wôlten, So were min frintlich bitt an ûch, das ir mir ze wiſſen thûn wôlten, wann ir wol ein ſchilling gûter knecht vnder mir fûnden, das mir nit zwiffelt, die ûch gefallen wûrden vnd von jugent uff reſigg ſind gefin. Ouch, Lieber Her Hanns, ſo iſt min ernſtlich bitt an ûwer gnâd, ob es ſich begeben, das ich gegen ûwer gnaden yenant wûrde verclagt, lûtzell oder vil, das ir nit erzûrnt über mich wellen werden vnd mich ouch vor verhôrn, da mit mir nit ze kurtz beſchêhe, dann mir nit zwiffelt, mich hinder reden und verclagen ettlich lûtt gegen ûweren gnâden; aber was man ab mir clagt, truw ich frombtlich vnd erlich zû verantwurten vnd allweg gûte kondtſchafft dar zû ze haben. Hierumb bitt ich ûwer gnâd, das ir mich ûch laſen bevolhen ſin, als ich ûch dan truwen. Das ſtâdt mir yemer vmb ûwer gnâd zû verdienen. Geben zû troy uff champpanien Anno etc. Lxxx^o, die dominica poſt ſymonis et Juda apoſtolor.

Hanns berger von zûrch,
ûwer williger diener.

Die Adreſſe lautet:

Dem Edlen, ſtrengen Her'n her' hannſen von Hallwilr, Ritter,
der thûſchen knechten ôbreſtrer haubtman & minem gnedigen
herren.

Beilage B. 4.

Pag. 239.

1480. Dies Innocentium. 28. Dezember.

(Archiv Hallwil.)

Min vndertenigen, gehorsamen, Willigen Dienst Zû beuor. Edler, strenger, Lieber her. Vweren gnaden sye ze wissen, Nach dem vnd vns vnser aller gnädigester Her, der kûng, & ouch ûwer gnâd Geben handt ein regemendt oder ein ordinantz ze halten vnd aber ein articell dar Inen stât, Ob sach wêre, Das ein gesetzter haubtman hette einen ûbeltâtter vnder jm, Denn selben ûbeltâtter sôlte dann der selb hauptman ûvern gnâden schicken vnd anttwurtten. Gnediger, lieber Herr. Nu hatt es sich begeben, das mir fast leyd ist, das einer erst nûwlich kômen ist gon troy, der sich nempt Caspar metzger, vnd hatt erstochen Hannsen wernlin seligen, Dem gott gnâdig sye, vnd ist von stunden an entrunen jn ein frygunt. Nu meindt ich, jch wôlt jn haben jn der frygunt verhûten han lassen, vnd hatt ouch dar zû geschicket iiij man. Do woltens die mûnch in der frygunt nit liden noch haben, das yemantz sin goumbde in der frygunt, vnd vermeindten, man breche dar mit ir frygunt. Hier umb, gnädigester, lieber her, bitt ich ûvern gnâden, das ir mir verschriben, wie ich mich fûrbas sôlle halten; wan ich jm ze einfeltig bin vnd môchte vilicht ze lûtel oder ze vil handtlen in der sach. Wan sôlte ich dann die frygunt gantz vmblegen, so wurd ein groser schad dar uff gan. Doch so han ich notten vier dar zû bescheiden, Die vsserthalb hûtten sôllen, Als lang vntz mir ûwere gnâd kunt tût, wie ich mich halten sôlle, oder aber das ûwere gnâd selber komett. Nitt me dann; Edler, strenger her, ich bitten ûvern gnâden, das ir mich ûvern gnâden gnêdentlich bevolhen lassen sin, Als ich dan ûvern gnâden truwen. Wa das yeiner dar zû keme, das ein armer knecht ûvern gnâden Dienen môchte, sôlten ir mich altzytt willig vnd gehorsam finden. Geben zu troy uff schampanien In die Innocentium post Anno domini M^oCCCCLxxx^{mo}.

Hanns berger von Zûrch,
ûwer williger Diener.

Die Adresse lautet:

Dem Edlen, strengen vnd vesten Herren her' hannsen von halwil, ritter & ôbstreter hauptman aller tûschen knechten, So jnn franckrich sind & min. gnädigesten liben herren.

Beilage B. 5.

Pag. 239.

1480. St. Konradstag. 26. November.

(Archiv Hallwil.)

Min gehorsamen, willigen Dienst Zû beuor. Gnediger, Lieber Her'. Nach dem als ûvern gnâden wol ze wissen ist zû gûter mâß, wie min sachen ein gestalt habent mit frischen teyling von lutzern

vnd finer gefellschafft, vnd wie sy ūwer gnād an ruffent vmb recht, bitt ich wol gmeindt, sy sölten den brieffen vnd dem bott nach sin gangen, das vns bēden vnser gnädigen Herren, ouch gmein eydgnossen verschriben hattent, vnd sölten mich jn difem land han lasen vnbekehrēt vnd fidenmal vnd das nit sin mag, bitt ich ūwere gnād vnd ruff ūch an vmb des rechten willen, das ūwer gnād mir welle beholfen sin zūm rechten vnd mich da by hanthabent vnd beschirmen wellent für gewalt, das mir suft nütz wider fare wider recht. Vnd fidenmal vnser gnädigen Herren die sachen vñshin bescheiden hant, das ich vnd er dan bitt brieff gehabt hand von vnsern Hern, So ist min ernstlich bitt vnd begeren, das ūwer gnād mit frischen teyling schaffen wellen, oder welcher sich dan finer sache an nemen welle, Das sy mir zū rechten stōn wellen duffen vor vnser gnädigen Hern, so wil ich jm zūm rechten stān. Hier vmb so bitt ich ūch, das ir mit jn reden, das sy ein bestimpten tag setzen vñshin vnd mir des hinnen ver bürgen; des gleichen wil ich jnen ouch verbürgen, Dan ich die red nit me liden noch dulden mag; Hier jn Thūnt als ich ūwern gnāden trūwen; das stat mir yemer vmb ūwer gnād zū verdienen. Geben zū troy uff schampanien vñ fant cūnrats tag Anno etc. lxxx^o.

Hanns berger
von Zürich.

Auf der Rückseite steht:

Dem Edlen, strengen vnd vesten Her hanfen, ritter u. obreiter hauptman, minem gnedigen Herren.

Beilage B. 6.)*

Pag. 241.

1481. Donnerstag vor dem Sonntag Invocavit, 8. März.

(Archiv Hallwil.)

Schreiben von Schultheiss und Rāthen von Solothurn an
Ritter Hans von Hallwil wegen Urs Steger.

Vnnser fruntlich, willig diennst, Vnd was wir Eren, Liebs vnd gūts vermūgent Allzit beuor. Strennger vnd vester, Sonder lieber Herre, Der Hoptman. Also hat sich begeben, Nāch dem vnd wir vnnserm gnedigsten Herren, dem Kūng zū Eren, Vnnser knecht vñ schuldiger pflicht jn Solld gen Tschalon (Chalons) mitt vnnserm Hoptman, Vñs Steger, vnd offen fennli gefendt habent, Hātt vnns derselb Vñs Steger, als er vnd die vnnsern mitt frōnden harkomen sind, Hoch gerūmpt, wie er vnd die vnnsern gar wol syent empfangen vnd jnen vil geschenckt, vnd ob Sibenhundert Iñs Solldes vñsgericht vnd darzū von deß Kūngs vñsgeber geladen sy, mitt eitelichen den vnnsern zūm Kūng zeRyten, So sölle Inen grofs gūt geschenckt werden. Vñ das hātt Er an Vnns begerdt, Das wir Im wöllten Vrlob geben, zū dem Kūng zeRiten, Vnd als ein groffe Red

*) Auf der angef. pag. erscheint Beil. B. 6. irrthümlich unter der Aufschrift: Beil. B. 12.

In Statt vnd land erschollen Ift, Das der Steger ob anderthalb hundert me In den Solld geschriben, Denn er der Vnnfern by Im gehept hab, Vmb das wir denn die warheit möchten vernemen, So haben wir Im gebotten by sinem Eyd Die Rôdell, Damitt er zû Tschalon den solld Ingenomen hätt, zû vnnfern Hannden zegeben, Vmb das wir jn, wā sin vnschuld erfunden wurd, Wüßstend ze verantwurten. Vnd als wir jm nitt strax vrlob wollten geben, vñs vil vrsachen nitt not zemelden, So Ift er entrüßt worden, Hät sich mitt Der Statt Baner bewart, vnd die verborgen by jm gehept, vnd die herfür zogen, vñ den tisch geleit, Die Baner vnd das Burgerrecht vñgeben, vnd nāch vnnferm verstan vñs vnnferm Rätt, jn der gestallt getretten, Vñser Red vnd Antwurtt ze Erwarten; Hätt das nitt getā, Ift on stinell, wie er vñs vnnferm Rätt gangen Ift, vñ ein Rofs gefessen vnd jlend flüchtig von vñser Statt geritten, Sin Er vnd Eyd übersechen, Vnd darzû vnnfern Allten Schultheissen, Heman Hagen, vnd Conrat Vogt, ouch Hansen vom Stall, vnnferm Statfschriber, vnd darzû vnnferm allten Seckelmeister, Hansen Stöllin, vnd Einem vnnfern Rätzfründ, genant Conrat Ruchti, vast hoch gedrôwt, übelßs zûzeziehen, Die jm doch nie kein leid gethā habent, Vnd jm gern vor vñsren, wā er jrßs Rätz gefollgt hette, (Der er vast vil vñ sich geladen hāt) gewesen werent; So hätt er ouch geredt, Das vnnfer Schultheiß Vlrich Bisio, vnd die vorgeschribnen vñs allt Schultheissen, Statfschriber, vnd allt Seckelmeister Eins syent worden, Die welle er meisterlich vnEins machen, Das si Einandern Kretzen vnnd So vient werden müßent, als sy einandern ye wurdent, vnd sölle dennocht niemant vernemen, Das er das zûgebracht hab. Das wir alles nāch sinem Hinscheiden, vnd dārzû wārllich vernomen haben, Das er ein mergklich zal Knechten (Die nitt zû Tschalon gewesen Syent), Ingeschriben, vnd Den Kûng vmb ein grofs gût betrogen habe, Denn er hätt den Solld für mer den Siben Hundert Man Ingezogen, Vnd doch ob Sechsthalt Hunderten nitt oder weni jm gehept. So hāt er ouch, als er Hoptman was, do er mitt vnnferm vennli vber die fürst jngezogen . . . sin, Fünffzig Knechten me jngeschriben, Denn by jm wārent, Da durch der Kûng ouch treffenlich betrogen worden ist, vnd hat dōzemāl, gesagt, Das die Frantzosen Im den solld nitt ganntz geben vnd deß Fünffhundert pfund verhallten habent. Dā by jr nu wol verstand, was Mans Vnd wie nützlich er dem Kûng ist, vnd sider wir Vch als vnnferm Sunder lieben Mittburger, aller Eren vnd als gütten ganntz wol getrûwend, So haben wir diss ũch nitt wellen verhallten, Vnd Bittent ũch mitt ganntzem vlyß vnd Ernst, Sider vnd Steger vñ dem weg zû dem Kûng jst, Das Ir den dem Kûng Den Steger ze Erkennend geben, vnd ouch dafür haben wöllent als einen man, dem weder Er, Eyd noch gût zegetrûwend jst, Vnd das vnnßn Knechten, So jn deß Kûngßs solld sind, ouch sagen, das Sy sin ganntz müßig gangend vnd von jm kein Er halltent, vnd jr selbs jm ouch kein Er zûfügen, Vnd jn disen sachen tūn, als wir ũch deß vnd aller Eren vngezweifelt, wolgetrûwend. Daß wellen wir vmb ũch vnd die ũwern mitt ganntzen trûw, Wā das ze schulden kompt,

früntlich verdienen, weist der war gott, der ūch alltzt jn fröud
vnd Eren behallt. Wir bittend ūch ouch ettwas nūws zeschriben.
Geben yff Dornntag vor dem Sonntag Inuocavit An̄o etc. lxxx primo.

Schultheis vnd Rātt
zū Sollotornn.

Auf der Rückseite steht:

DEm Strenngen vnd Vesten Herrnn Hannsen von Allwil,
Ritter, Hoptman & Vnnferm Sonndern lieben vnd getrūwen Mitt-
burger.

Beilage B. 7.

Pag. 239.

1481. März 18.

(Archiv Hallwil.)

Burgermeister und Rath der Stadt Zürich an Herrn Hans
von Hallwil wegen Hans Berger.

Vnser Früntlich willig dienst Zūuor. Strennger, vester, Lieber
vnd gütter fründ. Als der vnser Hanns Berger gegen frischhannsen
Teiling von lutzern für vnser eidgnosschafft Rat zū Recht gewist ist,
da Ir sachen zūhandeln vnd vfzūtragen, das hāt sich zūfamenkomens
halb vnser eidgnosschafft Rāten bißshar vertzogen, vnd ist die sache
durch vnser lieben eidgnossen von lutzern vnd vnser treffenlichen
pottschafft gütlich gericht, Also das Inen sölicher handel vnd die
Red, daruff erwachsen, An Iren eren gentzlich vnschedlich vnd Jet-
wedrer by finen eren beliben vnd sin folle, vnd ist daruff vnser
früntlich bitt vnd begeren zū vch, Den gemelten Berger bj finer
Hoptmannschafft beliben zū lāssen. Vnd ob ettwas fines abwesens
halb dar Inn zū endern angefechen wer, dz abzūstellen geschafft
zū werden, Dann vnser meinung nit ist, das Jemant Anders, Dann
er, der vnsern, so by vnserm Hern dem Kūng sind, Hoptman sye;
Dāster gerner wellent wir tūn, das vch geliept, wo es zūschulden
kumt. Geben vff den xvij tag Mertzen Anno etc. lxxx primo.

Burgermeister vnd Rat
der Statt Zürich.

Auf der Rückseite steht:

Dem Strenngen vnd vesten Hern Hannsen von Hallwil, Ritter,
Obristen Hoptman & vnserm lieben vnd gütten Frünnde.

Beilage B. 8.*)

Pag. 239.

1481. April 5.

(Archiv Hallwil.)

Min vndertenigen, gehorsamen, willigen dienst zū bevor. Edler,
strenger, lieber Herre. Ich thūn ūweren gnaden zū wūssen, dz ich

*) Wo im Texte Beil. B. 8. citirt worden, ist Beil. B. 9. zu lesen.

wider her jn das land bin kumen vnd úweren gnaden wol ze wússen ist, dz jch han müssen heim ritten miner sachen halb, mich zú versprechen gegen gemeinen eygnossen vnd jch ein stat halter hab dargeben, der úweren gnaden wolgeuelyg ist gfin vnd ouch gemeinen knechten. Nu het jch mich gern zú úweren gnaden gefúgget, so find mir diy pferdt so múd, dz jch mich iez zú mal nit zú úch gefúgen kan vnd pitten úwer gnad, dz ir das von mir uff nemen zúm aller besten. Edler, strenger, gnediger, Lieber Herre. Ich bitten úwer gnad, dz ir mich úweren gnaden gnediglich bevolchen lassen sin, als jch dan úweren gnaden trúwen, wan jch hoffen zú got, dz ich semlich breiff vnd siggel hab, das jch mich fromklichen vnd redlich entschulget vnd entschlagen hab aller minen sachen. Hyemit enpfilh jch mich jn úwer gnad. Geben zú troy vff schamppenyen an dem ersten donstag jn dem Apprellen lxxxj jar.

Hanns berger von Zürich,
úwer vndertheniger deiner.

Auf der Rückseite steht:

Dem edlen, strengen Herren, Herrn Hannsen von Halwile, ritter, obrefter Hauptman aller thútschen knechten, so dar jn findt jn deinst vnfers aller gnedigsten Herren, des Kúngs.

Beilage B. 9.

Pag. 240.

1481. Mai 14.

(Archiv Hallwil.)

Frúntlichen, willigen grús vnd was ich eren, liebs vnd gútz vermag, allzit zú vor. Strenger vnd vester Her. Nach dem vnd ich úwren vnwillen vnd vngunst verstan, Mich ser bewacht, frómd vnd vnbillich nimpt, sid vnd ich sómlichs vmb úwri strengi weder mit worten, noch mit werken, Noch In eincher nie beschult hab, den mit der warheit enkeiner sprechen mag, das ich úch útzid zúgefügt mit red oder volbringen der werken tan hab, noch mút hab, noch gehept heye zú tûn, dar rumb úwer vngunst vnd zorn mir ufferstan sölte, Sunder merkli frúntschafft vnd ein gnedigen Herren ich empfinden sölte. Welhe aber anders von mir sagend, die tûnd mir vnrecht vnd sparent die warheit gentzlich. Hierumb so bitt ich úch ernstlich uff all dien, so ich vermag, das ir mir ein gleit vnd ein frid gebind, das ich mich verantwrten vnd enschlachen kôn mit der warheit, das úch vnd úwri strengi wol gebürlich ist, Das wil zuo guotem ich niemer vnbedient lassen. Nút mer, den stets in úwrem empfelch. Geben zur núwenstat Am vierzehenden tag meyens Im lxxxj Jar.

Hans berger, Houpman,
úwer williger.

Auf der Rückseite steht:

Dem Strengen vnd vesten Herren, Her Johansen von Halwil, Ritter, vnd der tútschen eidgnossisch ordinantz obrifter Houpman, & minem befundren gnedigen Herren.

Beilage B. 10.

Pag. 240.

1481. Freitag nach Jubilate. 18. Mai.

(Archiv Hallwil.)

Vnnsern früntlichen grüs zûoran. Strengen, Edlen, vesten, Befunder lieben vnd gütten fründ. Nach dem vnd dann vergangner zitt ettlicher zûrede halb ein Irrung zwüschent Hannsen berger von Zürich vnd vnnserm Befunderlieben vnd getrüwenn Burger, frischhannsen teiling, jn frankrich by ũch erwachsen, als ouch die noch nit vstragen jst, ũch als vns nit zwifflet, unuerborgten, Nū vernemen wir, das Hanns Berger, wie wol Sy bederlit vormalen herus für gemein eitgnossen zû Recht gewist vnd die sachen nit vstragen sind, widerumb jn frankrich komen sie, vnd da vor allen gesellen mengerley vnworhafter worten bruche, der meynung, Er sölle solicher sachen halb vor gemeinen eitgnossen gewesen, vnd deshalb ledig beken̄t sin, das frischhanns Im vnrecht getan vnd menglich Inn für ein biderbman deshalb halten söll vnd möge, vnd das ouch frischhanns darumb eben hoch gestraft, vnd deshalb jn der eitgnossenschaft nyena sicher sie. Das befrömdet vnns nit wenig, denn wie wol der berger hie vffen gewesen, so ist er doch nie für gemein eitgnossen mit frischhannsen komen, aber frischhanns hatt sich zû Stans vor gemeinen eitgnossen, wie er versprochen hatt, vnd ũwer brieff das wisset, erscheint vnd sin clag ũber den berger getā vnd hand ouch gemein eitgnossen dem selben frischhannsen daruff zû gestat, besiglet brieff zû geben, das er dem rechten gnüg getā hab; In dem hand vnser eitgnossen von Zürich vns gebetten, das wir vns frischhannsens mechtigen vnd jnen helfen, So wölten Sy versüchen, ob die ding jn fründtschaft verricht werden möchten. Dar jnn wir jnen gewilliget vnd zwen früntlich tag mit einandern deshalb geleist, vnd habent doch Sy mit einandern nit können verrichten. Demnach ist der Berger von land gescheiden vnd hatt des Rechten vor gemeinen eitgnossen nit erwartet, das wir jn gantzer warheit schriben. Vnd ob jemand durch schrift oder rede anders, denn vorstatt, der sachen halb fürgebe, der bruchte nit die warheit, Wann frischhans ist noch hütt by tag jn vnnser Statt vnd will sin Recht gegen dem berger vor gemeinen eitgnossen volführen, Sobald das ander der eitgnossenschaft gescheften halb mit fügen ymer mit staten sin mag. Darumb so bitten wir ũch mit geffisnem ernst früntlich, jr wöllent frischhannsen des vor allen Houptlütten vnd gemeinen gesellen gantz entschuldigen vnd Sy des handels, wie obstatt, berichten, damit die warheit vffrecht bliben vnd kein falsch fürbrechen möge, vnd Sy ouch von vnsern wegen früntlich bitten, wo frischhans an Sy stoffe, das Sy jnn gütlich beuolhen haben, fürderen vnd jm das best tügen; das wöllent wir vmb ũch vnd Sy all früntlich verdienen. Datum fritag nach Jubilate Anno Mccccxxxj.

Schultheis vnd gefelsner
Rātt zû Lucern.

Auf der Rückseite steht:

Den Edlen, veltten, dem Strengen Herrn Hannsen von Hallwil, Ritter, Obersten vnd Niclausen Hafffurter von lucern, Houtplätten jn frangkriech, vnnfern Befunnderlieben vnd gütten fründen.

Beilage B. 11.

Pag. 240.

1481. Juni 5.

(Archiv Hallwil.)

Minen willigen vnd gehorlamen grûs vnd was ich eren, liebs vnd gûtz vermag, Allzitt zûvor. Nachdem vnd ich erstuergangen von ūwren gnaden bin abgescheiden vnd dem dor der statt genachett hab, han ich erruten vnd funden den Riffenower vnd einen mit Im. Also hab ich zû im gerett: Riffenower, von wan kumpft du? — Antwort er mir: Vom bad her. — Aber wo find die weibel? — Sy gand vor anhin, antwrt er. Do nam ich in gefangenn mit miner Hand. Do sprach er, die sachen nûtt tan haben vnd vnschuldig sin, das er mit fünff mannen kuntlich wol wel machen vnd dar umb liden, wie er gestrafft werd; vff das hab ich In by sinem eyd witer gefragt, ob er nûtten wûs, wer eff getan habi. Des er mit sinen worten darûber mir verlõgnet hatt, vnd darnach zû Hansen Huber befunder gesprochen hatt, er wûsse wol, wer der sy, der es getan hab; Der selbig, der es getan sol han, ist entrunnen jn ein kilchen oder fryung. Do hand jn die weibel her uff wellen nemen, das ich uerbotten hab, den sorgen halb, dz die kilch entwicht wrdi oder die kûnglich fryung gebrochen wrdi; vnd hab den Riffenower jn den durn vnd gefengnus geleitt, Ouch die weibel vmb die sachen, das sy hernachmals defter gehorfamer synd vnd ernstlicher den gebotten vnd empfelchnussen nach gangind, wie wol sy es nût beschuld hand, yetzemaal nach notturfft gefangen vnd in den tûrn geleitt hab vnd jn willen bin, sy ein nacht oder zwo Lassen erkalten, oder nach dem vnd ūwer gnad mir by disem botten empfilcht zû tûn. Ouch wie ich mich mit dem Riffenower jm turn vnd mit dem in der kilchen halten soell, bitt ūch, das Ir mir das zû wûssen tûgind, den ich zû allen stunden jn ūwer gnaden willen handeln vnd leben wil mit allem mim vermõgen. Nût mer, den antwrt uff dis, ist min beger. Geben schnellleklich zû troy am fünfften tag Brachottz im lxxxj Jar.

Johanns Berger, Houtpman
vonn Zürich.

Auf der Rückseite steht:

Dem Strengen vnd veltten Herren, Her Johansen von Halwil, Ritter, der tûtschen eydgnoffischen natzion anstatt des christenlichiften Kûngs Obrifter Houtpman, minem befundren gnedigen Herren,

1481. Juni 24.

(Archiv Hallwil.)

Beschwerde der zu Troies in der Champagne versammelten
eidgen. Garnison zu Handen ihrer lieben und getreuen
Eidgenossen.

Vnnfren früntlichenn grûs vnd was wir eren, Liebs vnd gûtz vermôgend, alzitt zûuor. Vch allen vnd eym yeden infunders Zû bewissenn, lieben vnd getrûwen eydgnossen, wie ir den yetz by ein verfampnet synd. Vns begegnet etwaffs beschwernuffs, teglich, die vns vast befrômdet vnd vnbillich nimpt vnd ouch wundret, ob ûch des gelich an die hend stoffs oder begegni. Vnd ist zûm ersten, das man vns nûtt bezallt zû allen Ingengen der manoden, allfs dan vns von erst verheissen und versprochen ist, dar durch uff vns kost, schuld vnd schad wachst, das wir nûtt statt haben môgend, biderb lûtt zû bezalen. Witter an vns langt, das wir beroubend sind vnser gwaltsami, die ye vnd ye von yemals des ursprung der eydgnossen von urhab har gebrucht In iren landen, vnd diewil sy kûngen, fûrsten vnd herren gedienett hand, Ire empter, es synd lûttiner, venrich, weibel vnd ander zwifach sôld, von Inen selbs gemeinlich zû besetzen vnd entsetzen, nach dem sy gût, nutz vnd from beducht. Also synd wir In willen vnd ein andren darzû hanthaben, das wir zûm nechsten, allfs bald wir disen manott uffgedient vnd uerfollet hand, vnser empter vnd zwifachen sold zû besetzen vnd entsetzen, nach dem vnd vns gût, nutz vnd from gedunkt, vngenomen den hauptman, wie den vnser aller christenlichester her, der kûng, gesetz hatt, lassen beliben. Noch mer beschwert vnf das, das vns die vnfren gefangen werdend ûber das, das sy erbietend gnûgsami trostung vmb sômlich geldschuld, wie es sich gesumiert dan begibt, vnd wer der sy, der die weltchen nûtt bezallen môg, da trôwt man sômlich den vnfren mitt rûtten uffszeschlach, das vns gantz vnd gar missalt vnd nûtt dulden wend In eynchen weg, den es ein vngehôrte sach ist vnd kein christenmann nie gehôrt hatt von vnfren eydgnossen sômlichs zû uertragen. Ouch dar by man vns teglich offnet vnd fûrorenzucht, wir synd vnwerd vnd dôrff man vnfs nûtt, das wir doch nûtt meinend wessen in vnss aller christenlichisten Herren, des Kûngs, sin noch willen. Also synd wir lutter eins worden, das man vns die obgenanten stuke vnd zûsagung, so man vns von erst zûgeseitt hab, sôll halten, vnd wo man vns sumen oder disy obgemelten stuck nûtt halten wett, das wir den wend zien an die end, dannen wir har komen synd, vnd hand des zûsamen geschworen gelert eyd zû gott vnd den hellgen uff den ein vnd zwentzigsten tag brachotz, vnd land ûch das wûssen jn aller trûwer früntschafft mit Hoffnung, das es ûch ein gefallen sy, vnd bittend ûch, lieben eydgnossen, ûwren willen vns geschrifflich zû verstan ze geben. Das

*) Auf pag. 241 ist statt Beil. B. 12. — Beil. B. 6. zu lesen.

wend wir In glichem vnd noch höchrem, als vns gebürlich ist, zûsamen willenklich beschulden, wo das minst oder das meist an vns rehti oder reichen wurdî. Geben schnellenchlich zû troy An sant Johans tag, des tôffers, anno lxxxxi.

Gemein knecht vnnd gefellen,
versampt jn die ordinatz zû troy.

Die Adresse lautet:

Denn sigbarenn Stätten, Ersamen vnnd bescheidnen Heini Etterli, Statthalter vnd Lüttiner der eydgnosfischen garnison vnnd gemeinen knechten von Stetten vnd von lendren, by Im versamnott, vnd vnsern befundren lieben vnd getrûwen eydgnosfenn.

Beilage B. 14.

Pag. 241.

1481. Sonntag vor Bartholomei. 18. August.

(Archiv Hallwil.)

Min frûnttlich willig Diennst Vnd was ich jn Allen Sachen eren, Liebs vnd gûts vermag, zûvor. Lieber Herr. Ich hab minen Knecht Nielaufen, zôiger dis brieffs, mit mir Haruſs gevertiget Durch miner An ligender nott Halb; Also hat es sich begeben, das er ouch zû schaffen gewonnen hatt von einer tochter wegen, mit der er dann Also uil geredt vnd mit jr gemacht hat, das jn die frûnd niennen wend lassen beliben. Vnd vff sôlichs Schick jch jnn wider zû ūch vnd bitt ūch, das jr jnn wider jn vnd an sin blatz lassent, vnd sin Alten Sold veruolgen, Vnd jm tûn wellent, als ir wôten, das ich denn ūwern tâtt. Dann ich hab ūch jetz zû Zûrich vnd zû Zoffingen vff den tagen versprochen vnd so uil von ūwern wegen geredt vnd noch tûn wil, das ich hoff, es sôl ūch zû Allem gûttem komen. Nu ze mall nit me, dann tûnd Har jnn, Als ich ūch jn funders wol trûwen. Das wil ich vmb ūch jn semlichen oder meren sachen verdiennen. Datum zû Bernn vff Suntag vor Bartolomey Anno etc. lxxxj. Ich hab ouch Ludwig von diefbach driffig gulden vſgewift, das ūbrig wil ich vſrichten, wen ich hin jn kum etc.

ūwer williger

BRANDolff
vom stein.

Auf der Rückseite steht:

Dem Edlenn, Strenngen Herren, Herren Hannsen von Halwil, Ritterr, jetz Hauptman jn franckrich, minem befundren lieben Herren,

Beilage B. 15.

Pag. 241.

1481. St. Bernhardstag. 20. August.

(Archiv Hallwil.)

Min früntlich diennft vnd alls gûts Zûuor. Edlen, geftrengen vnd veften, Sunder früntlichen, Lieben Öhein. Ich hab etwas an dem Kunigklichen Houe ze werben, defshalb jch difen botten, Zoyger dytz Brieues, Hin jn geferget & vnder der büchfen miner Herren vnd gûten fründen von Zug; vnd wan mir nit zwifelt, anders denn dz Ir mich vnd min bottfchafft an den orten wol fûrderen mögint, gen minem gnedigften Herrn, dem Kûng, vnd an andren orten, wo dan dz notturtig fin wirt, als ich des ouch funder von ûch begeren an den Bifchoff von Bifantz, minen gnedigen Herrn. Harvmb bitt jch ûwer gûten fründfchaft mit hochem flis vnd ernft, mich vnd minen botten ze fûrderen vnd befolhen haben, damit min fach gen dem genanten minem Gnâdigen Herrn, dem Kûng, vnd ouch minem Gnedigen Herrn von Bifantz der maffs vffgetragen werd, das Ich vnd ouch min bottfchafft befindint ûwer fûrdernifs vnd gûter zûfchuben genoffen haben. Das begeren Ich zû allen Zytten vmb ûch früntlich beschulden vnd jn merem ze uergeben. Datum Ainfideln vff Sannt Bernhartz Tag Anno domini etc. ~~lxxxj~~^o.

Albrecht von Bonftetten, dechan
des loblichen geftyffts vnfer Lieben
frowen zû Ainfideln.

Auf der Rückseite steht:

Dem Edlen, geftrengen vnd veften Herrn Johannfen von Hallwylr, Ritter vnd Houpman & Dietrichen von Hallwylr, finem Brûder, minen früntlichen vnd fundern lieben Öhein.

Beilage B. 15. a.

Pag. 241.

1481. August 30.

(Archiv Hallwil.)

Vnfer früntlich, willig dienst vnd was wir Eren, Liebs vnd gûtz vermôgen, zûuor. Strenger, vester, funder lieber Herr. Es kompt zû ûch der velt Wilhelm von englisperg ze ros, Zôiger dis briefs, jn willen vnd meynung, Dem aller criftellicheften kûng von franckenrich, vnrem aller gnedigften Herren, ze dienen, vnd aber by ûch bliblich ze finde. Harumb, funder lieber Herre, ift an ûch vnfer gar früntlich, fliffig bit, den genanten wilhelmen mit getrûwer fûrdrung fûrbeuolhen ze haben, vnd jm nach ûwrem beften vermôgen beholffen ze finde, vnd in by ûch behalten, vnd ûch hier jnne ze bewifen, als wir des vnd alles gûten ein gantz vngezwiflet

güt getrüwen zû ūch haben, begeren wir vmb ūch vnd die ūwren früntlich ze beschulden. Datum penultima augusti Anno etc. lxxxj^o.

Schultheis vnd Rat zû
friburg jn ōchtland.

Auf der Rückseite steht:

Dem Strengen, Vesten, fürfichtigen vnd wisen Herren Hansen von Halwil, ritter, vnd Hōptman des aller cristellichesten Kūngs ze franckenrich, vnrem fundern lieben Herren.

Beilage B. 16.

Pag. 241.

1481. St. Michelstag. September 29.

(Archiv Hallwil.)

Vnnser früntlich, Willig diennst Vnd was wir Eren, liebs vnd gütts vermugent, Allzit beuor. Strennger vnd vester, lieber Herre von Hallwil. Es komend zû ūch vnnser Burger, Zōuger diß Brieffs, Hanns Hūgli vnd Hans, sin brüder, vnd Clewi vogt, vnd sind defs willens, So ver Si durch ūch mugent gefürdert werden, dem Kūng ze dienen; Hand vnns gebetten, ūch zeschriben vnd vmb fürdernuß zebitten, der si Hoffent wol zegeniessen. Darumb So bittent wir ūch mit ganntzem ernnst, jr wellent ūch die gütten gefallen, die from vnd trūw sind, getrüwlich lassen empfolhen sin, Hellffen vnd Rätten, dz si jn defs Kūngs diennst vnd solld komend, vnd darjnne tūn, dz wir spūren mugent, dz die knecht söllicher vnser fürbitt haben genossen. Dz wellent wir vmb ūch zû aller Zit früntlich verdienen. Geben vff Sannt Michels tag Anno etc. lxxx primo.

Schultheis vnd Rätt
zû Solloturnn.

Auf der Rückseite steht:

DEm Strengen vnd vesten Herrnn Hannsen von Hallwil, Ritter, defs Kūngs zû Franckrich Houtpman, vnnserm Sundernn lieben, gütten fründ vnd getrüwen Burger.

Beilage B. 17.

Pag. 241.

1481. Sonntag vor Gallentag. October 14.

(Archiv Hallwil.)

Min früntlich dienst vnd alles güt. Lieber swager. Der venner Zuber schickt sin sun zûm Kūng; da bitt ich ūch, jr wellend jm hilpflich sin, dz mag er v̄m ūch al gar wol verdienen; er hatt mich gar fast dar vmb gebetten, ūch ze schriben. Tūnd ūwer vermugen,

dz er ūch nützig erwind. (?) Da bitt ich ūch vmb. Geben uff fritag
uor Galli jm lxxxj jar.

Wilhelm von diefbach.

Auf der Rückseite steht:

Dem edlen vnd strengen Herren Hanfen von Hallwil, minem
befundern lieben fwager.

Beilage B. 18.

Pag. 241.

1481. Sonntag vor Gallustag. 14. October.

(Archiv Hallwil.)

Min früntlich dienst vnd alles güt. Lieber fwager. Mir sind
langist brieff geschickt worden von Herrn Pollen von bonstetten, die
ūch hörend vnd Heren Hanfen arnold segenser; der schribt ūch bey-
den vnd bitt ūch beyd gar hoch vnd ernftlich, jr wellend helfen vnd
raten, da mit sin sun zūm Kūng kem. Nu weyff ich nit, ob ūch
die brieff worden Sind oder nit. Aber wie dem gedenckend jr jm
zū helfen, dz lassend jn wissen; ist des nit, so schribentz jm ouch,
da mit er wyf sich ze halten, vnd lassent nit, jr schribend jm ein
antwort, anders die schuld leg all uff mir. Lieber fwager. Es ist
nit nott, ūch fil ze schriben, min fwager kan ūch all sachen sagen.
Land mich ūch allweg befolen sin, als ich ūch allen ouch gern tūn
wett. Geben uff suntag uor galli jm lxxxj jar.

Wilhelm von diefbach.

Auf der Rückseite steht:

Dem edlen, strengen Herren Hanffen von Hallwil, minem
lieben Swager.

Beilage B. 19.

Pag. 241.

1481. Gallentag. 16. October.

(Archiv Hallwil.)

Minen gar früntlichen grūs vnd alles güt. Lieber Her Hans.
Ich schik min sun zū dem kūng, der da fertt mitt miner frōwen
ūwer Huffrōwen, als jr dz sechent. Da bytt ich ūch, dz jr jm
wellent fürdrung tūn an min Heren, den Kūng, vnd ouch an min
Junker Diettrich, ūwer brüder, der mier ouch allweg fil güttes er-
zoygt hatt; desgelichen an den Heren von buzally, dz der knab jn
genaden des Kūng Entpfangen werdy, als ich mich des jnsunders
woll getruwen; dz wil ich ferdinen mitt allem, dz ich fermag zū
aller zitt. Nu zū mall nit mer, den gott spar mich gesunt zū aller
zitt. Geben vff sant gallen tag Anno etc. lxxxj jar.

gantz der ūwer, bartholome
Hüber.

Auf der Rückseite steht:

Dem Edlen, strengen Her Hanffen von Hallwill, ritter, minem befundren lieben Herren vnd gütten^{ig}göner.

Beilage B. 20.

Pag. 242.

1481. Martini. 11. November.

(Archiv Hallwil.)

Min vndertenigen vnnnd willigen diennst allzit ũwernn gnaden willig vnnnd korfam ist. Gnädiger Her. Es kumpt da ein priester zũ ũwernn gnaden, der ist nu ein zit by vns gefin vnnnd het gernn fin allerbestz ton mit vns, vnnnd aber die meister hen jm ein antwurt geben han, er zũ ũwernn gnaden solly keren; wie ũwer gnad jnn haltj, sy jnen wol ton, vnnnd bit ũch flifflich mit ernnst, ũwer gnad welly den gũten briester jn befelchnufs haben vnnnd jm wellent ein gũt wort verlichen, als ũwer gnad wol vermag. Wo ich das kan verdienen vmb ũwer gnad, wil ich allezit willig vnnnd korfam fin. Datum vff martiny Anno jm lxxxj Jare.

von mir, Heiny Etterly, willig
vnnnd korfam jn diennstbarkeit
ũwern gnaden.

Auf der Rückseite steht:

Dem veltten vnnnd strengen Herrn, Her Hanns von Hallwil, ritter, obrester Houtptman gemeyner eydgnofen jn franckrich, minem befundren vnnnd gnädigsten lieben Herren.

Beilage B. 21.

Pag. 240.

1481. Donnerstag nach St. Niklaustag. 13. December.

(Archiv Hallwil.)

Min vndertēnigen, gehorfamen, willigen deinst zũ beuor. Edler, strenger, lieber herr. Ich thũ ũweren gnaden ze wũssen, nach dem dan vnd jch da heimen bin gefin miner sachen halben, des jch mich versprochen hab mit eren, des jch hoffen zũ got. Gnediger, lieber herr. Uwer gnad wirt wol verstan jn einem breyff, den jch hab, die mir mine gnedigen herren von zũrich geben, den zũ antworten euwernn gnaden vnd ouch euch zũ hort. Gnediger, edler herr. Ich lan ũch wissen, dz mit mir xj vnd drũhundert knecht mit mir find kumen vor vnd nach, dy da des merteyl von minen gnedigen herren von zũrich. So bitten ich euwer gnad, dz ir so wollen thũ vnd mir min zal hy lassen mufteren; ouch so wer jch selb gern zũ euweren gnaden; da meindt ich, ir sotten selbs hin kumen vnd welt man uns mufteren wy vor, vnd ũch ouch wol ze wũssen ist, dz man

mir geben ein breyff (brevet) für fybentzechen knecht, dy wil man mir ouch nit multeren. So bitten jch úwer gnad, dz ir von der selben knechten wegen, das man mirs Ouch multere. Ouch, gnediger herr, so bitten jch úwer gnad, dz ir mir ein gleyd fickendt, so wil jch ouch gen sauns, wan mine wider sacher dy ligen des merteyl zú sauns. Hiemit enphilch jch mich jn úwer gnad vnd wen ir mins armen deinst begeren, da wil jch mit aller vndertánigkeyt mit mim lib vnd gút verdeinen vnd als fer mir min leben stat. Ouch so lafs jch euwer gnad wússen als von der fromden knechten weggen, dz etlicher wol acht wochen hye zú troy vnd fy vil schuldig sind vnd solten fy frum lút nit betzallen, so stúnd es unfs zú verwíssen. Geben zú troy vff schamppenyen am donstag nach sant niclaus tag 1481 jar.

Hanns berger von zúrch.
Euwer vnderteniger deiner.

Auf der Rückseite steht:

DEm edlen, strenge Heren, Heren Hannsen von Halwiller, ritter etc., Obrester Hauptman aller thúfchen knechten, so fy dan sind jm deinst vnser aller gnedigsten Herren, des kúngs.

Beilage B. 22.

Pag. 242.

1482. Montag nach Conversionis Pauli. 28. Januar.

(Staatsarchiv von Solothurn, Miss. Buch V, fol. 110.)

Mitgetheilt durch Staatsarchivar Amiet.

Vnser frúntlich, willig dienst vnd wz wir Eren, liebs vnd gút vermugen, Allzit beuor. Strenger vnd vester, lieber Herr Hoptman. Vns habent vnser geschwornen Burger, Hans Dráyger vnd Hans Vrschinger, zúigere dís brieffs, vmb fúrdernís an vch gebetten, der si hoffen sólicher máfs zegenieffen, dz si jn des Kúngs Sold werdent entpfachen. Harumb, lieber Herr hoptman, bitten wir vch frúntlich vnd mit ernst, jr wóllent die genanten knecht vmb vnserer willen jn des Kúngs Solld entpfachen vnd vffnemen vnd vch Har Inne gen In bewísen, dz si spúren mugen sólicher vnser fúrdernís gen vch fruchtbarlich genossen haben. Das wóllen wir vmb vch frúntlich verdienen. Geben vff mentag nach Conuerfionis pauli anno etc. ~~lxxx~~ secundo.

Schultheifs vnd Rat ze Solotern.

Herr Hanfen von Halwilr, Ritter, Obresten Hoptman jn franckrich.

Beilage B. 23.

Pag. 242.

1482. März 2.

(Staatsarchiv von Solothurn, Miss. Buch V, fol. 114.)

Gefäll. Mittheilung durch Staatsarchivar Amiet.

Vnser früntlich, willig dienft vnd was wir eren, liebs vnd gütz vermugent, allzit beuor. Strenger vnd vester, Sonder früntlicher, lieber Herr. Vns ist ettwas begegnet, deshalb Wir meister Heinrichs Hefsen, des Goldschmideß, der jetz jn des Künigs solld ist, vast notdurfftig sind. Bittend ūch mit gantzem vlifs, daz jr dem selben goldschmid wöllent erlauben, daz er haruß gen Biel kom vff vnsern costen, vnd wenn er bys gen Biel kompt, so sol er vns das jn geheimd ze wissen tū vnd den nechsten gen Biel gan vnd niemand nūt sagen vnd diß jn geheimd behallten, So wöllent wir vnser potschafft zū j̄m schiken vnd früntlich mit j̄m handeln, als sich gebūren wirt, vnd lond ūch diß mit ernst enpfolhen sin; das wöllent wir früntlich verdienen. Geben vff den andern tag des Monodß mertzen Anno etc. lxxxsecund^o.

Schultheiß vnd Rat zū Solotern.

Dem Edeln vnd Strengen Hern Hansen von Hallwilr, Ritter, Hoptman jn franckrich, vnserm früntlichen, lieben Herren vnd getrūwen burger.

Cedula.

Lieber Her Hans; wir vernemend, wie daz jr eben treffenlich werdent verseit von den tūtichen knechten, Deshalb wir ūwer jn forgen sind. Darumb So ist vnser Rat jn gūten trūwen, daz Ir ūch selbs fürsechend vnd gūt sorg habent, Vnd ob es ūch geRaten sin bedunkt, So möchtend Ir vnsern lieben vnd getrūwen Eidgenossen von Bern vnd vns schriben Ein söllich meinung, daz ūch jn lantmerß wise fürkome, daz jr von den knechten jn den Eidgenossen treffenlich one alle not vnd schuld werdent verseit, Deshalb jr Si bittend, daz si ūch vff tagen gegen gemeinen Eidgenossen zūm besten wöllent verantwurten bys vff die zit, daz ūch got zū land hellff; daz vermerkend vß güter trūwer meinung.*)

Beilage B. 24.

Pag. 242.

1482. Dominica trinitatis. 2. Juni.

(Archiv Hallwil.)

Edler, Strenger, gnediger Herre. Vwern gnaden Syen mim schuldigen dienft mitt aller vndertānikeit bereit zū vor. Gnediger Herre. Mir hätt fürprācht Ein priester, wie das er jn der von Bern Leger gewesen. Syen Hoptman, Vendrich, furrier vnd Ander An dem tisch gefessen vnd habind gesagt, wie das einer vnder miner

*) Steht vielleicht der Inhalt dieser Nachschr. mit Beil. A. 34. in in-
nrem Zusammenhange?

gefellschafft zû ūwern gnaden Sölle geredt haben, die von Bern Syen alle Buren schellmen. Welche Wortt Sy jn argem vffgenomen vnd begerind den selbigen, wo der an Sy stoffen wurde, ze straffen etc. Ist zû ūwern gnaden min Ernstlich bitt vnd beger, mich der ding zeberichten, ob ūwer gnad fóllichs gehórt haben oder nitt, Vnd den selbigen schwetzer mir nemen. Wil och den selbigen mitt ūwer gnaden willen straffen, jn maffen Sy vermerkind, Er vns dehein geuallen tûn habe vnd furtter grösser vnwill entzwúschend vns vermitten belibe etc. Nitt mer, dann gott spar ūwer gnad jn Langwirriger gesundtheit vnd bewysend ūch allweg So gnedig gegen mir, jn maffen jch befunder vertrauen zû ūwern gnaden Hab. Datum zû Dysfór(?) dominica trinitatis Anno etc. lxxxij.

Vwer gnaden williger
Hans Hoch.

Auf der Rückseite steht:

DEm Edeln vnd Strengen Herrn Johanfen von Hallwyl, frygher vnd Ritter, obersten, der túttfchen Hoptman, Minem gnedigen Herren.

Beilage B. 25.

Pag. 242.

1482. Mittwoch post Assumptionis Mariæ. 21. August.

(Archiv Hallwil.)

Min willig dienst alltzyt. Lieber Her Hoptman vnd funder gütter fründ. Hanns von Herttenstein schribt mir vnd tût mir zû wissen, wie Ir Im vil Eren vnd gûts bewysen, Des ich vch vlysfengklichen danck sag vnd das Beger mit allem vlyfs vmb ūch zû uerdienen, Vnd Bitt ūch, DarInn zû beharren. Ouch so vernim ich, wie die gefellen, so vñs der statt, ouch Ettlich der anndern, Inn gern zû Irem Hoptman haben wóltend, angefechen das der billicher vs der Statt wer, denn darus. Also bitt ich ūch, fouerre das fûg vnd gestalt hett, das Ir dan minen fründ zû Hoptman machen wóltend; Das stünd mir vmb ūch zû uerdienen, vnd bewyften mir funder fründtschafft vnd dienst. Lieber Herr Hoptman. By vnns gât ein Red, Ir wóllent die knecht, die wib vnd kind habend, her heim schicken; des frówent sich die wiber vast wol vnd sind jn hoffnung, Es fól beschechen, denn sy des vast notdurfftig werend, als sy sprechend vnd ze globen ist. Doch gedenckend allwegen dem besten nach. Datum mitwoch post asumpsionis marie Anno etc. lxxxij^o.

Caspar von Hertenstein, Ritter,
yetz schultheis zû Lutzern.

Auf der Rückseite steht:

Dem Edlen vnd Strengen Herrn Hannfen von Hallwyl, Ritter, Hoptman der túttfchen knechten In franckrich, minem funder Lieben vnd gúttten fründe.

Beilage B. 26.

Pag. 243.

1483. Juni 14.

(Archiv Hallwil.)

Min vndertenig, willig dienst zuo vor. Min gnediger Her Hans von Halwil, ritter. Vch sien ūweren gnaden zuo wŭssen, wie mir ein sach ist zuo Handen gangen mit ein meittly, vnd ist dz alles so: Ich bin kōmen in min Herbrig vnd alein vnd han wellen zuo nacht āssen, so hatt min Huffwirt ein dochter, die ist zuo mir kōmen in min fall vnd hat mir gehulffen betten; ie es hatt sich geben, dz mich dz meittly hatt by eim Arem genomen vnd sprach zuo mir, ob ich mit im welt gen alliglissee (à l'église) gan, (»zur kilchen« ist im Original durchgestrichen) vnd ich sprach: ich wiefs nit, was du seist; wilt brutten, dz will tūn vnd hatz ein fart nider geleit vnd gie wider von im; do kam es selb wider zuo mir vnd seit von Hofchen. Do leit ichs wider nider vnd tett den nestell de vff. Do kam die mütter die stegen har vff. Da wolt ich dz meittly resch zuo der tūr vſs stoffen; da fiell mir die Mütter in dz Anttlūtt vnd schlūg vff mich zwen streich oder try, dz ich Mich nit gegen jr wertt; do sy nit wolt dar von Latsen, do stiefs ich sy mit der fuſt von mir vff. Do gieng die frow zūm Houpman vnd verklagt mich; jn dem selben kamen die weibell vnd woltent mich fachen; do sprach ich: ich trāw, ir selltent mich nit fachen, ich will deſter rescher āssen vnd will selb zūm Houpman gan vnd will mich rechlich verantwurttē, vnd was mich dan der Houpman heiff oder ſin rātt, so welt ich gehorffam ſin. Dz hatt nit mōgen ſin, sy wolltent mich fachen; do han ich mich gewert, so ich beſt mocht, wan ich begertt nit, wan rechtz, vnd beger ſin noch hūtt zuo tag, vnd bin in gefenckniſ kōmen vnd will man kein troſtig von mir nemen. Nun ist an ūch min erſtenlich bitt vnd beger ūwer gnaden Hilff vnd rātt vnd dz ich vſſ gefencknuff kome. Wer dan rechtz an mich begertt, dem will ich dz recht ver trōſten vnd mir des glich ouch beſchech. Nit me, gnediger Her, tūnt mir dz beſt, Als ich ūwern gnaden wol vertrāwen. Dattum zuo ſenlis*) vff dem iiij tag brachet Anno domini lxxxiiij.

Hans ſtouffer von Seon.

Auf der Rückseite steht:

Dem Edlen, ſtrengen vnd feſten, fürſichtigen vnd wiſſen Her Hanſen Halwil, ritter, minem gned. Herren.

*) Senlis — eine Stadt im franz. Departement Oise, 6 Meilen nord-nordöstlich von Paris.

Beilage B. 27.

Pag. 243.

1483. Sonntag vor Johannestag. 22. Juni.

(Archiv Hallwil.)

Min früntlich, willig dienst Vnd Was ich Eren, Liebs Vnd gütz vermag, Zû vor. An Edler, Strenger vnd vester, Infunder lieber Her. Nach dem vnd Peter Balloff, min veter felig, laider vmb komen ist, vnd min elicher sôn, Hans Rôsch, der Jetzmals In franckrich vnder dem Sittli von Switz*) ist, Sich sin angenommen hat, Als sin nechster fründ In franckrich, langt mich an, wie man Sprechet, das der selbig min sôn nit sin fründ fige gewesen, Das mich ettwas frembd vnd vn-billich nemi, Angefechen, das Peter Balloff Selig vnd Ich rechte geschwifterytti kind figen gefin; Dann sin Mütter mins vatters Eliche schwôster ist. Dabi Ir wol mugent verstan, Das peter Balloff mins obgenanten Sôns Rechter Vetter ist gewesen, Als vch das min Swager, der stattschriber zû Solatorn, In Ainer kurtzi, So dan dz minthalb gefin mag, wither wirt zû erkennen geben. Harumb So ist zû vch min gar ernstlich vnd trungenlich pitte, jr wellent Vch minen obgenanten elichen Sôn, Hanfen Rôschen, jn sinem anligenden sachen trûwlich Lausen beuolhen vnd dar An sin, Damit Im des genanten mins Veters selgen Peter Balloffs Verlausen gût nit entpfôrmbdet werde. Das Wil Ich Vmb vch, Wa sich das Jendert gebûret, williglichen beschulden Vnd Verdienen. Datum zû Wil Im thurgow An Suntag vor Sant Johans tag, des tôffers, Anno domini etc. lxxxiiij^o.

Magister Conradus Rôsch,

Cantzler des gotzhus Sant gallen.

Auf der Rückseite steht:

DEm Edlen, Strengen vnd Vesten Her Hanfen von Hallwil, ritter, vnd obrifter Hoptman In franckrich, minem Infundern lieben Herren.

Beilage B. 28.

Pag. 243.

1483. St. Johannstag. 24. Juni.

(Archiv Hallwil.)

Vnfer früntlich, Willig dienst Vnd Was Wir Zû allen Zitten Eren, Liebs vnd gütz Vermôgen, Zû vor. An Edler, Strenger Vnd vester, Infunder Lieber Her. Nach dem vnd dann Vnser Angepornner fründ, Hans Rôsch, Zaiger ditz briefs, Vnder dem Sittli von Switz jn Franckrich ist, Harumbe So bitten wir Vch mit allem ernst trungenlich, den genanten vnfern Angepornen fründ, Hanfen Rôschen, vmb vnfern willen In allen trûwen beuolhen zè haben. Daran tûnd Ir vns Sunder gros früntschafft vnd liebe an. Das Wellen wir one Zwiuel vmb vch zû Allen Zitten, Wa sich das Jendert Verfügen

*) Cf. über Sittli von Schwyz Beil. A. 22.

Wirdett, mit früntlichem, genaigtem Willen Vnnergeffen beschulden vnd verdienen. Datum In vnser statt Wil an Sant Johans tag des töffers, Anno domini etc. lxxxij^o.

Vlrich, von gottes gnaden
Abt des gotzhus Sant gallen.

Auf der Rückseite steht:

Dem edlen, strengen vnd veltten Her Hansen von Hallwil, ritter, obrister Hoptman In franckrich, vnserm Insundern Lieben Herren.

Beilage B. 29.

Pag. 243.

1483. Corporis Christi. 29. Juni.

(Archiv Hallwil.)

Vnser früntlich, willig dienst vnd was wir Eren, liebs vnd güttes vermugen, Allzit beuor. Edler vnd Strenger, lieber Herre vnd getrüwer Burger. Vns habent fürpracht vnser geschwornen Burger, Hans Hug, Petter Müller, genant Letzkopff, vnd Wernli Nagler, zöigere dißs briefs, Wie si vñer des Kñgs Solld vnd dienst kōmen syent, Ettlicher wortten halb, Die si vñs vnbesinntem vnd einfaltigem gemüt Wider Hern Hansen Arnold Segenser, Ritter, geprucht habent vnd sich all dry vor vns bekanntt, vnrecht gethan haben, Vnd sich ergeben, hinfür vch vnd jm gehorsamklich zedienende, Vnd vns daruff angerufft vnd gebetten, jnen gen vch hilfflich vnd fürderlich sin, damit si widerumb jn des Kñgs Sold kōmen mugent. So wir jnen dann jn anfechen sölicher jr bekanntnuß vnd erbietens, Ouch das si vns von gemein gesellen wol verrūmpt, werden wir jnen zū gütter fürdrung bewegt. Darumb bitten wir vch gar früntlich, Ir wöllent die gütten gesellen Vmb vnser willen jn des Kñgs Solld vnd dienst wider vñnemen vnd fürderen, Vch si ouch lāssen befolhen sin; Das wöllen wir vmb vch früntlich verdienen. Geben vñ frytag nach Corporis Xp. Anno etc. lxxxij^o.

Schultheis vnd Rāt
Zū Solotern.

Auf der Rückseite steht:

DEm Edeln vnd Strengen Herren Hansen von Hallwilr, Ritter, Obersten Hoptman jn franckrich, vnserm früntlichen Herren vnd lieben getrüwen Mitburger.

Beilage B. 30.

Pag. 243.

1485. Mittwoch vor St. Magdalenentag. 18. Juli.

(Archiv Hallwil.)

MEin diennst In guettem willen Beuor. Lieber Hanns. Ich schickh euch hiemit Eingeschlossen ain abgescrift ains geltschuld-

briefs auf Euch lawttund, den ir vernemmen werdet; vermain auch, ich welt solchen geltprieff mit Herren Jorigens vom stain vnd annder meiner guetten freundt Hilf Ze wegen pringen, dermassen das ir mir ain Volmächtigen gewaltzbrief geben wolt vnnder Eurem vnd Zwayer Erwerben . . . Innfigel. Ich schickh euch auch hieneben ain abgescrift, wie derfelb gewaltzbrief von euch lawtten sol nach dem hieigen lanndesrechten mit sambt dem Datum, Damit ich mit dem genantten schuldprieff thain, handeln vnd lassen mocht, mit Recht oder an Recht, Zû gewin vnd verluft. So welt ich euch fuer Ewren tail des geltprieffs halben ain hübschen Jungen hengst schencken vnnd den von Ewretwegenn Antwurten, wem Ir wölt; euch wiert auch hiemit vnd neben mein schreiben mein guetter Freundt, Her Jorig vom stain. Ist euch solch mein Begeren gemaint, so schickt mir den gewaltzbrief verfertigt bey dem potten; Ewers willens verschribne Antwort laßt mich wissen. Datum wienn an Mittichen vor sannd maria Magdalenna tag Anno dei etc. LXXXV^o.

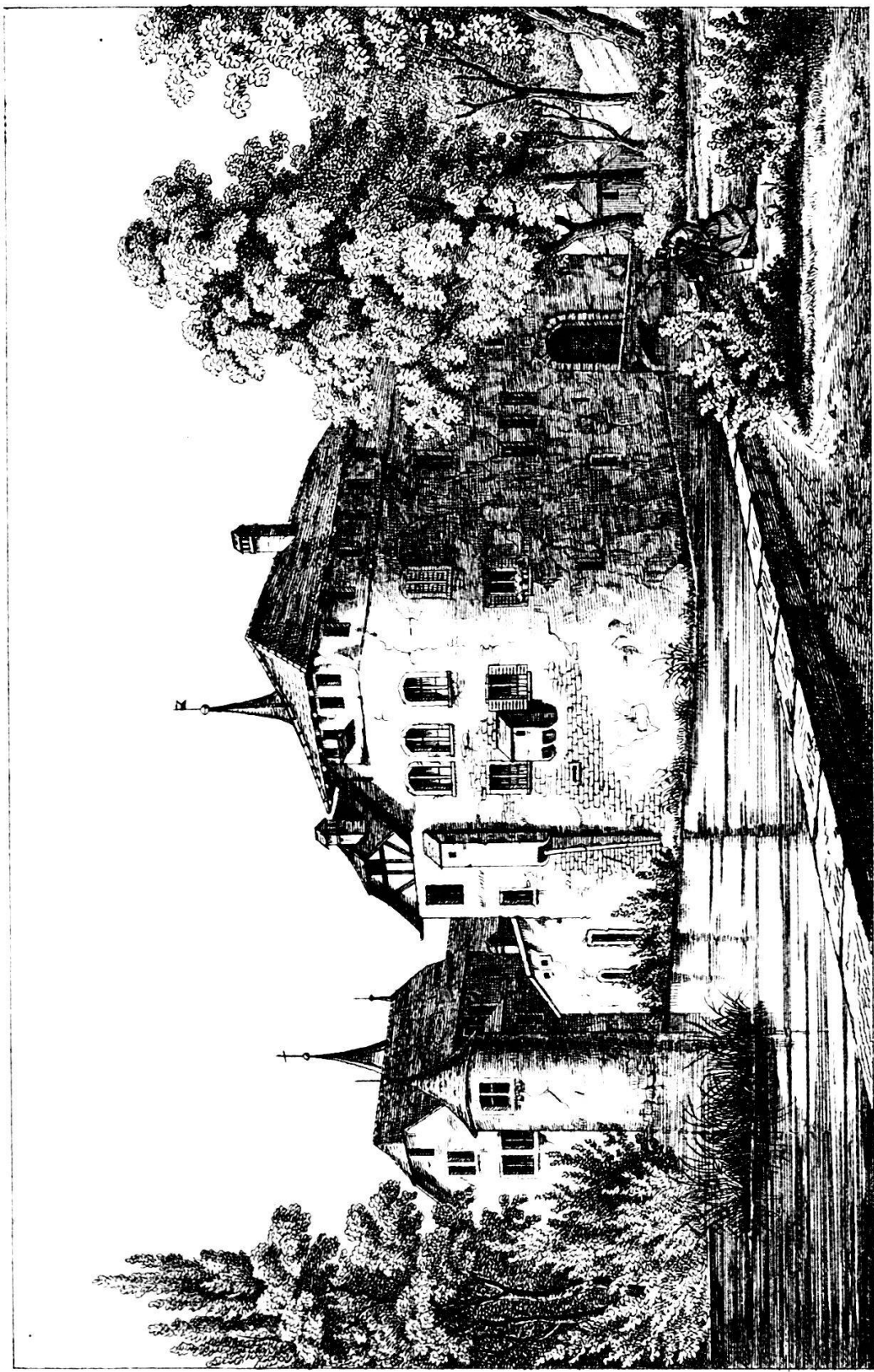
Ulrich, Freyherre
Zû Grafenegkh.

Auf der Rückseite steht:

Dem Edlen vnnd Gestrengen Rîtter, Her Hannsen von Halweych, meinem funder guetten Freundt.

Berichtigungen.

- S. 140, Z. 2 v. unten lies: seines Oheims Dietrich, statt seines Bruders Dietrich.
 S. 151, Z. 12 v. oben lies: 1339, statt 1439.
 S. 211, Z. 16 v. oben lies: 9. Juli, statt 2. Juli.
 S. 241, Z. 3 v. oben lies: Beil. B. 6, statt Beil. B. 12.
 S. 260, Z. 19 v. unten lies: befindet sich in dem Chor der Kirche zu Leutwil, statt in der Kirche zu Leutwil.
 S. 331, Z. 5 v. unten lies: ir hettend Sunst gûg (soll offenbar heissen gnûg) daheim, statt — gûtz daheim.
 S. 331, Z. 1 v. unten. Hier, und allenthalben im Briefe, wo die Schreibung biy vorkommt, ist statt derselben big zu lesen.
 S. 332, Z. 10 v. oben lies: fütter vnd mal, statt fütter vnd mel.
 S. 332, Z. 22 v. oben lies: im durnuter, statt im durnir.
 S. 333, Z. 18 v. unten lies: so dorst ich, statt so dorft ich.



SCHLOSS HALLWIL.